

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0983

Aktenzeichen

6/33

Titel

Missionsveranstaltungen bundesweit

Band

Laufzeit

1968 - 1970

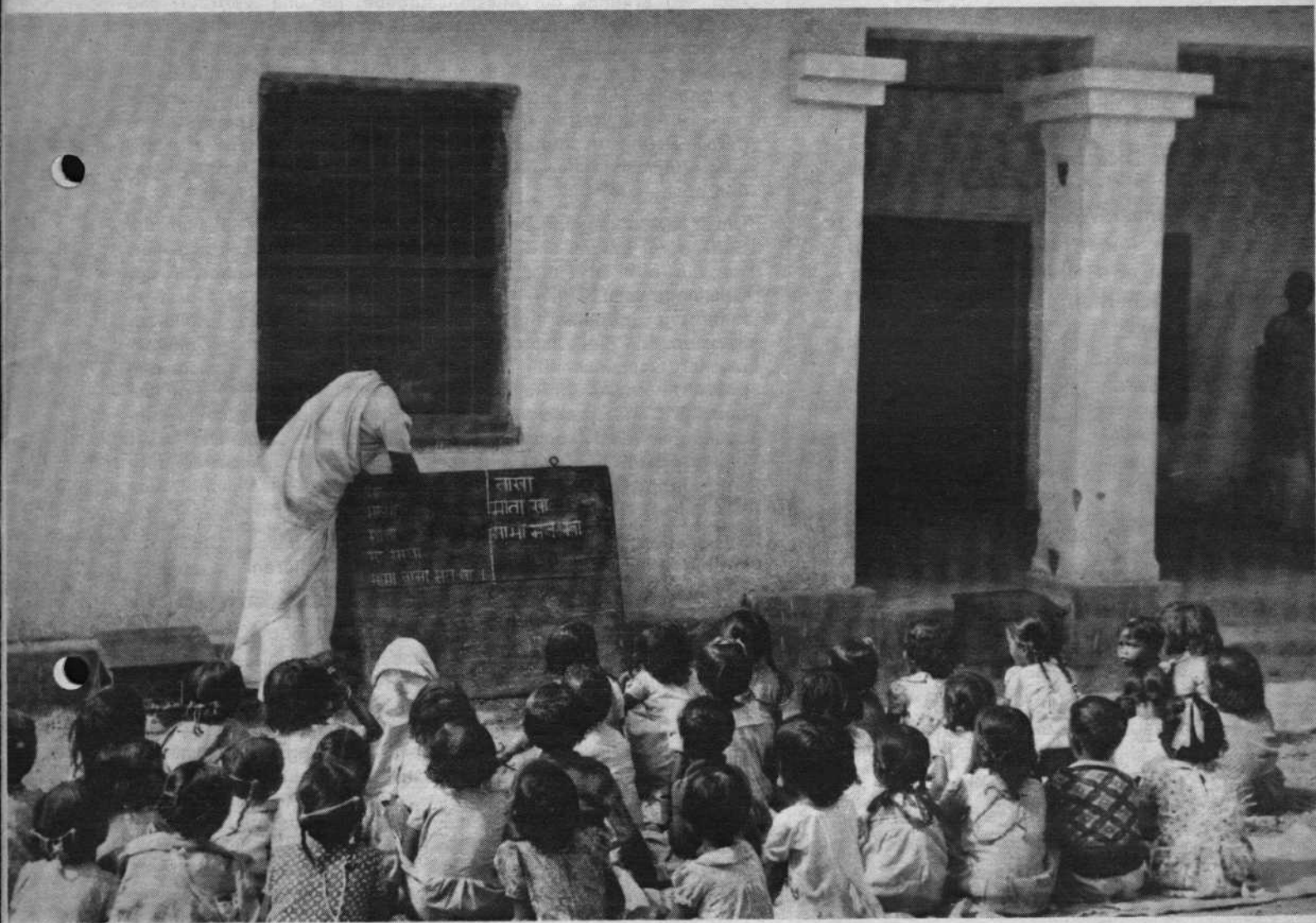
Enthält

u.a. Schriftwechsel zwischen Seeberg, Berg und Weissinger/Mainz zu
Missionsveranstaltungen und Reisepläne; Vortrag von Chr. Berg zum Bänder
Missionsfest: "Gott ruft uns vorwärts"; Festpredigt zum Jubiläum der 50-jährigen
Selbstständigkeit der Gossnerkirc

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Die Gossner-Mission

A 20759F



Hindi-Unterricht in einer Schule der Gossner-Kirche in Indien

Seite 6

INHALT

Hoffnung — Merkmal der Christen	Seite 2	Die Mission, Befreiung und Belastung	Seite 10
Vorarbeiten in Zambia schon 1969	Seite 3	Gossner-Mission nach Nepal	Seite 12
Arbeitslager in Slums von Nairobi	Seite 6	Die Einheit muß entdeckt werden	Seite 14

2

Berlin • April 1969

HOFFNUNG – MERKMAL DER CHRISTEN

Jesus ruft mich!

Er will mich von meiner
verkehrten Art abbringen.
Er will, daß ich Seine Hand
ergreife und Ihm folge.
Ich darf nicht zurücksehen,
darf mich nicht sorgen
um Wohlleben, Familie, Frau
und Kinder.

Unser Wohl liegt
in Seiner Hand, unsere Heimat
ist an Seinem Herzen, unsere
Sicherheit Sein starker Arm.

Nein, ich fürchte mich nicht
vor der Zukunft!
Der Herr der Welt,
der König aller Könige,
hat mir befohlen,
Ihm zu folgen
und hält mich an Seiner Hand.

Ich werde nicht stehenbleiben,
Ich werde nicht zögern.
Ich werde mich Seiner
nicht unwürdig erweisen,
wenn Er mir hilft.
Jesus, ich bin schwach.

Ich zittere, ich schaudere.
Ich kann versagen.
Man wird mich verlachen;
die Welt wird mich
einen Narren schelten.
Aber Du wirst mich nicht
verlassen.

Nein, Jesus,
was kommen will, mag kommen!
Gib mir Kraft, Dein Kreuz
für Dich zu tragen.

M. A. Thomas,
Südindien

Wir geben es zu: die Probleme unserer Zeit schlagen uns über dem Kopf zusammen. Die Zahl der Hungernden übersteigt selbst dann unsere Vorstellungskraft, wenn wir uns nur auf das eine Land Indien beschränken. Kriege, Unterdrückungen, Grausamkeiten, wo wir auch hinblicken. Nicht einmal in Biafra werden wir der Not Herr, geschweige denn auf einem ganzen Kontinent. Unsere Gefahr ist die Resignation. Vielleicht nicht im Kleinen, wenn wir ein hungerndes indisches Kind vor uns sehen, das unsere Hilfe brauchen könnte. Vielleicht nicht in Fudi oder Nairobi, wo Freunde die Missionsaufgabe für uns vertraut und durchschaubar zu machen suchen. Aber die immer größer werdenden Verflechtungen und Abhängigkeiten von einem Problem mit unzählig vielen anderen werden uns unheimlich und damit übermächtig. Unser deutsches Wirtschaftssystem wirkt sich negativ auf die Welternährungslage aus — kann ich es denn ändern? Politische Interessen der Weltmächte benutzen afrikanische Stammesfehden als ihren Tummelplatz — wer richtet dagegen etwas aus?

Unser Gedankengang beruht auf einem Fehler. Wir messen die Summe der Leiden und Aufgaben an unserer Person — ich hier, wer bin ich? Dort die ganze Welt! Wir haben sie aber an der Gemeinde Jesu Christi in aller Welt zu messen. Die Gossner-Mitarbeiter in Indien stehen mit einer ganzen Gossner-Kirche zusammen, und diese ist wiederum nur ein Teil der großen ökumenischen Gemeinschaft. Pfr. Riess in Afrika gliedert sich in den erdteilweiten All-Afrikanischen Christenrat ein und in den Nationalen Christenrat von Kenya, während gleichzeitig seine Landeskirche von Kurhessen-Waldeck hinter ihm steht. Die Leser dieses Heftes gehören nicht nur zu ihrer Ortsgemeinde, sondern werfen ihre Gaben in einer Gemeinschaft von Missionsfreunden zusammen, die gerade dadurch stark zur Hilfe wird.

Resignation ist eine Versuchung, an der Kraft Jesu Christi zu zweifeln und sich aus seiner Gemeinde zu isolieren.

Hoffnung heißt das Vorbild, welches uns die Apostelgeschichte von der Kirche zeichnet (2, 42–47).

Die junge Gemeinde in Jerusalem besitzt Merkmale, die in ihrer Umwelt nicht unbeachtet bleiben. Ihre Gemeinschaft ist so lebendig, daß neue Formen entstehen. Das tägliche Zusammenleben wird mit Beten, Essen und dem Herrenmahl gestaltet, wirtschaftliche Schwierigkeiten finden eine Lösung, vor allem aber wird es Brauch, sich unablässig mit dem Neuen zu beschäftigen, was die Lehre Jesu in ihre Frömmigkeitswelt hineingebracht hat. Dadurch geben die Christen Gott Raum, über ihre Erwartungen hinaus seine Kraft in Wundern und Zeichen zu erweisen, und Gott gibt seiner Gemeinde eine Atempause. Noch verängstigt sie keine Anfeindung oder Auseinandersetzung. Im Gegenteil. Die Christen lernen es, sich unter den Leuten im Tempel ebenso selbstverständlich zu bewegen, wie in der Öffentlichkeit und in ihrem eigenen Kreis. Sie reifen als Gemeinschaft und bleiben gleichzeitig offen und aufnahmebereit für Menschen außerhalb ihrer Gruppe.

Wir leben auch in einer Atempause der Kirche. In Deutschland und in der großen Völkerwelt genießt sie noch immer Ansehen und manchen Einfluß. Aber ähnlich wie in Jerusalem kann sie nicht mit dem Wort von der Hoffnung für die Welt allein überzeugen, sie muß „Hoffnung tun“. Nach zweitausend Jahren Kirche „in der Apostel Lehre“ ist vielen Menschen, selbst wenn sie keine Christen sind, bekannt, was für ein Vorbild und welche

Verhaltensweisen Christus seiner Gemeinde gegeben hat. Wenn wir nun davon abweichen, stehen wir nicht nur vor dem richtenden Auge Gottes, sondern auch der Welt. Und diese Welt wird sich dann auch nicht von uns verändern lassen, weil sie unser Zeugnis für Gott nicht von uns annimmt.

Worauf warten Gott und die Welt?

In dem Größenmaß einer Weltbevölkerung muß heute z. B. das Problem von Arm und Reich gelöst werden. Die Frage lautet ja nicht mehr, ob Privateigentum für Christen erlaubt ist oder nicht — wie manche aufgrund des Beispiels der Jerusalemer gefragt haben —, sondern ob politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte allein über unsere Art der Entwicklungshilfe entscheiden dürfen. Wir wissen doch, daß die reichen Völker vorwiegend die im christlichen Glauben erzogenen Völker sind. Sind wir wirklich christlich und beteiligen voll die Armen? Hoffentlich sagen wir jetzt nicht wieder: was kann denn ich dabei tun — und kehren damit zu den Argumenten zurück, die wir gerade verworfen haben. Könnten wir nicht dieses Heft unter dem Gesichtspunkt lesen, ob wir aus den Berichten von Indien und Afrika neue Formen unserer Mitarbeit lernen können, unter Umständen so neu und ungewöhnlich wie die Gemeindeform in Jerusalem es für ihre Zeit war, aber ebenso unter dem Zeichen von Hoffnung und Kraft, die Wunder wirken. Christa Springe

Vorarbeiten in Zambia schon 1969

Entsendung eines Vortrups im Mai

Als das Kuratorium Mitte Oktober 1968 beschloß, die Einladung aus Zambia zur Arbeit dort grundsätzlich anzunehmen, tat es das unter der Voraussetzung, daß der Beginn im Jahr 1970 erfolgen werde. Das schien ratsam zu sein, weil einmal in diesem Jahr das Jubiläum der Gossner-Kirche im Oktober eine Fülle vermehrter Aufgaben für die Gossner-Mission bringt; zum anderen auch deshalb, um die Vorbereitungen für die Aufgabe in Zambia gründlich und ohne Übereilung treffen zu können.

Ein drängender Brief aus Lusaka

Noch im Oktober, unmittelbar nach dem Beschluß des Kuratoriums, traf ein Brief aus der Hauptstadt Zambias in Berlin ein, der dringend darum bat, daß die Gossner-Mission doch schon im Jahr 1969 mit ihrer Arbeit einsetzen möchte. Offenbar möchte die Regierung uns schon an der nicht einfachen Planung des Umsiedlungs-Vorhabens im Süden des Landes mitbeteiligt sehen. Es wurde um die Entsendung eines **Vortrups von 4 Personen im Frühjahr 1969** gebeten. Diese Bitte versetzte die Leitung der Gossner-Mission in nicht geringe Schwierigkeiten, zumal es in den nächsten Monaten nicht gelang, nähere Einzelheiten über die Pläne der Regierung in Lusaka nach den verschiedenen Richtungen hin in Erfahrung zu bringen. Wir wußten wohl, daß man dort an der Arbeit war; und wir mußten veranschlagen, daß die allgemeinen Wahlen in Zambia am 19. Dezember 1968 in ihrer Vorbereitung und in ihren Auswirkungen — die Regierung des Präsidenten Dr. Kaunda war durch sie bestätigt worden — sehr viel Arbeit gebracht hatten. Immerhin!

Das Echo des Aufrufs

Wir entschlossen uns, wenn irgend möglich dem Ruf zu folgen, der zur Hilfe rief. Die finanzielle Voraussetzung, das zu können, schuf eine großzügige Hilfe der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau, die unsere betreffende Anfrage sehr freundlich und rasch beantwortete. Noch wichtiger war, daß geeignete Men-

Zahlen zum Nachdenken und zur Freude

Mehr als 105 Millionen Bibeln, Neue Testamente, Bibelteile und Bibelauswahlhefte wurden im Jahre 1967 von den Mitgliedern des Weltbundes der Bibelgesellschaften in der Welt verbreitet. Von ihnen entfielen auf

die vollständige Bibel	5 Millionen
das Neue Testament	13 Millionen
Bibelteile	32 Millionen
Bibelauswahlen	55 Millionen

Nach Kontinenten geordnet belief sich die Bibelverbreitung im Jahre 1967 in

Afrika	auf rund	10 Millionen
Nordamerika	" "	45 Millionen
Südamerika	" "	24 Millionen
Asien	" "	20 Millionen
Australien/Ozeanien	" "	1 Million
Europa	" "	5 Millionen

Zum Vergleich: Im Jahre 1966 betrug die Gesamt-Bibelverbreitung 93 Millionen, im Jahre 1965 77 Millionen. In den 105 Millionen Exemplaren, die im Jahre 1967 verbreitet wurden, ist der — in Europa und Nordamerika beträchtliche — Umsatz durch private und kommerzielle Verleger nicht enthalten. In Afrika, Asien und Südamerika sind jedoch schätzungsweise 95 Prozent aller verbreiteten Bibelbücher Ausgaben der Bibelgesellschaften.



Im Flugzeug über der Kupferstadt Kitwe

Der Distriktort Kasempa



Indira Gandhi zur Entwicklungshilfe

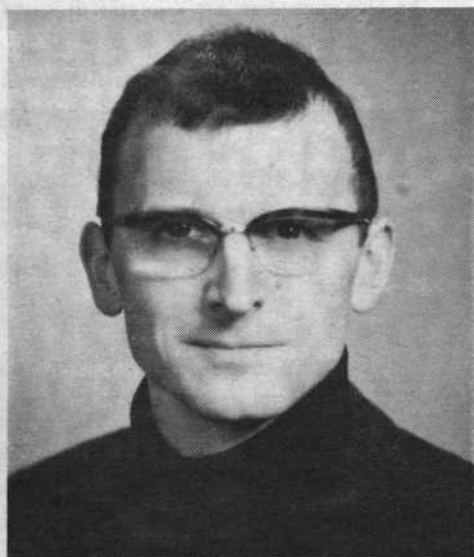
„Entwicklungshilfe kann durchaus legitim als eine Form des aufgeklärten Selbstinteresses der Geberländer bezeichnet werden, vor allem wenn sie mit dem Kauf von Ausrüstungsgegenständen und Know-how verbunden ist. In Indien beträgt die Auslandshilfe etwa ein Fünftel unserer Gesamtinvestition. Man darf nicht vergessen, daß der Fortschritt Europas nicht nur der Arbeit der europäischen Völker zu verdanken war. Lange Zeit haben Asien, Afrika und Südamerika dazu beigetragen, weil sie kein genügendes Entgelt für ihre Produkte erhielten. Die alten Weltreiche sind dahingesunken, aber die koloniale Struktur der Weltwirtschaft ist geblieben, wie das unlösbare Problem der Terms of Trade beweist. Hilfe ist daher nur eine teilweise Kompensation für das, was die größere Wirtschaftsmacht der fortgeschrittenen Nation uns auf dem Wege angemessener Preise für unsere Produkte verweigert.“

(Aus einer Rede
vor den „Vereinten Nationen“
in New York im Oktober 1968)

Dipl.-Landwirt H. Vogler



Pfarrer Kl. Bäumlín



schen sich zur Verfügung stellen würden, um die Erkundung der Aufgaben im einzelnen vorzunehmen.

Das ist geschehen. Wir können von Herzen dankbar dafür sein, welches erste Echo unser Aufruf, den wir der letzten Nummer unseres Dienst-Blattes beigaben, gefunden hat. Allein für den des Theologen meldeten sich drei jüngere Pfarrer, die gern willens waren, die gewiß nicht leichte, erst in Umrissen erkennbare Aufgabe pionierhaften Charakters zu übernehmen. Die anderen im Aufruf genannten Dienste warten teilweise noch auf die geeigneten Kräfte. Aber wir vertrauen Gott, daß er uns die geeigneten Menschen zeigen und zuführen wird, die unserem Herrn „an seinen geringsten Brüdern“ zu dienen bereit sein werden.

Der Vortrupp

So waren wir zu unserer Freude in der Lage, den aus Zambia erbetenen Vortrupp zusammenstellen zu können, dem eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zukommt, wenn er jetzt im Frühjahr nach Zentralafrika aufbricht. Wir bitten schon jetzt, dieser unserer Brüder zu gedenken.

Es werden ihm angehören:

Dipl.-Ing. Klaus Schwerek, unser früherer Mitarbeiter in Fudi / Indien, der von seiner bisherigen Tätigkeit vielfältige Erfahrungen mitbringt und die **Leitung der Gruppe** für ca. 9 Wochen übernehmen wird.

Pfarrer Klaus Bäumlín, aus der Kirche des Kantons Bern in der Schweiz, der seit dem vergangenen Jahr bei Gossner-Ost mitgearbeitet hat und dem seine Heimatkirche gern gestattet hat, bei einer Mission aus Deutschland — in Übersee mitzuarbeiten.

Diplom-Landwirt Hermann Vogler, der aus einem Bauernhaus im Hunsrück stammt, in Berlin sein Studium beendet hat und z. Zt. seine englischen Sprachkenntnisse in London vertieft. Seine geistliche Heimat ist die Studentenmission in Deutschland (SMD).

Kaufmann Robert Montag aus London, der früher Finanzberater der Gossner-Kirche war und zu Beginn im Jahr 1966 die große Kinderspeisung in Calcutta von BROT FÜR DIE WELT aufbaute.

Nach spätestens 3½ Monaten werden alle Angehörigen des Vortrups zurückgekehrt sein, um gemeinsam ihren mündlichen und schriftlichen Bericht erstatten zu können. Dieser wird dann die Grundlage sein für die Zusammenstellung der gesamten Dienstgruppe, die etwa im März 1970 dann die im einzelnen ermittelten und klar bezeichneten Aufgaben in Angriff nehmen wird.

Verabschiedung am Himmelfahrtstag (15. Mai)

Schon jetzt und auf diesem Wege laden wir dazu ein, an der Verabschiedung unserer Freunde und Brüder teilzunehmen oder doch dieses Tages in besonderer Fürbitte zu gedenken. Nach altem Brauch begeht die Gossner-Mission am Himmelfahrtstag ihr **Jahresfest**. Was liegt näher, als an diesem Tage die Aussendung vorzunehmen und in gemeinsamem Gottesdienst und in festlicher Freude dem Vortrupp unsere Segenswünsche mitzugeben. Wir haben dann auch Gelegenheit, sie persönlich kennenzulernen und sie zu hören. Alle Freunde der Gossner-Mission in Berlin merken sich jedenfalls diesen Tag um des besonderen Ereignisses fest vor, und viele im Westen, auch einige im Osten unseres Landes (soweit die Nachricht zu ihnen dringt) werden sehr zu uns herdenken. Denn es ist nun einmal ein besonderer Einschnitt auf dem Weg der Gossner-Mission!

Einige Aufgaben des Vortrups

Die vier Brüder werden Anfang Mai im Missionshaus in Berlin eine Woche miteinander arbeiten, um sich die verschiedenen Aufgaben deutlich zu machen, die auf sie warten. Sie werden

sicher erst 8 bis 10 Tage in der Hauptstadt Zambias Verbindungen knüpfen, Informationen sammeln und Verhandlungen führen, dann aber gen Süden in das spätere Arbeitsgebiet aufbrechen, um dort die Gegebenheiten zu prüfen und die zukünftige Arbeit zu erkennen.

Mit der Regierung und dem „Rat der christlichen Kirchen“ Zambias werden intensive Gespräche zu führen sein, was diese von der Arbeitsgruppe der Gossner-Mission im einzelnen erwarten und wir von ihnen.

Zahl und Stand der christlichen Gemeinden dort in der Südprovinz, Zahl und Charakter der umzusiedelnden Menschen, Schulwesen, gesundheitliche Lage und wirtschaftliche Möglichkeiten müssen erkundet werden. Transportfragen, Bauaufgaben und Bodenverhältnisse sind zu prüfen.

Kurzum, kaum ein Bereich menschlichen Lebens auf wahrscheinlich sehr niedriger Stufe darf von den Unseren außer acht gelassen werden. Nach Geist, Seele und Leib soll ja der Dienst geschehen, wie der Vater Jesu Christi uns Menschen in dieser umfassenden Weise seine Hilfe und Barmherzigkeit geschenkt hat und fort und fort erzeugen will. Das ist die missionarische Aufgabe, die auf die Gossner-Mission in Zambia wartet.

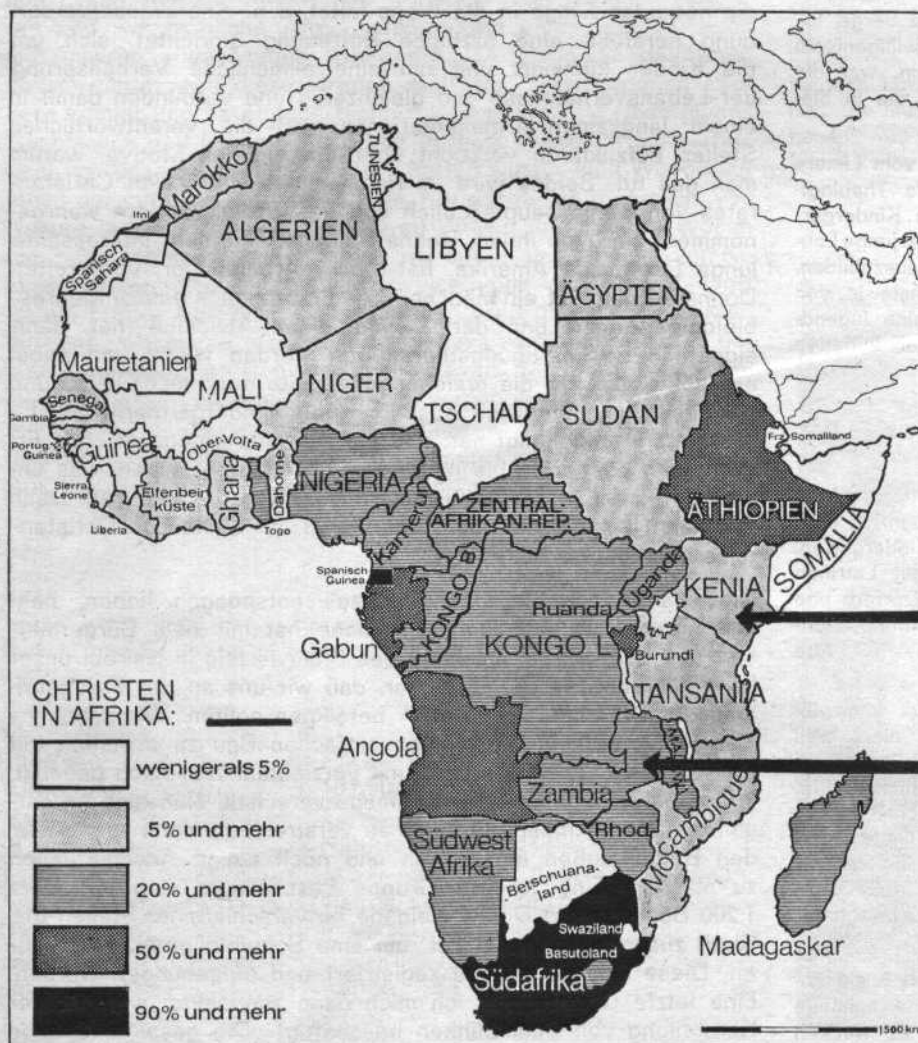
Christian Berg



Gästehaus Kitwe



Afrikanischer Busch



ZAMBIA

Fläche:

746 520 km²

Einwohner:

4 Millionen; 5,2 je km²

Zuwachsrate:

3,2%

Religion:

Naturreligionen; 14% Christen

Hauptstadt:

Lusaka (140 000 Einwohner)

Regierungsform:

Präsidentiale Republik

Wichtigste

Ausfuhr Güter:

Kupfer, Blei

KENIA

Siehe Seite 6/7

ZAMBIA

Donna Haldane

In den Elendssiedlungen von Mathare Valley bei Nairobi wohnen ca. 15.000 Menschen in Hütten aus Lehm und Abfallmaterial, die Dächer weithin nur mit Pappe von alten Kartons bedeckt. Es gibt weder Straßen noch sanitäre Anlagen noch eine zureichende Wasserversorgung. Die Bevölkerung wächst durch neuen Zuzug aus den Dörfern stetig, und die Appelle der Regierung, aufs Land zurückzukehren, haben kaum Erfolg. Einige der Bewohner finden Arbeit in der Stadt, die meisten sind auf Gelegenheitsarbeiten angewiesen und wie immer in solchen Fällen sind diese Siedlungen eine Brutstätte für Verbrechen aller Art. Die Hauptidealhauptberufszweige sind illegales Bierbrauen und Prostitution.

Anfang 1968 hat sich im Limuru Conference Centre ein kleines Team von Freiwilligen zusammengefunden, das die Elendsdörfer besuchte und mit den Bewohnern Möglichkeiten der Selbsthilfe diskutierte. Man fand heraus, daß die Bewohner dieser Siedlungen bereits eine Menge zur Selbsthilfe getan hatten: Jedes der vier Dörfer hatte einen gewählten Häuptling, eine eigene „Polizeitruppe“, die versuchte, Gesetz und Ordnung zu wahren, und selbst eine Art „Gesundheitspolizei“, die darauf achtete, daß niemand Wasser aus dem verseuchten Mathare-Fluß entnahm und daß Trinkwasser (kannenweise) gekauft wurde. Jedes der Dörfer hat sich aus Lehm und Abfallstoffen einen Versammlungsraum gebaut. Die größte Sorge, die in den Gesprächen mit dem Freiwilligenteam immer wieder zum Ausdruck kam, war die um die Kinder und Jugendlichen, die in diesem Milieu aufwachsen müssen.

Die christliche Freiwilligengruppe vom Limuru Conference Centre und St. Paul's Theological College hat inzwischen einen Kindergarten aufgebaut und versucht, einige junge Leute aus den Dörfern zu Lehrern auszubilden. Sie halten regelmäßig Gottesdienste in den Versammlungshütten und haben eine Jugendgruppe gebildet, die aus eigener Initiative Maßnahmen zur Selbsthilfe plant.

Der Nationale Christenrat schickte eine Sozialarbeiterin, die hauptamtlich in diesen Dörfern Dienst tut.

Eine Reihe von weiteren Selbsthilfeprojekten hat inzwischen Gestalt angenommen. In Dorf 3 baut man in Selbsthilfe einen Kindergarten. Eine Gruppe von Einwohnern baut Latrinen und sorgt für Sauberkeit in den Dörfern und erhält dafür Zuteilungen aus Nothilfe-Sachspenden. Auch ein Nothilfe-Dienst für Alte und Kranke wurde organisiert.

Die Zukunft dieser Siedlungen ist ungewiß. Der Theorie nach gibt es sie gar nicht, weil es sie nicht geben sollte. Diese Einstellung der Regierung lähmt jede öffentliche Hilfe. Nach Lage der Dinge können höchstens einzelne Familien nach und nach umgesiedelt werden, wenn sie Arbeit finden. Es besteht jedoch keine Aussicht, die gesamte Bevölkerung umzusiedeln und in Arbeit zu bringen.

Nicht der geringste Dienst der christlichen Freiwilligengruppe besteht darin, daß sie immer wieder Verständnis für eine schnelle Hilfe bei den Regierungsstellen zu wecken

Arbeitslager in Slums von Nairobi

Pfarrer Jochen Rieß wurde 1968 von der Gossner-Mission entsandt, um der kirchlichen Sozialarbeit in Kenia Hilfen zu geben. Seine ersten Berichte erzählen von einem Pastorenkurs; hier ein Ausschnitt über die Erfahrungen während eines Arbeitslagers.

Das Arbeitslager im Slumviertel in Nairobi liegt schon wieder eine Weile zurück, aber trotzdem ist meine Erinnerung daran noch sehr lebhaft. Über die technische Seite, über die Bevölkerungsziffer — etwa 20.000 Menschen in vier Dörfern — habe ich ja, glaube ich, schon einiges gesagt. Das Hauptproblem besteht wohl darin, daß die offiziellen Stellen, d. h. der Stadtrat von Nairobi und auch die Regierung, die entsprechenden Ministerien, im Grunde eine falsche, um nicht zu sagen romantische Haltung dem ganzen Problem gegenüber einnehmen. Sie glauben immer noch, man könnte den Zuzug von Menschen dadurch stoppen, daß man die schon vorhandenen so schlecht wie möglich behandelt, um den anderen das Dazukommen zu verleiden. Deswegen das Beharren auf dem Standpunkt, daß das Ganze ein illegales Unternehmen ist und daß man das Recht habe, das Ganze — wenn man wollte — über Nacht dem Erdboden gleich zu machen, deswegen auch die Verweigerung der primitivsten sanitären Ausrüstung usw. Deswegen auch auf der anderen Seite die Anstrengung derer, die glauben, ein bißchen mehr zu verstehen. Dies auf zwei Wegen: Einmal dadurch, daß man schlicht die nötigsten Dinge in die Wege leitet, d. h. eine Wasserversorgung herstellt, eine ärztliche Betreuung einrichtet, sich um die Kinder kümmert und um eine allmähliche Verbesserung der Lebensverhältnisse und gleichzeitig und verbunden damit in einem langsamen Argumentationsprozeß die verantwortlichen Stellen aufzuklären versucht über die eigenen Motive, warum man das tut. Beides wird im Rahmen des Nationalen Christenrates von Kenia hauptsächlich von den Sozialarbeitern wahrgenommen. Eine von ihnen, Donna Haldane, eine sehr interessante junge Dame aus Amerika, hat unser Arbeitslager vorbereitet. Donna Haldane ist ein Mädchen, das ursprünglich einmal Meeresbiologie studiert und darin auch einen Abschluß hat, dann eigentlich Beschäftigungstherapeutin werden wollte und dabei entdeckte, daß ihr die erzieherische Seite noch mehr liegt, und die deswegen noch eine Ausbildung als Kindergärtnerin und Jugendleiterin angehängt hat; und die sich aus grundsätzlichen Erwägungen obendrein bis heute nicht hat taufen lassen, was unsere Afrikaner in die gräßlichste Verwirrung gestürzt hat. Denn wie kann jemand, der nicht getauft ist, im Sinne des Christentums überhaupt arbeiten?

Die Diskussionen, die sich daraus entsponnen haben, nehmen ihren Fortgang. Donna Haldane hat mit dem Bürgermeister und dem Bürgerausschuß des Slumviertels in Nairobi unser Lager vorbereitet. Die Idee war, daß wir uns an der Fertigstellung der Dorfschule im Dorf A beteiligen sollten. Wir haben es also fertiggebracht, dort einen einfachen Bau zu errichten mit drei Klassenräumen aus Holz, mit verzinktem Wellblech gedeckt, von außen mit gespaltenem Bambus verschalt. Nun ging es darum, die Wände innen mit Lehm zu verstreichen, dann zu weißen, den Boden außen einzuebnen und noch einige Anschüttungen zu machen. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit etwa 1.200 Büchern, die Donna Haldane an verschiedenen Stellen der Stadt zusammengekratzt hat, um eine Schulbibliothek aufzubauen. Diese Bücher mußten registriert und eingebunden werden. Eine letzte Gruppe, der ich mich dann zugesellte, war mit der Herstellung von Schulbänken beschäftigt. Die gesamte Gruppe

war untergebracht im Gemeinschaftsraum des Dorfes B. Dorf B ist von den vier Dörfern am besten verwaltet. Dort schliefen wir auf mitgebrachten Feldbetten und gingen von da aus jeden Tag an die Arbeit. Die Teilnahme der Bevölkerung und die spontane Unterstützung durch alle Einwohner ist geradezu überwältigend gewesen, und es scheint so, daß sie durch eine Reihe solcher Einsätze, die nun schon stattgefunden haben, allmählich zu begreifen beginnen, daß die Kirche sich um den ganzen Menschen kümmert und nicht nur um sein Seelenheil und nicht nur zu dem Zweck, um sonntags Menschen in die Kirche zu bringen. Die Lebensverhältnisse waren im Grunde mehr als primitiv, und wir waren also alle dringend einer gründlichen Reinigung bedürftig, als wir nach fünf Tagen schließlich wieder aus dem Untergrund auftauchten und in die zivilisierte Welt zurückkehrten.

Es ist tatsächlich eine in sich geschlossene Welt, eine Gesellschaft mit eigenen Lebensbedingungen und eigenen Regeln. Wir hatten das Arbeitslager so organisiert, daß jeden Tag zwei Mann für das Essen verantwortlich waren und ihre Nationalgerichte kochen konnten. Abends fanden oft gesellige Abende statt. Die Bevölkerung kam spontan zu uns in die große Halle. Es wurde getanzt und gesungen. Ich hatte meine Gitarre dabei, und einige Afrikaner kamen mit ihren Instrumenten. So machten wir Musik, und dann zeigte sich z. B., daß wir einige ganz begabte Tänzer unter unseren Teilnehmern hatten.

Auf der anderen Seite merkten wir aber auch sehr bald, daß Afrikaner in Bezug auf körperliche Anstrengung oder körperliches Wohlbefinden sehr empfindlich sind. Sie fangen schneller an zu leiden und über Wehwehchen zu klagen als wir. Das hat sich inzwischen als ein regelrechtes Problem erwiesen. Geld und Essen sind die Punkte, wo sie äußerst empfindlich reagieren und wo sachliche Argumentation fast unmöglich ist; auch mit unseren erwachsenen Afrikanern. Ihr Essen ist deswegen so schwierig, weil diese Gruppe aus zehn verschiedenen Ländern kommt und es einfach technisch unmöglich ist, jedermanns Geschmack und heimatliche Sitten in dieser Hinsicht zu treffen. Drei von unseren Kursteilnehmern hatten wir für eine Woche auf einer der großen Teeplantagen in Keridscho, nordwestlich von Nakuru, arbeiten lassen. Ich fuhr zu Beginn der zweiten Woche hin, holte sie ab und dann ließen wir uns in der Gegend von Kisumu nieder, also ein bißchen östlich vom Viktoria-See. Dort ist ein breiter Streifen, etwa 15 Meilen breit und 50 bis 60 Meilen lang, wo nichts als Zucker angebaut wird und wo drei der vier Zuckerfabriken Kenias stehen: Nevani, Muhuruni und Scheminil. Scheminil ist erst im Oktober vergangenen Jahres eröffnet worden mit deutscher Entwicklungshilfe. Mein Versuch war, die drei für eine weitere Woche im Zuckergebiet zu beschäftigen. Aus technischen Gründen ist dies jedoch fehlgeschlagen. ...

versucht —, mit einigem Erfolg: Nach langem Widerstand der Verwaltungsstellen konnte kürzlich eine Trinkwasserzapfstelle in einem Dorf eingerichtet werden. Eine der letzten Nachrichten besagt, daß der City Council jetzt beginnt, sich Gedanken über eine Hilfe am Ort zu machen, die bisher durch eine Theorie der „Nichtanerkennung“ blockiert war. Die Seele des Freiwilligenteams und die unermüdliche Initiatorin von kleinen und kleinsten Selbsthilfeprojekten ist eine junge Amerikanerin namens Donna Haldane. Geboren 1944 in San Francisco, aufgewachsen in Seattle, Washington.

Miss Haldane tut dort eine Arbeit, wie sie in missionarischer und diakonischer Theorie als vorbildlich vorgestellt wird: Ihr persönlicher Dienst ist Nothilfe und Hilfe zur Selbsthilfe zugleich.

Wenn man in Mathare Valley von „Projekten“ spricht, meint man nicht Zement und Backsteine, sondern eine Arbeitsgruppe, die aus Lehm Kindergärten baut, aus Abfallholz Tische zimmert und aus alten Kisten für Kinder ein Puppentheater bastelt. Sie bildet Lehrer aus, hält regelmäßig Konferenzen mit Lehrern und Kindergärtnerinnen und sorgt dafür, daß Kinder in die Schule kommen, deren Eltern die 9 Dollar Schulgeld pro Jahr nicht aufbringen können.

Alles, was in Mathare Valley geschieht, wird von den Bewohnern selbst geplant und durchgeführt. Das ist nur möglich, wenn ein Mensch, der die Impulse dazu gibt, dauernd anwesend ist. Miss Haldane lebt zusammen mit einer Afrikanerin in einer Lehmhütte, deren Kartendach sich bei jedem größeren Regen auflöst. Sie muß jedoch in der Stadt ein Zimmer haben, weil es illegal ist, permanent in Mathare Valley zu wohnen.

Laienprediger der indischen Gossner-Kirche

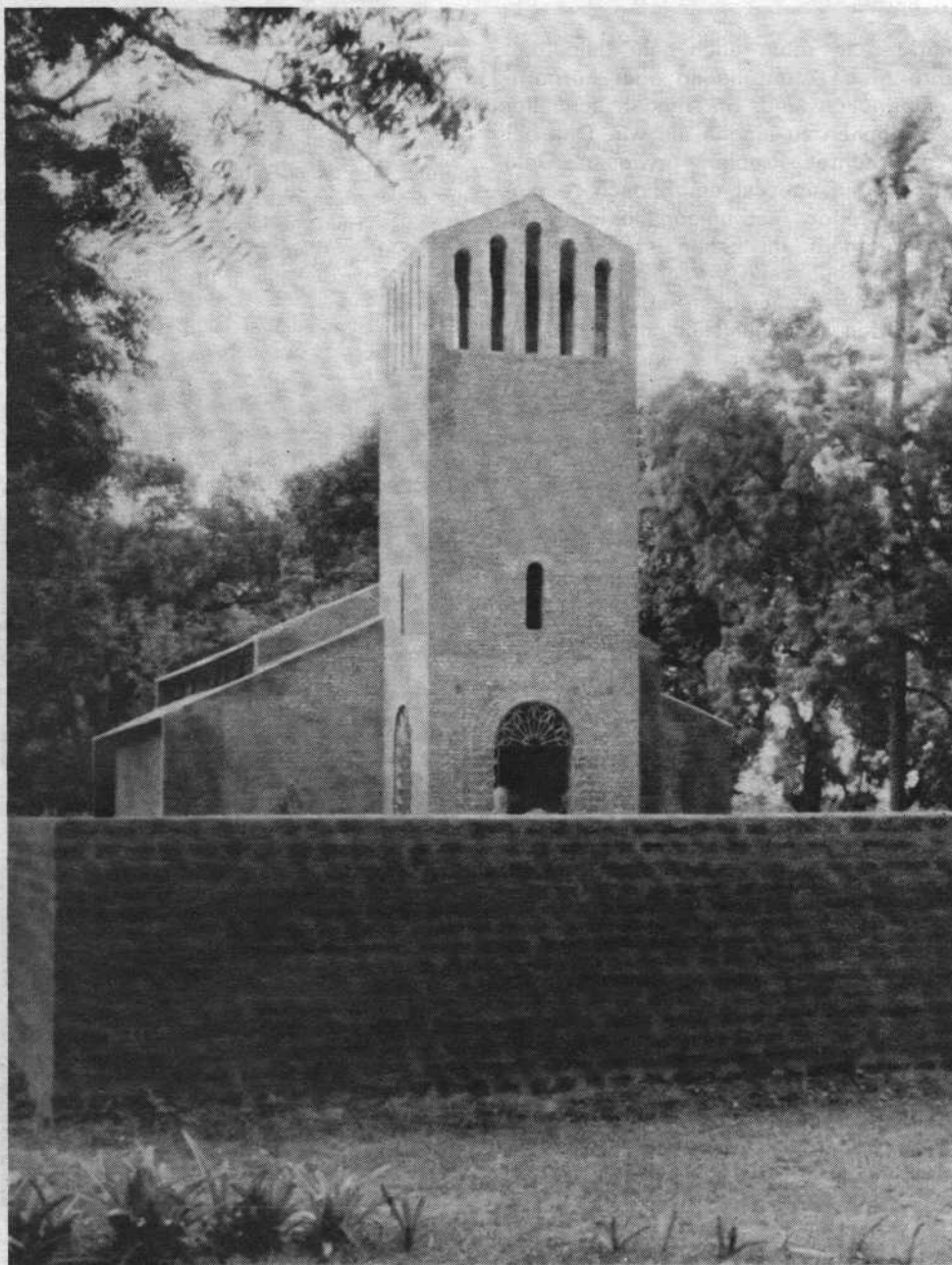


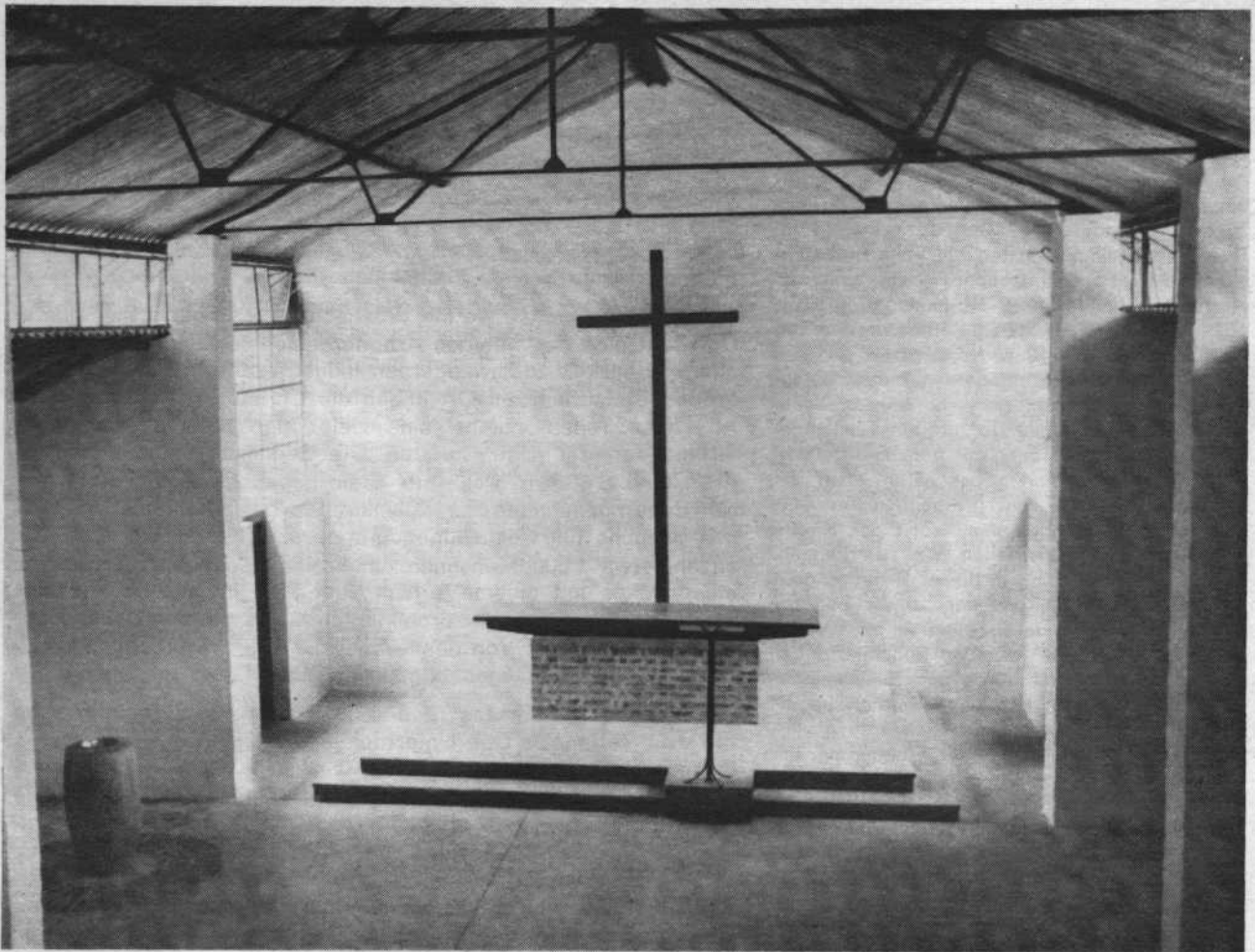
KENYA

Fläche:	582 600 km ²
Einwohner:	10 Millionen; 16,5 je km ²
Zuwachsrate:	2,9%
Religion:	Naturreligionen; 14% Christen; 6% Mohammedaner
Hauptstadt:	Nairobi (270 000 Einwohner)
Regierungsform:	Präsidentiale Republik
Wichtigste Ausfuhr Güter:	Kaffee, Tee

DIE BILDSEITE DER GOSSNER-MISSION

Kirchenbau in Indien, Außen- und Innenansicht der im April 1969
eingeweihten Kirche von Lohardaga (Gossner-Kirche Indien)





Dank eines Pastors der Gossner-Kirche aus Durgapur

Anfang März traf der folgende Brief in Berlin ein als ein erfreuliches Zeichen dafür, wie wohl unsere Freunde in Wolfsburg daran taten, durch ihr Opfer 5 Pastoren der Gossner-Kirche die Teilnahme an einem Vierteljahrskurs des ökumenischen Zentrums in Durgapur für Industrie-Mission zu ermöglichen. ... Diese Zeilen möchten ein Echo des Dankes sein, daß die Gossner-Mission uns den Kurs-Besuch hier in Durgapur ermöglicht hat. Mir sind die Augen geöffnet worden, und ich habe wichtige Hinweise erhalten, wie das Evangelium in einer modernen Industriestadt wie Ranchi wirksam gemacht werden kann. Dort wirke ich ja an der großen Gemeinde. Ich war bisher so sehr mit den umliegenden kleinen Landgemeinden beschäftigt, daß ich nicht in der Lage war, die zeitgemäßen Aufgaben und Methoden der Arbeit der Kirche im Bereich der industriellen Welt zu erkennen. Doch die Entwicklung in dieser Richtung geht ja rapide vor sich, und der schwer begreifliche soziale Wandel ist überall zu spüren. Dank jenes Kursus fern von Ranchi und der Gossner-Kirche und durch das Zusammenleben mit Pfarrern aus anderen Kirchen, beginne ich jetzt, tiefere Erkenntnisse zu gewinnen: Die Kirche bedarf einer Erneuerung, um auf bisher ungewohnten Wegen ihren Dienst zu tun.

Da Sie in der Gossner-Mission ihren Anteil daran haben, möchte ich Ihnen meinen Dank und meine Jishu Sahai-Grüße senden.

Die Zeit hier geht rasch zu Ende. Pastor Donner ist sehr angespannt aber unermüdlich, uns von seinen Erfahrungen in der großen Industriestadt Dortmund zu berichten. Es war gut, daß Sie mit Hilfe der Kirchen von Westfalen ihn hierher zu uns gesandt haben.

Pastor I.M. Minz

Die Mission, Befreiung und Belastung

Erlebnis auf einer Besuchsreise durch die Gossner-Kirche im
Winter 1968/69.

Es war in Burnapani, wo mir drastisch dieses Thema begegnete. Dort lebt eine der wenigen Arbeitergemeinden der Gossner-Kirche. In Rourkela, dem modernen Industriezentrum, und in einem großen Steinbruch am Ort haben die Christen Arbeit gefunden. Aus allen Teilen Indiens sind viele Menschen zusammengeströmt, darunter auch Christen. Die Gemeinde hat aus eigener Kraft eine größere Kirche aus Stein gebaut, während die ärmeren Bauerngemeinden nur Lehmkirchen besitzen. Anlässlich meines Besuchs führt eine Jugendgruppe ein Theaterstück auf. Wir sitzen, etwa 1000 Menschen, im Freien neben der Kirche vor einer Bühne mit einem Vorhang, der eine indische Landschaft zeigt. Mit Ausnahme der prominenten Gäste sitzen die Zuschauer auf dem Boden. Von der Kirche, die als Umkleideraum dient, führt ein mit Vorhängen abgeschlossener Gang zur Bühne.

Ein Sprecher kündigt das Theaterstück an mit dem Thema: „Was die Zeit verlangt“. Der Untertitel lautet: „Einheit der Kirche“. In sechs äußerst kurzen Szenen wird das Thema abgehandelt. Nach jeder Szene wird etwas anderes geboten. Ein Sologesang oder Duett, ein Einzel- oder Gruppentanz, die biblische Darstellung der Opferung Isaaks, der Weihnachtsgeschichte oder eine Humoreske über einen Haustyrannen oder faulen Sohn lockern die Abhandlung des eigentlichen Themas auf. Ohne diese Unterbrechung würde die Aufmerksamkeit der Zuschauer bald erlahmen. Aber in diese Unterhaltung eingepackt kommt das Thema „Einheit der Kirche“ doch zur Wirkung.

Doch nun zu den Szenen. Zuerst: ein junger Mann will Arzt auf dem Lande werden. — Der Ärztemangel auf dem Land ist eine große Not in Indien. — Das Vorhaben scheitert aber daran, daß die Gemeinde, der er angehört, kein Stipendium mehr gewähren kann, und eine andere Gemeinde, allerdings einer anderen christlichen Konfession aus konfessionellen Gründen das Stipendium versagt, das sie noch zur Verfügung hätte. Dann: Ein Christ und ein Heide führen ein Religionsgespräch. Die Bekehrung des Heiden gelingt nicht. Er fragt: „Zu welchem Christus willst du mich führen?“ Und zählt dann sechs verschiedene christliche Konfessionen auf. „Eine große Frage hast du gestellt“ ist die hilflose Antwort des Christen. Der Vorhang beendet die Szene.

Neue Szene: Zwei junge Menschen lieben sich, können aber nicht heiraten, weil sie verschiedenen Konfessionen angehören. Viertens: Einer Gemeinde ist das Dach ihrer Kirche eingestürzt. Die Gottesdienste müssen ausfallen, obwohl am selben Ort eine andere christliche Gemeinde eine Kirche hat, aber sich weigert, diese zur Verfügung zu stellen. „Wir sind doch eine Familie“ ruft verzweifelt der abgewiesene Bittsteller, während sich der Vorhang schließt.

Dann: Ein Mädchen kommt zu ihrem Pfarrer und läßt sich bestätigen, daß ihre Gemeinde die Braut Christi sei. Nun berichtet sie ihm, daß ihre anglikanische Freundin und eine katholische Nachbarin dasselbe von ihren Kirchen behaupten. Ratlos fragt sie: „Welches ist denn die richtige Braut Christi?“ Vorhang zu! Schließlich: Eine Frau kommt und bittet den Pfarrer der anderen Konfession um das Abendmahl für ihre kranke Großmutter, weil der eigene Pfarrer verreist ist. Er verlangt erst den Übertritt in seine Kirche. Das ist aber der todkranken Großmutter

Statistik der Gossner-Kirche für 1968

Getaufte Mitglieder:	273 335
Wachstum 1968:	7 254
Gemeinden:	1 163
Predigtplätze:	1 178
Pastoren:	134
Evangelisten:	957 — davon 15 Frauen
Kirchliche Schulen:	202
Lehrer:	968

nicht möglich. Als die Enkelin den Geistlichen auf die Einheit der Kirche anspricht, von der er doch so oft geredet habe, meint er, das sei erst eine Idee, noch nicht Wirklichkeit. „Warte, bis die Einheit kommt“. Nach der Klage der Enkelin: „Dann ist meine Großmutter tot“ schließt sich wieder der Vorhang.

Die Not und Sehnsucht indischer, christlicher Jugend hatte ergreifenden Ausdruck gefunden. Die Grenze der Missionsarbeit in Indien war deutlich geworden. Es sind ja 182 christliche Missionsgesellschaften in Indien. Die indischen Christen sind wohl ihren Missionsgesellschaften dankbar für die Befreiung aus mannigfacher Angst und Not, aber ratlos stehen sie vor der Vielzahl der christlichen Konfessionen. Sie kommen heute aus den Dschungeldörfern und lernen sich in den Industriestädten gegenseitig kennen und entdecken nun erst recht die Gegensätze und Spaltungen zwischen den christlichen Konfessionen. Die Mission, Befreiung und Belastung! Das Theaterstück war eine große Frage und zugleich ein schüchterner Versuch, das Ärgernis der Spaltung bewußt zu machen und dadurch zur Überwindung zu helfen. Ob nicht die Zeit nahe ist, da wir von diesen Christen lernen können? K. H. Schreiner, München

Victor Prodan

Victor Prodan, Mitglied des hiesigen Lehrgangs, ist der erste Pfarrer aus irgendeiner indischen Kirche, der sich entschlossen hat, für ein Jahr als Arbeiter in einen Industriebetrieb zu gehen.

Victor sagt, daß das Leben in der Fabrik ihm besonders in der ersten Zeit sehr konfus vorgekommen wäre, weil jeden Tag bei Beginn der Arbeit irgend etwas mit der Organisation nicht stimmt hätte. Von den Arbeitern sagt er, daß sie ständig über irgend etwas murren und zu meckern haben; heute über dieses, morgen über jenes. Im Betrieb kalkulieren die Arbeiter ständig die Relation zwischen der ihnen gerade aufgetragenen Arbeit und dem Geld, das sie dafür verdienen. Natürlich in der Weise, daß sie sagen, wir bekommen ja doch nur das und das dafür, also warum sollen wir schneller arbeiten. Victor meint, daß die Arbeiter die Funktion des Managements nicht verstehen. Sie sehen wohl, daß es um Produktion geht, aber welches dabei die Funktion des Managements ist, können sie nicht einsehen. Sie spüren, daß sie selbst für den Betrieb unentbehrlich sind, meinen aber zugleich zu spüren, daß man sie eigentlich gar nicht haben will (not wanted). Sie empfinden sehr stark die Unsicherheit ihres Arbeitsverhältnisses und zugleich, daß sie keineswegs die Möglichkeit haben, den Betrieb zu verlassen, weil es ja nur so wenige Arbeitsplätze in Indien gibt.

Man weiß im Betrieb, daß Victor Pastor ist. Das hat zur Folge, daß mancher mit seinen persönlichen familiären Problemen zu ihm gekommen ist. Einige sind ausgesprochen interessiert, mit ihm religiöse Fragen zu erörtern. Das kann dann so aussehen: Wir als Arbeiter sind doch im Recht, aber das Management hat die Macht. Wenn Gott das Gute will, wie Du sagst, wie kann es dann überhaupt Gott geben? Weiterhin gibt es viel Diskussion über Politik; über die sozialen Verhältnisse und generell über das System, in dem man in Indien lebt.

Victor glaubt, daß der indische Arbeiter nicht wirklich als Arbeiter behandelt wird und deshalb kein Zugehörigkeitsgefühl zum Betrieb entwickeln kann. Er meint, der Arbeiter würde als ein Diener der Fabrik behandelt, der deshalb so reagiert wie ein Diensthote, der für seine Herrschaft alles tut, wenn er sich zum Hause zugehörig fühlt, aber ganz anderes reagiert, wenn dieses Zugehörigkeitsgefühl fehlt. Er berichtet von einem konkreten Vorfall der letzten Zeit. Da war der für den Abtransport der Arbeiter aus der Fabrik bestimmte Bus defekt und er, Victor, stieg ostentativ in den für die supervisor bestimmten Bus ein. Er wurde

Wieder Wahlen in Indien

Nach den Parlamentswahlen von 1967 war es in vier Bundesstaaten nicht gelungen, eine stabile Regierungsmehrheit zu finden. Der Präsident verfügte daraufhin die Auflösung der vier Länderparlamente und setzte Neuwahlen an. Diese fanden Mitte Februar 1969 statt, und zwar für West-Bengalen, Bihar, Uttar Pradesh und Punjab, d.h. für Bundesstaaten mit zusammen mehr als 200 Millionen Einwohnern.

Diese Zwischenwahlen wurden mit großer Spannung erwartet und ihre Ergebnisse als Barometerstand der weiteren politischen Entwicklung in Indien angekündigt.

Die jetzt vorliegenden Wahlergebnisse lassen erkennen, daß trotz charakteristischer Unterschiede in den Staaten die Kraft der bisherigen gesamtindischen Parteien zu erlahmen beginnt und regionale politische Gruppen nach vorn kommen. Sind dies die ersten Auflösungserscheinungen der indischen Nation?

In West-Bengalen hat die Kongreßpartei eine empfindliche Niederlage erlitten, die fast einer Katastrophe gleichkommt. Von den 280 Parlamentssitzen eroberte sie 1967 noch 127, jetzt mußte sie sich mit 55 Sitzen begnügen. Dagegen hielt der Trend der Kommunisten an: Von bisher 59 Sitzen steigerten sie sich auf insgesamt 110 Sitze, davon 80, die der nach Peking orientierten links-kommunistischen Partei angehören. Unter ihrer Führung ist inzwischen eine Regierung gebildet worden. Der Erfolg ist beeindruckend, aber auch die Kommunisten gehören in Indien zu den Parteien, die lediglich eine regionale Bedeutung haben, weil sie nur in Kerala und in West-Bengalen politische Macht erreichten. Auch in Punjab ging der Einfluß der Kongreßpartei weiter zurück, während die bürgerliche Opposition — die Akali-Partei — fast die doppelte Anzahl von Sitzen gewann.

Im dicht bevölkerten Uttar Pradesh konnte der Kongreß seine Position leicht verbessern, aber hier erlitten andere gesamtindische Parteien starke Verluste. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der nationalistischen Jana Sangh Partei, die mehr als die Hälfte der Sitze von 1967 verlor. Der eigentliche Gewinner in Uttar Pradesh ist eine lokale Partei, die vor zwei Jahren noch gar nicht existierte und jetzt auf Anhieb die zweitstärkste Fraktion im neuen Landtag bildet.

In Bihar haben ebenfalls eine ganze Reihe von örtlichen politischen Gruppierungen Erfolge verbuchen können, aber im allgemeinen konnten sich die großen Parteien behaupten. Mit Hilfe von allerlei Unabhängigen ist inzwischen von der Kongreßpartei die Regierung mit einer schwachen Mehrheit gebildet worden. Auch Jarkhandh — die Partei der Adivasi — beteiligt sich an dieser Koalition. Ein aktives Mitglied der Gossner-Kirche, Mr. N.E. Horo, wurde zum Minister für Energie und Bewässerung ernannt.

Albrecht Bruns bleibt in Indien

Länger als vorgesehen wird der Leiter der landwirtschaftlichen Lehrfarm Khuntitoli, Direktor A. Bruns, noch in Indien arbeiten. An und für sich war zwischen ihm und der Gossner-Mission die Beendigung seines Dienstes zum 31. Dezember 1969 vorgesehen gewesen. Im Laufe dieses Jahres soll die Arbeit in Khuntitoli indischer Leitung übergeben werden. Die Gossner-Kirche wird dafür Sorge tragen.

Die „Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe“ hat 1968 im Distrikt Simdega mit der Indischen Regierung ein größeres Programm landwirtschaftlicher Verbesserung (Brunnenbohrungen, Kunstdünger-Verwendung etc.) begonnen und dafür auch die Mitarbeit von Herrn Bruns in Anspruch genommen. Da es noch fortgesetzt werden soll, hat unser Mitarbeiter das Angebot erhalten, seine Kraft und Erfahrung noch einige Jahre ganz dafür zur Verfügung zu stellen. Er hat sich für diese Möglichkeit entschieden.

So wird Herr Bruns mit dem 30. Juni 1969 seinen Dienst bei der Gossner-Mission beenden, um nach einem Heimaturlaub mit seiner Familie dann wieder nach Chotanagpur zurückzukehren. Auch in diesen Blättern sei ihm für seinen wertvollen und wichtigen Dienst seit 1964 der herzliche Dank ausgesprochen! Das Kuratorium wird Herrn Bruns Anfang Mai bei seiner Sitzung verabschieden und seinen Abschlußbericht entgegennehmen.

Dipl.-Ing. Helmut Hertel, der die Leitung des Technischen Ausbildungs- und Produktionszentrums Fudi übernommen hat wird von indischen Mitarbeitern herzlich begrüßt.

dann aus dem Bus herausgewiesen und es gab deswegen einen ziemlichen Auflauf. Victor meint, daß dies Beispiel typisch sei für die nicht adäquate Haltung der Vorgesetzten gegenüber den Arbeitern. Sein Vorschlag ist, daß alle supervisor, bevor sie ihre Stelle antreten, für eine bestimmte Zeit die praktische Erfahrung mit der körperlichen Arbeit in der Rolle des Arbeiters machen sollten. (Es scheint so zu sein, daß die supervisor normalerweise von technischen Schulen und nicht aus dem Arbeiterstand selbst kommen).

Victor erklärt eindeutig, daß es für die Arbeiter in seiner Fabrik keinerlei Aufstiegsmöglichkeiten gibt. Im Unterschied zu anderen Fabriken gibt es in seiner Fabrik eine Gewerkschaft. Dadurch sind die Verhältnisse etwas weniger gespannt, als anderswo.

Dieser Erfahrungsbericht eines Arbeiterpriesters, den ich hier nur in sehr verkürzter Form wiedergeben kann, enthält meiner Meinung nach eine Reihe von sehr genauen Beobachtungen. Der Außenstehende kann zunächst kaum verstehen, wieso es gerade in den neuen Industriebetrieben in Indien zu solcher Unruhe und zu den heftigen Ausbrüchen und Konflikten kommt.

Wie schon früher in diesem Bericht gesagt, leben die Industriearbeiter, die mindestens 35,— DM und höchstens 200,— DM im Monat verdienen, ja als eine privilegierte Gruppe inmitten einer viel schlechter gestellten Bevölkerung. Aber man kann doch verstehen, daß sie in einer Art Zwangssituation sind, absolut nicht frei hinsichtlich der horizontalen (Arbeitsplatzwechsel) und der vertikalen (Aufstiegsmöglichkeiten) Mobilität und wenn man schließlich hinzunimmt, daß dies alles Anfangsstationen der Industrialisierung sind, dann ist nicht mehr so unverständlich, daß der geringste Anlaß zu heftigen Ausbrüchen und Auseinandersetzungen führt.

Heute früh wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß sich in Indien die Verhältnisse in den letzten 10 Jahren auch insofern gänzlich verändert haben, als man damals noch bereit war, viele Dinge als Schicksal hinzunehmen, während heute eine Haltung vorhanden ist, die eine Art revolutionären Potentials darstellt. Victor Prodan sprach gestern abend sehr ernst und mit Sorge davon, daß eine Neigung zu Ausbrüchen massenhafter Gewalttätigkeit ganz unverkennbar sei und in vielen Fällen nur die massive Macht der Polizei Mord und Totschlag verhindere.

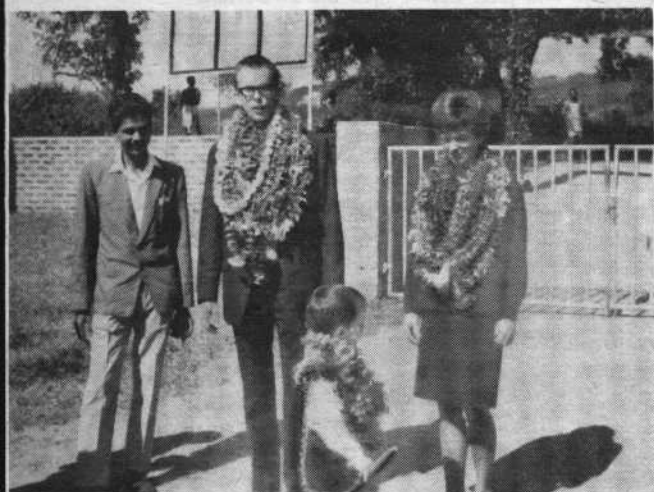
Pfr. Donner/Dortmund,
z. Zt. Kirchliches Industrie-Seminar Durgapur, Indien

Gossner-Mission nach Nepal

Aufnahme in die „Vereinigte Mission für Nepal“ am 20. 11. 1968

Die neuen missionarischen Dienste, die die Gossner-Mission ab 1970 plant und in diesen Monaten vorbereitet, unterscheiden sich von der bisherigen Arbeit in Indien. Dort hat 1845 die Gossner-Mission einen Anfang gesetzt, ein Missionsfeld gegründet. Als daraus eine selbständige indische Kirche erwuchs, haben wir uns darüber gefreut und mitgearbeitet. Die indische Gossner-Kirche hat in diesen 50 Jahren ihrer jungen Geschichte auch andere Freunde gefunden, aber der beständige Partner war und blieb die Gossner-Mission. Die Gossner-Kirche betont immer wieder, daß das gegenseitige Verhältnis dem zwischen Tochter und Mutter zu vergleichen sei.

Die neuen Aufgaben der Gossner-Mission müssen in einem anderen Bild beschrieben werden, das unübersichtlicher aber inhaltsreicher ist. Mit uns zusammen sind andere Dienstgruppen am gleichen Werk — je nach ihren Fähigkeiten werden sie eingesetzt. „Der aber pflanzt und der da begießt, die sind einer wie der andere.“ (1. Kor. 3, 8). Eine solche ökumenische Gesinnung ist eine der Voraussetzungen für die kommenden Dienste der Gossner-Mission in Kenia, Zambia und Nepal.



In Nepal gibt es seit 1954 eine „Vereinigte Mission“, die aus 28 Mitgliedern besteht, meist Missionen aus Amerika, Europa, Australien, Japan, Indien. Am 20. November 1968 ist die Gossner-Mission als neues Mitglied aufgenommen worden. In einem Brief des Sekretärs J. Lindell an die Gossner-Mission heißt es: „Es gibt da einige falsche Vorstellungen in einigen Teilen der Welt über die Arbeit der „Vereinigten Mission für Nepal (UMN)“. Sie müssen korrigiert werden. Es ist falsch, daß wir uns auf einen christlichen Hilfsdienst beschränken und daß uns Evangelisierung oder kirchliche Arbeit verboten sei. Wir halten fest an der klaren Anweisung des Herrn im Neuen Testament. 1. zu verkündigen, zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus und 2. zu dienen und zu helfen unseren Brüdern in der Not im Namen und im Geiste Jesu Christi.

Es ist richtig, daß es gewisse Beschränkungen in der Verkündigung des Evangeliums gibt, aber das bedeutet nicht, daß wir überhaupt nichts tun können. An allen unseren Plätzen nehmen unsere Leute in verschiedener Weise teil am Bibelunterricht, an der Predigt, am persönlichen Zeugnis und am Gebrauch christlicher Literatur.

In unserer Missionsarbeit haben wir Mitarbeiter, die von ihrem Beruf her geeignet sind, den Menschen hier eine Hilfe zu sein. Wir wünschen und erwarten, daß alle Mitarbeiter sich an der Verkündigung des Evangeliums beteiligen, soweit sie dazu in der Lage sind.

Ein anderes Mißverständnis: daß wir alle möglichen Leute als Mitarbeiter hätten, weil wir eine ökumenische Mission sind. Wir haben eine gemeinsame Basis des Glaubens, die wir festgelegt haben: die Erfahrung von Sünde und Gnade, die eine Hoffnung in Jesus Christus als dem Erlöser und Herrn. Alle Missionen, die mit uns arbeiten, sollten mit uns darin einig sein.“

Die in diesem Brief erwähnte gemeinsame Basis des Glaubens und die Aufgabe sind in einer Vereinbarung im März 1968 wie folgt beschrieben:

„Es ist die Absicht der Vereinigten Mission, unter dem Volk von Nepal zu tun, was nötig ist im Namen und im Geist von Christus seinen Namen durch Worte und Taten bekanntzumachen, und dadurch die universale Kirche in ihrem ganzen Amt zu stärken.

In diesem Sinne will die Vereinigte Mission Krankheiten behandeln und verhindern, Kinder und Erwachsene unterrichten, Landwirtschaft und Industrie entwickeln.“

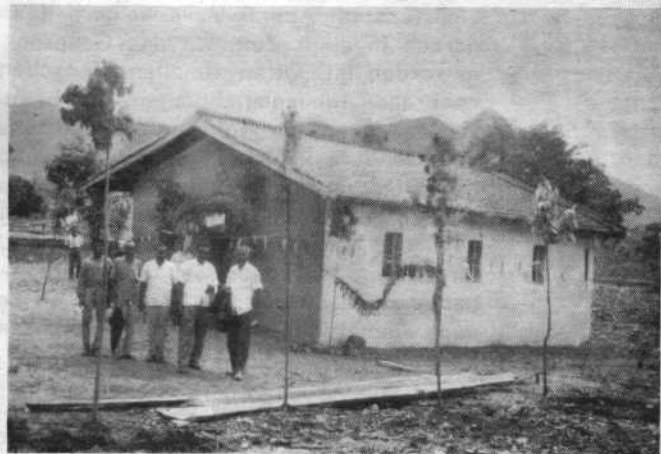
Im November 1969 werden Dr. Berg, Pastor Borutta und Schwester Ilse Martin in Nepal die Arbeitsaufnahme der Gossner-Mission erkunden und mit der Vereinigten Mission verhandeln. Es wird dann zu entscheiden sein, welche Mitarbeiter zu entsenden sind. Bis dahin wird die Vereinigte Mission für Nepal einen finanziellen Beitrag von der Gossner-Mission empfangen. Sbg.

NEPAL

Fläche:	140 860 km ² (Bundesrepublik Deutschland 248 000 km ²)
Einwohner:	10,3 Millionen; 73 je km ²
Zuwachsrate:	1,7%
Religion:	Hinduismus
Hauptstadt:	Katmandu (200 000 Einwohner)
Regierungsform:	Konstitutionelle Hindu-Monarchie
Wichtigste Ausfuhr Güter:	Reis, Jute



Kapelle und Gemeinde in Baithabanga, Gossner-Kirche Assam (1968)



Einweihung einer Kapelle im Missionsgebiet der Gossner-Kirche (1968)

Dr. Singh, der Missionsdirektor der Gossner-Kirche, auf schwierigen Straßen unterwegs



DIE EINHEIT MUSS ENTDECKT WERDEN

Ein Interview von Pfarrer Schottstädt, dem Leiter der Gossner-Mission in der DDR, mit Frère Christophe von der Bruderschaft in Taizé.

Sch. Frère Christophe, Sie haben in den letzten Jahren des öfteren die Gossner-Mission in der DDR besucht. Ich möchte Sie heute fragen: Was bedeuten für die Bruderschaft in Taizé die Verbindungen, die Sie zu Christen und Kirchen in der DDR haben, und wo sehen Sie Ihre Aufgabe etwa in den Beziehungen zu uns hier?

F. C. Verbindung, Offenheit zu allen Menschen, das ist eins der Leitworte, mit denen wir in Taizé zusammenzufassen suchen, was wir leben wollen. Wir haben immer Schwierigkeiten gehabt, in Worten auszudrücken, wozu wir da sind und was wir zu leben versuchen, weil das einfache Präsentsein als engagierte Christen in der Welt von heute unser eigentlicher Auftrag ist und das Darüberreden erst in zweiter Linie kommt. Aber wir verweigern das Wort nicht, gerade in einer Zeit, wo das Gespräch so wichtig geworden ist. Offen zu allen Menschen, das heißt nach allen Himmelsrichtungen, das heißt damit auch zu Menschen, die in den sozialistischen Ländern, insbesondere in der DDR, leben. Da sprechen wir, da hören wir, damit wir wissen, wie diese Menschen leben, welches ihre Freuden, Sorgen und Probleme sind, und wie sie ihren Weg zu gehen suchen. Da lernen wir, wo unser Gebet besonders einzusetzen hat, und da suchen wir, mitzudenken und vielleicht auch einmal konkreter zu sein und zusammen zu arbeiten.

Sch. Für uns in der Gossner-Mission hat die Beziehung zu Ihnen in den letzten Jahren sehr viel Wert gehabt. Wir haben nicht nur das Bewußtsein, daß Sie stets für uns und unseren Dienst in der DDR beten, sondern wir haben von Ihnen das Streben nach Einheit, den vollen Einsatz für die Einheit der Menschengemeinschaft gelernt, und wir möchten eigentlich noch mehr von Ihnen lernen. Wir sind besonders froh darüber, daß unser Vorsitzender, Generalsuperintendent D. Jacob, vor einiger Zeit die Gelegenheit hatte, bei Ihnen in Taizé zu sein, dort zu sprechen, aber auch zu hören und zu lernen. Ich kann nur sagen, daß er viele Impulse für unsere Arbeit mitgebracht hat. Nun sind Sie aber auch bei der 4. Vollversammlung in Uppsala als Ökumenische Bruderschaft Glied des Ökumenischen Rates der Kirchen geworden. Wie sehen Sie Ihre besondere Aufgabe im Rahmen aller Kirchen in der Welt an?

F. C. Die Kirche ist auch Institution, sie ist aber zu allererst brüderliche Gemeinschaft. Und brüderliche Gemeinschaft zu leben, das habe ich versucht darzulegen, ist unser erstes Anliegen. Nun ist die Bruderschaft von Taizé vor einiger Zeit aufgefordert worden, als Communauté Mitglied des Ökumenischen Rates zu werden und zum ersten Male im Juli dieses Jahres an einer Vollversammlung teilzunehmen. Der Bruder Prior Roger Schutz und mehrere andere Brüder sind dort gewesen. Einer von ihnen war Sekretär

der Sektion. „Auf der Suche nach einem neuen Lebensstil“. Ich glaube, daß von Uppsala starke Anregungen für alle Teilnehmer, für alle beteiligten Kirchen ausgegangen sind. Es ist aber schwer, die Fortentwicklung der ökumenischen Bewegung heute schon näher zu definieren. Unsere besondere Aufgabe kann nur darin bestehen, neue Möglichkeiten der Begegnung, der Kooperation, des Gesprächs, des Zusammenbetens wahrzunehmen und das zu leben, was wir in unserer Regel die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi, der Kirche, des Volkes Gottes nennen.

Sch. Frère Christophe, Sie haben uns hier von einer ganz neuen „Orientatton“, so will ich es mal nennen, in Taizé gesprochen, daß Sie auch dort als Communauté im Experiment bleiben und sich auch für die ständige Erneuerung im gemeinsamen Leben offenhalten. Das war doch auch ein Anliegen unseres evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer. Können Sie uns sagen, wie das jetzt in Taizé aussieht?

F. C. Sie kommen hier auf einen ganz wichtigen Punkt, der das Leben unserer Communauté gerade im letzten Jahr stark bestimmt hat. Nebenbei, Dietrich Bonhoeffer ist als Theologe und als christlicher Märtyrer unter allen Brüdern in Taizé ganz besonders bekannt und beliebt. Es wäre ein idealistischer Trugschluß, zu glauben, die Kirche könne ohne feste Institutionen, ohne sichtbare Formen leben. Unser eigener Körper ist eine Institution, unsere Kleider sind so etwas wie eine Institution. Aber es kommt darauf an, immer und immer wieder diese Institution zu erneuern oder, um es anders zu sagen, abzuwerfen von den Kleidern, was überflüssig ist, was uns auf dem Weg hemmt, was verhindert, daß die Einfachheit des Evangeliums und seine Leuchtkraft wirklich durchscheinen. Wir haben es so beschrieben: Wir versuchen als Christen (das ist nicht nur in Taizé der Fall), aus der Dynamik des Vorläufigen zu leben, wohl wissend, daß nur der aus der Dynamik des Vorläufigen leben kann, der auch den Sinn für die Kontinuität hat.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, wie wir in Taizé versuchen zu verhindern, daß wir in einer Art Institutionalisierung unseres eigenen Lebens erstarren. Wir haben vor sechs Jahren die Versöhnungskirche als eine Gabe der „Aktion Sühnezeichen“ bekommen und sind sehr dankbar dafür. Heute fragen wir uns aber bereits, ob nicht diese, aus schwerem Eisenbeton errichtete Kirche veränderungsbedürftig geworden ist; und wir sind eigentlich sicher, daß wir sie heute ganz anders bauen würden. Was wir tun konnten, haben wir getan. Wir haben im Laufe der letzten Jahre einige Veränderungen im Inneren dieser Kirche vorgenommen. Eine Art Betonkarrée, in dem die Brüder saßen, wurde abgerissen, dafür wurden auch für die Brüder bewegliche Stühle aufgestellt. Der Steinaltar wurde herausgenommen und vorläufig durch

einen langen hölzernen Tisch ersetzt. Es kommt heute also ganz besonders darauf an, daß die Kirche insgesamt lernt, diese Dynamik des Vorläufigen zu leben. Das gilt auch für die Kirchenbauten, die als Versammlungsorte der Gemeinde zweckmäßig sein müssen, die aber mehr und mehr auf alle repräsentativen Zeichen, die noch an eine triumphierende Kirche erinnern könnten, zu verzichten haben.

Sch. Das heißt also, die Kirche müßte eine Art Zelt werden, ein Zelt, das jederzeit zusammengelegt und an anderer Stelle wieder aufgestellt werden kann, oder, um ein anderes Bild aus der Arbeit der Gossner-Mission in der DDR zu gebrauchen, zu einem Wohnwagen, der von Ort zu Ort weiterfahren kann. Kirche müßte also „Kirche-Unterwegs“ bleiben. Meinen Sie das so?

F.C. Ja, das ist ein gutes Bild, und ich liebe besonders jenes Bild, das in den letzten Jahren zur Beschreibung der Kirche neu aufgekommen ist: Die Kirche als das wandernde Gottesvolk wie das alttestamentliche Israel.

Sch. Ich würde gern noch eine Frage im Blick auf Ihren Prior stellen. Wir haben gehört, daß Sie mit Hilfe seiner Arbeit, aber doch auch mit Hilfe der Arbeit vieler Ihrer Brüder in ein ganz besonderes Verhältnis zur katholischen Kirche gekommen sind. Der Prior hat des öfteren persönliche Gespräche mit dem Papst geführt, besonders in letzter Zeit. Können Sie uns dazu etwas sagen?

F.C. Die Communauté hat ihren Weg 1940 begonnen und ist damit in ein Zeitalter der Ökumene eingetreten. Die Leidenschaft für die Einheit war von Anfang an eine unserer Hauptmotivationen. Wir leben in unserer Gegend in Frankreich (in Burgund) innerhalb einer fast völlig katholischen Umgebung. So war es schon aus diesem Grunde selbstverständlich, daß wir in der menschlich-christlichen Begegnung zunächst einmal auf unsere katholischen Brüder zugehen. Schon bald hat der Bruder Prior mit einem anderen Bruder zusammen angefangen, regel-

mäßig die führenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche in Rom zu besuchen, um in ein brüderliches Gespräch mit ihnen zu kommen. Sie wissen, es kam das II. Vatikanische Konzil, und unsere Brüder wurden aufgefordert, vom ersten bis zum letzten Tag als Beobachter an diesem Konzil teilzunehmen. Während der Konzil-Sitzungen hatten wir eine kleine Wohnung in Rom, wo (ich möchte fast sagen ununterbrochen) Beobachter, Bischöfe, Kardinäle und andere Freunde aus und ein gingen. Es entwickelte sich ein besonders intensives Verhältnis zu christlichen Freunden in Lateinamerika. Wir haben angefangen, durch eine ökumenische Kollekte, „Aktion Hoffnung“ genannt, Zeichen der Hoffnung aufzurichten. Das Geld wurde beispielsweise für ein landwirtschaftliches Kooperativ und für eine neue Schule in einem Elendsgebiet gesammelt, um den Menschen, die dort in einem unvorstellbaren Elend leben, zu zeigen, daß unsere Blicke und Gebete auf sie gerichtet sind. Inzwischen versucht die römisch-katholische Kirche ebenfalls mit erheblichen Mitteln, den Menschen in diesen durch innere soziale und religiöse Spannungen schwer bedrohten Gebieten zu helfen und damit zu ihrer Vorwärtsentwicklung beizutragen. Ich möchte noch erwähnen, daß auch eine andere Aktion von Taizé durchgeführt wurde. Wir haben Geld gesammelt und den Druck einer ökumenischen Bibel veranlaßt. Nun sind in diesen Monaten eine Million ökumenischer Bibeln in Lateinamerika zur Verteilung gekommen. Schließlich haben sich seit zwei Jahren Brüder von uns (zur Zeit sind es vier) in Recife, an der Ostspitze von Brasilien, für eine vorübergehende Zeit niedergelassen. Sie leben in einem Vorort unter ganz armen Verhältnissen und in enger Zusammenarbeit mit katholischen Benediktinermönchen. Eine Folge des wachsenden Interesses gerade der römisch-katholischen Kirche für Lateinamerika ist die kürzliche Papstreise nach Bogotá zum Eucharistischen Kongreß gewesen, und wir hatten die große Freude, daß Paul VI. zu dieser Reise unseren Bruder Prior Roger Schutz als persönlichen Gast und Freund eingeladen hatte.

Das neuerrichtete Lehrerinnen-Ausbildungsseminar der Gossner-Kirche in Ranchi.



Die Leiterin, Miss Helen Benghra, wird im Mai 1969 Gemeinden in Deutschland besuchen.



Im Jahr des Goldenen Jubiläums der Gossner-Kirche,

die 1919 als erste „Junge Kirche“ aus deutscher evangelischer Missionsarbeit ihre Autonomie erklärte und dieses denkwürdigen Ereignisses vor 50 Jahren im Okt. 1969 festlich in Ranchi gedenkt, sollten alle ihre Freunde in Deutschland, die der Gossner-Mission verbunden sind, in Dankbarkeit gegen Gottes gnädige und barmherzige Bewahrung Seines Volkes in Chotanagpur und Assam bereit sein für

ein besonderes Jubiläumsoffer!

Wir haben schon die unserer Arbeit verbundenen Landeskirchen in Deutschland darum gebeten; und erhielten nahezu von ihnen allen ein bereitwilliges Echo. Denn unsere Gossner-Kirche hat für eine Jubiläums-Gabe von 200 000,— DM sehr genaue und überzeugende Vorschläge gemacht. Sie möchte

zwei Gemeindezentren in neuen Industrie-Gemeinden
sowie eine Mädchen-Oberschule errichten;
und die theologische Ausbildung ihrer zukünftigen Pfarrer sichern.

Dafür ist dieser Betrag erforderlich. Und von 1970 an will die Gossner-Kirche für ihre Aufgaben ja im wesentlichen selbst aufkommen. (vgl. Seite 2)

So bitten wir auch Amtsbrüder und uns verbundene Gemeinden, die einzelnen Freunde und alle die die Gossner-Kirche ein wenig kennen und von Herzen lieben: Laßt sie diese Eure Liebe spüren! Jubiläumsgaben **über Ihre sonstigen Opfer hinaus** bitten wir besonders zu kennzeichnen; wir werden Ende 1969 das Ergebnis dieser

Sonder-Gabe

bekanntgeben. Nr. 3 unseres Blattes „Die Gossner-Mission“ in diesem Jahr wird eine besondere und erweiterte Jubiläumsausgabe sein. Und in Nr. 4 werden wir von den Festtagen in Ranchi ausführlich berichten.

Martin Seeberg

Christian Berg

Unsere Gabensammlung 1969

Wir erwarteten	Wir haben empfangen
Januar 27 670,— DM	30 187,67 DM
Februar 27 670,— DM	21 073,93 DM
März 27 670,— DM	15 476,06 DM
83 010,— DM	66 737,66 DM
Unser Defizit:	16 272,34 DM

Indien-Arbeit: Gossner-Mission, 1000 Berlin 41, Handjerystr. 19-20. Postscheckkonto Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4, 1 Berlin 41, Konto Nr. 7480

Industrie-Mission Westdeutschland: Gossner-Mission, Wiesbaden-Kastel, Johannes-Gossner-Straße 14
Postscheckkonto Hannover 1083 05

Lettner-Verlag GmbH., 1 Berlin 41. Einzelpreis 0,20 DM / Druck: Buchdruckerei Walter Bartos, 1 Berlin 61
Bildnachweis: Gossner-Archiv (15) „Das Wort in der Welt“ (1)

16. Febr. 1970

d.

xxxxxxxx8516933

An die
Evang.-Luth. Kirche in Bayern
- Weltmission und oekum. Arbeit -

8 München 37
Postfach

Betrifft: Tätigkeitsstatistik 1968/69

Anliegend erhalten Sie die von uns erbetenen Angaben zu Ihrer Tätigkeitsstatistik für die Zeit vom 1.9.1968 bis 31.8.1969.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

5 Anlagen

13. November 1969

d.

xxxxxxx8516933

Herrn
Pfarrer i.R. Schreiner

8 München 82
Markgrafenstr. 69

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schreiner!

Wie ich Ihnen mit Schreiben vom 30.5.1969 mitteilte, wird vom Landeskirchenamt in München für deren Tätigkeitsstatistik über Missionsveranstaltungen für die Zeit vom 1.9.1968 - 31.8.1969 ein Bericht über die von unseren Mitarbeitern gehaltenen Veranstaltungen in Bayern verlangt. Ich füge Ihnen eines der uns übersandten Formulare bei und bitte Sie darin einzutragen, wieviel Gemeinden Sie in der genannten Zeit besucht haben und wieviel Veranstaltungen Sie abgehalten haben. Sie achten auch bitte darauf, daß die Lichtbildervorträge nochmals besonders angegeben werden müssen.

Ich hoffe, daß es Ihnen nicht zuviel Mühe macht und daß Sie mir das ausgefüllte Formular bald zurücksenden.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

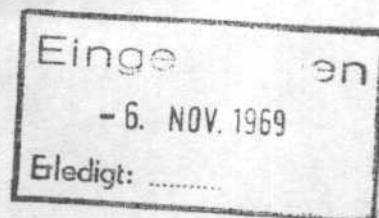
Der Beauftragte
für Weltmission und ökumenische Arbeit
der Evang-Luth. Kirche in Bayern

Aktenzeichen.....

(Bei Antworten bitte angeben)

- Kirchenrat Hans Neumeyer -

WV 5.12.
8 München 37, den 5.11.69
Postfach
Mellerstraße 13
Fernsprecher 5 59 51
Ortskennzahl 0811



An die
Goßner Mission
z.H.v. Herrn Missionsdirektor
Dr. Christian B e r g

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

Betrifft: Tätigkeitsstatistik 1968/69.

Anlagen : - 6 -

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Wie jedes Jahr, so möchten wir Sie bitten, auch für 1968/69
anliegende Statistik auszufüllen und sie uns möglichst bald
zuzusenden, auch bei eventueller Fehlanzeige.

Mit bestem Dank und freundlichen
Grüßen

H. G. Verwieh
(Sekretärin)

Gossner Mission
Berlin 41
Handjerystr. 19/20

27.11.1969
Tel.: 851 30 61

E I N L A D U N G

Liebe Freunde!

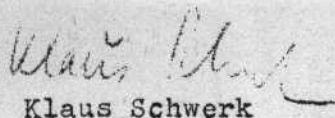
Die Jubiläumsfeier zum 50. Geburtstag der Gossnerkirche in Indien, von der Prof. H. Vogel schreibt, dass sie ein Evangeliumsfest zu nennen sei, ist zu Ende. Die Teilnehmer aus Berlin sind inzwischen zurückgekehrt und möchten Ihnen Bericht erstatten.

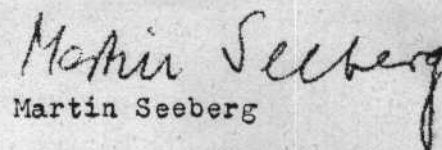
Wir laden Sie deshalb ein, am Sonntag, den 7. Dezember 1969, 15 Uhr in unser Haus zu kommen.

Superintendent i.R. Dr. Rieger, Frau Sehl und Missionsdirektor Dr. Berg werden in einem Rundgespräch von den Festtagen der Gossnerkirche erzählen und von ihrem Erleben an anderen Orten des Landes unter dem Thema:

Zurück aus Indien -

Mosaikbilder zum Nachdenken.


Klaus Schwert


Martin Seeberg

Vernachlässigen

28.11.1969
psb/go
XXXXXXXXXXXX 8513061

Herrn
Pfarrer Reinhold Müller
609 Rüsselsheim-Hasseloch-N
Moritz-von-Schwind-Str. 11

Lieber Bruder Müller,

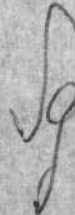
Mit herzlichem Dank bestätige ich Ihren Brief vom 20. November, der für mich nicht Überraschend war, weil Bruder Weissinger mich über Ihre Pläne informiert hatte.

Ich bin mit allen Ihren Vorschlägen gern einverstanden und werde mich rechtzeitig am Sonntag Morgen, den 7. Dezember, bei Ihnen einfinden.

Das Aussuchen der Lieder möchte ich zweckmässigerweise Ihnen selbst überlassen. Da ich von Freitag morgen an bereits im Gossner Haus in Mainz-Kastel bin, können Sie eventuelle Rückfragen an mich telefonisch mit dem Gossner Haus in Mainz-Kastel erledigen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr





EVANGELISCHE VERSÖHNUNGSKIRCHGEMEINDE
609 RUSSELSHEIM-HASSLOCH N, MORITZ-V.-SCHWIND-STR.11
Fernruf 06142/514 67 · Bankkonto Rüsselsheimer Volksbank Nr. 3949

Rüsselsheim-Hassloch-Nord, den 20.11.69

Herrn

Pfarrer Martin Seeberg

1 Berlin - Friedenau
=====

Handjerystr. 19/20



Sehr geehrter Bruder Seeberg!

Unsere Gemeinde möchte der Gossner-Mission in diesem Jahr wieder die Kindergottesdienstkollekte in Höhe von DM 1000.-- überreichen.

Wir hatten uns zunächst an Herrn Weissinger gewandt, der uns aber zuständigkeitshalber an Sie verwiesen hat. Er hat uns mitgeteilt, daß Sie den Gottesdienst am 2. Advent (7.12.69) zu halten bereit wären, in dessen Verlauf Ihnen die Kinder diese Kollekte überreichen werden.

Dieser Gottesdienst wird als Familiengottesdienst gehalten werden, so daß Erwachsene und Kinder eingeschlossen werden müssen. Wir halten deshalb in dem Familiengottesdienst in der Regel keine Predigt, sondern versuchen den Predigttext (der nicht der vorgeschriebene sein muß) zunächst mit den Kindern im Gespräch zu erarbeiten und diesen Text dann auch für die Erwachsenen abschließend auszulegen. In diesem Rahmen ließe sich sicher auch über die Missionsarbeit in Indien berichten.

Ich glaube es ist am einfachsten, wenn ich selbst die Liturgie des Gottesdienstes halte, so daß Sie selbst die Predigt bzw. das Predigtgespräch und das Fürbittengebet mit dem Vaterunser zu halten brauchen.

Die Übergabe des Geldes wird am besten vor diesem Schlußgebet erfolgen.

Wenn Sie uns die Lieder für diesen Gottesdienst bis Freitag, d. 5.12.69 mitteilen könnten, wären wir Ihnen dankbar.

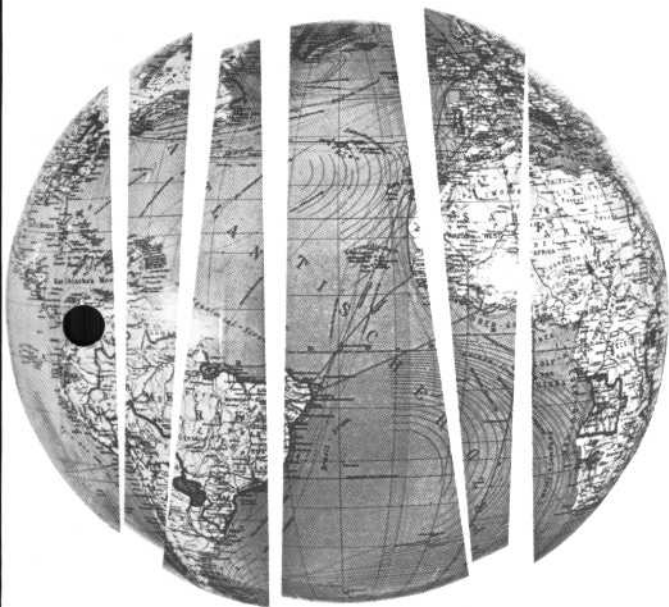
bitte wenden

Unsere Kirche erreichen Sie von der Autobahnabfahrt Rüssels-
heim-Ost, in dem Sie auf der B 486 stadtwärts fahren bis
zur BB Tankstelle Autohaus Fröhlich, dort rechts nach Haßloch-
Nord einbiegen und nach der 4 ten oder 5 ten Seitenstraße
wieder rechts abbiegen, wobei Sie direkt auf unser Gemeinde-
zentrum stoßen. Der Gottesdienst beginnt um 9.45 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Mit freundlichem Gruß,
zugleich auch im Namen des Kirchenvorstandes, bin ich

Ihr

Reinhold Ullrich



TAG DER WELTMISSION

Gottesdienst: 30. Nov. 69, 10 Uhr
St. Nikolai - Lemgo

Predigt: Dr. Chr. Berg-Berlin
Missionsdirektor

Rundgespräch: „Brot oder Predigt“
11.15 Uhr
im Gemeindehaus
Neue Straße 4

Die St.-Marien-Gemeinde nimmt an dem Gottesdienst in St. Nikolai teil. In der Marien-Kirche findet an diesem Tage kein Gottesdienst statt.



An die
G o s s n e r M i s s i o n

1 B e r l i n 41
Handjerystr. 19-20

Sehr geehrter Herr Direktor!

Nun rückt Ihr Besuch in Lemgo immer näher. Wir freuen uns in der Gemeinde schon auf diesen Tag.

Zu Ihrer Information möchte ich Ihnen mitteilen, daß der Gottesdienst auch von der St. Mariengemeinde mitbesucht wird. Wir dürfen Sie bitten, in dem Gottesdienst die Predigt zu halten. Der Text steht Ihnen frei. Im Anschluß an den Gottesdienst ist ein Rundgespräch "Brot oder Predigt" vorgesehen, zu dem wahrscheinlich auch die Presse erscheinen wird, um am Eröffnungstag der 11. Aktion "Brot für die Welt" einen Bericht oder ein Interview bringen zu können.

Wenn ich nichts anderes mehr von Ihnen höre, erwarte ich Sie gegen 9.30 Uhr in unserem Pfarrhaus, Neue Straße 20. Sie können den Wagen vor der Kirche abstellen und sich den Weg von unserem Küster, Herrn Angermann, zeigen lassen. Das neue Pfarrhaus liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche.

Zu Mittag dürfen wir Sie bei uns wissen.

In der Vorfreude auf den gemeinsamen Tag, grüße ich Sie herzlich - auch im Namen meiner Amtsbrüder -

Ihr
Wolfgang Schmelter

Anlage: .

EV.-LUTH. PFARRAMT
BERGKIRCHEN I.L.

BERGKIRCHEN, DEN 21.11.69
4901 POST WÜSTEN ÜBER HERFORD
FERNRUF: KIRCHHEIDE 150
KTO.-NR. 1696 KREISSPARKASSE SCHÖTMAR

Herrn
Missionsdirektor D. Christian Berg
1 Berlin 41
=====

Handjerystr. 19-20

Lieber Bruder Berg!

Eingegangen

24. NOV. 1969

Erledigt:

Die Nachricht Ihrer Sekretärin habe ich empfangen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Ich werde Sie am 29.11. um
19.35 Uhr von Herford abholen und anschließend in Ihr Quar-
tier in das MBK-Tagungshaus in Bad Salzuflen bringen. Br.
Schmelter bringt Sie am Sonntagmorgen nach Lemgo und fährt
mit Ihnen nach dem Mittagessen zurück nach Bad Salzuflen.
Dort haben wir in der Auferstehungskirche unsere Missions-
vertretertagung. Das Thema ist wie folgt formuliert: "Kirche
und Missions vor alten und neuen Aufgaben im indischen Sub-

- 1/ kontinent- a) Not und Chance der selbständigen Gossner Kirche
b) Auf Erkundungsfahrt in das Bergland von Nepal."

Wenn es Ihnen recht ist, so möchten wir Sie zum Abend zu uns in unser Pfarrhaus einladen. In Bad Salzuflen bestelle ich eine Unterkunft für Sie bis Montagmorgen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Br. Seeberg!

Ihr

K.-J. Fröge

18. November 1969
d.

Herrn
Pastor H.J. Dröge

4901 Bergkirchen
Post Wüsten

Sehr geehrter Herr Pastor Dröge!

Eben habe ich die Reise für Herrn Dr. Berg gebucht, der ja zur Missions-vertretertagung der Lipp. Landeskirche am 30.11.1969 bei Ihnen sein wird.

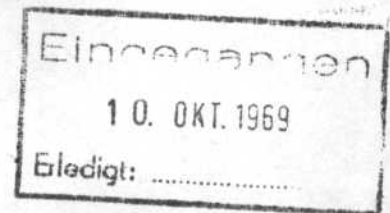
^x am 29.11. Er wird^xum 19.35 Uhr aus Hannover kommend in Herford eintreffen~~!~~, und wir bitten Sie, ihn dort selbst abzuholen oder aber jemanden (aus der Gemeinde St. Nikolai?) zu veranlassen das zu besorgen.

Mit freundlichen Grüßen


(Sekretärin)

EV.-LUTH. PFARRAMT
BERGKIRCHEN I.L.

BERGKIRCHEN, DEN 8.10.69
4901 POST WÜSTEN ÜBER HERFORD
FERNRUF: KIRCHHEIDE 150
KTO.-NR. 1696 KREISSPARKASSE SCHÜTMAR



An
die Gossner Mission
1 B e r l i n 44
=====
Handjerystraße 19/20

WV 24. 10. 69

Dr. Berg

Sg 22/10

Betr.: Missionsvertretertagung der Lipp.Landes-
kirche am 1. Advent, So., 30.11.1969.

Lieber Bruder Seeberg!

Bruder D.Berg bat mich noch während der letzten Kuratoriumssitzung in Berlin, ihm doch kurz mitzuteilen, worüber er auf unserer lipp.Missionsvertretertagung sprechen soll. Nach Rücksprache mit unserm Landessuperintendenten habe ich für den Vortrag von Bruder D.Berg folgendes Thema formuliert:

"Kirche und Mission vor alten und neuen Aufgaben im indischen Subkontinent"

Untertitel: a. Not und Verheißung der selbständigen Gossnerkirche

b. Auf Erkundungsfahrt in das Bergland von Nepal.

Ich hoffe, daß dieses Thema in etwa das ausdrückt, was unsern Missionsdirektor auf seiner gegenwärtigen Indienreise beschäftigen wird. Als Ort unserer Zusammenkunft ist am 30.11.69 um 15.00 Uhr Kirche und Gemeindehaus der luth. Auferstehungskirche in Bad Salzuflen vorgesehen. In Lemgo, wo Br.D.Berg morgens ja in St.Nikolai predigen wird, sind an jenem Tage die Gemeindehäuser leider zumeist besetzt oder reichen für unsere Veranstaltung nicht aus.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr H.-J. Gröge

23.10.1969
psb/go

Vorrußfall.

Herrn
Pastor Heinrichs
563 Remscheid
Breinshagener Str. 13

Lieber Bruder Heinrichs,

Mit diesen Zeilen möchte ich bestätigen, was wir in unserem kürzlich geführten Telefongespräch miteinander vereinbart haben.

Am Freitag, den 14.11. werde ich zu Ihnen kommen, um in einer Gemeindeveranstaltung um 20 Uhr über das Thema "Das alte und das neue Indien" zu berichten. Ich werde eine Reihe von Dias mitbringen, und Sie denken an die Bereitstellung der technischen Geräte. Weiterhin wollten Sie für meine Unterkunft in der Nacht vom 14. zum 15. November sorgen.

Ich werde etwa um 18 Uhr am 14. November bei Ihnen eintreffen und grüsse in der Vorfreude auf die gemeinsame Arbeit als

Ihr

Sg

f. d. V. Sq 22/12

Leuscheid (Sieghro), den 2. Sept 69
Kampstrasse 31

An die

Gossner-Mission

2. Bd von Herrn Missionar Puberg

1 Berlin 41 (Friedemann)

Behr: Mob/d.

Lieber Bruder Puberg!

In der Hoffnung, daß ich Ihren Namenszug richtig gelesen habe, möchte ich Ihnen schon aus unserer Urlaubszeit für Ihren - Ende des letzten Monats - angekündigten helfenden Dienst danken, damit die Termine zeitlich miteinander abgestimmt werden können.

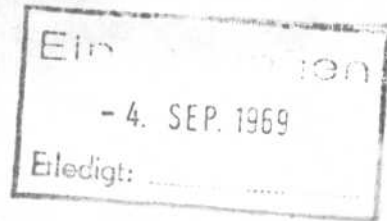
Die von Ihnen genannte erste Möglichkeit vom 15-18. Sept. kommt nicht infrage, weil sie zu kurzfristig ist und wir in Urlaub sind.

Unser Willkommen ist die am Schluß Ihres Briefes genannte mit Ihnen selbst. Darf ich Ihnen da einen erweiterten Vorschlag machen, weil die Sache mit Indien so unklar und - was Asien betrifft - so zentral wichtig ist: Sie kommen bitte am 11. und am 14. November zu uns, in unsere Gemeinde und werden jeweils, auch zur Nacht, unser Gast sein.

Über Themenstellung... können wir uns zwischenzeitlich noch verständigen.

Mit denkbaren Grüßen, eine kurze
Bedürftigkeit ersetzend,

bleibe ich Ihr Fr. Heinrichs.



Von mir:

Am 11. Nov. 69

29. August 1969

psb/d.

xxxxxxxxxxxxxxxx8513061

Herrn
Pastor Dr. Heinrichs

563 Remscheid
Reinshagener Str. 13

Lieber Bruder Heinrichs!

Sie hatten bei einem Telefonanruf am 19. ds. Mts. um einen Gemeindedienst von der Gossner Mission gebeten. Heute kann ich Ihnen zwei Vorschläge machen:

- 1) In der Zeit vom 15. - 19. September ist der Vizepräsident der Evang. Gossnerkirche in Indien anlässlich seines Deutschlandbesuches in Dortmund und wird von hier aus einige Gemeinden im Ruhrgebiet besuchen. Er spricht englisch und müsste Übersetzt werden.
Sollten Sie Interesse an seinem Besuch haben, ist dieser gewiß gern bereit, zu Ihnen zu kommen. Sie müßten sich in diesem Fall an Herrn Superintendent Dr. von Stieglitz, Dortmund, Schliepstr. 11, (Telefon 52 58 53) wenden.
- 2) Ich selbst wäre bereit, zu Ihnen zu kommen, und biete dafür zwei Termine an:
Am 2. November habe ich vormittags anlässlich des Dortmunder Missionsfestes dort zu predigen und stände Ihnen am gleichen Tage nachmittags oder abends oder am Vortage zur Verfügung.
Vom 12. - 14. November habe ich an einer Tagung in Iserlohn teilzunehmen und stände Ihnen also am 11. oder 14. (abends) zur Verfügung.

In Erwartung Ihrer Antwort grüße mich Sie herzlich

Ihr

Jg.

Vermerk

Ich nahm heute morgen den Anruf von Herrn Pastor Dr. Heinrichs, Remscheid, Reinshagener Str. 13, entgegen, der um den Dienst eines Herrn aus der Gossner Mission mit Thema 'Indien' bat. Den Termin für einen solchen Dienst überließ er uns, es sollte im Laufe des Herbstes sein.

Er wartet auf Nachricht von uns.

19.8.1969

D

11. Februar 1970
drbg/d.

Herrn
Pfarrer Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

Lieber Bruder Jung!

Heute - am gleichen Tage - kamen die Nachricht von dem finanziellen Ertrag des Dortmunder Tages der Weltmission Anfang November 1969 und die Überweisung von 7.562,83 DM. Wir danken von Herzen für diese gute und namhafte Hilfe aus einer ganzen Reihe von Gemeinden Ihrer großen Stadt, die die Verbundenheit mit unserem Dienst aufs neue bestätigt hat. Daß der Gesamtertrag ein klein wenig niedriger war als im Jahr 1968 und nicht zuletzt auch die Gossner Mission geringer beteiligt war, hat ja im letzteren Fall sicherlich ihren Grund darin, daß eine Reihe von sonst regelmäßig Mitwirkenden an dem Festtag in Dortmund zum Jubiläum der Gossnerkirche in Indien weilten. Wenn Sie uns in diesem Jahr wiederum rufen, so hoffe ich, daß wir in größerer Anzahl uns beteiligen können.

In den nächsten Tagen wird die neue Ausgabe der "Gossner Mission" erscheinen; wie Sie wissen, in Verbindung mit dem Hamburger Organ "Das Wort in der Welt". Ich bin gespannt, wieviele Freunde und auch Sie diesen gewagten Schritt, der uns allerdings geboten erschien, aufnehmen werden.

In treuer Verbundenheit und herzlichen Grüßen

bin ich Ihr



Tage der Weltmission

Abrechnung der Kollekten und Gaben der Gemeinden anlässlich der Dortmunder Missionstage v.8.-10.1969. In Klammern die Sondergaben der Frauenhilfen, die im Gesamtbetrag enthalten sind.

I. Kirchenkreis Dortmund-Mitte		1969	Frh.	1968
1. Heliand		785,--	(35,--)	831,12
2. Johannes		850,11	(50,--)	1.080,--
3. Lukas		1.868,96	(30,--)	2.078,11
4. Luther		2.505,01	(40,--)	2.085,19
5. St. Marien		500,--	(--,--)	267,17
6. Markus		510,--	(10,--)	410,--
7. Martin		561,--	(100,--)	584,17
8. Matthäus		2.117,--	(--,--)	2.180,--
9. Melanchthon		510,24	(--,--)	1.914,02
10. St. Nicolai		1.114,50	(940,--)	1.189,12
11. Paul-Gerhardt		3.525,77	(120,--)	4.272,92
12. Paulus		3.689,23	(110,--)	2.752,03
13. St. Petri		677,60	(70,--)	674,93
14. St. Reinoldi		1.059,15	(60,--)	863,95
15. Wambel		1.084,97	(--,--)	2.777,68
Summe:		21.358,54	(1.565,--)	23.960,41

II. Kirchenkreis Dortmund-Nordost		1969	Frh.	1968
1. Asseln		2.720,63	(--,--)	4.686,21
2. Brackel		417,12	(50,--)	512,03
3. Brechten		917,61	(60,--)	1.219,30
4. Derne		563,70	(--,--)	452,11
5. Eving		3.872,45	(--,--)	3.861,14
6. Husen		1.542,38	(--,--)	--,--
7. Kemminghausen		30,62	(--,--)	--,--
8. Lanstrop		12,94	(--,--)	--,--
9. Lindenhorst		760,82	(--,--)	1.780,--
10. Scharnhorst		1.630,62	(100,--)	1.792,22
11. Wickedede		40,--	(--,--)	30,--
Summe:		12.508,89	(210,--)	14.333,01

III. Kirchenkreis Dortmund-Süd		1969	Frh.	1968
1. Aplerbeck		457,57	(--,--)	677,90
2. Barop		130,07	(--,--)	20,--
3. Berghofen		75,88	(--,--)	121,--
4. Brünninghausen		200,--	(--,--)	240,--
5. Eichlinghofen		515,23	(--,--)	213,31
6. Auf dem Höchsten		369,95	(20,--)	257,45
7. Hörde, Luthergemeinde		2.701,26	(--,--)	2.013,31
8. Hörde, Adventgemeinde		625,47	(--,--)	800,--
9. Hombruch		782,98	(30,--)	700,--
10. Kirchhörde		92,36	(--,--)	93,32
11. Löttringhausen		1.120,48	(32,--)	1.069,26
12. Schüren		118,43	(--,--)	152,11
13. Sölde		86,68	(10,--)	83,79
14. Syburg		254,87	(--,--)	200,--
15. Wellinghofen I		200,--	(--,--)	195,--
16. Wellinghofen II		1.070,--	(20,--)	820,--
Summe:		8.801,23	(112,--)	7.656,45

IV. Kirchenkreis West		1969	Frh.	1968
1. Bodelschwingh		224,08	(25,--)	111,90
2. Bövinghausen		1.148,72	(--,--)	693,60
3. Deusen		413,84	(--,--)	632,33
4. Dorstfeld		231,73	(50,--)	183,34
5. Oberdorstfeld		200,--	(--,--)	230,--
6. Huckarde		618,19	(140,--)	546,87
7. Kirchlinde-Rahm		2.561,56	(50,--)	3.805,09

	1969	Frh.	1968
8. Lütgendortmund	2.050,18	(20,--)	657,40
9. Marten Immanuel	461,58	(--,--)	133,--
10. Marten Stephanus	125,02	(--,--)	177,08
11. Mengede	50,--	(50,--)	257,20
12. Nette	1.091,20	(20,--)	1.379,--
13. Oespel	678,02	(90,--)	959,68
14. Oestrich	1.400,--	(--,--)	1.543,--
15. Westerfilde	17,36	(--,--)	--,--
Summe:	11.271,48	(445,--)	11.309,49

V. Kirchenkreis Lünen

1. Bork-Selm	199,13	(50,--)	260,--
2. Brambauer	65,65	(--,--)	10,--
3. Horstmar-Beckinghausen*	157,14	(50,--)	101,85
4. Lünen*	50,--	(50,--)	25,--
5. Preußen	11,80	(--,--)	397,61
Summe:	483,72	(150,--)	794,46

VI. Zentrale Veranstaltungen

1. Kollekte Hauptversammlung	129,40	(--,--)	347,33
2. Kollekte Frauenversammlung	143,50	(--,--)	393,84
3. Verschiedene Frauenhilfsgaben**	295,--	(295,--)	76,50
Summe:	567,90	(295,--)	817,67

Anmerkungen: *Lünen und Horstmar-Beckinghausen haben ihr Missionsfest schon vorher gehalten und direkt abgerechnet.** Bei der Frauenversammlung wurden eine Reihe von Gaben ohne Angabe der Gemeinde abgegeben, bzw. gehören sie zu Gemeinden, die über die Grenzen der Vereinigten Kirchenkreise hinausgehen, aber deren Frauenhilfen dem Syn. Verband angeschlossen sind (Ickern, Rauxel, Habinghorst usw.) Diese Gaben sind hier zusammen gefaßt.

Zusammenstellung und Aufschlüsselung der Gaben:

K.-Kreis	Ges. Betrag	Frh. Gaben	Rhein. M.	Bethel-M.	Goßner-M.	Versch. M.
Do-Mitte	21.358,54	1.565,--	12.721,66	2.672,82	3.699,06	700,--
Do-Nordost	12.508,89	210,--	10.018,43	707,12	473,34	1.100,--
Do-Süd	8.801,23	112,--	4.036,81	2.447,07	1.854,09	351,26
Do-West	11.271,48	445,--	6.470,03	2.095,42	1.387,21	873,82
Lünen	483,72	150,--	184,59	--,--	149,13	--,--
Zentr. V.	567,90	295,--	272,90	--,--	--,--	--,--
Summe:	54.991,76	2.777,--	33.704,42	7.922,43	7.562,83	3.025,08

Da die Vereinigten Kirchenkreise die Unkosten übernommen haben, beträgt der Reinertrag: DM 54.991,76 (1968: DM 58.871,49)

Es wurden überwiesen:

An die Rheinische Missionsgesellschaft	DM 33.704,42	 angef. 11/2.70 Rm
An die Bethel-Mission	" 7.922,43	
An die Goßnersche-Missionsgesellschaft	" 7.562,83	
Für die Schwesternarbeit der Rhein. M. G. (Frh. Gaben)	" 3.177,--	
An die Herrnhuter Mission	" 1.101,26	
An das Deutsche Institut f. ärztl. Mission	" 1.099,88	
An die Ev. Mission in Oberägypten	" 193,87	
An die Berliner Missionsgesellschaft	" 130,07	
An die Christoffel-Blindenmission	" 100,--	
Summe der verteilten Gaben	" 54.991,76	

Diese Aufstellung gibt nur Auskunft über die mir aus Anlaß der Missionstage zugewiesenen Gaben und Kollekten. Die Presbyterien und ihre Rendanten sind gebeten, diese Abrechnung als Q u i t t u n g für die Gaben aus ihrer Gemeinde zu betrachten.

Dortmund, den 5.2.70

Für die Vereinigten Kirchenkreise:

[Handwritten signature]

Friedrich Jürg

8. Januar 1970

d.

xxxxxxx8516933

Herrn
Heinrich Citrich

46 Dortmund-Bövinghausen
Saturnstr. 32

Sehr geehrter Herr Citrich!

Wunschgemäß erhalten Sie hiermit die schriftliche Bestätigung, daß am 10.11.1969 bei unserer Kasse der Betrag von 1.575,47 DM eingezahlt wurde.

Die Gossner Mission sagt Ihnen und der Gemeinde Bochum-Werne nochmals auf diesem Wege einen sehr herzlichen Dank für die nicht geringe Summe, die uns hilft, unseren Diensten und Verpflichtungen nachzukommen.

Ihnen persönlich und für Ihre Gemeinde gute Wünsche für ein gesegnetes Jahr 1970.

Mit freundlichen Grüßen


(Sekretärin)

Die Gossner Mission hat bisher ein regionales Arbeitsgebiet gehabt, und zwar im Nordosten Indiens. Dort ist aus einem Missionsfeld eine selbständige evangelische Gossnerkirche mit 280.000 Mitgliedern entstanden, die im Oktober dieses Jahres ihren 50. Geburtstag festlich begangen hat. Der Einsatz der Gossner Mission dort wird sich in Zukunft vermindern, doch gibt sie weitere Unterstützung für die Missionsarbeit der Inder.

Die Arbeitsgruppen der Gossner Mission werden nun beweglicher. 1970 beginnt Seite an Seite mit Missionaren aus der indischen Kirche ein neuer Dienst in Nepal. Gleichzeitig reist ein Team von zunächst sechs Mitarbeitern nach Zambia, um auf Bitten der Regierung am Kariba-Stausee ein Siedlungsprogramm anlauft. In Kenia wird die im vorigen Jahr bereits begonnene Arbeit - Mission in Stadt- und Slumsiedlungen - fortgesetzt. Für Menschen in diesen Wohnbereichen werden weitere Dienste vorbereitet.

FRIEDRICH JUNG · PFARRER · 46 DORTMUND · MARKGRAFENSTR. 123

RUF DORTMUND 22631 · POSTSCHECKKONTO DORTMUND 613 70

Eingegangen

46 Dortmund, den 6.11.1969

- 7. NOV. 1969

Lieber Bruder S e e b e r g !

Unsere Ev.Pressestelle(Pfr.Stütte) hat mir bezüglich der Berichterstattung über die Dortmunder Missionstage folgenden Vorschlag gemacht:

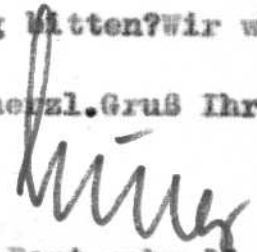
Jeder der Hauptreferenten bzw. der Vertreter einer Missionsgesellschaft sollte kurz in 10-15 Schreibmaschinenzellen die Probleme seines Berichtsgebiets und die Hilfe, die notwendig ist, umreißen. Das sollte dann auf unserer Sonderseite im Gemeindeblatt "Unsere Kirche" gezeichnet mit dem Namen des Berichtenden erscheinen. Wir erwarten davon einen Anstoß für unsere Gemeindeglieder zur Bereitschaft zum Opfer und zur Fürbitte.

Dürfen wir Sie auch um so einen kurzen Beitrag bitten? Wir wären Ihnen dankbar.

Berichtsgebiet:

Indien oder neue Miss.Gebiete

Mit herzl. Gruß Ihr

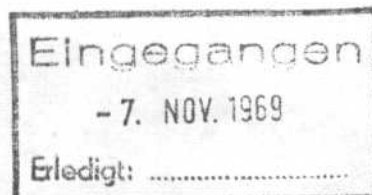


Bitte den Beitrag mitbringen bzw. mir durch die Post schnell zuleiten.

Evangelische
Heliand-Kirchengemeinde
Mix

46 Dortmund, den 5.11.69
Hermann Löns Str.16
tel. 41 33 64

Herrn
Pfarrer Seeberg
1 Berlin 41
Handjery Str.19/20



Lieber Bruder Seeberg!

Vielen Dank für Ihren Brief. Wenn nichts Unerwartetes dazwischen kommt, werde ich Sie und Br. Schwerk am Sonnabend 22Uhr59 vom Dortmunder Hauptbahnhof abholen. Andernfalls nehmen Sie bitte eine Taxe. Wir würden Sie beide am Sonntag gern so einteilen: Sie predigen um 9Uhr30 in der Arche, um 10Uhr30 in der Heliand-Kirche, ich halte in beiden Gottesdiensten, falls Sie es wünschen, die Liturgie - in der Heliand-Kirche werden Taufen im Gottesdienst sein. Br. Schwerk soll um 9Uhr30 in Heliand-West predigen, Br. Sering wird dort, falls erwünscht, die Liturgie halten. In Heliand-West findet regelmäßig nach dem Gottesdienst ein Nachgespräch, etwas aufgelockert bei einer Tasse Tee, statt. Wir würden uns sehr freuen, wenn da Br. Schwerk teilnehmen könnte. Mittagessen können Sie bei uns bzw. bei Br. Sering. Nach Bochum werde ich Sie per Auto schnell bringen. Vielleicht können Sie sich dann nach dem Essen bei uns noch einen Augenblick hinlegen. Ich weiß jetzt nicht, ob Sie von Bochum direkt nach Berlin oder anderswo fahren oder ob Sie noch für die weiteren Veranstaltungen am Sonntagabend und am Montag in Dortmund bleiben. Falls ja, können Sie bei uns selbstverständlich essen und schlafen.

Mit freundlichen Grüßen
an Sie und Br. Schwerk

Ihr

H. J. Mix

Gesehen, J

3.11.1969

xxxxxx8516933

Herrn
Pfarrer K.-G. Mix

46 Dortmund

Herm.-Löns-Str. 16

Lieber Bruder Mix,

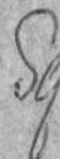
Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 29.10. Auch wir sind gern zu Gast in Ihrer Gemeinde, die uns durch viele Jahre schon so gut bekannt ist. Bruder Schwerk und ich sind gern bereit, um 9.30 Uhr je einen Gottesdienst im Ost- und Westbezirk zu übernehmen, wobei es nach unserer Meinung gut wäre, wenn einer der Gemeindepfarrer die Liturgie übernehmen könnte. Für den Gottendienst in der Heliand-Kirche um 10.30 Uhr würden wir auch bereit sein, die - allerdings dann veränderte - Liturgie zu übernehmen. Sollten Sie die Liturgie nach gewohnter Weise beibehalten wollen, könnten Sie selbst diesen Teil des Gottesdienstes wohl übernehmen. Sie wissen, dass Bruder Schwerk kein Theologe ist, aber so wie ich Sie kenne, werden Sie ihn wohl nicht am predigen hindern wollen.

Wir beide danken Ihnen herzlich für die Einladung, in Ihr Pfarrhaus zu kommen, und nehmen dieses Vorrecht gern in Anspruch. Da wir am Sonnabend mit unserem grossen Basar noch alle Hände voll zu tun haben, können wir frühestens um 19.00 Uhr mit dem Flugzeug nach Düsseldorf reisen und werden um 22.59 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund eintreffen. Das ist zwar ein bisschen spät, aber wir können es leider nicht ändern. Wenn Sie uns nicht abholen können, werden wir den Weg zu Ihnen zu finden wissen. Um die Zeit auszukaufen, haben wir uns für Sonntag nachmittag in einer Gemeinschaftsgruppe in Bochum verdingt. Wir müssen dorthin um 14 Uhr vom Dortmunder Hauptbahnhof aus aufbrechen.

Alle anderen Probleme können wir wohl im mündlichen Gespräch lösen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr



Evangelische
Heliand-Kirchengemeinde
Pfr. K.-G. Mix

46 Dortmund, den 29.10.1969
Herm.-Löns-Str. 16

Herrn
Pfarrer Martin Seeberg

1 B e r l i n 41
Handjerystr. 19-20



Herrn

Er. R.

Sg 30/10.

Lieber Bruder Seeberg !

Zu unserer großen Freude habe ich gerade von Bruder Jung erfahren, daß Sie und Herr Schwerk am 9.11. bei den Dortmunder Missionstagen in unsere Gemeinde kommen. Die Heliand-Kirche kennen Sie wohl schon, soweit ich jedenfalls informiert bin. Wir haben mittlerweile drei Predigtstätten. Zwei Gottesdienste um 9.30 Uhr (ARCHE im Ost-Bezirk und Gemeindehaus Heliand-West) und einen Gottesdienst um 10.30 Uhr in der Heliand-Kirche. Wir möchten Sie bitten, nach Möglichkeit den Gottesdienst in der ARCHE und in der Heliand-Kirche zu übernehmen. Wie ist das jetzt bei Herrn Schwerk gedacht ? Wollten Sie mit Herrn Schwerk zusammen einen Gottesdienst gestalten oder ist es möglich, daß Herr Schwerk den Gottesdienst um 9.30 Uhr im Gemeindehaus Heliand-West - notfalls assistiert von einem von uns - hält. Uns wäre diese Lösung am liebsten. Wir würden uns dann alle wieder in der Heliand-Kirche treffen. Wohnen können Sie beide bei uns im Pfarrhaus Hermann-Löns-Str. 16. Früher hat dort Bruder v. Grot gewohnt, wahrscheinlich kennen Sie das Haus.

Teilen Sie uns doch bitte mit, ob die von uns vorgeschlagene Lösung möglich ist und teilen Sie uns auch mit, wann Sie kommen, damit wir Sie ^{gescheitert} ~~abholen~~ abholen können.

Mit freundlichen Grüßen

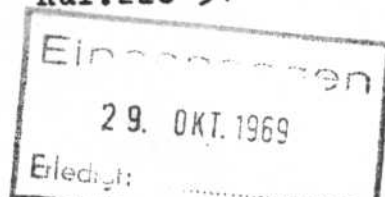
Ihr

h. j. Mix

D O R T M U N D E R
Tage der Weltmission

8.-10. November 69

46 Dortmund, den 29. OKT. 1969
Markgrafenstr. 123
Ruf: 226 31



Lieber Bruder Seeberg!

Wir danken Ihnen herzlich für die Bereitschaft, im Rahmen der Dortmunder Missionstage am Sonntag, dem 9.11.69 in der untenstehend aufgeführten Gemeinde die angegebenen Missionsdienste zu übernehmen.

Der Amtsbruder dort ist verständigt und wird sich mit Ihnen betr. Anreisemöglichkeit in Verbindung setzen. Sollte er es versäumen, ergreifen bitte Sie die Initiative.

Die Dortmunder "Tage der Weltmission" sind das gemeinsame Missionsfest der "Vereinigten Kirchenkreise Dortmund". Wir würden es sehr begrüßen, wenn Sie auch an den zentralen Veranstaltungen dieser Tage teilnehmen würden.

Bitte entschuldigen Sie dieses vervielfältigte Schreiben. Es ließ sich um der Vereinfachung der Organisation nicht anders machen.

Mit brüderlichen Grüßen Ihr

Friedrich Jung
(Friedrich Jung)

Gemeinde und Dienste:

Sie und Bruder Schwerk sind zusammen eingesetzt in der Gemeinde von Superintendent von Stieglitz, Präses: Pfr. Mix, Hermann-Löns-Str. 16. Gottesdienste in 3 Predigtstätten; 9.30 und 10.30 Uhr.

22. Oktober 1969
psb/d.

Herrn
Heinrich Citrich

46 Dortmund-Börninghausen
Saturnstr. 32

Lieber Herr Citrich!

Bei meinem letzten Besuch in Bochum-Werne hatte ich Ihnen versprochen, daß ich Anfang November 1969 wieder zu Ihnen kommen wolle. Deshalb geht die Erinnerung in Ihrem Brief vom 20. Oktober in Ordnung.

Ich darf Ihnen mitteilen, daß ich am Vormittag des 9. November in Dortmund-Stadt zu predigen habe und am Nachmittag Ihnen zur Verfügung stehe. Einer unserer Mitarbeiter aus Indien, Dipl.-Ing. Schwerk, wird ebenfalls nach Dortmund kommen und freut sich, wenn er Ihren Kreis kennenlernt. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind, wenn wir zu zweit kommen.

Voriges Jahr hatten Sie eine Möglichkeit, mich in Dortmund abzuholen. Sollte dies auch am 9. November gehen, wären wir natürlich dankbar und schlagen als Abholort den Dortmunder Hauptbahnhof um 14.00 Uhr vor.

Wenn Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden sind, brauchen Sie weiter keine Nachricht nach Berlin zu geben.

Mit herzlichen Grüßen und Gott befohlen

Ihr

VG

Göppinghausen, den 22. 10. 69

Lieber Pfarrer Lohberg!

Von Pfarrer Jochke erhielt ich die Nachricht,
dass Sie in unserem Missionsfest am
9. November kommen wollen.

Herzlichen Dank dafür.

Sind Sie mit einem Ihrer Mitarbeiter
aus Indien wieder in Dortmund oder
Umgebung? Geben Sie mir bitte

elektrisch an, wie und wann wir Sie
erwarten können. Das Missionsfest
beginnt Nachmittags um 15 Uhr
in unserem Saal Goshom-Halle.

Mit herzlichen Grüßen

+ Gott befohlen

Ihr

Heinrich Dietrich

Dortmund-Göppinghausen

46

Lahnstr. 32

Eingegangen

22. OKT. 1969

Erledigt:

22. Oktober 1969
psb/d.

An die Herren

Superintendent Cornelius/Norden ✓
Superintendent Frericks/Aurich ✓
Pastor Oltmanns/Esens 049 71 - 276
Pastor Siemens/Holtland 049 50 - 218
Pastor Delbance/Norden ✓
Pastor Janssen/Warsingsfehn 049 54 - 346
Pastor Stickan/Wallinghausen 049 41 - 2981

Liebe Brüder!

Am 9. November 1969 findet der traditionelle Dortmunder Missionstag statt. Seit Jahren hat sich die Gossner Mission mit mehreren Predigern an diesem Missionstag beteiligt, und auch dieses Jahr hat der für diese Veranstaltungen zuständige Pfarrer F. Jung, Dortmund, Markgrafenstr. 123, um Vermittlung solcher Dienste gebeten.

Ich möchte an Sie die Frage richten, ob Sie in der Lage sind und Freude daran hätten, in einer bestimmten Gemeinde der Stadt Dortmund eine Missionsfestpredigt zu halten. Die Reisekosten werden Ihnen selbstverständlich ersetzt. Da die Sache eilt, bitte ich gegebenenfalls um einen kurzen telefonischen Bescheid. Rufen Sie bitte aus Ersparnisgründen nach 18.00 Uhr an. Meine Privat-Nummer bis zum 30.10. ist 83 96 33, ab 31.10. ist sie geändert in 851 69 33. Die Vorwahl für Berlin ist 0311.

Alle anderen Einzelheiten erfahren Sie gegebenenfalls Anfang November.

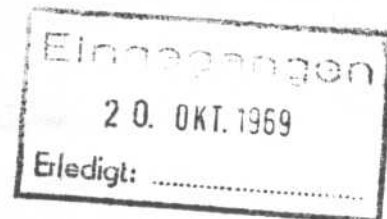
Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Sg

Dortmund, den 16.10.69

Herrn
Pfarrer Martin Seeberg
1 B e r l i n 41
Handjerystr.19-20



Lieber Bruder Seeberg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich freue mich, daß wenigstens Sie noch im Lande sind, während die große Goßner-Familie sich in Ranchi tummelt. Ich danke Ihnen auch sehr, daß Sie und Bruder Schwerk zu uns zum Missionstag kommen. Wenn ich Ihren Brief recht verstanden habe, ist auch er bereit, eine Predigt zu übernehmen.

Ihr Angebot, weitere Missionsprediger willig zu machen, nehme ich sehr gerne an. Dabei spielt die Zahl keine Rolle, wir können möglichst viele Festprediger verkraften. Bisher haben sich auf das Schreiben von Bruder Gohlke nur zwei Amtsbrüder zum Predigtdienst bereit gefunden. Wir könnten gut und gerne noch eine ganze Reihe mehr gebrauchen, weil in diesem Jahre von Bethel nur drei und von der Rheinischen Mission nur 9 Brüder kommen können.

Ich will auch Bruder Donner bitten, ob er noch einige ehemalige "Mainzer" zu einem Predigtdienst willig machen kann.

Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to be "F. Jung".

10. Okt. 1969
psb/d.

Herrn
Pfarrer Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

Lieber Bruder Jung!

Bevor Bruder Gohlke nach Indien abgereist ist, habe ich von ihm erfahren, daß er einige Amtsbrüder aus dem lippischen und Ravensberger Gebiet angeschrieben hat, ob sie bereit wären, am 9. November im Auftrag der Gossner Mission einen Predigtendienst während des Dortmunder Missionstages zu übernehmen. Wahrscheinlich hat er die zusagenden Antworten direkt an Sie erbeten.

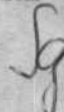
Ich könnte mir denken, daß diese vereinfachte Methode nicht ganz zum Ziele führt und frage deshalb bei Ihnen an, ob Sie es für zweckmäßig halten, daß ich mich um diese Sache kümmere. Sollte das Ihrem Wunsch entsprechen, müßte ich wissen, wieviel Prediger Sie von unserer Seite wünschen, so daß ich unsere Freunde anschreiben oder gegebenenfalls erinnern kann.

Von uns in Berlin kann ich Ihnen jedenfalls schon zusichern, daß außer mir unser neuer Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Klaus Schwert (früher TTC Fudi/Indien) zum Dortmunder Missionstag kommen will, und daß wir beide bereit sind, je einen Vormittagsgottesdienst zu bestreiten.

Sollten Sie weitere Wünsche haben, bitte ich um Mitteilung.

Mit sehr herzlichen Grüßen

bin ich Ihr



Friedrich Jung
Pfarrer

W 75.70.
Dortmund, den 3. Mai 1969
Markgrafenstr. 123

Herrn
Missionsdirektor Dr. Berg
B e r l i n 41
Handjerystr. 19-20

Kurze - Mappu
5. MAI 1969
Erledigt: *[Signature]*
[Signature] 5/5

Lieber Bruder Berg!

1) Herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 28.4.1969. Das Dringende, was ich Ihnen eben mitteilen will, ist dieses: Wir würden uns freuen, wenn Miss Benghra vom 7.-10. Juni hier nach Dortmund käme. Bruder Von Stieglitz möchte sie gerne in seinem Hause zu Gast haben, zumal er gerade in diesen Tagen dabei ist, sein Indienbuch zu beenden. Da könnte sie ihm noch manche Fragen beantworten. Wir würden natürlich einige Veranstaltungen für sie vorbereiten. Aber es sind ja im Grunde nur 3 Tage, die sie bei uns ist. Sie ist uns also herzlich willkommen.

2) Zu anderen angeschnittenen Fragen will ich kurz Stellung nehmen. Natürlich habe ich nicht daran gedacht, daß die Hauptkräfte von Gossner am 9.11. noch in Indien sind. Trotzdem meine ich, sollten wir es bei diesem Termin belassen und u.U. eine Berichtsversammlung in der Epiphaniasszeit zusätzlich veranstalten, wo über das Jubiläum der Gossner-Kirche berichtet werden könnte.

3) Zu der Predigtfrage ist natürlich zu sagen, daß eine Predigt keinen Missionsbericht ersetzen kann. Das ist auch uns klar. Aber während in meiner Jugendzeit Missionspredigten in der Hauptsache aus "Missionsgeschichtchen" bestanden, hat man heute den Eindruck, daß die Brüder von den Missionsgesellschaften oft rein akademisch predigen, um zu zeigen, daß sie Theologen sind. Manchmal scheint es, als ob jeder Hinweis auf Mission und jedes Beispiel einer Missionssituation fast verpönt sind. Deshalb bleibt die Gemeinde, die etwas konkretes erwartet, oft unbefriedigt.

Viele herzliche Grüße, lieber Bruder Berg, auch an Bruder Seeberg, von meiner Frau und

Ihrem

[Signature]

W.V. 7. Mai 2. Kirch.
28. April 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

Lieber Bruder Jung!

Sehr herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 25. ds. Mts. samt der für uns aufschlußreichen Beilage der Sitzung Ihres Synodalausschusses. Wir haben also zur Kenntnis genommen, daß der Dortmunder Weltmissionstag am 9. November 1969 stattfindet, entgegen einer telefonischen Mitteilung von Bruder Gohlke, der doch wieder vom 1. p. Trin. sprach, und den wir auch unsererseits von dem endgültigen Termin verständigen werden.

Was an Wünschen in den Beratungen Ihres Missionsausschusses im Blick auf die Missionspredigten gesagt ist, sollten wir uns alle merken und bedenken. Obwohl es natürlich schwer ist, im Rahmen einer gottesdienstlichen Predigt von maximal 30 Minuten einen von der Gemeinde bisweilen erwarteten konkreten "Missionsbericht" zu geben, bin auch ich stets der Meinung und verfare dementsprechend, daß ich im Rahmen der Predigt der Gemeinde an lebendigen Beispielen die Situation draußen nahezubringen versuche und auf diese Weise den Text auszulegen bemüht bin.

Aber nun noch einige wichtige Fragen und Anmerkungen, lieber Bruder Jung:

- 1) Sie halten sich gewiß Augen, daß Gossner am 9.11. möglicherweise mit einer etwas reduzierten Zahl von Predigern am Tag der Weltmission bei Ihnen in Erscheinung treten wird, weil von uns einige noch nicht von Indien zurück sein werden; ich z.B. gewiß noch nicht. Wie es bei Gohlke, Klimkeit etc. steht, ist noch nicht bekannt. Wir werden umso mehr die Kasteler Brüder und Freunde von Bruder Donner bitten, sich auf den Tag einzustellen.
- 2) Es ist sehr schön, daß Sie an eine Jubiläumsveranstaltung im Blick auf das Ereignis am 12. Oktober in Ranchi denken, an dem gleichen Tage werden wir das auch hier in Berlin tun. Bruder Seeberg würde, wenn es ihm irgendwie terminlich möglich ist, gern die kundigen Brüder Dr. von Stieglitz und Donner dabei unterstützen.

Man könnte freilich auch fragen, ob Sie nicht mit dieser Veranstaltung an den Anfang der Adventszeit gehen, um dann die zurückgekehrten Brüder aus Westfalen von den Feiern und ihren Erlebnissen in Indien berichten zu lassen.

Beide Möglichkeiten haben jedenfalls einiges für sich. Eventuell aber könnte man beides tun, indem man mit der Berichtsveranstaltung vielleicht in die Epiphaniastzeit geht und diese im Revensberger Land abhält. Sie werden es gewiß sorgfältig erwägen, und wir werden auch am 7. Mai im Kuratorium darüber sprechen und wenn es zu Empfehlungen kommt, es Sie wissen lassen.

- 3) Und nun noch etwas: Auf dem Wege zur Frauentagung des Lutherischen Weltbundes im Weltmaßstab, die Ende Juni in Schweden stattfindet, befindet sich auch die Leiterin des Lehrerinnen-Seminars in Ranchi, Miss Helen Benghra, eine der schätzenswertesten Repräsentanten der jüngeren Frauengeneration der Gossnerkirche, die ich kenne. Sie wird auf unsere Einladung hin vom 27. Mai Gast

der Gossner Mission sein, soll nach den ersten Tagen in Mainz 10 Tage in Westfalen bzw. Lippe, 8 Tage in Ostfriesland und dann 8 Tage bei uns in Berlin Eindrücke in Deutschland gewinnen und mögliche Dienste tun. Wäre sie Ihnen unmittelbar im Anschluß an das Bündener Missionsfest, zu dem ich ja als Vortragender eingeladen bin und wo ich sie gerne dabei hätte, also etwa vom 7. - 10. Juni in Groß-Dortmund willkommen? Könnten Sie die eine oder andere Veranstaltung für sie organisieren? Sie ist, wie gesagt, eine gewinnende Persönlichkeit und eine vortreffliche Visitenkarte für die Gossnerkirche. Wenn Sie uns bis spätestens 7. Mai einen Bescheid zukommen ließen, wäre ich herzlich dankbar, weil wir andernfalls während der Kuratoriumssitzung mit den infrage kommenden Brüdern sonst andere Pläne aufstellen müßten.

Soviel für heute und zu Ihrem Brief; es war gut, einmal wieder mit Ihnen, lieber Bruder Jung, etwas ausführlicher zu korrespondieren.

Für Haus und Gemeinde wie für die Vorbereitungen Ihrer Dienste in Sachen Weltmission besonders herzliche Wünsche.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr



Durchschrift
Pastor Gohlke/Dünne

Pfarrer
Friedrich Jung

Dortmund, den 25. April 1969
Markgrafenstr. 123
Tel.: 22631



An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd. Herrn Missionsdirektor Dr. Berg
B e r l i n 41
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Berg!

Kurz nur die Mitteilung, daß wir in diesem Jahr laut Vorschlag unseres Synodalmissionsausschusses den Dortmunder Missionstag am Wochenende um den 2. November-Sonntag 69 halten wollen. Verantwortlich für die zentralen Veranstaltungen ist in diesem Jahr die Rheinische Mission. Trotzdem brauchen wir natürlich auch viele Helfer aus dem Bereich der Goßner-Mission. Würden Sie das bitte auch Bruder Gohlke mitteilen?

Beiliegend ein Protokoll unseres Missionsausschusses, wobei besonders der Abs. 3 beachtet werden sollte. Ich bin beauftragt, ihn an die Missionsgesellschaften weiterzugeben. Das, was darin steht, kommt zwar für die hauptamtlichen Missionsleute der Goßner-Mission kaum in Frage, weil die schon so predigen, wie hier gewünscht wird. Aber das Anliegen scheint wichtig, weil einmal viele Brüder gerade an einem solchen Tag sich scheinbar bemühen, eine akademisch theologisch einwandfreie Predigt zu halten und die Gemeinde meist enttäuscht ist, weil das konkrete missionarische Beispiel und auch exakte Information darin fehlen.

Ich habe übrigen-s die Absicht, dem Missionsausschuß vorzuschlagen, daß wir als Vorfeier für die Jubiläumsfeier in Ranchi auch hier in Dortmund mindestens eine Jubiläumsveranstaltung durchführen. Ich weiß nur noch nicht, mit wem wir sie bestreiten, obwohl wir ja einige informierte Leute jetzt in Dortmund haben, z.B. Donner und von Stieglitz.

Wir hoffen, daß es Ihnen gut geht und grüßen Sie und Bruder Seeberg sehr herzlich

Ihr

Protokoll der Sitzung des Synodal-Missionsausschusses am 28.11.68
im Sitzungszimmer des Reinoldinums

Teilnehmer: Frau Petersdorff (Wambel), Frau Schwendowius (Körne), Frau Sturtz (Nicolai), Frau Bracht (Heliand), Supdt. Dr. v. Stieglitz (Heliand), Scholz (Paulus), Poschmann (Paulus), Kallweit (Marien), Haunschild (Melancthon), Krömer (Petri), Kleinert (Nicolai), Jung (Paul-Gerhardt).

Die Zusammenkunft wurde mit Bibelwort (Jes. 60, 1-6) und Gebet eröffnet. Nach Einleitung und Begrüßung durch Pfr. Jung wurde über den 1. Punkt der Tagesordnung "Manöverkritik der Missionstage" beraten. Dabei wurde Folgendes festgestellt:

1. Der erste Sonntag im November liegt für den Missionstag durch die Nähe zum Reformationstag nicht günstig. Vorschläge für die Zukunft: 2. Sonntag im November (Jung), Epiphaniastag (Scholz). Sollte der 2. Vorschlag durchkommen, müßte der Dortmunder Missionstag einmal ausfallen, was u.U. Ausfall von manchen Gaben für die Missionsgesellschaften bedeuten könnte.
2. Der Nachmittag für Presbyter u. Mitarbeiter am 2.11.68 war gut besucht und eine gelungene Sache. Er muß auch in Zukunft auf dem Veranstaltungsplan bleiben. Es wird vorgeschlagen, in Zukunft die Situation einer Gemeinde in einer jungen Kirche durch den Referenten darstellen zu lassen, um einen Vergleich mit unseren Gemeinden zu haben.
Auf Kuchen soll verzichtet werden, Kaffee, Rauchwaren evtl. Kleingebäck sollen genügen. Jeder Presbyter im Bereich der Vereinigten Kirchenkreise soll eine Einladung erhalten, die durch den Vors. jedes Presbyteriums zu verteilen ist.
3. Die Missionsgottesdienste in den Gemeinden am 3.11.68 waren nur schwach besucht. Die erarbeiteten Fürbittengebete und Kanzelabkündigungen wurden benutzt. Es wurde bemängelt, daß die Verkündigungen der Missionsfestprediger oft keine "Missionspredigt" war, wie die Gemeinde sie erwartet. Da in den meisten Gemeinden die Nachreiser mit Missionsbericht nicht mehr gehalten wird, sollte die Missionspredigt Fakten und Beispiele der Missionsberichte in sich aufnehmen. Es wird angeregt, diese Bitte den Missionsgesellschaften mitzuteilen. Apg. 28, 14 wird als Beispiel für den Text einer Missionspredigt angegeben, unter dem eine solche Vereinigung von Verkündigung und Berichtsfakten möglich ist (v. Stieglitz).
4. Die Festversammlung am 3.11.68 war im Ganzen gut. Der neue Raum hat sich bewährt (Reinoldinum). Es muß dafür gesorgt werden, daß auch der Besuch besser wird als in diesem Jahr. Auch das schlechte Wetter ist eigentlich keine Entschuldigung. Ein vorbereitender Ausschuß soll für die Gestaltung und Einladung zu dieser Festversammlung in Zukunft Sorge tragen.
5. Der gemeinsame Pfarrkonvent unter dem Thema "Mission" war bisher mit einem Band, das die Pfarrbrüder und -schwestern in den Vereinigten Kirchenkreisen zusammenhielt. Diesmal war der Besuch weniger als dürftig. Dabei waren das Referat von Miss. Dir. Dr. Busse ebenso gut wie das Gespräch mit Rev. Topno.
6. Stark besucht war nur die Frauenhilfsversammlung am Montag mit dem lebendigen Vortrag von Schw. Hanna Göbel (Bethel-Mission). Nachteilig war, daß eine Zusammenlegung mit der Jahreshauptversammlung erfolgt war. Das brachte zwar mehr Besucher und Hörer, aber Wahlen und Geschäftsbericht nahmen zu viel Zeit in Anspruch. Die Leitung des Synodalverbandes soll gebeten werden, das in Zukunft zu verhindern.
7. Das Missionsopfer hatte am Tag der Sitzung die Höhe von DM 46.595,40 erreicht (Endergebnis inzwischen: DM 58.964, also nur 560,- DM weniger als im Vorjahr). Einige Gemeinden (Lünen, Lünen-Horstmar, Lütgendortmund) halten den Missionstag zu anderen Terminen.
8. Beschluß: Für den Weltmissionstag 1969 soll das Wochenende um den 2. Sonntag im November vorgeschlagen werden.
9. Pfr. Jung wies auf das große Defizit der Rhein.Mission - am 1.11. DM 1,8 Mill. weniger als im Haushaltsplan erwartet - hin. Er bat die Gemeinden um rasche Überweisung von Sondergaben und Kollekten. Er regte an, daß jede Gemeinde außer dem gemeinsamen Tag der Weltmission noch einen eigenen Missionssonntag im Laufe des Jahres gestalten sollte.

10. Auf Anregung von Supdt. Dr. v. Stieglitz soll von den Mitgliedern des MA mit Hilfe ihrer Gemeindepfarrer und der Mitarbeiter in ihren Gemeinden zusammen getragen werden, was in den Gemeinden in Sachen "Weltmission" geschieht.

Dabei soll es um folgende Fragen gehen:

- a) Welche Verbindung hat die Gemeinde zu einer jungen Kirche oder einem Missionar?
- b) Was geschieht in unseren Gemeindekreisen im Blick auf die Weltmission?
- c) Wird im kirchl. Unterricht das missionarische Anliegen des NT deutlich und wie?
- e) Inwieweit wird der Gemeindegottesdienst davon berührt?

Erst von dieser Bestandsaufnahme kann intensiv weiter gearbeitet werden. Zu unserer nächsten Sitzung sollen die Ergebnisse aus den Gemeinden vorliegen. Die nicht anwesenden Mitglieder des MA sind davon zu unterrichten, sodaß das Material vollständig da ist.

11. Die Plakatmappe der Nordwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission soll in einem Stück auf Kosten der Kreissynodalkasse bestellt und in der nächsten Sitzung ausgehängt werden, damit die Mitglieder des Ausschusses ihre Presbyterien zum Kauf anregen können.
12. Die nächste Sitzung soll am 22.2.69 gehalten werden. Der Einladung sollen beigefügt werden:
- a) Das Protokoll dieser Sitzung
 - b) Der ~~geplante~~ Entwurf der geplanten Dienstanweisung für die Synodalbeauftragten für Weltmission.
 - c) Der Fragebogen für die unter 10 genannte Bestandsaufnahme.

Die Zusammenkunft wurde mit Gebet geschlossen!



INNERE MISSION

der evangelischen Kirche
- Kirchenkreisfürsorgerin -

Herrn
Pastor Seeberg

1) Berlin 41 Friedenau
Handjerystr. 19 - 20

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

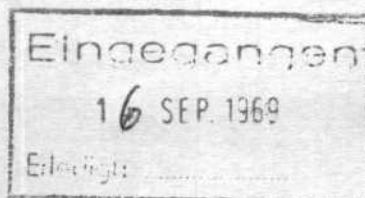
Vielen herzlichen Dank für Ihre zusagende Nachricht vom 8.9.69.
Wir freuen uns auf Ihr Kommen und sind mit folgendem Thema
einverstanden:

"Indien zwischen den Zeiten"

Mit freundlichen Grüßen

Gam. Kieselose Keller.

447 Meppen, den 15.9.1969



Hüttenstraße 12
Postfach 168 - Telefon 3066

Sprechstunden:
Mittwoch 10-12 Uhr u. 16.30-18.30 Uhr
Freitag 10-12 Uhr

8. Sept. 1969
d.

WL 16.10.

Schwester
Lieselotte Keller

447 Meppen
Hüttenstr. 12

Sehr geehrte Schwester Lieselotte!

Herr Pastor Seeberg läßt Sie herzlich grüßen und für Ihr Schreiben vom 22.9.1969 danken und hat sich den 20. Oktober für Ihre Gemeinde notiert.

Er hat mich beauftragt, Ihnen die folgenden Themen für seinen Vortrag zu nennen, von denen Sie sich eines aussuchen und uns mitteilen wollen:

- 1) Der Auftrag der Kirche in Indien,
- 2) Christlicher Dienst verändert Indien,
- 3) Indien zwischen den Zeiten.

Mit freundlichen Grüßen


(Sekretärin)



INNERE MISSION

der evangelischen Kirche

- Kirchenkreisfürsorgerin -

Herrn
Pastor Seeberg

1) B e r l i n 41 Friedenau
Handjerystr. 19-20

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg:

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.8.69. Es würde uns
Montag, d. 20. Oktober 69, ab 16 Uhr

sehr gut passen. Ab 15,30 Uhr wird Kaffee getrunken, die eigentliche
Veranstaltung beginnt dann um 16 Uhr.

Darf ich Sie dann bitten, uns ein Thema zu nennen, oder soll es
ein allgemein gehaltenes Thema werden?

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

447 Meppen, den 2.9.1969

Hüttenstraße 12

Postfach 168 - Telefon 3066

Sprechstunden:

Mittwoch 10-12 Uhr u. 16.30-18.30 Uhr

Freitag 10-12 Uhr

Eingereicht:

- 3. SEP. 1969

Erledigt:

1) Frau Breinzig:

Brennen Sonntag 29.8.
Ihnen Brief an die Gossner
29.8.

2) LV 16.10.69

Sg. 4/9

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Elm. Hieselotte Keller

29. August 1969
psb/d.

XXXXXXXXXXXXX 8513061

Schwester
Liselotte Keller

447 Meppen
Hüttenstr. 12

Liebe Schwester Lieselotte!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 22. ds. Mts. mit der Einladung nach Meppen. Ich selbst erinnere mich sehr gut einer Besuchs in der dortigen Gemeinde und hätte ohne zu Überlegen, Ihnen für den 29.9. gern zugesagt. Aber das geht nun leider ganz und gar nicht, weil am Morgen des 30. September eine wichtige Kuratoriumssitzung in Berlin stattfindet, an der Rev. Minj und ich teilnehmen müssen, wobei unser indischer Gast vorher auch noch nach Hamburg muß.

Darf ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen: Mitte Oktober habe ich drei Tage Dienste in Nordhorn zugesagt und biete Ihnen gleich anschließend den 20. Oktober nachmittags an, in der Annahme, daß Ihr in Aussicht genommener Gemeindegemeindekreis immer am Montagnachmittag zusammenkommt. Sollte das nicht der Fall sein, könnte ich auch am Donnerstag, dem 16. Oktober, nachmittags Ihnen zur Verfügung stehen.

In Erwartung Ihrer Antwort Grüße ich Sie herzlich.

Ihr

Sg.



INNERE MISSION

der evangelischen Kirche

- Kirchenkreisfürsorgerin -

Herrn
Pastor Seeberg

1) Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Von Herrn Pastor Michaelis in Dalum habe ich erfahren, daß Sie am Sonntag, d. 28.9. zu einem Missionstag in Dalum sind. Nun erhebt sich bei uns die Frage, ob Sie vielleicht die Möglichkeit haben, anschließend am Montag zu uns nach Meppen zu kommen, um am Nachmittag (16,00 Uhr) im Frauenkreis und Kreis für Ehepaare und Alleinstehende zu berichten?

Wir wären sehr dankbar und würden uns freuen, wenn Sie es einrichten könnten.

Mit freundlichem Gruß!

Schm. Lieselotte Keller

447 Meppen, den 22.8.1969

Hüttenstraße 12
Postfach 168 - Telefon 3066

Sprechstunden:
Mittwoch 10-12 Uhr u. 16.30-18.30 Uhr
Freitag 10-12 Uhr



*Von mir:
für Montag: 20.10.*

Ev. luth. Kreuzkirchengemeinde

in Nordhorn
Pastor Stecher

Tgb.-Nr. 190/69

446 Nordhorn, den 13.10.69

Jahnstraße 26

Fernruf ~~540~~ 5616

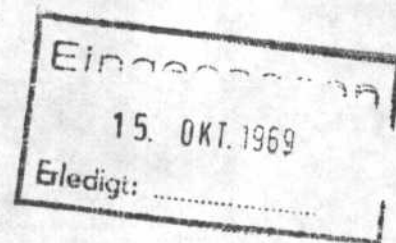
An die

Goßner Mission

1 B e r l i n 41 (Friedenau)

Handjerystr. 19-20

z.Hd. Herrn Pastor Seeberg



Lieber Bruder Seeberg!

*nicht vor-
handen/15.10.*

Ihr Schreiben vom 10. Okt. 69, das ich heute erhielt, hat mir doch einen leichten Schrecken eingejagt. Sie gehen von meinem Brief vom 31.5. aus, der die allerersten Vorüberlegungen zu unserem Missionsfest enthielt. Inzwischen hatte ich Ihnen am 8. August unsere genauen Pläne mitgeteilt und erhielt am 14.8. schriftlich Ihre Zustimmung. Dementsprechend haben wir inzwischen die Programme für unseren Missionstag drucken lassen. 3 Exemplare lege ich Ihnen bei. Sie werden daraus ersehen, daß auch wir für Freitag nachmittag einen Konfirmandennachmittag geplant haben. Da die Einladungen bereits herausgegangen sind, können wir auch nicht mehr zurück. Notfalls müßten Sie sich die beiden Veranstaltungen in Nordhorn und Lingen mit Ihrem Mitarbeiter teilen, so daß einer von Ihnen in Lingen und einer in Nordhorn spricht. Für Übernachtungsmöglichkeit werden wir sorgen.

Es wäre sicher gut, wenn Sie Informationsmaterial mitbrächten. Ich denke dabei an etwa 250-300 Exemplare Ihrer Jubiläumsschrift. Doch ist auch anderes Material willkommen.

Mit freundlichen Grüßen

JS

Werner Stecher

Vermerk für Herrn P. Seeberg

Herrn Pastor Stecher aus Nordhorn rief an und bezog sich auf sein endgültiges Programm, das er mit Schreiben vom 8.8.1969 bereits mitgeteilt hatte.

Er bat um Ihren Anruf, am besten zwischen 17.00 und 18.30 Uhr heute nachmittag. Telefon - 05921 - 5616

13.10.1969

Dreifrig

10. Okt. 1969
psb/d.

Herrn
Pastor Werner Stecher

446 Nordhorn
Jahnstr. 26

Lieber Bruder Stecher!

Der 17. Oktober rückt näher, und es wird Zeit, daß wir uns miteinander in Verbindung setzen und uns über die von Ihnen gemachten Pläne vereinbaren. Ich nehme an, daß die Planung, die Sie in Ihrem Brief am 31. Mai geschrieben haben, jetzt festere Gestalt angenommen hat. Damals schrieben Sie, daß am Freitagabend ein Missionsabend in Klausheide stattfinden sollte, am Samstag nachmittags evtl. eine besondere Jugendveranstaltung und abends eine gemeinsame Sitzung der drei Kirchenvorstände und Mitarbeiter, und am Sonntag, dem 19.10., ein Missionsgottesdienst und nachmittags ein Informationstreffen.

Inzwischen hat Bruder Akkermann aus Lingen für den Freitagnachmittag eine Stunde mit reformierten und lutherischen Konfirmanden festgelegt und am Montag eine Gemeindeveranstaltung in Meppen.

Entgegen meiner ursprünglichen Absicht komme ich nicht allein, sondern es wird mich unser neuer Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Klaus Schwert, begleiten, der fünf Jahre lang in Indien in der Gossnerkirche gearbeitet hat. Es wird für die Gemeinden gut sein, nicht nur aus dem Mund eines Theologen die gewünschten Berichte und Informationen zu bekommen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie für eine Übernachtung von uns beiden sorgen könnten, und zwar für Freitag/Sonnabend und Sonnabend/Sonntag (17. - 19.10).

Brauchen Sie von uns Informationsmaterial?

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Sg

14.8.1969
psb/go

Herrn
Pastor Stecher
Ev. luth. Kreuzkirchengemeinde
446 Nordhorn
Veldhauser Str. 132

Lieber Bruder Stecher!

Ihren Brief vom 8. August habe ich nach Rückkehr aus meinem Urlaub zur Kenntnis genommen, und ich freue mich über die grossen Aktivitäten, die Sie in Sachen Mission geplant haben. Soviel an mir liegt, will ich Ihnen gern dabei helfen, und es ist mir nicht zuviel Zeit, die Sie von mir erwarten. Ich kann an dem Programm nichts tadelnswertes, sondern nur lobenswertes finden, und ich glaube nicht einmal, dass man die Themen ändern sollte.

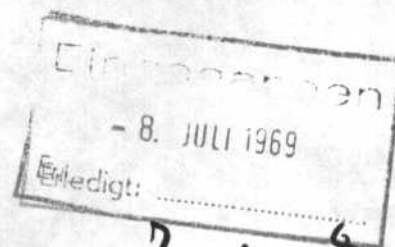
Lassen wir also zunächst alles so, wie es von Ihnen geplant wurde, und ändern wir nur, wenn uns in den nächsten Wochen etwas besseres einfällt. Ich habe mir jedenfalls die drei Tage in meinem Terminkalender angemerkt und freue mich schon heute auf den Dienst in Nordhorn.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr

Sg.

Ev. luth. Kreuzkirchengemeinde
in Nordhorn
Das Pfarramt
Tgb.-Nr. 148/69

✓ WL 20.8.
446 Nordhorn, den 3.7.1969
Jahnstraße 26
Fernruf 640 4640



f.d.d.

Sg.

An die
Gossner Mission
z.H. Herrn Pastor Seeberg
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

Lieber Bruder Seeberg!

Ihre Zeilen vom 2.7. ersparen es mir, Ihnen einen langen Brief mit der Frage "Könnte nicht doch?" zu schreiben. Wir sind mit dem 19. Oktober völlig einverstanden und verlassen uns nun darauf, daß der Termin endgültig feststeht. Anfang August werde ich mich wegen des Programms wieder mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Stecker

2.7.1969
psb/go

Herrn
Pastor Werner Stecher
446 Nordhorn
Jahnstr. 26

Lieber Bruder Stecher,

Verzeihen Sie, dass ich Sie zum Kronzeugen meiner Gedächtnisschwäche mache. In meinem letzten Brief schrieb ich Ihnen, dass der von Ihnen als Missionssonntag gewählte 19. Oktober in meinem Terminkalender bereits besetzt sei. Ich stelle jetzt fest, dass diese Sache auf den 26.10. verlegt worden ist und ich Ihnen also in Nordhorn, wie ursprünglich geplant, gern am 19. Oktober zur Verfügung stehe.

Ich hoffe, dass Sie in den wenigen Tagen nach der Rückkehr aus Ihrem Urlaub noch keine entscheidenden Planungen gemacht haben, und grüsse Sie herzlich als

Ihr

Sg.

20.6.1969
psb/go

Herrn
Pastor Stecher
359 Bad Wildungen
Kursanatorium Königsquelle
Rörigstr. 11

W. V. 15.7.

Lieber Bruder Stecher!

Eben stelle ich fest, dass der 19.10. schon seit längerer Zeit mit einem anderen Termin für mich belegt ist. Ich bitte freundlichst, den von mir gemachten Vorschlag in meinem Brief vom 9.6.1969 zu revidieren.

Das Wochenende 25./26. 10. dagegen wäre für mich möglich. Können Sie dieses Datum akzeptieren?

Herzliche Grüße
Ihr

Sg.

9.6.1969
psb/go

Herrn

Pastor Stecher

359 Bad Wildungen

Kursanatorium Königsquelle
Rörigstr. 11

Lieber Bruder Stecher,

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 31. Mai, den wir zunächst vorläufig beantworten.

Natürlich sind wir auch in diesem Jahr wieder sehr gern bei Ihnen in Nordhorn in der Kreuzkirchengemeinde und darüber hinaus zu Gast. Ich freue mich, dass Sie sich schon so intensiv mit der Planung des Programms befasst haben. Die von Ihnen aufgezeigten Möglichkeiten können nach unserer Meinung ohne Schwierigkeiten realisiert werden.

Bei dem Termin, den Sie im September ins Auge gefasst haben, wird es Schwierigkeiten geben, weil unmittelbar vorher der Deutsche Evangelische Missionstag in Berlin stattfindet. So möchte ich Sie dringend bitten, den Ausweichtermin 17. bis 19. Oktober ins Auge zu fassen. An diesem Tage stünde nicht Dr. Berg Ihnen zur Verfügung, weil dieser zur Jubiläumsfeier in Indien unterwegs sein wird, wohl aber ich selbst.

Bis dahin gibt es noch viele Möglichkeiten, sich über die Einzelheiten des Programms zu sprechen.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihr

Sg

Ev. luth. Kreuzkirchengemeinde

in Nordhorn

Pastor Stecher

Tgb.-Nr. ---

446 Nordhorn, den 31. Mai 1969
(Jahnstraße 26) Veldhauser Str. 132
Fernruf 640 4640

Eingegangen

- 6. JUNI 1969 -

Redigt: _____

An die
Leitung der Gossner-Mission
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Sehr geehrte Herren!

In den vergangenen Jahren haben Sie uns bei der Durchführung unseres gemeinsamen Nordhorner Missionsfestes geholfen. Wir möchten Sie fragen, ob das auch in diesem Jahr wieder möglich sein wird. Amtsbruder Koller hat, wie Sie wohl schon wissen, die Christuskirchengemeinde verlassen und ist in den Heimatdienst der Leipziger Mission in Hildesheim getreten. So ist nun mir die Aufgabe zugefallen, das diesjährige Missionsfest vorzubereiten. Wir haben zunächst die Absicht, den bisherigen Aufbau des Tages beizubehalten, also:

18.10. Samstagabend

Gemeinsame Sitzung der drei Kirchenvorstände und der Mitarbeiter mit Informationen über die Mission und die brennenden Probleme ihrer gegenwärtigen Arbeit,

19.10. Sonntagvormittag

Missionsgottesdienst,

Sonntagnachmittag

Missionskaffeetrinken mit aktuellen Berichten für die Gemeinde.

Ich würde dies Programm gern um einen weiteren Punkt ausweiten:

17.10. Freitagabend

Missionsabend in Klausheide, einem Dorf mit überwiegend Industriearbeitern, das zu unserer Gemeinde gehört, sich aber bisher am Missionsfest gar nicht beteiligt hat.

Vielleicht könnte man ja auch am Samstagnachmittag noch eine besondere Jugendveranstaltung durchführen, die dann ein genau gezieltes Programm haben müßte. Vielleicht können Sie uns ja dafür gute Vorschläge machen!

Neu!
12! Als Termin haben wir zunächst das Wochenende vom 19. - 21. September vorgesehen. Als Ausweichtermin wäre u. U. auch der 17. - 19. Oktober möglich. Ob sich diese Termine mit Ihren Planungen werden

vereinbaren lassen? Es wäre sicher gut, wenn wir darüber möglichst bald zu einer Vereinbarung kommen könnten. Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen selbst müßten dann bis etwa Mitte August soweit vorangeschritten sein, daß die konkreten Vorarbeiten bei uns in Nordhorn beginnen könnten.

Da ich selbst morgen zu einer Kur fahre, würde ich vorschlagen, daß Sie im Juni Ihre Antwort an meine dortige Anschrift richten:

Pastor Stecher

359 Bad Wildungen

Kursanatorium Königsquelle

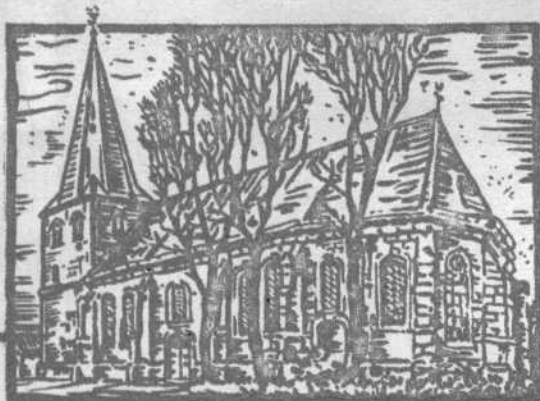
Rörigstr. 11

Dann könnten wir doch schon die Termine miteinander festlegen.

Ab 1. Juli bin ich dann wieder in Nordhorn zu erreichen.

Mit freundlichen Grüßen

Stecher



KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Ev. reform. Kirchengemeinde

LINGEN (EMS)

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege

Monat Oktober 1969

Jahreslosung: Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss. Ps.33,4

Monatsspruch: So spricht der Herr: Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist. Hes.11,19a

Jeden Sonntag ist Fahrgelegenheit zum Gottesdienst 9.30 Uhr ab Damaschkestr./Resedastr. und 9.50 Uhr ab Gelgöskentstieg.

Jeden Sonntag: 10.00 Uhr Gottesdienst

Jeden Sonntag: 11.10 Uhr Kindergottesdienst

Jeden Mittwoch: 19.30 Uhr Tischtennisabend für die Gemeindejugend

Taufsonntag ist der 5. Oktober

Frauenkreis am 7. und 21. (Dienstag) - 20 Uhr, Wilhelmstr. 15

13. Oktober (Montag) Nachmittag für die über 65-jährigen Gemeindeglieder auf der Baccumer Mühle. Abfahrt: 14.30 Uhr, Marktplatz.

Anmeldungen: Gemeindebüro, Wilhelmstr. 15 oder telef. Nr. 33 35.

17. Oktober (Freitag) von 15 bis 16 Uhr Missionsnachmittag mit Pastor Seeberg, Berlin, für die Konfirmanden im Jugendheim an der Bäumersstr.

B i b e l w o c h e 1969

vom Montag, dem 27. Oktober bis Freitag, dem 31. Oktober
jeweils 20 Uhr in der ref. Kirche, Lingen

Mo., 27.10. : 2.Mose 1,22-2,15 (Pastor Züchner, Brandlecht)

Di., 28.10.: 2.Mose 3,1-20 (Pastor Dr. Haarbeck, Nordhorn)

Mi., 29.10.: 2.Mose 12,21-33.51 (Frau Pastorin Runkel, Wilsum)

Do., 30.10.: 2.Mose 13,17-14,31 (Landessup. Dr. Nordholt, Leer)

Fr., 31.10.: 2.Mose 19,1-8a u. 20,1-17 (Pastor Rötterink, Schüttorf)

Die Bibelwoche steht unter dem Thema: Aufbruch in Gottes Zukunft
Die Gemeindeglieder aller ev. Gemeinden Lingens sind herzlich eingeladen. Die Posaunenchöre aus den Bezirksgemeinden werden mitwirken. Jeden Abend wird ein Bus von Lengerich über Freren, Thüne, Baccum nach Lingen fahren. Die Abfahrtszeit wird in den einzelnen Gemeinden bekanntgegeben.

Gottesdienst unter Mitwirkung der Jugendlichen am 19. Oktober.

Der Gottesdienst beginnt wie immer um 10 Uhr. Die Gemeinde und vor allem die jungen Glieder unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Jugendtanz für die ev. Jugend Lingens am Sonnabend, dem 11. Oktober, 15 bis 18 Uhr im Jugendheim an der Bäumersstr.

Kirchenratssitzung am Donnerstag, dem 23.10., 19.30 Uhr.

Gesprächsabend der Gemeindejugend am Dienstag, dem 14.10., 19.45 Uhr

Thema: Demokratie in Kirche und Schule.- Eine grosse Revolution ist bei uns im Gange; alle nehmen sie wahr, aber nicht alle beurteilen sie auf die gleiche Weise. Wir wollen miteinander darüber sprechen.

Reformationsfest - 31. Oktober

Gottesdienst am Reformationstag für die Erwachsenen und für die Klassen 10-13 in der reform. Kirche um 10.00 Uhr.

Der Schulgottesdienst für die Klassen 4-9 findet um 9.00 Uhr in der Kreuzkirche statt.

Zum Geburtstag grüßen wir herzlich mit Psalm 89,2:

"Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für."

1. 10.	Johanne Schmidt geb. Borrink	Kiesbergstr.38	70	Jahre
1. 10.	Friedrich Dresselhaus	Rottum Nr. 4	78	"
3. 10.	Klara Mundt	Thüringer Str.4	82	"
6. 10.	Sophie Schmid geb. Frye	Rheiner Str. 65	73	"
6. 10.	August Thesing	Heidestr. 33	79	"
7. 10.	Johanne Fahrenkamp geb. Wacker	Strootstr. 5	74	"
9. 10.	Hermann Twiehaus	Thüringer Str.12	74	"
10.10.	Otto Gelshorn	Waldstr. 12	90	"
13.10.	Fritz Knollenborg	Kiesbergstr. 36	75	"
14.10.	Anna Wolf geb. Kerßen	Nelkenweg 4	73	"
14.10.	Wilhelmine Hundertmark geb. Westermann,	Grüner Weg 3	77	"
16.10.	Otto Meelker	Mühlenbachstr. 14	71	"
17.10.	Charlotte Struckmann geb. Müller	Kanalgasse 3	74	"
18.10.	Albert Adrians	Brunnenstr. 2a	73	"
21.10.	Marie Dedert geb. Ruxhol	Im Schibbel 1	71	"
27.10.	Johanne Plümer geb. Kösters	Gelgöskentiege 7	76	"
28.10.	Hermann Harmeling	Karlstr. 24	71	"
29.10.	Evert van Swinderen	Wilh.-Berning-Str.37	75	"

Getauft wurden:

am 7. September Frank Bente Hagebuttenweg 5
" 14. " Stefanie Gelshorn Ketteler Str.6
" 14. " Horst Heinz Ludwig Otto Müller, Am Telgenkamp 45a

Getraut wurden:

am 13. September Hans-Joachim Blankenstein Aschendorf
mit Antje Elfriede Hedwig Harmeling Große Str.
am 20. September Rudolf Franz Wilhelm Fickers Langschmits-
mit Gerda Ellen Möller weg 31

Kirchlich beerdigt wurde:

am 10. September Lina Julie Anna Meyer geb. Raberg, 54 Jahre
Lingen, Mühlentorstr. 4

Für Herstellung und Übersendung des Monatsblattes gingen ein:

Bar: 10.-- 10.--DM

Überweisung: 5.--, 10.--DM

Herzlichen Dank!

Pastor Akkermann ist am besten anzutreffen: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8.15 bis 9.15 Uhr; Dienstag und Freitag von 17 bis 17.30 Uhr oder telefonisch unter Nr. 33 35.

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE LINGEN (EMS)

DER KIRCHENRAT

445 Lingen, den 26. September 1969

Wilhelmstraße 15, Tel. 0591 - 3335

Herrn

Pastor Martin Seeberg

1 B e r l i n 41 (Friedenau)

Handjerystr. 19/20

Bankkonten : Kreis- und Stadtparkasse Lingen (Ems)

Kirchenkasse 11 81

Pfarrkasse 4770

Diakoniekasse 75 72

Lieber Bruder Seeberg!

Herzlich danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 19.9.69.

Wir haben einen Missionsnachmittag mit Ihnen für die Konfirmanden am 17.9.69 von 15-16 Uhr mit der Kreuzkirchengemeinde (P. Fischer) im Jugendheim an der Bäumeerstraße geplant. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen. Hoffentlich haben Sie auch zu einem privaten Gespräch etwas Zeit mitgebracht.

Anbei das Monatsblatt für den Monat Oktober.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Lehrer Abraham a ... Herr Dr. ...

*Bitte vorzugeben; mit
schonem demnachst
nicht zu spinnen*

fg 2/10

19. Sept. 1969
d.

Herrn
Pastor Akkermann

445 Lingen
Wilhelmstr. 15

Sehr geehrter Herr Pastor Akkermann!

Im Auftrag von Herrn Pastor Seeberg bestätigen wir Ihnen den Eingang Ihres Schreibens vom 9. Sept. und teilen Ihnen mit, daß Herr P. Seeberg am 17. Oktober in Lingen sein wird. Den Gottesdienst am 19. Oktober kann er leider nicht übernehmen, da er an diesem Tag bereits eine andere Verpflichtung übernommen hat.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE LINGEN (EMS)
DER KIRCHENRAT

445 Lingen, den 9. September 1969
Wilhelmstraße 15, Tel. 0591 - 3335

Herrn

Pastor Martin Seeberg

1 B e r l i n 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

Bankkonten: Kreis- und Stadtparkasse Lingen (Ems)
Kirchenkasse 11 81
Pfarrkasse 4770
Diakoniekasse 75 72

10. SEP. 1969

Erledigt:

Lieber Bruder Seeberg!

Herzlich danke ich Ihnen für Ihren lieben Brief vom 29.8.1969.
Ich freue mich, daß Sie im Oktober in Lingen uns besuchen und
einen Dienst übernehmen wollen. Mit Bruder Fischer habe ich te-
lefonisch vereinbart, daß wir am Freitag, dem 17.10. von 15.00 -
16.00 Uhr im Jugendheim an der Bäumeerstraße einen Missions-Kon-
firmandennachmittag durchführen wollen. Wir dürfen Sie bitten,
sich diesen Termin zu notieren. Falls es Ihnen möglich wäre,
würde ich Sie bitten, den Gottesdienst am 19.10. um 10.00 Uhr
in der reform. Kirche zu übernehmen.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Ulrich Böhmann

zusagen!

lg R. / g

29. August 1969

psb/d.

XXXXXXXXXXXX 8513061

Herrn
Pastor Ackermann

445 Lingen
Wilhelmstr. 15

Lieber Bruder Ackermann!

Ein Jahr lang haben wir nichts voneinander gehört und uns nicht mehr gesehen! Ich hoffe, daß es Ihnen und Ihrer Familie nach wie vor gut geht.

Ich erinnere mich sehr deutlich, Ihnen versprochen zu haben, daß bei meiner nächsten Reise ~~zu~~ zu Diensten in Ihrer Nähe ich mich bei Ihnen melden wollte.

Dieses tue ich hiermit pflichtschuldigst, aber auch gern. Ich habe vom 17. bis zum 19. Oktober dienste in Nordhorn und könnte entweder vorher oder nachher Ihnen zur Verfügung stehen. Am 16. oder 20. bin ich außerdem nachmittags in Meppen beschäftigt.

Hoffentlich passen Ihnen die angegebenen Termine.

Mit ganz herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

vg.

Festpredigt zum Jubiläum der 50jährigen Selbständigkeit der Gossner-Kirche
am 12.X.1969 im Kirchsaal der Gossner-Mission, Berlin-Friedenau

"Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf seinem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sah, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat."

Matthäus 9, 1-8

Der verlesene Text ist der für den heutigen Sonntag vorgeschriebene Predigttext. Er ist also nicht frei gewählt unter Abzweckung auf das Jubiläum, das wir heute feiern: das Jubiläum der 50jährigen Selbständigkeit der Gossner-Kirche in Indien. Und doch hat er gerade zu diesem missionsgeschichtlichen Ereignis - die Gossner-Kirche ist die erste auf allen deutschen Missionsfeldern, die selbständig wurde - etwas zu sagen.

Wir setzen das Ende unseres Textes an den Anfang. Da heisst es: "Als das Volk das sah, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat."

Dieser Lobpreis Gottes, der einer jungen Kirche, die ja auch nur aus Menschen besteht, die Macht gegeben hat, selbständig zu werden, soll gleich zu Beginn dieser Jubiläumsfeier angestimmt werden: hier im Gossner-Saal, in den deutschen Gemeinden, die mit uns feiern und vor allem auch in der Zentrale der Gossner-Kirche in Ranchi, wo sich ein ganzes Volk mit seinen ökumenischen Gästen aus Deutschland, Amerika und anderen indischen Kirchen versammelt hat.

Was sich dort heute in der mehr als hundertjährigen Christuskirche, die noch Gossner selbst erbauen liess, und auf dem grossräumigen Gossner-Compound, dem Kirchengelände mitten in der Großstadt, abspielt, kann bestenfalls im Maßstab eines Evangelischen Kirchentages betrachtet werden.

In den Reden, die heute dort gehalten werden, wird sicherlich das Wörtchen "selbst" eine Rolle spielen: "Selbständigkeit", "Selbstverantwortung", "Selbstverwaltung", "Selbstausbreitung" oder wie die indischen Christen selbst es auf Englisch ausdrücken: "Autonomie".

Man sollte aber nicht vergessen, dass sie schon von sich aus des öfteren am jährlichen Autonomie-Festtag, dem 10. Juli, dem Tag, an dem im Jahre 1919 die offizielle Autonomie-Erklärung der Kirche erfolgte, den Ausdruck "Autonomie" kritisiert und statt dessen die "Christonomie" (Christusherrschaft) für die Kirche gefordert haben. Das sollte auch uns bei dieser Jubiläumsfeier dazu anhalten, allem Selbstruhm gründlichst abzusagen, auch wenn es wahr ist, dass ganze Generationen von deutschen Missionaren und indischen Christen - Pastoren und Laien - mit grosser Aufopferung dazu beigetragen haben, dass die Gossner-Kirche selbständig wurde.

Was es mit menschlichem Ruhm und menschlicher Macht auf sich hat, möge ein Erlebnis deutlich machen, das meine Frau und ich hatten, als wir von unserem diesjährigen Urlaub in Kärnten über Wien nach Hause fuhren. Wir sahen die alte Kaiserstadt zum ersten Mal und besichtigten dabei auch die sogenannte Kapuzinergruft, in der die prunkvollen Sarkophage der österreichischen Könige und deutschen Kaiser zur Schau gestellt sind. Nach dem Besuch dieses einzigartigen unterirdischen Mauseleums traten wir an den Kapuzinermönch heran, der die Einlass- und Ansichtskarten verkaufte und gelegentlich auch die Führungen durch die Gruft persönlich übernahm. Ich stellte an ihn die etwas zudringliche Frage, was denn von dieser ganzen Schau auf ihn persönlich den stärksten Eindruck mache. Ohne aufzublicken erwiderte er zögernd: "Nun, dieser prachtvolle, reine Barockstil in seiner Vollendung ...". Als Antwort zeigte ich auf eine Ansichtspostkarte und bemerkte: "Wir bitten Sie um Ihr Verständnis, wenn wir Ihnen nur diese eine einzige Kunstpostkarte abkaufen als ein Andenken daran, was uns auf das Tiefste beeindruckt hat". - Hier ist diese Karte! (Sie wird der Gemeinde möglichst sichtbar vor Augen gehalten). Es ist ein Meisterstück barocker Kleinkunst vom Sarkophag Kaiser Karl VI., unter dessen Regierung der Niedergang der Habsburgischen Weltmacht begann. Und was es darstellt, ist die Krone des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation - aufgesetzt auf einen Totenkopf! Als wir unsere Schillinge für das Bild hinlegten, sah der Bruder Kapuziner zu uns auf und sagte ganz leise: "Ja, alle menschliche Macht ..." dann stockte er und machte nur eine wegwerfende Gebärde. Ich möchte, dass wir diese wegwerfende Bewegung seiner Hand nachvollziehen und seinen Satz zu Ende sprechen: "Alle menschliche Macht ist nichtig und vergänglich." Was aber nie vergeht, sondern immer aufs neue und in Ewigkeit Bestand hat, das ist die Macht, die Gott den Menschen gibt oder - genauer gesagt - einem einzigen Menschen, der im Mittelpunkt unserer biblischen Geschichte steht, gegeben hat:

Jesus Christus.

Ihm sei in Ewigkeit Ehre und Preis und Lob!

Jesus Christus hat - so lesen wir in unserem Text - von Gott eine doppelte Vollmacht erhalten: 1.) Sünde zu vergeben und 2.) was krank ist, zu heilen. Zu dem Gichtbrüchigen, den man in seinem Bettgestell vor ihn gebracht hat, sagt er als erstes Wort: "Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben". Der Gelähmte reagiert darauf mit Stillschweigen. Wir dürfen aber annehmen, dass er unter dem Worte Jesu, wortlos alles das in einem Zuge vollzieht, was wir im Katechismus-Unterricht auseinanderzufalten pflegen: Erkenntnis der Sünde, Schuldbekenntnis und Empfang der Vergebung - ganz real. Dass die Bereitschaft dazu auch in der Gossner-Kirche seit den frühesten Zeiten bis in die Gegenwart hinein da ist: das dankbar festzustellen, gehört mit zum Lobpreis Gottes.

So wird schon in den ältesten, vergilbten Blättern unserer Missionszeitschrift von einem Fall berichtet, der allgemeines Aufsehen in der indischen Öffentlichkeit erregte. Ein Christ, des Mordes verdächtigt, kommt ins Gefängnis. Dem Missionar, der ihn in seiner Zelle besucht, beichtet er die begangene Tat. Und als er dann in öffentlicher Gerichtsverhandlung vor dem Richter steht und befragt wird, ob er des Mordes schuldig sei, antwortet er mit einem deutlichen, klaren "Ja": eine Sensation, wie sie noch nicht dagewesen ist und von allen, die davon hören, nur so erklärt werden kann, dass der Angeklagte eben ein Christ sei. Denn in der nichtchristlichen Umwelt der Kirche herrscht gerade in Fragen der Schuld eine verschwommene, undurchsichtige Atmosphäre, die der Verschleierung von Verbrechen Vorschub leistet. Jeder versucht, seine Haut zu retten - mit erlaubten und unerlaubten Mitteln. Noch 1954 beobachtete ich in einer indischen Großstadt einen Haufen von Leuten, die täglich vor dem Gerichtsgebäude herumhockten und die ich zuerst für Prozessbeteiligte hielt; erst später erfuhr ich, dass es sich um berufsmässige Zeugen handelte, die für Geld alles aussagten, was die Angeklagten wünschten.

Diese undurchschaubare, alles vernebelnde Atmosphäre breitet sich auch in der alten Christenheit aus - heute mehr denn je. Man kann es im Fernsehen beobachten und in den Zeitungen lesen, wie schwer, ja fast unmöglich es ist, bis zur Wahrheit vorzustossen und sogar offenkundige Verbrechen, zumal wenn sie zeitlich zurückliegen, eindeutig zu klären. Niemand will seine Schuld eingestehen. Ja, einer meiner Freunde klagte mir kürzlich in einer fast komischen und doch sehr ernst zu nehmenden Verzweiflung, dass es in seinem Haushalt anders wie früher nicht einmal möglich sei festzustellen, wer eine Kaffeetasche zerschlagen habe, obwohl keine Strafe, ja sogar kein Scheltwort als Strafe darauf stehe. Was bedeutet jedoch eine zerschlagene Kaffeetasche im Vergleich zum Zerschlagen des Friedens, der brüderlichen Gemeinschaft und der Einheit in der Kirche: eine Gefahr, von der die Gossner-Kirche gerade in der Zeit ihrer Selbständigkeit immer wieder bedroht wurde. Aber jedesmal, wenn sie sich in einer solchen Krise befand, geschah es auch, dass sich die führenden Männer der Kirche, ja, ganze Kirchengruppen unter Gottes Wort bereitfanden, ihre eigene Schuld zu erkennen und die der anderen zu vergeben. Dafür nur ein Beispiel unter vielen! Als die ganze Gossner-Kirche im Jahre 1935 so zerstritten war, dass man eine Kirchenspaltung befürchten musste, wurde Praeses Lic. Stosch nach Indien eingeladen, um die Kirche wieder zur Ruhe und Ordnung zurückzurufen. Er suchte unverzüglich den heissesten Unruheherd auf, die Gemeinde Lohardaga, in der er zehn Jahre vorher zum letzten Mal gepredigt hatte. Aus den Notizen seines sorgfältig geführten Tagebuches konnte er entnehmen, was damals während des Gottesdienstes vor sich gegangen war. Der damalige Ortspfarrer hatte in seinem Bericht über den Stand der Gemeinde auch ein Urteil über das Verhalten der Gemeindeglieder untereinander abgegeben. Daran erinnerte jetzt Praeses Stosch in seiner Ansprache, die, durch Frage und Antwort unterbrochen, mehr und mehr den Charakter eines Zwiegesprächs, eines Dialogs annahm, der ja in der alten Missionspraxis nichts Neues ist. Frage: Ob die Gemeindeglieder wüssten, was ihr ehemaliger Pfarrer über die brüderliche Liebe zueinander gesagt habe? Mehrere Stimmen: "Die brüderliche Liebe unter uns war damals fast sehr gut". Das war genau der Ausdruck in Hindi, den sich Praeses Stosch notiert hatte; Nr. 1-2 im Schulzeugnis. Frage: Ob sie heute von sich dasselbe sagen könnten? Schweigen. Praeses Stosch liess sie eine ganze Weile schweigen. Dann fuhr er mit der Frage fort: Ob es jetzt so sei, dass Zank und

Unfriede ihnen besser gefielen als Liebe und Frieden ? Eine Stimme: "Nein!" Er wiederholte die Frage. Antwort vielstimmig: "Nein!" Ob sie wollten, dass wieder Friede und Einigkeit in die Kirche einkehre ? Die ganze Gemeinde lautstark: "Ja!" Praeses Stosch war von dem jetzigen Gemeindepfarrer auch diesmal ein Bericht überreicht und verlesen worden. Er versprach, ihn gründlich zu prüfen; aber schon jetzt könne er sagen, dass ihm die giftige, gehässige Sprache des Berichts wenig gefiele: sie würde nur Verbitterung schaffen und der Versöhnung im Wege stehen. So werde z.B. der Kirchenleitung mehrfach "Blödsinn" vorgeworfen: in der Hindi-Sprache dasselbe Wort, das die Bergpredigt mit der Strafe höllischen Feuers belege. Als Praeses Stosch seine Ansprache beenden will, erhebt sich der Gemeindepfarrer und hält die flach aneinandergelegten Hände in Kopfhöhe zum Zeichen, dass er ums Wort bitte. Er erklärt dann, zum Wort zugelassen, wie es zur Abfassung des Berichtes gekommen sei; jetzt bereue er es und bäte um Vergebung. Da geht Praeses Stosch auf ihn zu und reicht ihm die Hand: der erste Schritt zur Einheit der Kirche ist getan.

Heute am Jubiläumstage der Gossner-Kirche dürfen wir im Rückblick auf 50 Jahre ihrer Selbständigkeit mit Lob und Dank gegen Gott bekennen, dass das Wort, das Jesus in Gottes Vollmacht über das Bett des Gichtbrüchigen hinsprach, all' die Jahre leuchtend auch über dem Raum der Gossner-Kirche gestanden hat und steht: "Deine Sünden sind dir vergeben; sei getrost!" Das zweite Wort, das Jesus dem total Gelähmten, unheilbar Kranken zu seinen Füßen zuruft, lautet: "Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim!" An dieser Stelle schimmert etwas von dem Humor Jesu hindurch; denn er selbst weiß natürlich, dass es schwerer, ja unmöglich ist, dass ein Mensch dem andern die Sünde vergibt, es sei denn, dass ihm Gott die Macht dazu gegeben hat. Nur, dass sich der Vorgang der Sündenvergebung nicht sichtbar machen lässt. Darum nehmen die Leute, insbesondere seine Feinde es ihm nicht ab, dass er Sünde vergeben kann, und halten ihn für einen frommen Betrüger oder gar Gotteslästerer. Wie aber -so fragen wir dazwischen- wenn die uns durch ihn zugesprochene Vergebung ganz real, ganz echt, ganz wirklich ist ? Steht er dann nicht wahrhaftig an Gottes Statt mitten unter uns ?! Jesus aber passt sich hier dem Gedankengang der Leute an -darin steckt eben sein Humor- und tut das nach ihrer Meinung grössere, weil kontrollierbare Heilungswunder. Auf sein Wort steht der Gelähmte auf, nimmt sein Bett und geht heim. Unbeschreiblich der Schock, der allen versetzt wird, die das erleben! In den Evangelien werden dafür verschiedene, immer stärkere Ausdrücke gebraucht: "Sie wunderten sich", "sie fürchteten oder entsetzten sich", "sie gerieten ausser sich" oder gar "sie benahmen sich wie Irre".

Auch die Selbständigkeit der Gossner-Kirche war ein ausserordentliches Ereignis, das nicht nur in Indien, sondern in der ganzen Missionswelt Aufsehen erregte. Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges waren die Gemeinden hart getroffen. Plötzlich aller ihrer Missionare beraubt waren sie führungslos. Da zugleich jede finanzielle Unterstützung aus Deutschland aufhörte, gerieten sie bei ihrer Armut in die größte Not. Sie waren wie gelähmt, und in ihrer Ohnmacht nicht fähig, sich selber zu erheben. Aber gerade aus dieser Zwangs- und Notlage heraus geschah es, dass die Evangelisch-lutherische Gossner-Kirche von Chota Nagpur und Assam selbständig wurde -als die erste Missionskirche nicht nur in Indien, sondern auf allen neuzeitlichen Missionsfeldern. Niemand hatte dies erwartet, am wenigsten die alten Missionare und die indischen Christen selbst. Es war wie ein Wunder - ähnlich dem Heilungswunder an dem Gelähmten, von dem unser Predigttext erzählt.

Die gleichgelagerte Situation scheinen mir vier Worte aus dem Munde Jesu besonders gut zu kennzeichnen, Worte, die wir leicht überhören. Sie lauten: "Hebe dein Bett auf!" Der Gelähmte konnte sich nicht selbst fortbewegen, er war von fremder Hilfe abhängig. Er musste in seinem Bettgestell getragen werden und war dabei auf den guten Willen seiner Freunde angewiesen. Und jetzt sollte er auf eigenen Füßen stehen, d.h. also selbständig werden und seine Last selber tragen. Eine harte Zumutung für einen Kranken, der jahrelang gelähmt dagelegen hatte; aber im Wagnis des Glaubens und im Gehorsam gegen Jesu Wort stand er auf, nahm sein Bett und ging heim in sein Haus, das in einem neuen Sinne sein eigenes Haus, sein Eigentum wurde, weil er fortan für seine Erhaltung, seinen Ausbau und seine Einrichtung selbst verantwortlich war.

So und nicht anders kam es auch zur Verselbständigung der Gossner-Kirche: nicht aus einer Selbstüberschätzung der indischen Gemeinden, sondern gerade im Bewußtsein ihrer Schwäche, nicht als Aufstand gegen die patriarchalisch-autoritäre Führung der Missionare oder einem Rassengegensatz gegen die Europäer. Sie erfolgte als ein Wagnis des Glaubens und aus Treue zu einem lutherisch geprägten Kirchentum, in dessen Mitte die Verkündigung des Wortes Gottes stand.

Das geht deutlich aus den Dokumenten hervor, die die Grundlage für die Selbständigkeitserklärung der Kirche bilden. Es war ein Gottesgeschenk, dass damals an der Spitze der provisorischen Kirchenleitung zwei Männer standen: der greise Urau-Pastor Hanukh Lakra, ein Mann mit eisernem Kopf und Charakter, und als Sekretär der geschmeidige Munda Patras Hurad mit einer glänzenden Gabe zu formulieren. Sie waren es, die am 9. und 10. Juli 1919 in der Christuskirche zu Ranchi der Vertreterversammlung aus allen Gemeinden und einer allindischen Kirchenkommission jene an die indische Regierung gerichteten Proklamationen abwechselnd vorlegten, deren Sprache sich stellenweise zu der Kraft und Würde eines Bekenntnisses erhebt. Heute - bei der Gedächtnisfeier für dieses Ereignis vor 50 Jahren - ist es uns eine Dankes- und Ehrenpflicht, wenigstens einige Absätze daraus zu verlesen.

Da heisst es zum Beispiel am 9. Juli: "Ob unsere Vorväter eine andere Mission hätten wählen sollen? Für die ersten Bekehrten gab es ja nur die deutsche. Jetzt aber handelt es sich um uns Lebende, das gegenwärtige Geschlecht. Viele kamen aus den Heiden, aber die Mehrzahl von uns ist durch Gottes Vorsehung in der lutherischen Kirche geboren und erzogen. Und was immer Nicht-Lutheraner über diese Kirche denken mögen, sie ist und bleibt unsere Mutterkirche! Und solange diese Kirche in Indien und sonst in der Welt besteht, und es ist unser fester Glaube, dass sie bis ans Ende der Welt bestehen wird, kann kein billiger Denker uns überreden oder zwingen wollen, dass wir unsere eigene lebende Mutter verlassen und uns nach einer Ersatzmutter umsehen sollen".

Oder am 10. Juli: "Da uns die Untersuchungskommission mitgeteilt hat, dass der Vicekönig auf keinen Fall die Übertragung des Besitzes der Gossnerschen evangelisch-lutherischen Mission in der Provinz Bihar und Orissa auf eine Mission genehmigen würde, die zum grossen Teil aus Nicht-Briten besteht oder von einer Körperschaft unterhalten wird, der solche angehören, wir aber unter den britischen keine lutherische Mission finden können, so erklären wir, die Mitglieder des Kirchenrates und die Vertreter der gesamten lutherischen Kirche in Chota Nagpur und Assam, uns bereit, zur Erhaltung des kostbaren, von unseren Vorvätern

und uns angenommenen lutherisch.Glaubens und als Lösung der schwierigsten Frage, der man in der Geschichte des Luthertums in Chota Nagpur über sein zukünftiges Geschick je gegenüberstand, in der Verwaltung unserer kirchlichen Angelegenheiten die sehr schwere Verantwortung der Selbständigkeit

auf uns zu nehmen".

Und zum Zeichen, dass die Gossner-Kirche zu dieser Entscheidung gekommen ist, nicht im Vertrauen auf die eigene Kraft, sondern auf den Zuspruch und die Verheissungen Gottes, steht über all' diesen Erklärungen das Wort:

" Durch die Gnade Gottes "

Zum Schluss noch ein Wort an uns, die Gossner-Mission und die Gossnersche Heimatgemeinde.

1.) Wie hat sich unser Verhältnis zur Gossner-Kirche, seitdem sie selbständig wurde, gestaltet, und wie sollen wir uns in Zukunft zu ihr verhalten ? Auch darauf gibt uns unser Predigttext eine Antwort. Indem Jesus zu dem Gelähmten spricht: "Hebe dein Bett auf und gehe!" gibt er zugleich ein Beispiel für die rechte Art von Hilfe. Er hilft dem Kranken, damit er sich selber helfen kann. So scheint mir unser Text die klassische Schriftstelle zu sein für die Parole, die inzwischen alle Missionsgesellschaften übernommen haben, die es mit selbständigen Missionskirchen zu tun haben: nämlich ihnen zu helfen, damit sie sich selber helfen. So wollen wir es denn auch in Zukunft mit der Gossner-Kirche halten.

2.) Alle Kirchen, auch unsere Heimatkirche, und auch wir persönlich leben von der Vergebung unserer Sünde. Was unser Leben und auch das Leben in der Kirche lähmt, ist unerkannte, unbekannte und unvergebene Schuld. Es würde den Rahmen einer Predigt sprengen, träte ich in einen Vergleich mit nicht-christlichen Religionen ein. Aber einen indischen Religionsstifter will ich erwähnen: Buddha. Er war einer der grössten Seelsorger in der Menschheitsgeschichte, Psychologe und Psychotherapeut zugleich. So stand er vor dem Menschen wie vor einer Tastatur und drückte auf eine Taste: "Vergänglichkeit". Überwältigt von dem Eindruck der Vergänglichkeit dieser Welt und aller Kreatur entwickelte er eine Weltreligion mit einer erstaunlichen Psychotechnik, um der Vergänglichkeit und dem Leiden zu entrinnen. Er drückte auf die Taste und drückte vorbei.

Christus drückt auf die Taste: "Schuld und Vergebung der Schuld" und trifft den Menschen im Zentrum seiner Existenz. Hier geht es wirklich um Tod und Leben; denn "der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus". Jesus Christus steht auch heute mitten unter uns an Gottes Statt und bietet uns die Vergebung unserer Schuld an -wie es im Römerbrief heisst: " - und werden ohne Verdienst gerecht durch die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist - - - indem, dass er Sünde vergibt": wirklich und wahrhaftig. Ihm sei Lob, Ehr' und Preis !

Wir beten: "Lobe den Herrn, meine Seele, und, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit" - mit einer Krone, deren Glanz auch im Tode nicht erlischt.

Lobe den Herrn, meine Seele !

A m e n

Liebe Freunde!

50 Jahre Gossnerkirche in Indien!

Diese Meldung für 1969 ist an unsere Freunde schon in verschiedener Weise ergangen, zuletzt durch die Festausgabe unserer „Gossner Mission“.

Heute erinnern wir daran, daß alle Gemeinden der Evang.-luth. Gossnerkirche am 12. Oktober 1969 den feierlichen Jubiläumstag begehen. Bei den Festveranstaltungen in Ranchi/Bihar werden auch deutsche Gäste — darunter Superintendent i. R. Dr. Rieger, Professor D. Vogel, und außer Dr. Berg noch andere Delegierte aus deutschen Landeskirchen — anwesend sein.

Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, sei Lob, Preis und Ehre, daß sein Evangelium Menschen zu einem neuen Leben bewegt hat!

Wir möchten Sie bitten und einladen, in den Dank der indischen Schwestern und Brüder einzustimmen, indem wir den Festtag der Gossnerkirche uns zu eigen machen.

Am 12. Oktober 1969

wollen wir in Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19/20, unsere Freunde zu einem

GOSSNERTAG

zusammenrufen. Wir würden uns freuen, wenn auch Sie kommen könnten.

Wir werden um 15 Uhr mit einem Gottesdienst beginnen, für den zu unserer großen Freude Altdirektor **D. Lokies** die Predigt zugesagt hat. Danach werden wir Berichte der Arbeit von heute und morgen hören (Indien, Zambia). Wir schließen um 18 Uhr und geben danach Gelegenheit für Gespräche bei einem einfachen Abendessen.

In herzlicher Vorfreude auf dieses gemeinsame Fest grüßen wir Sie!

Ihre

Martin Seeberg Dr. Christian Berg
Klaus Schwerk

P. S. Der diesjährige **Verkaufsbasar** (mit vielen indischen Gegenständen) für die Evangelisationsarbeit der Gossnerkirche findet am 8. November 1969 ab 14 Uhr statt.

1 Berlin 12, den 22. 10. 1969
Goethestr. 28-30
Tel.: 31 75 23
Dr. Sb/Lu

Herrn
Pastor Martin Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Ei	217
23. OKT. 1969	
Erledigt:	

Lieber Bruder Seeberg!

Lassen Sie mich noch einmal herzlich danken für Ihr Mittun am 9. Oktober d. J. Daß Sie so viel Zeit für uns gehabt haben und uns so entscheidend wichtige Dinge in so knapper, einprägsamer Form sagen konnten, dafür waren Ihnen alle dankbar.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre

d. Seeber
(Dr. Seeber)

Pastor H. Oltmanns/Esens
Pastor E. Stickan/Wallinghausen
Pastor P. Janssen/Warsingsfehn

Liebe Freunde!

Wir sind uns alle einig, daß Kirche nur als missionierende Kirche möglich ist. Auf der anderen Seite ist bei uns eine zunehmende Passivität im Blick auf die Mission festzustellen. Woran liegt das? Wir wollen uns auf einer eintägigen Seminartagung zusammen mit der Gossner Mission über neue Wege der kirchlichen Arbeit in der Dritten Welt Gedanken machen. Da wir annehmen, daß Sie an diesem Thema besonders interessiert sind, laden wir Sie dazu ein und würden uns freuen, wenn Sie Ihre Teilnahme melden.

Zeit: Dienstag, 7. Oktober 1969, 9.00 bis 16.00 Uhr.

Ort: Gemeindehaus Wallinghausen, 4 km östlich von Aurich.

Thema: Kirchliche Aktivität in der Dritten Welt

- Teil I Calcutta-Papier (s. Anlage 1)
mit der Frage:
Kann man sich engagieren, obwohl die Aufgabe
überwältigend groß ist?
- Teil II Kathmandu-Papier (s. Anlage 2)
mit der Frage:
Ist Mission möglich bei Taufverbot in Nepal?
- Teil III Nairobi-Papier (s. Anlage 3, Seite 6)
mit der Frage:
Ist Donna Heldane vorbildlich oder unvernünftig?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Hier abtrennen -----

Herrn
Pastor E. Stickan

2961 Wallinghausen

Ich melde mich zur Seminartagung am 7. Oktober 1969 an.

Bemerkungen:

.....
(Name, Telefon-Nr.)

Calcutta - Projekt

1. Information

- Calcutta: Die Stadt Indiens; Stadt der Paläste; Stadt des Drecks und der Slums; Stadt der Demonstrationen; Stadt aus vielen Dörfern mit vielen Landsmannschaften, Sprachen, Kasten und Religionen; Stadt der Clubs und gesellschaftlichen Aktivitäten; Stadt der Kultur und Kunst; über allem: Stadt der Probleme. Keine Stadt manifestiert die Degradierung des Menschen so sehr wie Calcutta.
- 1986 wird die Stadt eine Bevölkerung von ca. 12,5 Mill. Menschen haben, jetzt: 6 - 7 Mill., auf 430 Quadratmeilen. Bis dahin müssen geschaffen werden u. a.:
- 510.000 neue Arbeitsplätze
 - 808.000 Plätze für Volksschüler = 3.900 neue Volksschulen
 - 763.000 Plätze für Realschüler = 2.100 neue Realschulen
 - 22.000 Krankenhausplätze
- dazu die entsprechende Zahl von Lehrern und Ärzten.
25 neue Gemeinschaftszentren müssen entstehen als Ausgangspunkte für Gemeinwesenarbeit und Orte der Ermutigung und Aktivierung der umwohnenden Bevölkerung.
- Den Hooghly-Fluß überquert im inneren Stadtgebiet nur eine Brücke. Sie wird täglich von 500.000 Menschen benutzt, hinzukommen 30.000 Fahrzeuge jeder nur denkbaren Art.
- Die Bevölkerung der Stadt lebt zu einem Viertel in schönen Häusern und Palästen, zu einem Viertel in erträglichen Behausungen, zu einem weiteren Viertel in Slums (Bustees genannt) und schließlich zu einem Viertel auf der Straße, den Bürgersteigen, unter Dachvorsprüngen und hinter Zäunen, sie leben "unterhalb der Schwelle der Hoffnung".
Eine Wasserstelle wird von 25,6 bis 30,1 Menschen im Durchschnitt, eine Toilette von 21,1 bis 23 Menschen benutzt.
Mehr als 57 % der mehrköpfigen Familien "bewohnen" nur einen Raum.
Ein ständiger Strom von Flüchtlingen aus Ostpakistan vergrößert die Probleme täglich.
- Die Infrastruktur Calcuttas muß von Grund auf erneuert, in weiten Teilen überhaupt erst hergestellt werden:
- a) sanitäre Anlagen und hygienische Verhältnisse auf Straßen und Plätzen, Kanalisation,
 - b) Verkehrswesen
 - c) übersichtliche und effektive Verwaltungseinheiten
- Darum Planung und Durchführung eines gesunden wirtschaftlichen Wachstums, Verbesserung und Stärkung der Verwaltung durch Stadt- und Landesregierung; verstärkte Verbesserung der Infrastruktur; Sorge für die wichtigsten öffentlichen Dienste und Versorgungsmöglichkeiten.

Das Hinterland Calcuttas wird von 150 Millionen Menschen bewohnt und gehört zu den Gebieten, die zum Teil noch nicht erschlossen sind, z. T. das Gebiet ausmachen, das wegen seiner reichen Bodenschätze und der in großem Umfang begonnenen Industrie die "Ruhr Indiens" genannt wird.
1959/60 passierten 25 % aller Importgüter Indiens und 42 % aller Exportgüter den Hafen Calcuttas.

Der "Generalentwicklungsplan" für das Gebiet von Groß-Calcutta 1966-1986 ruft daher zur Mithilfe freiwilliger Organisationen auf:
"Es geht darum, die örtliche Selbstverwaltung und Mitwirkung der Bürger in der Entwicklung des Großstadtraumes durch eine wirkungsvollere Mobilisierung der örtlichen Steuerquellen, der Bereitschaft der Bürger zur Übernahme von Verantwortung und der freiwilligen Leistungen der Bürger sicherzustellen".

Was und wer ist nötig?

Ein Team von 4 - 6 Personen, willens 8 Jahre in Calcutta zu arbeiten und zu leben, willig, neben Englisch mindestens eine der Hauptsprachen Indiens (Hindi oder Bengali) zu lernen, fähig, oekumenisch zu arbeiten, d. h. sich mit Christen verschiedener Denominationen und Nichtchristen an die Bewältigung eines begrenzten Aufgabengebietes in dieser "Stadt der Probleme" zu binden.
Die Teammitglieder müßten Fachleute verschiedener Gebiete sein: Arzt, Sozialarbeiter (Fürsorge), Sozialarbeiter (Gemeinwesen), Lehrer, Handwerker, Theologe.

Welche Organisation richtet jetzt schon ihren Haushaltsplan auf dieses Projekt ein?

Beginn des Einsatzes: 1. Oktober 1971; das Team sollte ein halbes Jahr vorher zusammenkommen, leben und arbeiten und sich auf die Aufgabe einstellen.

Leitung und Vermittlung der Gesamtarbeit in Calcutta:

Rev. Ken Wright, der bereits in Calcutta an der Arbeit ist.

Ein Kenner Calcuttas hat gesagt:

"Es ist teuer, eine Kuh in Calcutta zu unterhalten. Man muß für sie einen Stall mieten. Wenn sie stirbt, hat der Besitzer den Verlust zu tragen. Einen Kuli aber kann man mieten ohne Kosten für seine Unterbringung. Und wenn er stirbt, stirbt er auf seine eigenen Kosten".

Quellen:

Scientific American, Sept. 1965, No. 3

Challenge for Calcutta; CMPO Calcutta, 1967

Basic Development Plan for the Calcutta Metropolitan District 1966-1986, Calcutta 1966

K.E. Wright, Calcutta - Dignity or Decay? Durgapur 1968

Kontaktadresse: Rudolf Dohmann, Pastor
3180 W a l f e s b u r g
Kleiststr. 20 19/20
Tel. 05361/4341

Gossner Mission
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19/20

Übersetzung
(auszugsweise)

UNITED MISSION TO NEPAL
P.O. Box 126
Kathmandu/Nepal

Kathmandu, 14. Juli 1969

Liebe Partner!

Seit unserem letzten Brief (Februar 1969) haben wir Tag für Tag auf die Erneuerung unseres Vertrages mit der Regierung seiner Majestät gewartet, der es unserer Mission erlaubt, weiter in diesem Lande zu sein und zu arbeiten. In unserer Geschichte haben wir bisher durch einen Fünfjahresvertrag und einen Zehnjahresvertrag hierbleiben können. Wir hatten um Verlängerung für weitere zehn Jahre auf derselben Grundlage gebeten.

Ich wurde gestern ins Außenministerium gerufen, und es wurde mir der Entwurf für den neuen Vertrag überreicht. Der Text ist wie folgt:

"Dear Mr.

Ich habe die Ehre, Sie zu informieren, daß die Regierung seiner Majestät von Nepal hiermit der United Mission to Nepal erlaubt, die gegenwärtige Tätigkeit in verschiedenen Teilen Nepals unter den folgenden Bedingungen fortzusetzen:

- 1) Die Mission erklärt sich damit einverstanden, ihre Tätigkeit nur auf das Gebiet der Erziehung und Gesundheit zu beschränken. Das Institut für Technologie und industrielle Entwicklung, das von der Mission in Butwal geführt wird, darf seine Tätigkeit bis zum Ablauf dieses Vertrages fortsetzen. Die von der Mission geleiteten Schulen nach 019/1/22/6 sollen aufhören zu arbeiten. (Das betrifft wahrscheinlich die Schulen, die ungefähr nach dem 1. April 1965 eröffnet wurden.)
- 2) Während ihres Aufenthalts in Nepal sollen die Mission und ihre Mitglieder sich den Gesetzen und Regeln Nepals unterordnen.
- 3) Die verschiedenen Institutionen, die von der Mission geleitet werden, sollen sich den Bestimmungen der betreffenden Ministerien oder Abteilungen unterordnen.
- 4) Für alle finanziellen Angelegenheiten der Verwaltung der Institutionen soll die Mission verantwortlich sein.
- 5) Die Mission soll nicht irgendeine neue Institution eröffnen oder die bestehenden Institutionen erweitern ohne vorherige Erlaubnis der Regierung seiner Majestät von Nepal.
- 6) Die Mission und ihre Mitglieder sollen nur innerhalb der genehmigten Institutionen arbeiten. Sie sollen keine Bekehrungen und andere Betätigungen vornehmen, die außerhalb des Bereichs der ihnen erlaubten Arbeit liegen.

Das gilt auch für alle Arbeitskräfte und Angestellte der Mission.

- 7) Die Mission soll ihr bewegliches und unbewegliches Eigentum nicht durch Verkauf oder Geschenk oder in irgendeiner anderen Art auf eine juristische oder natürliche Person übertragen. Wenn eine solche Übertragung notwendig sein würde, soll die Mission die Regierung seiner Majestät von Nepal vorher benachrichtigen und entsprechend ihrer Anordnung handeln.

- 8) Die Regierung seiner Majestät von Nepal behält sich das Recht vor, irgendeine oder alle Institutionen, die von der Mission geleitet werden, zu verstaatlichen. Die Frage einer Entschädigung für eine solche Verstaatlichung soll nur innerhalb einer Zeit von fünf Jahren nach Unterzeichnung dieses Vertrages erhoben werden.
- 9) Die Mission ist damit einverstanden, Arbeitsberichte dem betreffenden Ministerium oder Abteilung durch das Auswärtige Amt der Regierung seiner Majestät von Nepal jedes Jahr einzureichen.
- 10) Die Mission ist damit einverstanden, vorzugsweise Bürger Nepals in bezahlte Stellungen als Lehrer, gelernte Schwestern, Compoundgehilfen, Assistenzärzte und andere ärztliche und technische Berufe etc. in den Institutionen einzusetzen.
- 11) Bei der Verletzung dieses Vertrages darf die Regierung seiner Majestät von Nepal jederzeit die Mission benachrichtigen, daß sie ihre Tätigkeit beenden solle.
- 12) Ich habe die Ehre vorzuschlagen, daß, falls diese Bestimmungen und Bedingungen Ihnen annehmbar erscheinen, dieser Brief und Ihre zustimmende Antwort, einen Vertrag zwischen der Regierung seiner Majestät von Nepal und der United Mission to Nepal bilden, der beim Datum Ihrer Antwort in Kraft treten und für die Zeit von 5 Jahren gültig bleiben soll, wenn er nicht von der Regierung seiner Majestät von Nepal durch eine drei Monate vorher eingereichte schriftliche Kündigung an die Mission beendet wird oder von der Regierung seiner Majestät von Nepal auf ein drei Monate vorher schriftlich eingereichtes Gesuch der Mission hin vor Ablauf der Vertragsperiode von fünf Jahren unter den gegenwärtigen Bestimmungen und Bedingungen oder solchen, die die Regierung seiner Majestät von Nepal aufgestellt hat, verlängert wird."

Unser nächster Schritt ist, unsere Ausschußmitglieder und Projektdirektoren anzuschreiben, um über die Annahme des Vertrages von unserer Seite eine Übereinstimmung zu erzielen, und dann können wir ihn entsprechend unterzeichnen. Dies mag 2 - 3 Wochen in Anspruch nehmen. Wir können wahrscheinlich in der Substanz des Textes keine Änderungen erreichen; vielleicht könnten wir einige Bestimmungen klären. Soviel scheint klar zu sein: Daß wir unsere Arbeit in diesem Lande weitere fünf Jahre lang fortsetzen dürfen, unter denselben Bedingungen wie vorher, mit der Möglichkeit einer nochmaligen Verlängerung, daß wir die Arbeit im Gesundheitswesen und den größten Teil unserer Erziehungsarbeit fortsetzen dürfen sowie im Butwal Technical Institute (für 5 Jahre), aber daß wir unsere landwirtschaftliche Arbeit aufgeben müssen. Wir würden jeden Schriftwechsel mit Ihrer Stellungnahme begrüßen.

In diesem Frühjahr sind 5 Taufen im Lande vorgenommen worden, über die wir gehört haben... Ein neues Kirchengebäude ist jetzt für die Gemeinde fertiggestellt worden, wo Gottesdienste in dem neuen Stadtteil Gyanishwar von Kathmandu City abgehalten werden... Ein langes Gerichtsverfahren wegen einer zum Christentum übergetretenen Frau ist jetzt zu ihren Gunsten entschieden worden, da sie sich für ihren neuen Glauben ganz von selbst und durch Bibellesen entschieden hat.... An einem anderen Ort ist ein Kolporteur für drei Jahre ins Gefängnis gekommen, weil er gepredigt und Bücher verteilt hat.

Mit der Bitte, bei Gebeten auch an uns zu denken, verbleibe ich

Jonathan Lindell
Executive Secretary

Wallinghausen, den 11.9.1969.

Erledigt
14. SEP 1969
Eingegangen

Lieber Martin!

Heye O., Peter J. und ich sind heute zu einer Lagebesprechung betr. 7. Oktober zusammen gekommen. Wir haben ~~Deine~~ ^{ihre} Vorschläge geprüft und sind zu folgendem Ergebnis gekommen:

Zu 1) Text und Anlagen: Der Text sollte u.E. etwas erweitert werden. Vorschlag: Wir sind uns alle einig, daß Kirche nur als missionierende Kirche möglich ist. Auf der anderen Seite ist bei uns eine zunehmende Passivität im Blick auf die Mission festzustellen. Woran liegt das? Wir wollen uns auf einer eintägigen Seminartagung zusammen mit der Gössner-Mission über neue Wege der kirchlichen Arbeit in der 3. Welt Gedanken machen. Da wir annehmen, daß Sie an diesem Thema besonders interessiert sind, laden wir Sie dazu ein, und würden uns freuen, wenn Sie Ihre Teilnahme melden.

Der folgende Text könnte dann so bleiben, wie Du ihn formuliert hast. Zu Anlage I Calcutta fragst Du: ^{Kann} ~~Soll~~ man sich engagieren, obwohl die Aufgabe überwältigend groß ist? Im Calcutta-Papier steht S.2, daß ~~sich~~ ein Team von 4-6 Personen sich an die Bewältigung eines begrenzten Aufgabengebietes in dieser Stadt der Probleme binden solle. Muß die Frage nicht anders formuliert werden?

*erl.
18.9.*
Zu 2) und 3) Kannst Du je 80 Einladungen an Heye O., Peter J. und mich schicken? Jeder von uns hat 2 oder 3 Kirchenkreise übernommen und will an geeignet erscheinende Leute die Einladungen weitergeben. Peter meinte, man solle alle einladen, jedenfalls alle Pastoren und dann auch noch diesen oder jenen "Laien".

Die Frage des Mittagessens am 7.10. haben ^{wir} auch besprochen. Wir meinten, wir sollten in eine Gastwirtschaft gehen. Aber das braucht ja nicht unbedingt mit in die Einladung.

So, das wär's. Hoffentlich bist Du aus meiner Schreiberei schlau geworden.

Viele Grüße an die
ganze Familie!

Dein

Eberhard

4. Sept. 1969
psb/d.

An die Herren
Pastor Oltmanns/Esens
Pastor Stickan/Wallinghausen
Pastor Janssen/Warsingfehn

Liebe Freunde!

Anliegend mein Vorschlag für den 7. Oktober. Tut mir leid, daß es
spät geworden ist.

Bitte, setzt Euch untereinander in Verbindung und klärt:

- 1) Wie Text und Anlagen zu verbessern sind,
- 2) wer einzuladen ist,
- 3) ob die Versendung von Berlin oder von Euch erfolgen soll,
- 4) ob Ihr dies alles heute noch miteinander absprechen könnt.

Vom 21. bis 27. 9. bin ich im Lande. Standquartier: Norden-Süderneuland I
Ostweg 11

Ich rufe bei Euch an, hoffe aber, daß bis dahin die Einladungen unter-
wegs sind.

Herzlichst Euer

Sg

Anlagen

Liebe Freunde!

Wir wollen zusammen mit der Gossner Mission eine eintägige Seminartagung durchführen. Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Teilnahme melden könnten.

Zeit: Dienstag, 7. Oktober 1969, 9.00 bis 16.00 Uhr.

Ort: Gemeindehaus Wallinghausen,
4 km östlich von Aurich.

Thema: Kirchliche Aktivität in der Dritten Welt

Teil I Calcutta-Papier (s. Anlage 1)
mit der Frage:

da Soll man sich engagieren, obwohl die Aufgabe
überwältigend groß ist?

Teil II Kathmandu-Papier (s. Anlage 2)
mit der Frage:

Ist Mission möglich bei Taufverbot in Nepal?

Teil III Nairobi-Papier (s. Anlage 3)
mit der Frage:

Ist Donna Heldane vorbildlich oder unvernünftig?

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Hier abtrennen - - - - -

An
Pastor Sticken

2961 Wallinghausen

Ich melde mich zur Seminartagung am 7. Oktober 1969 an.

Bemerkungen:

.....
(Name, Telefon-Nr.)

10.2.1969
pab/so

- 1.) Herrn Pastor Peter Janssen
2956 Warsingfehn
- 2.) Herrn Pastor Olschmann
2943 Esens
- 3.) Herrn Pastor ...
296 Wallinghausen o. a. a. r. g.

Liebe Freunde!

Seit mehreren Monaten wollte ich Euch dreien schreiben, weil ich mich gern mit Euch zusammensetzen möchte, um Pläne zu machen, die nach meiner Meinung notwendig sind.

Der Anstoß kam beim letzten Gossnertag September 1968 in Riepe, der sich allmählich zu einem Grossvatertag verändert. Die Teilnehmer möchten im wesentlichen von der lieben Gossner Mission Arbeitsberichte hören, ohne daß ein kritisches und wegweisendes Echo zurückkommt. Weil wir nun dabei sind, unsere Arbeit sachlich und geographisch zu verändern, sind wir mehr als je darauf angewiesen, was in den Gemeinden und bei den Amtsbrüdern an Ansprüchen zu erwarten ist und welche Arbeitsformen angenommen oder neu zu interpretieren sind. Es geht schlechtweg um den Sinn kirchlicher Vaterhausarbeit in der dritten Welt überhaupt.

Ich möchte Euch wieder den Vorschlag machen, daß wir uns einmal zusammensetzen, um darüber nachzudenken, was wir in Ostfriesland tun können und was wir bisher versucht haben.

Ich möchte Euch den Vorschlag machen, daß wir am 16. März entweder vormittags oder nachmittags bei einem von Euch Dreien uns treffen. Ich bin um diese Zeit in West-Deutschland und hoffe, daß Ihr ein bisschen Zeit erübrigen könnt. Vielleicht telefoniert Ihr miteinander und einigt Euch bevor ich das Sondergeheim zu hören bekomme. Ich würde mich sehr freuen, wenn es zu diesem Gespräch kommen könnte.

Mit sehr herzlichen Grüßen auch an Eure Familien bin ich

Euer

2. Okt. 1969
d.

Herrn
Pastor E. Geck

4816 Sennestadt
Quellweg 3

Sehr geehrter Herr Pastor Geck!

Auf Ihre Karte vom 22.9. erhalten Sie anliegend im Auftrag von Herrn
Pastor Seeberg seine Vorschläge wegen Lied, Kollektenabkündigung und
Information über die Gossner Mission.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

Anlage

PS. Pastor Seeberg bittet Sie auch noch, ihm ein Quartier für die Nacht
vom 4. zum 5. Oktober zu besorgen.

14.8.1969
psb/go

Herrn
Pastor E. Geck
Evang. Kirchengemeinde

4816 Sennestadt

Quellweg 3

Vermutl.

Lieber Bruder Geck,

Nachdem ich aus meinem Urlaub zurückgekehrt bin, sehe ich die Korrespondenz, die Sie mit Bruder Berg geführt haben.

Natürlich komme ich gern zu Ihnen und bin bereit, Predigt und Vortrag bei Ihnen zu halten. In Ihrem Brief vom 9. August finde ich eine gewisse Unklarheit, wann der Vortragsabend geplant ist. Ich nehme an, dass Sie den Abend des 5. Oktober (Erntedankfest) gemeint haben.

Es wäre mir in der Tat lieb, wenn nicht der Montag Abend, der 6. Oktober, geplant wird, weil ich am Dienstag, den 7. Oktober an einer Pastorenkonferenz in Ostfriesland teilnehmen muss.

Sie können gern für den Vortrag ein Thema bestimmen. Falls Sie dazu keine Meinung haben, hier ein Vorschlag: "Die Christen in Indien und die Zukunft ihrer Nation" oder "Hunger nach Gerechtigkeit in Indien"

Gelegentlich Ihre Antwort erwartend grüsse ich Sie herzlich als

Ihr

Sg.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE SENNESTADT

Abs. E. Geck, 4816 Sennestadt, Quellweg 3

• Evangelische Kirchengemeinde • 4816 Sennestadt • Postfach 129 •

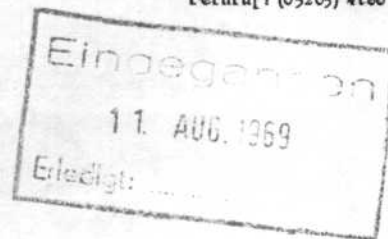
An die

Goßner Mission

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystr. 19-20

Fernruf: (05205) 4166 3238



• Sennestadt, den 9. 8. 1969

Bis nach Sander

Sg 13.18.

Lieber Bruder Berg!

Damit Sie bis zum 12. August eine Antwort auf Ihren Brief vom 21.7. haben, möchte ich nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub sofort ganz kurz antworten.

Am liebsten würden wir Bruder Seeberg am Erntedankfest zum Gottesdienst am Morgen und am 6. Oktober abends zu einem Vortrag haben. Wenn beides nicht möglich ist, erbitten wir den Montagabend.

Ich denke, daß wir bald Bescheid bekommen, um dann mit Bruder Seeberg persönlich Kontakt aufnehmen zu können.

Mit freundlichem Gruß


gez. Geck

i.A. *W. Heuborn*

21. Juli 1969
drbg/d.

An die
Evang. Kirchengemeinde

4816 Sennestadt
Postfach 120

*P. Seeberg u. R.
B. Wandlauer*


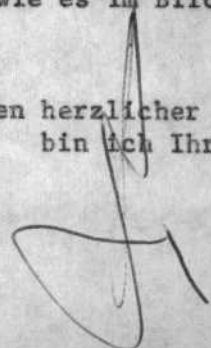
Liebe Brüder in der Gemeinde Sennestadt!

Ein Brief wie der Ihre vom 14. ds. Mts. hat uns hier in der Gossner Mission natürlich herzlich erfreut. Wir danken Ihnen sehr, daß Sie im Blick auf das 50jährige Jubiläum der Gossnerkirche, das Anfang Oktober in Ranchi/Indien begangen wird, die Kollekte des Erntedanktages dem Dienst unserer Mission zuführen wollen.

Ich hoffe sehr, daß wir Ihre verständliche Bitte erfüllen können, im Zusammenhang mit diesem beabsichtigten Opfer Ihrer Gemeinde aus unserer Arbeit berichten zu lassen. Herr Missionsinspektor Pastor Seeberg muß am 7. Oktober zu einem Vortrag nach Ostfriesland und könnte entweder am Erntedankfest (5. Oktober) selber bei Ihnen Dienst tun oder am darauffolgenden Tag (Montag, 6. Oktober) eine größere Gemeindeversammlung halten. Sein Dienst wird immer sehr geschätzt, weil er eine große Indiienerfahrung in drei ausführlichen Besuchsreisen erworben hat.

Da mein Mitarbeiter in Urlaub ist, möchte ich ihn jetzt in seiner Abwesenheit nicht schon auf einen der genannten Termine festlegen, aber es wäre hilfreich, wenn Sie bis zu seiner Rückkehr aus dem Urlaub am 12. August einen Wunsch geäußert hätten, wie es im Blick auf sein Kommen Ihnen am liebsten ist.

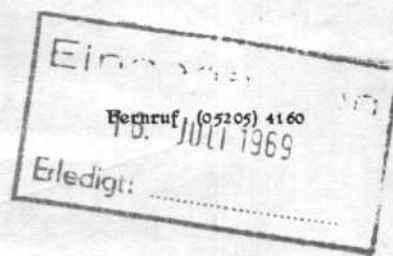
Mit Grüßen herzlicher Verbundenheit
bin ich Ihr



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE SENNESTADT

• Evangelische Kirchengemeinde • 4316 Sennestadt • Postfach 129 •

An die
Goßner Mission
1 B e r l i n
Handjerystr. 19-20



• Sennestadt, den 14. 7. 1969

Sehr geehrte Herren!

Die Evang. Kirchengemeinde hat in den letzten Jahren am Erntedankfest ihren Missionstag gehalten. Sie möchte das in diesem Jahr zumindest mit der Kollekte tun. Aus Anlaß des 75 jährigen Jubiläums möchten wir Ihrer Gesellschaft *diesmal* die Kollekte des Erntedanktages aus unseren 4 Gottesdiensten zukommen lassen. Wir haben jedoch die Bitte, daß Sie uns kurz vor dem Erntedankfest, oder kurz nachher, oder evtl. auch am Erntedankfest selbst, einen g u t e n Mann mit einem guten Vortrag oder Lichtbildervortrag über die Arbeit der Goßner Mission schicken.

Ihrer freundlichen Antwort entgegen sehend

bin ich Ihr

F. Gunk

Betrifft: Erntedank-Gottesdienst am 5.10.1969

- 1) Lied vor der Predigt: Nun preiset EKG 380 oder
Weicht, ihr Berge, .. EKG 464
nach der Predigt: Lobt Gott EKG 189
Dir, dir, Jehova .. EKG 237 Vers 7

2) Kollektenabkündigung

Die Kollekte wird erbeten ^{für} ~~die~~ die Missionsarbeit in der indischen Gossnerkirche, und zwar im Bezirk Udaipur. Hier ist zur Zeit eine offene Tür. 36 indische Missionare sind an der Arbeit, und sie brauchen dringend Mittel für ihren Lebensunterhalt, für Druckschriften und für den Bau von Stützpunkten.

3) Information über die Geschichte und Arbeit der Gossner Mission

Die Gossner Mission konzentrierte seit 124 Jahren ihre Arbeit in Nordindien. Dort entstand die größte aus deutscher Missionsarbeit erwachsene protestantische Kirche, die sich ~~xxx~~ seit 50 Jahren unter indischer Leitung befindet. Sie zählt fast 300.000 Glieder in über 1.000 Gemeinden. Die evangelistische Verkündigung wird ausschließlich von Indern geleistet, freilich mit finanziellen Hilfen aus Deutschland durch die Gossner Mission. Darüber hinaus sind für moderne Formen der Missionsarbeit deutsche Mitarbeiter entsandt worden. So entstand eine technische Ausbildungsstätte, eine Kirchenfarm und eine landwirtschaftliche Genossenschaft, eine Druckerei und ein Dschungel-Krankenhaus.

In dem Gebiet der evangelischen Gossnerkirche wächst die Industrialisierung Indiens, man spricht vom werdenden Ruhrgebiet Indiens. Die indischen Christen sind herausgefordert, ihren Beitrag für das neue Indien zu geben. Sie bitten um Rat und Hilfe der Christen aus Deutschland, mit denen sie sich sehr verbunden fühlen.

Die Gossner Mission hat besonders in den letzten 20 Jahren sich bemüht, neue Formen der Verkündigung in unserer Industriegesellschaft zu finden. Sie ist dabei, ihre Erfahrungen nach Übersee weiterzugeben, wo sie die Notwendigkeit der Mission in Großstädten betont. Ein ~~ein~~ Theologe ist zu diesem Zweck nach Kenya entsandt worden.

Ab 1970 werden zwei neue Arbeitsgebiete hinzukommen: in Nepal und in Zambia. Es dürfte einmalig und deshalb einer besonderen Feststellung wert sein, daß die Regierung des jungen unabhängigen Staates Zambia (Mittelafrika) die Gossner Mission eingeladen hat, Entwicklungs- und Verkündigungsdienst zu tun.

Die Gossner Mission unternimmt ihre Aufgaben in Übersee im Auftrag der Gemeinden von mehreren deutschen Landeskirchen.

2. Okt. 1969
drbg/d.

Herrn
Pastor W. Michaelis

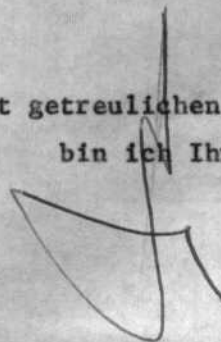
4471 Dalum

Lieber Bruder Michaelis!

Bevor ich am Montag für sieben Wochen nach Indien und Nepal entschwinde, möchte ich Sie und Ihre liebe Frau doch wissen lassen, wie sehr ich mich über das offenbar über alle Erwartungen hinaus wohlgelungene Missionsfest in Ihrer Gemeinde gefreut habe, von dem nach ihrer Rückkehr die Brüder Vizepräsident Minz, Seeberg und Schwert berichtet haben. Der außerordentlich erfreuliche Besuch, die Hörbereitschaft Ihrer Gemeinde, der für eine Dorfgemeinde respektable Betrag des Opfers und nicht zuletzt Ihre Gastfreundschaft im Pfarrhaus haben die Unseren sehr erquickt und erfreut. Herzlichen Dank Ihnen beiden darum auch von meiner Seite.

Für den Wechsel nach Nordhorn hinüber, von dem mir Bruder Seeberg berichtete, im besonderen Maße die herzlichsten Wünsche! So wird also jene große Stadtgemeinde sicherlich eine Heimstatt für Gossner bleiben. Hoffentlich erhalten Sie in Dalum den rechten Nachfolger, der in Ihrem Geist und im Segen die Arbeit dort fortführt.

Mit getreulichen Grüßen
bin ich Ihr

A handwritten signature in dark ink, consisting of a large, stylized 'G' followed by a horizontal line and a small flourish.

19. Sept. 1969
d.

Herrn
Pastor Michaelis

4471 Dalum

Sehr geehrter Herr Pastor Michaelis!

Herr Pastor Seeberg ist bereits nach Ostfriesland aufgebrochen, und er hat mich kurz vor seiner Abreise noch beauftragt, Ihnen zu schreiben, daß er vom 27. - 29.9., also zwei Nächte, eine Unterkunft benötigt, wenn er bei Ihnen in Dalum Dienst tut. Die ihn begleitenden Herren, Rev. Minz und Klaus Schwerk, werden bereits nach ihrem Dienst am 28.9. von Dalum aufbrechen und sind also nur für eine Nacht unterzubringen. Herr Pastor Seeberg bittet Sie, das Notwendige zu veranlassen und entsprechende Quartiere zu besorgen.

Gleichzeitig bat er darum, daß ich Sie davon unterrichte, daß er am Sonntagabend gern bei Ihnen am Fernseher die Wahlergebnisse verfolgen möchte.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

22.9

Ev.-luth. Pfarramt

Dalum

Pastor W. Michaelis

4471 Dalum, den 19.9.1969

Tel. Gr. Hesepe 261



Herrn
Pastor Martin Seeberg
1 B e r l i n 41
Handjerystraße 19 - 20

Lieber Bruder Seeberg !

Für Ihr Schreiben vom 14.8.1969 danke ich Ihnen vielmals.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich nicht schon wieder einmal gemeldet habe.

Wir bleiben bei dem Termin 28.9. und freuen uns sehr auf Ihr Kommen, auch auf den indischen Gast Rev. B. Minz. Über den Verlauf des Tages können wir uns noch einmal unterhalten. Am Vormittag sind zwei Gottesdienste, jeweils um 9 und 10.30 Uhr (in zwei Kirchen). Wenn Sie hier auch mitwirken könnten, wäre das sehr schön.

Das eigentliche Missionsfest soll dann am Nachmittag im Zelt stattfinden; mit Ihnen und dem Rev. B. Minz. Außerdem haben wir einige schwarze Sänger eingeladen, die sogenannten "Rising Stars", die aus Surinam stammen und in Holland wohnen bzw. studieren. Ebenfalls wird wieder ein Bazar stattfinden.

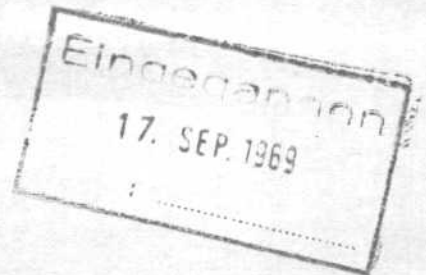
Mit herzlichem Gruß

W. Michaelis

Superintendentur
Norden / Ostfriesland

Tgb.-Nr. K 1162

298 Norden, den 16. September 1969
Am Markt 63
Fernruf: 04931 / 2638



An die
GOSSNER-MISSION
z. Hd. Herrn Missions-Inspektor
M. Seeberg

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

Lieber Bruder Seeberg !

In aller Kürze sei Ihnen noch eben rasch mitgeteilt, daß für Schwerk am Freitagabend und für Minz am Sonnabendabend ein Quartier im "Kleinen Weinhaus" bereitgestellt ist. Sie müssen allerdings 1 bzw. 2 Nächte mit einem Mehrbett-Zimmer zufrieden sein, das sie jedoch allein bewohnen. Ab Sonntag erhalten Sie dann jeweils 1 Einzelzimmer bis zum Sonnabend, den 27.9.

Mit Ihrem Vorschlag hinsichtlich der Gestaltung des Vormittags-Gottesdienstes, bin ich einverstanden.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

EFLEX SPECIAL REFLEX SPECIAL

Vermerk

Herr Pastor Prellwitz aus Aurich rief an auf unser Schreiben vom 29.8. Er erbittet den Dienst unter dem Thema "Christlicher Dienst verändert Indien". Damit noch Zeit für anschließende Fragen blieb, sollte der Vortrag nicht länger dauern als 1 bis 1 1/4. Stunde.

Am Nachmittag hätte er gerne interessierte Konfirmanden eingeladen. Er wollte nochmal anrufen.

10.9.1969

Dreifig

8. Sept. 1969
psb/d.

Herrn
Superintendent Cornelius

298 Norden
Am Markt 63

Lieber Herr Superintendent!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 4. ds. Mts., der mich schnell zu einer Erwiderung herausfordert, denn wir können Bimal Minz, der am Sonnabend-nachmittag (20.9.) mit dem Zug in Norden eintrifft, und auch Klaus Schwerk, der am Freitagabend (19.9.) in Norden ankommt, nicht auf der Straße sitzen lassen. Hat das "Kleine Weinhaus" bis zum Sonntagvormittag alles ausgebucht, oder ist ein Vorziehen der Zimmerbestellung wie oben beschrieben möglich? Ansonsten wäre es doch wohl besser, in einem anderen Hotel zu buchen. Die letzte Übernachtung ist übrigens für beide vom Freitag (26.9.) zum Sonnabend (27.9.). Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich um diese nicht unwichtige Angelegenheit noch kümmern könnten.

Zu dem Dienst am Sonntag noch folgendes: Wir sind hier im Hause der Meinung, daß man es Bimal Minz nicht zumuten kann, eine richtige Predigt zu halten, und sind deshalb der Meinung, daß er eine Grußadresse von 5 - 10 Minuten sagen soll. Die Predigt kann ich dann anschließend halten.

Mit herzlichen Grüßen

Sg.

An die
GOSSNER-MISSION
z. Hd. Herrn Martin Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Seeberg !

richtig gut
In Erhalt Ihrer Zuschrift vom 29.8.69 möchte ich Sie doch gleich eben wissen lassen, daß ich für Ihre beiden Mitarbeiter 2 Einzelzimmer im Hotel "Kleines Weinhaus" Am Markt 39, bestellt habe. Es handelt sich dabei um das Gebäude, das unmittelbar neben dem Finanzamt liegt. Früher war dort das Domänen-Rentamt untergebracht. Die Zimmer werden am Sonntag, den 21.9. vormittags frei und können ab 11.00 Uhr bezogen werden. Ich habe sie gemietet bis einschl. für die Nacht zum Freitag (26.9.). Wenn Sie die Zimmer evtl. noch 2 Nächte länger benötigen, geben Sie entweder mir Bescheid oder dem Hotelier unter Tel. 2065.

An der für den 30. ds. Mts. vorgesehenen Sitzung des Kuratoriums werde ich aller Wahrscheinlichkeit nach teilnehmen. Ich erbitte Übernachtungs-Gelegenheit für den 29. und 30.9. sowie für die Nacht vom 30.9. auf den 1.10.

Anlage
1 Anmeldung zur Sitzung

Herzliche Grüße
von Haus zu Haus

Ihr

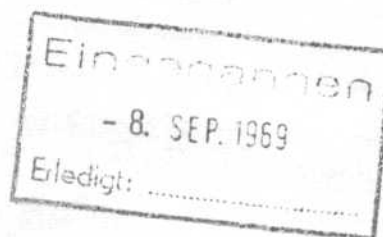
Frau Dressig

1) Rückfrage: Übernachtung *19./20. und 20./21.*
B. Freitag *20./21.*

2) " letzte Übernachtung für beide *20./27.9.*

An die
Gossner Mission
Herrn Pastor Seeberg

1 B e r l i n
Handjerystr. 19 - 20



Sehr verehrter, lieber Bruder Seeberg !

Unter Bezugnahme auf Ihr gefl. Schreiben vom 29.8.1969 teilen wir Ihnen mit, daß wir im Martin-Luther-Haus der Markus-Gemeinde in Emden, Jahnstraße, am 25.9. um 20,00 Uhr einen Gemeindeabend unter dem Thema:

" Indien zwischen den Zeiten "

veranstalten möchten.

Am Nachmittag um 16,00 Uhr sollen die Konfirmanden zu einer Missionsstunde ins Gemeindehaus der Martin-Luther-Gemeinde, Bollwerkstraße 9, kommen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Ev.-luth. Pfarramt

Arle

2981 Arle, den 3.9.69

Tgb.-Nr. 244/69



Lieber Bruder Seeberg!

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 29.8. Wir erwarten Sie mit Ihrem Team nun am 21. nachmittags. Wenn es Ihnen recht ist, wollten wir die Anfangszeit auf 14.30 Uhr festsetzen. Außerdem haben wir in der letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Veranstaltung nicht in Arle, sondern im Gemeindehaus Großheide durchzuführen.

Als Thema möchte ich Ihren ersten Vorschlag auswählen: "Der Auftrag der Kirche in Indien". Ich denke, daß dieses Thema uns in die Nähe des Gespräches von Wallinghausen führt.

Mit freundlichem Gruß auch an Ihre Frau!

Ihr

29. August 1969
psb/d.

An die Herren
Superintendent Cornelius, Norden
Pastor Bellen, Arle
Pastor Hecker, Marienhaf
Pastor Schoon, Rechtsupweg
Pastor Prellwitz, Aurich
Superintendent Heyberg, Aurich
Superintendent Adam, Emden
Pastor Janssen, Riepe

Sehr verehrte, liebe Brüder!

Durch Herrn Superintendent Cornelius erfahre ich von Ihrer Bereitschaft, in der Zeit vom 21. - 26. September einen Gemeindedienst von der Gossner Mission anzunehmen.

Diesmal wird ein Team Ihre Gemeinde besuchen, und zwar

Rev. B. Minj Vizepräsident der Ev.-luth. Gossnerkirche in Indien.

Dipl.-Ing. K. Schwark früher leiter des TTC Fudi/Indien, jetzt Afrika-Referent der Gossner Mission.

und ich selbst.

Rev. Minj spricht englisch und wird übersetzt. Dias und Vorführgerät werden von uns mitgebracht.

Als Thema für Ihre Gemeindeveranstaltung schlagen wir vor:

"Der Auftrag der Kirche in Indien" oder

"Christlicher Dienst verändert Indien" oder

"Indien zwischen den Zeiten".

Mit herzlichen Grüßen

bin ich Ihr

Pg.

21.9. Norden
21.9. Arle
22.9. Marienhaf
23.9. Rechtsupweg
24.9. Aurich
25.9. Emden
26.9. Riepe

29. August 1969
psb/d.

Herrn
Superintendent Connellius

298 Norden
Am Markt 63

Lieber Herr Superintendent!

Vielen Dank für Ihre rasche Antwort vom 26.8. und für alle Vorbereitungen, die Sie getroffen haben. In der Anlage sehen Sie, daß ich den betreffenden Gemeinden inzwischen geschrieben habe.

Ich schlage vor, daß B. Minj und K. Schwerk in Norden stationiert werden, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie zwei Hotelzimmer für die beiden bestellen könnten. Wir wollen hoffen, daß die Gemeinden sich an den Unkosten beteiligen. Ich selbst werde natürlich bei meinen Eltern übernachten.

Herr Schwerk und ich verbinden mit der Ostfrieslandsreise noch einen Nebengedanken, wir wollen uns nach zwei praktischen Landwirten und einem "Dorfschmiedemeister" für Zambia umschauen, nachdem vorher im Ostfriesischen Sonntagsboten eine entsprechende Anzeige aufgegeben worden ist.

Über die Frage Symanowski werden wir ja zweifellos im Kuratorium sprechen. Eine Durchschrift des Schreibens von Dr. Berg an Präsident Wagenmann vom 28.8. finden Sie in der Anlage.

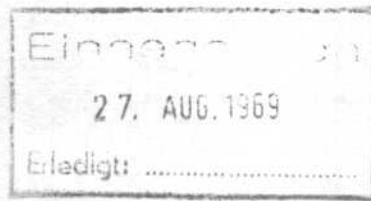
Mit brüderlichen Grüßen

bin ich Ihr

Sg.

An die
GOSSNER-MISSION
z. Hd. Herrn Martin Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Seeberg !

Ihr Schreiben vom 19. August hat mich veranlasst, darüber Erkundigungen einzuziehen, wo Rev. Minz eingesetzt werden kann. Es ist folgender Zeitplan von mir aufgestellt:

Sonntag, 21. Septbr.	Haupt- und Kinder-Gottesdienst in Norden nachmittags und abends in Arle
Montag, 22. Septbr.	Marienhaf e nachmittags und abends
Dienstag, 23. Septbr.	Rechtsupweg nachmittags und abends
Mittwoch, 24. Sept.	Aurich abends, nachmittags noch fraglich
Donnerstag, 25. Sept.	Emden nachmittags und abends
Freitag, 26. Sept.	Riepe nachmittags und abends

Für Sonnabend, den 27. Sept. konnte ich noch keine Gemeinde ausfindig machen.

Sie wollen die Termine den vorgenannten Gemeinden bestätigen, ihnen das Thema benennen und darüber Mitteilung zukommen lassen, ob Filme bzw. Farbbilder gezeigt werden oder nicht. In Norden ist es wohl am Zweckmäßigsten, wenn einer von uns die Liturgie hält und Sie sich auf den Predigt-Text beschränken.

Bei dieser Gelegenheit noch ein Anliegen: Das Landeskirchenamt sendet mir den Brief in Abschrift an die Gossner-Mission. Im Hinblick auf den horrenden Artikel von Bruder Simonowski im "Stern", Ich kann diesen Artikel nur zutiefst bedauern. Die Stellung des Landeskirchenamts wird von mir geteilt. Da ich annehme, daß das Landeskirchenamt von der Gossner-Mission einen Bescheid erhalten hat, wäre mir sehr daran gelegen, eine Durchschrift dieses Schreibens zu erhalten.

Bruder Berg sei Dank gesagt, daß er Simonowski so unmißverständlich seine Stellungnahme zur Kenntnis gebracht hat.

Herzliche Grüße
von Haus zu Haus

Ihr

28. August 1962

1962

Gossner-Mission

a. Ab. Herrn Martin 3 e d e r

18. Sept. 1962

Lieber Bruder Siebert!

Ihr Schreiben vom 18. August hat mich sehr erfreut, darüber erwidere ich
euch einzeln, wo das, was ich geschrieben habe, zu finden ist. Es ist
folgender Zeitplan von mir aufgestellt:

Sonntag, 21. Sept., Haupt- und Kinder-Gottesdienst in Norden
nachmittags und abends in Arie

Montag, 22. Sept., Marienfest nachmittags und abends

Dienstag, 23. Sept., Leontiusfest nachmittags und abends

Mittwoch, 24. Sept., Leontiusfest nachmittags und abends

Donnerstag, 25. Sept., Leontiusfest nachmittags und abends

Freitag, 26. Sept., Leontiusfest nachmittags und abends

Am Sonntag, den 27. Sept., konnte ich noch keine Gemeinde anrufen
die machen.

Ich danke euch

Ich danke euch für die Termine der vorerwähnten Gemeinden, ihnen
das Thema beibringen und die Predigt zu lesen lassen, so viele
dazu. Es ist sehr schön, wenn sie die Predigt hören und sie sich
auf den Predigt-Text besinnen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich euch in der Mission, im Hinblick
auf den Brief in Abschrift an die Gossner-Mission, im Hinblick
auf den Brief an die Gossner-Mission, im Hinblick auf den Brief
an die Gossner-Mission, im Hinblick auf den Brief an die Gossner-Mission,
ich kann diesen Artikel nur antworten, dass ich die Gossner-Mission
nicht mehr antworten kann, da ich die Gossner-Mission nicht mehr
antworte. Ich danke euch für die Predigt, die ich erhalten habe,
wäre mir sehr daran gelegen, eine Abschrift dieses Schreibens zu
erhalten.

Herrn Berg sei Dank gesagt, dass er Simonowaki so unmissverständlich
seine Stellungnahme zur Kenntnis gebracht hat.

SPECIAL REFLEX

Thx

Aufgabe

Messmann: zu positiv!! Kritik gegen 2-4

Quint-Lenz: Frage-weiss Problem!! in H. S. T.

Rekonstruktion des Kopfes

Wotfas: Kirchen-Missionen!! Organisations- oder Theologie?

Joh. St. St. St. Zeitveränderung Kath. Kirche! aus Hilfbarkeit?

Weiss: tief differenzieren?

Messmann: neue Aufgabe ...?

Forst:

Bischof Mitzenheim fordert europäische Sicherheitskonferenz

Auf der Grundlage des Status quo / Konferenz aller Religionen in Sagorsk

epd Sagorsk, 3. Juli 69. Für eine europäische Sicherheitskonferenz auf der Grundlage des Status quo hat sich der thüringische Landesbischof D. Moritz Mitzenheim (Eisenach) am Mittwoch, 2. Juli, auf der "Konferenz aller Religionen in der UdSSR für Zusammenarbeit und Frieden zwischen den Nationen" im Kloster Sagorsk bei Moskau eingesetzt. Mitzenheim unterstützte zugleich die von mehreren Delegierten und Gästen erhobene Forderung, daß eine solche Sicherheitskonferenz von der Voraussetzung einer Anerkennung der DDR und der bestehenden Grenzen in Europa sowie von dem Verzicht der Bundesrepublik auf Atomwaffen ausgehen müsse, wie es auch von den Warschauer-Pakt-Staaten vorgeschlagen war.

Vor Pressevertretern meinte Mitzenheim zu den Beratungen in Sagorsk, es gehe bei einer solchen Zusammenkunft nicht um eine Verunklarung der dogmatischen Unterschiede, sondern um den Versuch einer weitreichenden Zusammenarbeit in dem Bemühen, Unheil von der Welt abzuwenden. Die Religionen hätten bisher viel getan, um Not zu lindern. Sie müßten jetzt einen Schritt weiter gehen und dazu beitragen, das Entstehen von Notsituationen zu verhindern.

Der Leiter eines orthodoxen theologischen Seminars in Indien, Paul Verghese, der viele Jahre beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf die Abteilung für Ökumenische Aktion leitete, forderte auf derselben Pressekonferenz von den Weltreligionen einen "Wandel von Selbstbezogenheit zu Verantwortungsbewußtsein für die ganze Menschheit." Die Glaubensgemeinschaften müßten endlich lernen, ohne Sentimentalität und ohne schöne Worte realistisch über den Frieden und seine Sicherung zu reden. Ein buddhistischer Mönch aus Nepal erklärte, er sei nicht über den wachsenden Wohlstand besorgt, aber er frage sich, ob materielle Sicherheit für das Wohl des Menschen ausreiche. Als Mönch müsse er sich schließlich fragen, ob es heute wichtiger sei, zum Mond zu fahren oder das Herz der Menschen zu erreichen.

Die Konferenz in Sagorsk befaßte sich an ihrem zweiten Beratungstag mit Einzelaspekten der internationalen politischen Situation. In der Arbeitsgruppe über Probleme der europäischen Sicherheit wurde wiederum die Politik der Bundesregierung scharf angegriffen und das Wiederaufleben angeblicher neo-nazistischer Organisationen in Westdeutschland verurteilt. Andere Arbeitsgruppen behandelten Vietnam und die Probleme Südost-Asiens, den Nah-Ost-Konflikt sowie Kolonialismus und Neo-Kolonialismus, Rassenhetze und Apartheid. Eine fünfte Arbeitsgruppe diskutierte Grundlagen, praktische Durchführung und Aussichten gemeinsamer Bemühungen verschiedener Religionen um Zusammenarbeit und Frieden unter den Nationen. Das Friedensproblem ist Hauptthema der Konferenz, die am Freitagabend, 4. Juli, zu Ende geht. Entgegen anderslautenden Meldungen ist Oberlandeskirchenrat Kurt Schmidt-Clausen (Hannover) der Einladung zu der Sagorsker Konferenz nicht gefolgt (vgl. epd-ZA Nr. 146 vom 30. Juni). (7/20 FS-Voraus 2.7.)

Bischof Wölber grüßt die Generalsynode in Eisenach

epd Hamburg, 3. Juli 69. Der Hamburger Bischof D. Hans-Otto Wölber, Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), hat am Donnerstag, 3. Juli, dem mecklenburgischen Landesbischof D. Dr. Niklot Beste, dem Leitenden Bischof der VELK in der DDR, telegrafisch "herzliche Wünsche für einen gesegneten Verlauf" der Generalsynode übermittelt, die am gleichen Tage in Eisenach zu viertägigen Beratungen zusammengetreten ist. Bischof Wölber versichert die Synode in Eisenach des "Gebets für uns alle, daß wir immer tiefer in den Trost des reinen Evangeliums eindringen und erleuchtet werden zum lebendigen Zeugnis in der Welt von heute".

Die Tagung in Eisenach ist die erste der Generalsynode nach Bildung der "Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in der DDR", die am 30. November 1968 in Freiberg (Sachsen) beschlossen worden war. Zur "VELK in der DDR" gehören die Landeskirchen von Sachsen, Thüringen und Mecklenburg. Das Hauptthema der Eisenacher Tagung heißt "Bekenntnis und Kirchengemeinschaft".

W. Vorl. 10. Juli 1969
31.3.1969
drbg/go

Herrn
H. Jaeger
DAS DIAKONISCHE WERK
7-Stuttgart 1
Alexanderstr. 23

Betr.: Ihr Schreiben vom 11.3.1969

Sehr geehrter, lieber Bruder Jäger,

Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 11.3., die ich nach Rückkehr aus der Schweiz vorfand und die die fernmündliche Absprache mit Bruder Reuer Berlin bestätigten.

Ich habe mir den 14.7. für meine Mitwirkung an der Auslandsstipendiaten-
tagung in Berlin-Dahlem vorgemerkt und folge gern Ihrem Vorschlag,
mein Thema (offen nach vielen Seiten hin) zu formulieren "Ökumene 1969".
Dabei kann man gewiß eine Reihe von Schwerpunkten ansprechen, die unsere
Stipendiaten interessieren dürften, und die eine lebendige Diskussion
hervorzurufen in der Lage sind. In der Hoffnung, daß es ein guter
Kreis sein wird, den Sie in jenen Tagen versammeln können und im
Zurückdenken an viele ähnliche Gelegenheiten in früheren Jahren bin ich

Ihr Ihnen verbundener

Kopie: Herrn Pastor Reuer

W. Vorl. gefaltet
3. 5. 7.
Jug 16/17.



DAS DIAKONISCHE WERK
- INNERE MISSION UND HILFSWERK -
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

7000 Stuttgart 1 · Postfach 476 · Alexanderstraße 23

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE
Ökumenische Abteilung

Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg

1000 Berlin - 37
Leo Baeckstr.22

7000 STUTTGART 1, 11.3.69
Alexanderstraße 23
Fernspr.: Stuttg. 24 69 51

II/234/69 -

Betr.: Auslandsstipendiaten-Tagung in Berlin-Dahlem
12.bis 18.Juli 1969

Sehr geehrter Herr Kirchenrat Dr. Berg !

Von Herrn Pastor Reuer erfuhr ich, daß Sie sich bereit erklärt haben, am 14.Juli, 10.00 h, vor den ökumenischen Stipendiaten (Theologen) auf der Ausreisetagung ein Referat zu halten. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Mit Herrn Reuer habe ich abgesprochen, daß wir - Sie und ich - das Thema vereinbaren. Am Thema liegt nicht so sehr viel, man könnte den Titel "Was ist Ökumene?" oder "Ökumene 1969" oder "Kirche und Ökumene" nennen, um nur einige Vorschläge zu machen. Wichtiger ist, worum es uns bei diesem Referat geht: die Leute fragen schlicht und einfach "was ist Ökumene?". Viele haben sich zum Examen durch Lektüre des Ökumenischen Katechismus ein Minimalwissen erworben. Nun geht es ihnen bei ihren Fragen nicht um historische Abhandlungen über Weltkirchenkonferenzen, sondern um eine Begründung dafür, warum Ökumene in unserer Zeit notwendig ist, wie sie sich darstellt und welchen Beitrag wir zu ihrer Verwirklichung geben können. Die Begründung, angereichert durch anschauliche Beispiele dürfte vollauf genügen.

Es versteht sich wohl von selbst, daß wir Ihnen für Ihre Bemühungen ein Honorar zugedacht haben. Wir haben dafür DM 150.- vorgesehen, wenn Sie damit einverstanden sind.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Hermann Jaeger
(Hermann Jaeger)

D: Herrn Pastor Reuer
Berliner Stelle



DAS DIAKONISCHE WERK
- INNERE MISSION UND HILFSWERK -
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

1000 Berlin 33 · Reichensteiner Weg 24

BERLINER STELLE

Herrn
Kirchenrat D.Chr. B e r g

1000 BERLIN 33
Reichensteiner Weg 24
Telefon: 76 48 06

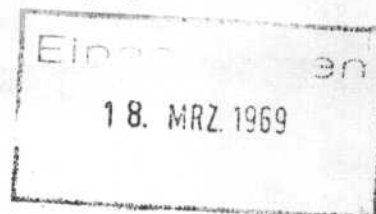
15.3.1969

1 B e r l i n 41
Prinz Handjerystr. 19/20.

II-223/69 Re/Ba

Betrifft: Deutsche oekum. Auslandsstipendiatentagung v. 12.-18.7.69.

Bezug: Unser Telefongespräch vom 28. Februar 1969.



Sehr geehrter Herr Dr. B e r g !

Entsprechend unserem Telefongespräch vom 28. Febr. 1969 erlaube ich mir, Ihnen in der Anlage das vorläufige Programm der deutschen Auslandsstipendiatentagung zu überreichen. Inzwischen sind bereits einige Änderungen eingetreten, da Dr. Groeger am Kommen verhindert ist. Außerdem wurde die persönliche Begegnung vom Sonnabend auf den Sonntagabend verlegt.

Herr Pastor Jaeger, der die Leitung der Tagung hat, wird Sie noch persönlich anschreiben und Ihnen die Bitte vortragen, am Montag, dem 14. Juli 1969, 10 Uhr, hier in der Berliner Stelle ein oekumenisches Grundsatzreferat zu halten. In diesem Referat müßte m.E. grundsätzlich dargelegt werden, was Oekumene bedeutet.

Mit freundlichem Gruß

M. Reuer

(M. Reuer)

1 Anlage

AUSLANDSSTIPENDIATEN-TAGUNG

Berlin-33 (Dahlem)

Burckhardthaus
Rudeloffweg 27
Tel: 76 15 23

vom 12. bis 18. Juli 1969

AUSREISENDE:

1. Küster, Jürgen
34 Göttingen
Eltzer Str.95

2. Kemmler, Dieter
4310 Rheinfeldern
Rosengässchen 3

3. Müller-Fahrenholz, Geiko
28 Bremen
Tietjenstr.88

4. Damian, Ludwig
6802. Ladenburg
Karl Benzplatz 1

5. Nothhaas, Rudolf
6478 Nidda
Über der Breit 3

6. Schäffle, Ulrich
7 Stuttgart
Schlotwiesenstr.16

7. Baron, Christina, Frl.
4 Düsseldorf-Gerresheim
Chemnitzerstr.9

8. Franck, Sybille, Frl.
7922 Herbrechtingen
Landhausstr.5

Frankreich

Gr. Britannien

Oxford
15 A Lathbury Road

Rumänien

Bukarest

Bukarest

Singapur

Singapore

Schweiz

Bossey s.Céligny
Ökumenisches Institut

9. Hermann, Gunther
7306 Denkendorf
Klosterhof 8

Uganda

Kampala
Makerere University College
P.O.Box 7062

U S A

10. Bald, Hans
8 München-45
Stanigplatz 11

Nashville, Tenn. 37203
The Divinity School
of Vanderbilt University

11. Decke, Gerd bis August 1969
314 Lüneburg in den USA
Goethestr.41

12. Ellinger, Hartmut
7085 Bopfingen
Bahnhofweg 12

Springfield / Ohio
Hamma School of Theology

13. Fugmann, Ekkehard
8522 Herzogenaurach
Goethestr.43

Boston, Mass. 02205
Boston University School
of Theology
745 Commonwealth Avenue

14. Klessmann, Michael
48 Bielefeld
Am Sparrenberg 38

Richmond, 27, Virg.
Union Theological Seminary
3401 Brook Road

15. Landgrebe, Winfried
507 Bergisch Gladbach
Richard Zanders Str.47

Chicago 37, Illinois
The University of Chicago
The Divinity School

16. Nies, Ute, FrI.
7972 Isny
Weisslandstr.9

Dayton, Ohio 45406
United Theol.Seminary
1810 Harvard Boulevard

17. Roos, Dieter
64 Fulda
Kanalstr.52

Cambridge, Mass.02138
99 Brattle Street
The Episcopal Theol.School

18. Rosewich, Bernd
46 Dortmund
Redtenbacherstr.17

Berkeley, Calif. 94709
2451 Ridge Road
The Church Divinity School
of the Pacific Seminary

19. Stählin, Dr.Otto Traugott
3 Hannover-Vahrenheide
Dresdener Str.52

New York, N.Y. 10027
Union Theol.Seminary
Broadway at 120th Street

20. Schmidt-Lange, Sönke
295 Leer
Hoheellernweg 7

Dallas, Texas 75222
Perkins School of Theology
The Southern Meth.University

21. Schmieder, Siegfried
7015 Korntal
Auf dem Roßbühl 7

St. Louis, Missouri
Concordia Seminary

22. Weiß, Helmut
85 Nürnberg
Stuttgarterstr.37

Austin, Texas 78705
The Austin Presbyt.Theol.
Seminary
100 East 27th Street

23. Weiß, Christa, Frau
85 Nürnberg
Stuttgarterstr.37

dto.

EHEMALIGE

24. Ackermann, Wolfgang
439 Gladbeck
Eifelerstr.7

Dallas / Texas
Perkins School of Theology

25. Frör, Peter
8135 Söcking
M.v.Dziembowskistr.31

San Anselmo/Calif.
San Francisco Theol.Seminary

26. Old, Ingeborg, Frl.
2 Hamburg - 52
Gr.Flottbeker Str.33

Hartford / Conn.
Hartford Semin.Foundation

27. Ostertag, Martin
34 Göttingen
Am Weißen Stein 23

Dayton / Ohio
United Theol.Seminary

28. Pisarski, Waldemar
8501 Altenberg
Nürnbergerstr.2

Cambridge / Mass.
Harvard University
Divinity School

29. Reitz, Rüdiger
6 Frankfurt/Main
Hedderheimer Landstr.94

Indianapolis, Indiana
Christian Theol.Seminary

DAS DIAKONISCHE WERK
-Hauptgeschäftsstelle-
Ökumenische Abteilung
7 Stuttgart-I
Postfach 476

Juli 1969

Minions verant.

18.6.1969
psb/go

Herrn
Pfarrer Kleine-Dö^hpcke

4801 Jöllenbeck Kreis Bielefeld

Auf dem Tie 3

Lieber Bruder Kleine-Dö^hpcke,

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 12. Juli, den Sie versehentlich an Dr. Berg gerichtet haben, obwohl nach der Vereinbarung mit Bruder Gohlke dieses Jahr am 29. Juni ich zu Ihnen nach Jöllenbeck kommen sollte. Ich freue mich auf diesen Dienst bei Ihnen und würde am Abend vorher mit meinem Wagen bei Ihnen eintreffen und mich auf die beiden Gottesdienste vorbereiten.

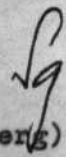
Wie Bruder Gohlke mir mitgeteilt hat, wünscht er mich an dem gleichen Nachmittag (oder abends) in Dünne bei einem Jugendtreffen.

Ich hoffe, dass dieser Einsatz nicht mit Ihren Plänen kollidiert. Ich würde also am Nachmittag des 29. Juni bei Ihnen aufbrechen.

Bis dahin verbleibe ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr


(Pastor Martin Seeberg)

Evang.-luth.
Kirchengemeinde Jöllenbeck
(Kreis Bielefeld)

Fernsprecher Nr. 395

Jöllenbeck, den 12. Juni 1969
über Bielefeld 2 - Auf dem Tie 3

Eingegangen

14. JUNI 1969

Eledigt: _____

Herrn
Pastor Berg

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

See
Lieber Bruder Berg!

Sie kommen ja am Sonntag, dem 29. Juni d.J., zu uns nach Jöllenbeck. Als Sie das letzte Mal hier waren, sind Sie am Tage vorher zu mir gekommen. Wir haben Raum für Sie. Die Gottesdienste sind um 8.00 und 9.30 Uhr. Die Liturgie wird von mir gehalten.

Ich frue mich, daß Sie zu uns kommen, denn die Gemeinde muß auch immer wieder an die Arbeit der Goßner-Mission erinnert werden, damit die Missionsliebe in Jöllenbeck erhalten bleibt.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

W. Klein-Seyka

Gott ruft uns vorwärts

Vortrag von Dr. C. Berg auf dem Bänder Missionsfest am 5.6.1969

Dies mir gegebene Thema ist recht nach meinem Herzen und sollte es auch Euch sein, liebe Schwestern und Brüder, liebe Missionsfreunde im Ravensberger Land!

Aber das ist nicht so wichtig: Gott will es, daß wir vorwärts blicken, die Zukunft seines Reiches bedenken. Er will uns in diesen Tagen Hoffnung schenken für seine Welt und Aufgaben zeigen für die fragenden, heillosen, verbitterten und enttäuschten Menschen in ihr. "Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes" - so sagt Jesus, unser Herr, mit klaren Worten.

Wer Mission nicht als Vorwärts-Bewegung versteht, sie gar als mühsam noch ihr Leben fristendes und um ihr Daseinsrecht ringendes Überbleibsel des vorigen Jahrhunderts versteht und darstellte, hätte nichts von Gottes Ruf vernommen. Es hängt aber alles für unsere Christenheit heute daran, daß wir sehr deutlich seine Stimme hören: Ich bin noch nicht am Ende mit meiner Welt; wie toll und wirr sie sich gebärdet, und wie viel Macht und List der aufwendigen mag, der mein Widersacher von Anfang ist, noch sollen Menschen gesammelt und gesendet werden, die mir gehören und gehorchen.

Man erwartet von mir, daß ich schlicht zu sagen versuche, wie unsere kleine Gossner Mission den "Vorwärts-Ruf" Gottes zu verstehen sucht. Ich will es in vierfacher Richtung tun.

I.

In wenigen Wochen (am 10. Juli) ist der 50. Geburtstag der jungen Gossnerkirche in Indien. Ihr hat in 125 Jahren des Dienstes die Gossner Mission durch Gottes Gnade zum Leben verhelfen dürfen. In über 1.200 Gemeinden Nordindiens leben etwa 275.000 Glieder dieser evangelischen Kirche. Sind sie Salz und Licht im großen Völkermeer dieses Riesenlandes mit über einer halben Milliarde Menschen, die ein Siebtel der Erdbewohner darstellen? Gott allein weiß es, wie er es von uns weiß.

Als ich 1964 zum zweitenmal in Indien war, um jene Verhandlungen mit der Leitung der Gossnerkirche zu beginnen, die nach reiflicher Erwägung aller Umstände zu dem gemeinsamen Beschluß führten, daß ab 1970 nach einer kurzen Übergangsperiode die Junge Kirche in voller Selbständigkeit, auch finanzieller Eigenverantwortung ihren Weg gehen, ihr Zeugnis und ihren Dienst ausrichten werde, da fragten mich die Brüder in Ranchi, ob ich nicht vor allem sehen wolle, wie sie heute das Werk der Mission trieben und die Arbeit der früheren deutschen Missionare fortzusetzen sich bemühten. "Nichts lieber als das zualtererst" - war meine Antwort.

Kommt also mit mir in jenes abseitige, vergessene indische Bergdorf, um zu erkennen, wie das aussieht und was anhebt, wenn erstmalig das Licht des Evangeliums in das Dunkel von Heidentum und primitivstem menschlichen Vegetieren hineinleuchtet. Die indischen Brüder in der Leitung der Gossnerkirche wollten mir zeigen, wie das Werk ihrer etwa 200 Missionare geschieht, die in großer Armut und nur mit dem Schatz und den Waffen des Wortes Gottes ausgerüstet, zu ihren heidnischen Landsleuten gehen, um sie unter die seligmachende Königsherrschaft Jesu Christi zu rufen. In jenes Dorf hatten sie ein Jahr zuvor einen ihrer jungen Pastoren als Missionar gesandt, und er hatte mehr als die Hälfte der Familien für Christus gewonnen. Eine unbeschreibliche Armut in jenem Dschungeldorf: Einige Kühe, die mehr wie dürre Hunde aussahen, suchten auf den kargen, ungedüngten Äckern verzweifelt nach Futter! Ein einziger im Dorf, der etwas handwerkliche Fähigkeiten besaß, um die primitiven Acker-

und Jagdgeräte in Ordnung zu halten! Natürlich keine Schule vorhanden, niemand konnte lesen und schreiben. Die Behausungen - weder Häuser noch auch Hütten zu nennen! - gerade so, daß sie Schutz vor sengender Sonne und prasselndem Monsunregen boten! Von einer jungen, kurz zuvor getauften Familie zur anderen wurde ich geführt und betete mit ihr um Bewahrung und Wachstum des Glaubens an unseren Herrn. Sie zeigten mir, wo sie bisher angebetet hatten - den riesigen Baum am Eingang des Dorfes und den mächtigen Steinblock dort, wo der Weg weiter in die Berge führte. Dort hätten sie bisher ihre "Bongas" - ihre Geister, Dämonen und übermächtigen Götzen gewährt, denen sie voller Furcht täglich bescheidene Opfer gebracht hätten. Aber nun seien sie frei! Nie habe ich so den Jubelton in dem Satz des Völkermissionars Paulus erresen können - "ER hat uns errettet aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes" (Kol. 1,3) - als in jenem animistischen indischen Dorf.

Nach der Schlußversammlung in der Mitte des Dorfes, wo wir nochmals die junge Gemeinde in Lied, Gebet und einem kurzen Gotteswort gestärkt hatten (umringt von den neugierigen, angespannt zuhörenden Nichtchristen), kam der vielleicht bewegendste Augenblick des Tages. Zwei Männer traten sozusagen offiziell an mich, den Sahib, heran, und der dolmetschende indische Missionsdirektor aus Ranchi übersetzte mir folgendes: Ich hätte nun ihre Lage gesehen, sie hätten neue Hoffnung für ihr Leben gewonnen, seit sie das Wort des wahren Gottes angenommen hätten. Ob ich nicht helfen könne, daß ihre Kinder nicht wie die Tiere im Dschungel aufwüchsen und sie eine Schule bekämen, um später das Leben besser bestehen zu können. Und eine zweite Bitte: Sie hätten niemand, wenn sie krank seien, der ihnen helfe. Ob nicht wenigstens einmal in der Woche eine Schwester in ihr abgelegenes Dorf kommen könne: Wo die große Hoffnung lebendig geworden ist, werden auch die kleinen irdischen Hoffnungen lebendig "Denn die Gottseligkeit"

Als wir dann heimfuhren und die große Asphaltstraße zwischen den Industriezentren Rourkela und Ranchi erreicht hatten, besprachen wir nicht nur, wie man den Menschen jenes Dorfes helfen könne. Es tat sich vor uns ihre Zukunft auf, daß vielleicht schon in zehn oder fünfzehn Jahren die Autobusse jener großen Eisenindustrien die Jungmannschaft zur Arbeit abholen werde. Wird ihnen der Christusglaube helfen, diese Zukunft des Wandels aus der Steinzeit in die Stahlzeit zu bestehen?

Was mich so glücklich machte an diesem Erlebnis, liebe Schwestern und Brüder, war die Erkenntnis, daß dieser evangelistische Pionierdienst für die Gossnerkirche vorrangige, überragende Wichtigkeit besitzt! Sie weiß sich als Schuldner ihrer heidnischen Landsleute, wie es einst Paulus von sich sagte. Das gibt dieser schlichten, armen Kirche den Vorwärtsdrang. Sie wächst schneller als im Durchschnitt die indische Bevölkerung, jährlich um mehr als 3 %, während die Zuwachsrate Indiens etwa 2 1/2 % beträgt. Offenbar ist jenes Wort Vater Gossners tief in Herz und Erkenntnis dieser Kirche eingedrungen: "Hören wir auf, Missionare zu sein, dann haben wir aufgehört, Christen zu sein." Man kann es auch schlichter mit dem Neuen Testament sagen: Sie können es nicht lassen, das Heil Gottes in Jesus Christus weiterzusagen und auszubreiten, weil sie selbst dadurch reich und befreit wurden.

Wir gewinnen hier schon eine entscheidende Erkenntnis über das, was unser Thema eigentlich allein meinen kann: Gott ruft uns vorwärts. Dies nämlich, daß wir dem Evangelium auch heute, heute erst recht, heute wie am ersten Pfingsttage, zutrauen, daß es Menschenherzen wenden und bekehren kann.

Wenn im alten, müden, einst christlichen Wohlstand-Europa, das es heute ist, so viele zweifeln und irre werden, "daß die Fahnen Jesu vorangetragen werden" (vexilla regis prodeunt), der Blick, der auf die Enden der Erde gerichtet ist, bemerkt es mit Dank und Frohlocken. So ist jedes Missionsfest, wie dieser Tag heute, eine Stärkung im eigenen, vielleicht angefochtenen Glauben: Gottes Botschaft hat heute die gleiche Kraft wie eh und je. Jene junge indische Kirche mag noch durch viele Nöte von innen oder von außen gehen müssen, solange sie von diesem gebieterischen Muß erfüllt ist, das empfangene Heil in die Dörfer und Städte der heißen Ebenen und abseitigen Bergwelt weiterzutragen, liegt unseres Herrn Segen und Vollmacht auf ihr.

II.

Zwischen den beiden asiatischen Giganten - China und Indien - liegt eines der verschlossensten Länder unserer Erde: Der Himalaja-Staat Nepal, von etwa 10 Millionen Menschen bewohnt. 3 Millionen Nepalesen versuchen im Ausland Arbeit und Brot zu finden, meistens in Nordindien, wo man diese liebenswerten Menschen des kargen Berglandes allermeist gern hat. Auch der Hinduismus, für den Nepals Hauptstadt Kathmandu ein Zentrum ist, verbindet beide Nachbarvölker.

Dieses Land, das noch 90 % Analphabeten zählt, beginnt, sich seit wenigen Jahren Einflüssen von außen vorsichtig aufzuschließen. Es wäre seltsam, wenn sich nicht die Jünger Christi bemüht hätten, zu seinen Menschen zu gelangen und ihnen Jesus Christus als Heiland zu bringen.

Obwohl noch das Gesetz in Kraft ist, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer sich taufen läßt oder jemand zur Taufe bewegt, entschied unlängst der Kaiser Mahendra: Eine christliche Mission darf ins Land, nur eine; sie darf (würden wir sagen) diakonisch tätig sein; also Krankendienst tun, besser den Boden bearbeiten lehren, in technischen Fähigkeiten unterrichten und Literatur-Arbeit treiben. Als sich viele Missionen aus verschiedenen Nationen und Konfessionen nach Nepal rufen ließen, waren sie also gezwungen, eine "Vereinigte Mission in Nepal" zu bilden, um der kaiserlichen Auflage zu entsprechen. Ist es nicht wieder, wie zu Zeiten des Kaisers Augustus, daß Gott einen nichtchristlichen Herrscher benutzt, um seine Sache vorwärts zu bringen? Wie wenn ER dem Ärgernis wehren will, daß viele zersplitterte Missionen in einem Land Jesus Christus, ob sie ihn schon verherrlichen möchten, ihm gleichzeitig zerteilen, raunt er dem Kaiser von Nepal ins Herz: Laß nur eine in dein Land! Nun mußten sich alle zusammenschließen und gemeinsam arbeiten, wo sie auch immer ihre geistliche Heimat in der vielgestaltigen Christenheit haben. So zwingt Gott zu oekumenischen Handeln auf seltsame, ihm eigene Weise und drängt seine Jünger vorwärts.

Vor einem halben Jahr ist die Gossner Mission 29. Mitglied der "Vereinigten Mission in Nepal" geworden, mit Freude und Zuversicht. Schon Vater Gossner war im vorigen Jahrhundert ein großer oekumenischer Vorläufer, und über kleinlichen Streit der Konfessionen hat er sich souverän hinweggesetzt. Wir hoffen, ab 1970 mitarbeiten zu können und werden im Herbst dieses Jahres nähere Einzelheiten in Kathmandu besprechen. Wir denken voller Erwartung an die gemeinsame Arbeit mit Jüngern und Jüngerinnen unseres Herrn aus verschiedenen Ländern, Sprachen und Zungen.

In Nepal ist - möchte ich sagen - eine vorfingstliche Situation. Noch nicht 1.000 Glieder zählt die Kirche Christi. Aber sie ist zum Dienst gerufen, und ihr Blick richtet sich vorwärts, daß Gott verschlossene Türen öffnet und Herzen, die in Fesseln geschlagen sind, freimacht. Von solcher Hoffnung lebt die Mission, auf solch Eingreifen Gottes wartet sie, darum betet sie.

Wir richten auf diesen Ausschnitt unserer zukünftigen Aufgabe noch aus einem besonderen Grunde gespannt unsere Blicke: Wir möchten der Leitung der "Vereinigten Mission in Nepal" eine Arbeitsgruppe anbieten, die sich gemischt aus indischen und deutschen Missionaren zusammensetzt. Wir hoffen, Leute der Gossner Mission und der Gossnerkirche zusammen für eine Aufgabe einsetzen zu können. Rassisch gemischt, eins im Glauben und Eifer des Dienens - ist das nicht ein notwendiges, verheißungsvolles Zeugnis? Wir erleben in Afrika, in Amerika, in England - wo nicht überall? - die sich immer mehr verhärtende Feindschaft der Rassen gegeneinander. Schier unheilbar geht dieser Riß durch unsere Welt heute. Ruft nicht Gott auch dadurch seine Christenheit vorwärts, daß ER ihr gebietet, die Einheit in ihm über alle Rassentrennungen hinweg leibhaftig, dienend sichtbar zu machen? Möchte es uns vergönnt sein, ein kleines Zeichen von der kleinen Gossner Mission auch in Nepal aufzurichten, um das Evangelium der Liebe und des Friedens - ohne viel erklärende Worte - auch auf diese Weise glaubhaft zu machen. Man muß in den wilden Acker der Welt heute Samenkörner streuen, die die Verheißung bleibender Frucht in sich bergen. Mag man uns Toren schelten, wir sind lieber Toren in Christus als Weise in den Augen der Welt.

III.

Es ist noch kein Jahr her, da steht vor der 4. Vollversammlung des Oekumenischen Rats der Kirchen in Uppsala der noch nicht 50jährige, also eigentlich jugendliche Dr. Kenneth Kaunda, Präsident des zentralafrikanischen jungen Staates Zambia (früher Nordrhodesien) und hält vor der weltweiten, erlauchten Zuhörerschaft aus aller Welt einen der großen Vorträge: "Die reichen und die armen Länder." Seine nüchternen und doch leidenschaftlichen Darlegungen, seine Warnungen und Beschwörungen - die er nicht nur als verantwortlicher Staatsmann ausspricht, sondern doch auch zugleich als evangelischer Christ, Sohn eines schwarzen Missionars - gipfeln in dem dringenden Appell, die zerstörende Kluft zu schließen, sowie in der ganz gezielten Aufforderung, daß die Kirchen dienstbereite Glieder auch in sein Land senden möchten, um zu einem Leben in Menschenwürde zu helfen, das so viele Länder der Dritten Welt in quälender Weise noch entbehren müssen. Die Beschlüsse und Empfehlungen von Uppsala hat zweifellos auch dieser Vortrag nachhaltig mitbeeinflusst.

Zu gleicher Zeit waren schon die Verbindungen zwischen der Gossner Mission und diesem Land Afrikas hergestellt worden. Uns war empfohlen, hier eine Dienstgruppe anzusetzen - zumal gerade hier eine Mission unseres Landes im Unterschied zum benachbarten Tansania (früher Deutsch-Ostafrika) noch nicht tätig geworden war - um den umfassenden Sendungsauftrag der Christenheit in der Not der Menschen nach Geist, Seele und Leib lebendig zu machen.

Zwei Monate nach Uppsala sitze ich Präsident Kaunda in der Hauptstadt Lusaka gegenüber. Er schildert mir die Lage der Menschen seines Landes, an Bodenfläche doppelt so groß wie Frankreich, aber nur von 4 Mio Menschen bewohnt. Er fragt, ob nicht Jesus den Auftrag vom Vater erhalten habe, zu lehren, zu verkündigen und zu heilen (Matth. 4,23). Warum denn heute in der Christenheit und auch der Mission eine so törichte Auseinandersetzung im Gange sei, die diese Einheit der Sendungsaufgabe auflöse; einmal werde mit starken Worten behauptet, Mission sei nur oder wesentlich Verkündigung; dann wieder werde in einer Ausschließlichkeit ohnegleichen gesagt, "Entwicklungshilfe" müsse die Mission alten Stils heute ablösen. Er (der Lehrer war) schaue nach Menschen, die jene Einheit der drei Aufgaben bejahten - zumal der Mensch ja auch eine Einheit aus Geist, Seele und Leib sei - und so ihren Dienst praktizieren. Es kann sein, daß in unserem Gespräch das Wort fiel, wir müßten vorwärts durchbrechen durch falsche Einseitigkeiten - durch die Rede sich modern fühlender und so klug dünkender Leute und die starren Behauptungen sturer Dogmatiker.

Wir wurden erstaunlich rasch eins. Bewegend für mich war, der ich seitens der Gossner Mission in Indien die seit Jahren mehr und mehr sich verschließende Bereitschaft erfahren mußte, Missionsgesellschaften die ungehinderte Betätigung zu gestatten, hier in Afrika gleichsam weit geöffnete Arme zu spüren; fast den Ruf zu hören: "Kommt herüber und helft uns". Und das von einem Mann und einer Regierung, die in striktem Gegensatz und klaren Widerspruch zum schrecklichen Apartheids-Regime Südafrikas und der Politik Rhodesiens unter Jan Smith die Würde, Gleichberechtigung und ebenbürtige Verantwortung der Schwarz-Afrikaner vertreten; aber sich gleichzeitig nicht scheuen, nach jahrzehntelangen, oft bitteren Erfahrungen der Kolonialzeit Europäer zu bitten, ihnen in Hingabe an die Armen ihres Landes beizustehen. Nein, liebe Freunde, es steht nicht hoffnungslos um unsere Welt, wie schlimm es in ihr zugeht!

So ist denn im Augenblick ein Vortrupp der Gossner Mission drunten im Süden Zambias am Kariba-See, dem größten Stausee der Welt, um die Aufgaben, die unser ab 1970 warten, genau zu erkunden. Es ist offenbar ein Notgebiet ohnegleichen und vom Evangelium nur anfangsweise erreicht. Ein Pfarrer aus Bern, ein Diplom-Ingenieur aus Berlin und ein Diplom-Landwirt aus dem Hunsrück versuchen, den Dienst an etwa 50.000 Menschen im Lehren, Verkündigen und Helfen, wie Jesus es tat und seinen Jüngern aufgab, so klar wie nur möglich zu erkennen.

Der uns gewährte Vorschuß an Vertrauen ist fast beängstigend; wenn man sich vollends vor Augen hält, wie auf dem gleichen Kontinent Afrika in Nigerien/Biafra und im Sudan alle Dämonen entfesselt sind und Gott sie - für uns unbegreiflicherweise - noch immer gewähren läßt, daß man bisweilen das Empfinden hat, ein schrecklicher 30jähriger Krieg, diesmal in Afrika, sei angebrochen und entfalte in immer neuen Wellen seine Raserei.

Wenn Gott vorwärts ruft, dann braucht er Menschen mit entschlossener Hingabe an ihn; und Christen, die wohl nicht auch hinausziehen aber in Fürbitte und Opferbereitschaft einen Dienst mittragen, den sie selber nicht tun können. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch in der Christenheit Westfalens Gemeinden und einzelne Freunde diesen neuen Auftrag - was sage ich, er ist es ja nur geographisch; in Wirklichkeit ist er alt und bleibt es während dieser Weltzeit - innerlich begleiten, daß er recht ausgerichtet werden möchte zur Ehre Gottes, zum Wohl und Heil der Menschen und zum Frieden der Welt!! Laßt mich mit diesem Gebetswunsch den dritten knappen Durchblick durch die Alltagsaufgaben unserer Mission beschließen. Auch sie sind, wie ich meine, von dem Vorwärts-Ruf Gottes bestimmt: Pflüget ein Neues! Ganz gewiß unter der alten und bleibenden Verheißung unseres Herrn!

IV

Aber nun ist noch ein Letztes und vielleicht Wichtigstes zu sagen und zu entfalten, weil es immer stärker den Dienst der Gossner Mission in den nächsten Jahren bestimmen wird - ich denke freilich, nicht nur unserer Mission, sondern die Christenheit allerorten in ihren mannigfaltigen Arbeitsgruppen, Stoßtrupps, Synoden und Gemeinden.

Vor 9 Monaten - nach dem 14tägigen Besuch Zambias - führt mich ein anglikanischer Amtsbruder viele Stunden durch die ostafrikanische Hafenstadt Darassalam, das Zentrum Tansanias. Von dem, was ich sehe und höre, wirbelt mir der Kopf und das Herz wird immer unruhiger. Vor wenigen Jahren ein mittlerer Handelsplatz an der langen Küste Ostafrikas, zählt er heute ca. 300.000 Menschen. Jährlich strömen etwa 30.000 Menschen aus dem Land der 10 Millionen zu, in der Hoffnung, hier Arbeit und Brot zu finden. "Wir können uns ausrechnen, daß Darassalam 1985 eine Millionenstadt sein wird, wenn die Entwicklung anhält" - sagt mein Begleiter tief resigniert. Der Hafen wird ausgebaut, wir fahren durch ein riesiges Industriegelände, wo gebaut wird und Hallen emporwachsen, die großzügige Universität am Stadtrand zum Indischen Ozean beeindruckt außerordentlich. Aber schrecklich ist zu sehen, wie in den Straßen mit hübschen, bescheidenen Einfamilienhäusern in buchstäblich jedem Zimmer eine mehr oder weniger große Familie haust und sich behelfen muß, weil der Bruder, der Onkel nicht anders konnte, als seinen Verwandten vom Lande, die in die Stadt drängten, Unterkunft zu gewähren. Jeder hat wahrscheinlich gedacht: Übergangsweise! Aber es ist ein Dauerzustand geworden, das Ende ist nicht abzusehen.

Ich kannte das von Kalkutta und Bombay, ich sehe es wenige Tage später in Nairobi (Kenia) und Mombassa, ich weiß es von Porto Allegro, von Johannesburg und Duala/Kamerun.

Ich erinnere mich auch aus meiner Jugend der Ravensberger Erzählerin Elisabeth von Randenborgh, hinter deren Büchern dieser unerbittliche, das Leben der Menschen verwandelnde, alte Sitte umstürzende Sog der werdenden Großstadt auf die unliegende Landschaft auch bei uns im letzten Jahrhundert stand. Aber es ist etwas anderes, es nur zu wissen und sich zu erinnern, als es neu zu sehen und zu erleben: Die Scharen von Kindern, Kindern, die auf den Großstadtstraßen zu spielen versuchen, weil die Behausung keinen Raum für sie hat; die zersorgten Gesichter der Erwachsenen, deren Blick und gelegentliches Wort die ganze Not ihres Lebens herausschreit: Was soll aus uns werden, in dieser Unmenschlichkeit und Unwürdigkeit der Verhältnisse?

Ja, was soll aus ihnen werden in Großstadt und Industriewelt heute und morgen, in den aus den Fugen brechenden, werdenden Millionenstädten der Dritten Welt?

Anders gefragt: Gilt noch jenes trostvolle Wort des erhöhten Herrn, das er im "Gesicht bei der Nacht" dem bange Völkerapostel Paulus von Tarsus zusprach, als er sich anschickte, in der damaligen Groß- und Weltstadt Korinth das Evangelium vom auferstandenen und lebendigen Herrn zu verkündigen:

"Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht ... Denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt" (Apg. 18, 9 und 10)? Hat Gott solch "großes Volk" in all den vielen Riesenstädten, die es nicht mehr nur in Europa und Nordamerika gibt, die nun in diesen Jahrzehnten - rascher als einst bei uns - in den übrigen Kontinenten heranwachsen, auch heute wie einst in Korinth? Wir glauben es, dürfen es glauben, denn Kirche, - Christentum - Gebundenheit an Gott sind nicht nur heilsames, heiligendes Zentrum dörflicher Gemeinschaft, sondern auch Lebensmacht und Quell der Erneuerung in städtischen Zusammenballungen. Der Oekumenische Rat hat jedenfalls der Mission und Diakonie der Christenheit in aller Welt diese Aufgabe als erstrangig ins Gewissen gerückt; die "Arbeitsgemeinschaft für Weltmission" bei uns in Deutschland hat sie zu einer ihrer wesentlichen Programmpunkte gemacht; und die Gossner Mission hat sich bereit erklärt, Menschen und Kraft für "das große Volk" in diesen großen Städten, von dem Gott sagt, daß ER "es hat" und es auch IHM gehört, zur Verfügung zu stellen. Großstadt und Industriewelt dürfen nicht dem Verführer von Anbeginn und satanischer Verwirrung überlassen bleiben, Zeugnis und Dienst der Jünger Jesu gehört in ihre Mitte und damit die Proklamation des Eigentumsrechtes Gottes auch auf ihre Menschen.

Wie das geschehen soll - heute besser und wirksamer als gestern, morgen noch kräftiger, fruchtbarer und glaubwürdiger als heute - das schließt eine Kette von Fragen in sich, die im Rahmen unseres Überlegens jetzt nicht behandelt werden können. Euer westfälischer Sozialpfarrer Donner in Dortmund hat das von Januar bis März dieses Jahres mit christlichen Freunden in Indien, in der Stadt eines der neuen Stahlwerke (Durgapur) getan und die gemeinsame Arbeit zwischen der Gossner Mission und der Industrie-Mission in Indien vertieft. - - Und gerade haben zwei aus unserer Mitarbeiterschaft im Herzen Afrikas mit 12 Industriefarrern aus einer Reihe afrikanischer Länder und Kirchen 5 Monate hindurch gemeinsam darüber nachgedacht und gearbeitet, was diese gewaltigen Veränderungen der Verstädterung und Industriealisierung an Aufgaben und Anforderungen an die Jünger Christi dort stellen. An vielen, vielen Stellen - wahrhaftig also nicht nur seitens der Gossner Mission - stellt man sich auch diesem Vorwärtsschrei Gottes. Wir sind dankbar, ihn vernommen zu haben und mit dabei zu sein.

- - - -

Dies Berichten war die Hauptsache. Aber laßt mich versuchen, doch noch zum Schluß so etwas wie die Summe des Gesagten und Gehörten zu ziehen, damit es sich fester einprägt.

Ich kann es an dem zweifachen "Muß" des Apostels Paulus deutlich machen, unter dem er nach dem Zeugnis der Schrift ganz offensichtlich in seinem Missionsdienst gestanden hat:

a) Er muß, sagt er (1. Kor. 9,6), das Evangelium verkündigen. Das ist das Gesetz, unter dem er steht. Es ist das kein äußeres, tötendes, seinen inneren Widerstand hervorruftendes Gesetz; es ist vielmehr das neue Gesetz Christi, mit dem vollen Ja seiner Liebe und Dankbarkeit gegen das Heil Gottes in Christus auf sich genommen. Die Frohbotschaft muß kundwerden; bis an die Enden der Erde muß sie dringen. Es darf keinen Stop geben. Wohl, der Ruf kann abgelehnt werden. In Indien können etwa Antibekehrungsgesetze gemacht werden; China und Burma und welche Länder auch heute oder morgen können die Türen ihrer Länder zu verschließen versuchen. Das entbindet die Jünger Christi nicht von dem seligen "Muß".

b) Paulus spricht aber noch ein anderes "Muß". Er muß nach Rom; er meint, auch noch in Spanien Christus bezeugen zu sollen, dem damaligen äußersten Westen.

Er hat es eilig. In Korinth ist er etwa 1 1/2 Jahre, in Kleinasien mit dem Standort in Ephesus an die drei Jahre gewesen. Er hat den Gemeinden das Wort gegeben, Älteste eingesetzt, auf die Führung des Hl. Geistes vertraut, dann ist er aufgebrochen. Er hat noch Briefe geschrieben, Visitatoren gesandt - - aber länger verweilt hat er nicht. Bezeichnenderweise ist er eigentlich stets in die Städte gegangen; gewiß, daß diese Evangeliumszellen ausstrahlen würden in die sie umgebende Landschaft. So ist es auch geschehen. Vielleicht sind wir Missionsgesellschaften des 19./20. Jahrhunderts zu lange in einem Land, an einem Ort geblieben. Wenn schon Kirchen etwas Bleibendes, Beharrendes haben, Missionsgesellschaften sollten mobile, bewegliche Trupps sein, vorwärts drängen bzw. sich rufen lassen, bereit, "ein Neues zu pflügen". Von daher - von dem Beispiel des Völkermissionars Paulus her - kann ich es nicht als unrecht ansehen, wenn die Gossner Mission nach 125jährigem Dienst sich von Indien löst und andernorts, in neuen Aufgaben tätig wird. Die Hl. Schrift jedenfalls hat diese Entscheidung nicht gegen sich. Beim Vorwärts-Ruf Gottes an seine Jünger geht es also nicht darum, größere Ziele anzusteuern, höhere Aufgaben zu erfüllen. Was ist schon groß und hoch im Reich Gottes, der das Kleine und Niedrige angesehen hat, und vor dem der ärmste indische Paria ohne Schulbildung so wert geachtet wird wie der hochgebildetste, gutsituierte Europäer. Sie sind beide gleichermaßen bedürftig seiner Gnade und Erlösung.

Das ist es also nicht. Der Vorwärts-Ruf Gottes meint auch nicht das unnüchterne Trachten nach einem Fortschritt, der wiederum für das Reich Gottes nicht belangvoll ist. Denn den Wohltaten technischer und zivilisatorischer Erleichterungen und dem Rausch neuer Entdeckungen stehen Gefährdungen des Menschseins und oft eine schreckliche Abtötung der Hörfähigkeit auf Gottes Anrede gegenüber. Es ist noch nicht ausgemacht, was wirklicher Fortschritt ist.

Der Vorwärts-Ruf Gottes meint eindeutig, daß Gott die Kunde von seiner Gnade, den Erweis seiner Liebe durch seine Jünger und Kinder noch gehorsamer, eifriger und eiliger, noch leidenschaftlicher und mit brennenderem Herzen, noch einfältiger und treuer in allen Landen und unter allen Völkern ausgebreitet haben möchte. Erst dann wird das Ende kommen, ist Jesu Wiederkunft nahe.

Darauf warten wir; deshalb lassen wir uns vorwärts rufen.

10.6.1969
drbg/go

Herrn

Pastor Ronicke

4992 Espelkamp-Mittwald

über Lübecke (Westf.)

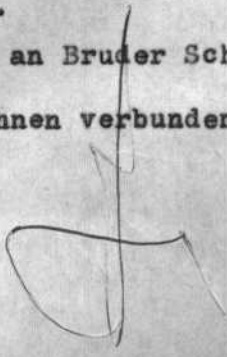
Lieber Bruder Ronicke,

Ich denke noch gern an das grosse Missionsfest in Bünde in der vergangenen Woche zurück und danke Ihnen und den Brüdern herzlich für die Einladung und das Vertrauen, mich mit einem der Hauptvorträge zu beauftragen. Die Weitgespanntheit der Thematik war mir eine herzliche Freude.

Wie versprochen sende ich Ihnen das - freilich unkorrigierte - Manuskript meines Vortrages nachträglich zu; es hat nur unwesentliche Änderungen beim Vortrag erfahren.

Mit herzlichen Grüßen auch an Bruder Schmidt bleibe ich

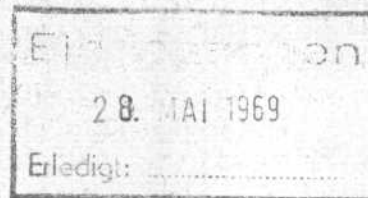
Ihr Ihnen verbundener



Anlage.

Pastor R. Schmidt
theol. Vizepräsident
als Vorsitzender des
Minden-Ravensberger
Missionsvereins

Bielefeld, Ostern 1969



An alle Presbyterien und Missions-Arbeitskreise
An alle Pastoren und Pastorinnen
in den Kirchenkreisen Bielefeld, Gütersloh, Halle, Herford,
Lübbecke, Minden und Vlotho

Betr.: 128. Bänder Missionsfest am Donnerstag, dem 5. Juni

Liebe Brüder und Schwestern!

Für uns alle ermutigend und Anlaß zum Dank sind die Beweise lebendigen Missionswillens in unseren Gemeinden, wie sie jedes Jahr gerade auch anläßlich des Bänder Missionsfestes sichtbar werden. Erreichen wir doch jährlich am Fronleichnamstag viele hundert Gemeindeglieder, die bei den Versammlungen in Bünde zwischen 17- und 25.000,-- DM für die Missionsarbeit zu geben bereit sind.

Der Leiterkreis des Minden-Ravensberger-Missionsvereins ist darum mit der sorgfältigen Vorbereitung auch des diesjährigen Bänder Missionsfestes am 5. Juni beschäftigt. In seinem Namen möchte ich Sie jetzt schon auf diesen Tag hinweisen und Sie bitten, diesem Fest bei der Planung der Gemeindeveranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Tag beginnt wieder mit Kindergottesdienst und Gebetsgemeinschaft. Als Prediger in den Gottesdiensten sind Pastor Alex Funke - Bethel und Superintendent Wilke - Minden vorgesehen, für die Jugend-, Frauen- und Filmveranstaltung Missionare und Evangelisten gewonnen. Den Festvortrag wird in diesem Jahr Missionsdirektor Dr. Berg von der Goßner-Mission halten. In der Berichtsstunde spricht Direktor Menzel von der Rheinischen Mission in der Paulus-Kirche, während auf dem Kirchplatz ein Posaunenchor aus Südwestafrika ein besonderes Programm darbietet. In der Schlußversammlung wird Präses D. Thimme sprechen.

In zwei Richtungen bemühen wir uns, deutlich Antwort zu geben: In der gegenwärtigen Diskussion um Fragen des Kirchlichen Entwicklungsdienstes und der Ökumenischen Diakonie ist es der Auftrag der vom Missionsbefehl Jesu bewegten Gemeinde, unmißverständlich zu bezeugen, daß der Mensch nicht lebt vom Brot allein.

Andererseits jedoch wird gerade die Missionsgemeinde aufmerksam zu bedenken haben, ob die Antworten, die sie durch die von ihr getragenen Missionsgesellschaften bislang gegeben haben, den Herausforderungen und Erwartungen Gottes in unserer Zeit noch entsprechen und genügen. Wenn wir über den Inhalt unseres Missionsfestes feste Gewißheit haben, könnten wir uns sicher etwas mehr Beweglichkeit in der Ausrichtung solchen Dienstes leisten!

Darum sind wir in hohem Maße gespannt auf den Vortrag von Dr. Berg, nachdem die Leitung der Goßner-Mission beschlossen hat, ihren Einsatz in einem stark landwirtschaftlich-dörflich bestimmten Teil Indiens in der Hauptsache als beendet anzusehen und sich einer neuen Arbeit in Afrika in der Form von Industrie- und Stadt-Mission zuzuwenden.

Darum erwarten wir aber auch von unserem Präses ein zu gehorsamer Beweglichkeit Mut machendes Wort der Sendung.

Sie werden verstehen, wenn ich Sie um Ihre kräftige Mitarbeit bei der Vorbereitung des Festes bitte:

- 1.) Keine andere Veranstaltung für den 5. Juni planen!
- 2.) Rechtzeitig für Fahrtmöglichkeiten sorgen!
- 3.) Frühzeitig und auf alle mögliche Weise einladen!
- 4.) Den anhängenden Abschnitt meines Briefes ausgefüllt zurücksenden!

Mit herzlichem Dank für Ihre Mithilfe
grüßt Ihr

gez. R. Schmidt

.....
An das Ev.-luth. Gemeindeamt, 4801 Jöllenbeck, Auf dem Tie 3

Über die aus den Vorjahren bekannten Bestellungen hinaus erbitten wir:

- Stück Programme
- Stück große Plakate
- Stück kleine Plakate

Bitte senden Sie auch an folgende Gruppen oder Einzelpersonen Programme und Plakate:

- Adresse(Plakate?.....)
- Adresse(Plakate?.....)
- Adresse(Plakate?.....)
- Adresse(Plakate?.....)

Unterschrift

Anschrift

Minden-Ravensberger
Missionsverein
H. Ronicke

Espelkamp, 30. 5. 1969
Brandenburger Ring (05772/590)

An alle Prediger und Redner
auf dem Bänder Missionsfest, 5. Juni 1969

Verehrte, liebe Brüder!

Sehr herzlich dankt der vorbereitende Arbeitskreis unter seinem Vorsitzenden, Herrn Vizepräsident Pastor R. Schmidt, Ihnen für Ihre Mitarbeit bei dem diesjährigen Bänder Missionsfest. Lassen Sie mich in Kürze sagen, wie wir uns den Tag vorstellen und wie wir Ihren Dienst erbitten:

Es ist schön, wenn wir Sie schon in der Gebetsgemeinschaft in unserer Mitte haben. Treffpunkt ist im übrigen das Pfarrhaus Rüter, Wehmstr., unmittelbar am großen Kirchplatz. Dort sind wir auch zum Mittagessen eingeladen.

In den Gottesdiensten, 9.30^h, erwarten wir eine klare Missionspredigt in der üblichen Länge, keinen Bericht. Die Liturgie wird von einem der Bänder Pastoren gehalten, doch wäre es sinnvoll, wenn der Prediger das Schlußgebet übernähme. In der Textwahl sind die Prediger frei. An Liedern sollten die auf dem Programm ausgedruckten genommen werden.

Die Stunde der Berichterstattung, 14.00^h, verstehen wir als ein Angebot guter und sauberer Information. Sie sollte nicht so stark evangelistisch geprägt sein, sondern der Missionsgemeinde klaren und nüchternen Tatsachenbericht geben.

Das evangelistische Wort erwarten wir dann in der Schlußversammlung, 15.30^h, in dem Wissen, daß Mission vom Evangelium lebt und nur getrieben werden kann von Menschen, die das Evangelium treibt.

Der Festvortrag, 11.00^h, wendet sich alljährlich über den Kreis der Pfarrer, Presbyter, Lehrer und Mitarbeiter hinaus an die zum Mitdenken bereite Gemeinde.

Wenn wir es recht sehen, ist in diesem Jahr Klarheit in einer doppelten Richtung nötig (und also auch das helfende Wort):

Zum Ersten muß sehr deutlich werden, daß Mission nicht aufgeht in der heute so dringend erforderlichen Entwicklungshilfe. Ihr Auftrag ist und bleibt das Wort der Sündenvergebung, was sicher nicht individualistisch eingeengt sein darf, sondern das Wort der Freisprechung in allen Bereichen und Bezügen menschlichen Lebens sein darf und soll.

Zum Anderen gehört zum Wesen der Mission das Überschreiten von Grenzen, nicht nur der geographischen. Wenn die Missionsgesellschaften wieder freier werden müssen zur Mission (man denke nur an die Fesseln des Haushaltsplanes!), dann muß die Missionsgemeinde sicher freier werden in ihrem Denken und in ihrer Liebe, wenn es um die Instrumente ihres Missionsdienstes (= Gesellschaften) geht.

In beiden Richtungen erbitten wir Ihre Hilfe und Ihr klares, in die uns aufgetragene Zukunftweisendes Wort. Ich lege Ihnen zur Information den Brief an die Minden-Ravensberger Gemeinden bei. Den Kundigen wird deutlich werden, daß hinter diesen Gedanken der Plan zum "Missionswerk" steht, den wir ansteuern aber noch nicht unbedingt ansprechen sollten.

Gott aber gebe Seinen Segen!

Ihr H. Ronicke

Herrn
Pfarrer Hellmuth Ronicke
4992 Espelkamp
Brandenburger Ring 52

Freitag: 3. J. Vorgeh.

8.4.1969
drbg/go

Termin

Lieber Bruder Ronicke!

Die Antwort auf Ihren Brief vom 24. März kann kurz sein: Ich freue mich auf den Dienst am 5. Juni in Bünde; der Themen-Vorschlag 'Gott ruft uns vorwärts' sagt mir sehr zu, und ich entscheide mich gern für ihn.

Aus meinem letzten Brief ging ja schon hervor, daß ich volles Verständnis dafür habe, wenn das Opfer des Bündner Missionsfestes insgesamt den Freunden in Barmen zugute kommt. Daß Bruder Schmidt unseres Dienstes besonders gedenken will, ist sehr großzügig und dankenswert.

Brüderlich verbunden bin ich
Ihr

Kopie: P. Gohlke

3. J. Vorgeh.
Ch. W. H. H. J.

Hellmuth Ronicke
Pfarrer

4992 Espelkamp-Mittwald
Brandenburger Ring 52
Telefon 05772/590

24. 3. 1969

Herrn Missionsdirektor
Dr. Christian Berg
3 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Betr.: Bündler Missionsfest, 5. Juni 1969

Lieber Bruder Berg!

Herzlichen Dank für Ihre Zusage! Am vergangenen Samstag hat ein kleiner Arbeitskreis unter Leitung von Vizepräsident Schmidt die Planung für das Bündler Missionsfest besprochen und bittet Sie um Ihr Wort im Sinne Ihres letzten Vorschlages: "... einige grundsätzliche Darlegungen über den Charakter einer Missionsgesellschaft als einer beweglichen Truppe Jesu Christi im Auftrag der Sendung". (Nur das Wort "Truppe" störte, besser wäre wohl "Dienstgruppe".) Könnten Sie uns ein Ihnen zusagendes und dem angegebenen Inhalt entsprechendes Thema nennen? Uns gelang keine Formulierung. Mir schwebt vor: "Bleiben und Vorwärtsdrängen" (in unserem Lande begegnen wir großer Reserve gegenüber allen Versuchen, den Missionsauftrag neu zu formulieren, wir möchten aber gern den Missionsfreunden deutlich machen, daß die Antwort der Väter heute nicht mehr voll genügt angesichts der wachsenden Herausforderung zum Christeneinsatz; also könnte man versuchen, deutlich zu machen, daß Treue zur Tradition und Gehorsam gegenüber den neuen Herausforderungen Gottes sich nicht ausschließen.) oder "Gott ruft uns vorwärts". Jedenfalls geht es uns um die mutigen Grundsatzentscheidungen der Goßner-Mission.

Daß seit alters die Kollekte des Tages der Rheinischen Mission zukommt, werden Sie verstehen. Natürlich ist sie dort im Haushaltsplan auch fest vorgesehen. Bruder Schmidt hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß für Ihren Dienst die Goßner-Mission ein "donum superadditum" aus dem Verteilungsausschuß der Landeskirche erhalten soll.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

H. Ronicke

Herrn Pfarrer Ronicke
Ev. Martins-Kirchengemeinde
4992 Espelkamp-Mittwald

Termin

WL 1.6

Lieber Bruder Ronicke,

Haben Sie von Herzen Dank für Ihre ehrenvolle Anfrage vom 11.11., die ich erst heute beantworten kann, nachdem die 5-tägige Inanspruchnahme durch die regionale Synode der Kirche hier in West-Berlin gottlob vorüber ist.

Ich bin noch niemals auf dem Bänder Missionsfest selber gewesen, weiß aber natürlich von seiner geistlichen Bedeutung für das Ravensberger Land. Jedenfalls war es sehr überraschend, Ihre Aufforderung zu bekommen, im nächsten Jahr am 5. Juni dabei mitzuwirken. Wie könnte es anders sein, daß ich Ihnen zusage. Ich tue es gern, und der Termin ist fest vorgemerkt.

Was das Thema betrifft, so hätte ich natürlich am liebsten von Ihnen eine konkrete Bitte und Formulierung; ebenso eine Angabe über die Redezeit, die Sie mir zugestehen können. Ich weiß z.B. nicht, ob Sie mehr von Indien und der Gossner Kirche hören möchten, die kurz vor der Feier ihres 50jährigen Jubiläums steht, oder ob meine Anrede der Gemeinde bereits in Richtung Afrika gehen soll? Es könnte auch sein, wie Ihr Brief andeutet, daß Sie einige grundsätzliche Darlegungen über den Charakter einer Missionsgesellschaft als einer beweglichen Truppe Jesu Christi im Auftrag der Sendung wünschen. Wie immer, Sie lassen mich gewiß in absehbarer Zeit wissen, in welcher Richtung Sie mein Wort gern hätten.

Das letztjährige Programm habe ich mit grosser Anteilnahme durchgelesen, setzen Sie mich ruhig auch für einen Kindergottesdienst am Vormittag an. Ich halte ihn besonders gern. Irre ich mich, wenn mir vor Augen steht, daß die Kollekte des Missionstages nach alter Tradition für die rheinische Mission bestimmt ist? Es macht mir keine Schwierigkeiten, auch für den Dienst der Brüder in Barmen zu arbeiten, aber Sie verstehen gewiß die Frage, ob durch meinen Dienst in einem gewissen Anteil die Arbeit der Gossner Mission mit bedacht werden kann? Bruder Gohlke im nahegelegenen Dünne wird sicher gern dafür Sorge tragen können, wenn ich schon am Vortag anreise, daß ich bei ihm Quartier erhalte.

Mit herzlichen Segenswünschen für Sie und alle Brüder, die diesen Tag im nächsten Jahr vorbereiten, bin ich

in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

cc: Herrn Pastor Gohlke,
Dünne

EVANGELISCHE
MARTINS-KIRCHENGEMEINDE
ESPELKAMP

Konto: Kreissparkasse Espelkamp-Mittwald 73
Ruf 215 und 590

4992 Espelkamp-Mittwald, den 11.11.1968



Herrn
Missionsdirektor Dr. Christian Berg

1 Berlin 41
Handjerystraße 19-20

Lieber Bruder Berg!

Ob Sie das "Bünder Missionsfest", eine für das Ravensberger Land bedeutungsvolle regionale Missionsveranstaltung, schon kennen, ist mir nicht ganz klar. Ich lege Ihnen darum ein Programm des diesjährigen Festes bei. Der Kreis der Verantwortlichen möchte Sie nämlich bitten, im kommenden Jahre den Festvortrag zu übernehmen. Wir waren der Meinung, der Direktor der Goßner Mission habe bei der Frage einer Besinnung auf das Wesen des Missionsauftrages uns Wesentliches zu sagen, nachdem Sie die aufsehenerregenden Beschlüsse über die teilweise Beendigung der Missionsarbeit in der Goßner Kirche und des Neuanfanges an anderen Stellen gefasst haben. Bitte schlagen Sie uns doch ein entsprechendes Thema vor.

Das "Bünder Missionsfest" findet immer am Fronleichnamstage statt, im kommenden Jahr also am 5. Juni 1969.

Wir wären sehr dankbar, wenn Sie diesen Dienst übernehmen würden.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

H. Romike

TAGESVERLAUF

8.00 Uhr KINDERGOTTESDIENSTE

Laurentius-Kirche (Alte Kirche)

Missionar Werner Andreas Wienecke, mag. theol.,
Wuppertal-Barmen

Gemeindehaus Bünde-Süd

Missionssekretär Helmut Wippermann, Ennigloh

Christus-Kirche, Spradow

Missionar Gerhard Dahlhaus, Gütersloh

Johannes-Kirche, Hüffen

Pfarrer Heinrich Hebrock, Hille

Luther-Kirche, Südlengern-Dorf

Missionar Emil Kerstan, Bielefeld

Paul-Schneider-Haus, Südlengern-Heide

Missionar Friedrich Sundermeier, Hagen

Kreuz-Kirche, Ennigloh

Missionar Helmut Illing, Lengerich

8.45 Uhr GEBETSGEMEINSCHAFT

Gemeindehaus (Alter Kirchplatz)

Leitung: OKR Pastor Rudolf Schmidt, Bielefeld

9.30 Uhr GOTTESDIENSTE

Kirchplatz (mit Übertragung i. d. Laurentius-Kirche)

Predigt: Superintendent Helmut Gaffron, Herford

Paulus-Kirche (Neue Kirche)

Predigt: Pastor D. Heinrich Puffert, Genf

11.00 Uhr FESTVORTRAG

Laurentius-Kirche (Alte Kirche)

Superintendent Dr. Klaus v. Stieglitz, Dortmund

ES IST ZEIT – KONSEQUENZEN AUS DER
ERLAUBNIS ZUR NACHFOLGE

11.00 Uhr FRAUENVERSAMMLUNG

Paulus-Kirche (Neue Kirche)

Leitung: Pastor em. Wilhelm Harre, Hiddesen

Schwester Elisabeth Riemann, Hongkong

Schwester Hanna Keßler, Irian-Barat

Schwester Lucie Olpp, Wuppertal-Barmen

11.00 Uhr STUNDE DER JUGEND

Stadtgarten (Steinmeisterstraße)

Leitung: Dr. Gerhard E. Stoll, Bethel

Es sprechen: Pastor Jakobus Beukes, Südwest-
afrika (Mitglied der Kirchenleitung der ELK/SWA)
und Missionar Werner Andreas Wienecke, mag.
theol., Wuppertal-Barmen

11.00 Uhr MISSIONSFILM

Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Aula

„Tanzania – Licht und Schatten“

Eintritt: DM 1,-

14.00 Uhr STUNDE DER BERICHTERSTATTUNG

Paulus-Kirche (Neue Kirche)

Superintendent Dr. Klaus v. Stieglitz, Dortmund

DAS EVANGELIUM IM LAND DER RELIGIONEN –

Bericht über einen Besuch bei den Gemeinden der
Goßner-Kirche in Nordindien

Kirchplatz

Pastor D. Heinrich Puffert, Genf

DER MISSIONSAUFTRAG DER CHRISTEN IM
ZUSAMMENBRUCH UNSERER WELTORDNUNGEN

15.30 Uhr SC:LUSSVERSAMMLUNG

auf dem Kirchplatz

Es spricht: OKR Pastor Rudolf Schmidt

(Vizepräsident der Rheinischen Mission)

Leitung: Superintendent Dietrich Wilke, Minden

aller Geister, der der Wunder Abgrund ist, daß du, unsichtbarer Meister, uns so fühlbar nahe bist.

5. Ach du holder Freund, vereine deine dir geweihte Schar, daß sie es so herzlich meine, wies dein letzter Wille war. Ja verbinde in der Wahrheit, der du selbst die Wahrheit bist, alles, was von deiner Klarheit in der Tat erleuchtet ist.

6. Liebe, hast du es geboten, daß man Liebe üben soll, o so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll. Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann: wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

7. Laß uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist, bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist, und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein: also wird die Welt erkennen, daß wir deine Jünger sein.

8

Lobt Gott II, 111

1. Ich lobe dich von ganzer Seelen, daß du auf diesem Erdenkreis dir wollen eine Kirche erwählen zu deines Namens Lob und Preis, darinnen sich viel Menschen finden in einer heiligen Gemein, die da von allen ihren Sünden durch Christi Blut gewaschen sein.

2. Du ruhest auch noch heutzutage, daß jedermann erscheinen soll; man höret immer deine Klage, daß nicht dein Haus will werden voll. Deswegen schickst du auf die Straßen, zu laden alle, die man findet; du willst die auch berufen lassen, die blind und lahm und Krüppel sind.

3. Du, Gott, hast dir aus vielen Zungen der Völker eine Kirche gemacht, darinnen dein Lob wird gesungen in einer wunderschönen Pracht, die sämtlich unter Christo stehen als ihrem königlichen Haupt und in Gemeinschaft dies begehen, was jeder Christ von Herzen glaubt.

4. Das Heil wir nicht auf Werke gründen, weil doch kein Mensch vor Gott gerecht; und will sich etwas Gutes finden, so sind wir dennoch böse Knecht. Mit Glauben müssen wir empfangen, was Christi Leiden uns bereitet; im Glauben müssen wir erlangen der Seele Heil und Seligkeit.

5. Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben noch fernerhin bis an das End; ach laß uns nicht die Schätze rauben: dein heilig Wort und Sakrament. Erfüll die Herzen deiner Christen mit Gnade, Segen, Fried und Freud, durch Liebesfeur sie auszurüsten zur ungefärbten Einigkeit.

127. MINDEN-RAVENSBERGER MISSIONSFEST IN BÜNDE

DONNERSTAG, DEN 13. JUNI 1968



Im April 1969

Herrn
Pastor

.

E i n l a d u n g

Liebe Herren und Brüder!

Wir meinen, daß wir darüber reden müssen, damit wir mehr tun können:

Wachstums-Förderung in den proletarischen Völkern
(wie würden Sie Entwicklungshilfe besser übersetzen?)
als Aufgabe unserer Kirchengemeinden.

Weil uns Ihre Meinung und Ihre Vorschläge hilfreich sein können, wären wir dankbar, wenn Sie sich zu dem geplanten Gespräch, zu dem wir eine Anzahl von Pastoren einladen, beteiligen würden:

Zeit: 28. Mai 1969 - 9.00 Uhr

Ort: Wallinghausen bei Aurich, Gemeindehaus

Die Aussprache wird eingeleitet durch Kurzreferate von

1) Martin Seeberg, Gossner Mission Berlin:

"Endzeit der Kirche - untheologisch gesehen"

2) Albrecht Bruns, Khuntitoli/Indien - z.Zt. Filsum:

"5 Jahre Indien - Anregungen und Warnungen".

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Heye-Ludwig Oltmanns, Esens

Eberhard Stickan, Wallinghausen

Peter Janssen, Warsingfehn

Martin Seeberg, Berlin

Anmeldungen erbeten unter Telef.: - 04941 - 2981 (E. Stickan)

Dienste in Bayern

Dr. Berg

20.5.

München-Denning

Gemeindeabend mit Dias

21.5.

Dachau

vorm. Schule
nachm. Frauenkreis + Dias

22.5.

München-Allach

nachm. Frauenkreis + Dias

P. Seeberg

18.5.

2 Gemeinden

2 Gottesdienste

29. Mai 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer A. Koeberlin

806 Dachau
Waldschwaigestr. 2

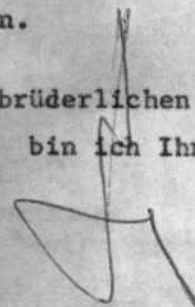
Lieber Bruder Koeberlin!

Ihnen und Ihrer vielbeschäftigten Gattin sowie auch Ihrem Vikar nochmals herzlichen Dank für die so freundliche und gastliche Aufnahme in Ihrer Gemeinde in den vorpfingstlichen Tagen. Ich habe mich gefreut, in Ihrem Hause zu sein und die Atmosphäre der weltbekannten Stadt ein wenig in mich aufnehmen zu können.

Inzwischen wird Ihr Sohn für wenige Tage aus Bangalore zurück sein. Wie gern hätte ich sein Kommen noch miterlebt und einen intensiven Austausch über seine Eindrücke mit ihm gehabt. Ich bitte unbekannterweise um herzliche Grüße an ihn.

Zum Zeichen des Dankes lasse ich Ihnen als besondere Drucksache ein Indienbuch zugehen, das im besonderen aus dem Dienst an der Gossnerkirche erwachsen ist: "Die Zeit der Öllampen ist vorbei" von H. Vogel; ebenso je 10 Exemplare der letzten beiden Ausgaben unseres Blattes "Die Gossner Mission". Ob Sie das Buch in Ihre Bibliothek einstellen, in die Gemeindebibliothek oder aber jenem Gemeindeglied geben, von dem Sie mir erzählten, das so intensiv um die Anteilnahme an den Aufgaben der Weltmission in der Gemeinde besorgt ist, möchte ich Ihnen gern überlassen.

Mit brüderlichen Grüßen
bin ich Ihr



Evang.-Luth. Pfarramt Kreuzkirche
Der Dekanatsmissionsobmann

8 München 13, 17. März 1969
Hiltenspergerstr. 55
Fernruf 301641

An alle Pfarrämter im Evang.-Luth. Dekanat München

Betreff: Missionsreisedienst 1969
Az. 45/6

18. MRZ 1969

Sehr verehrte liebe Amtsbrüder!

Nach dem Plan des landeskirchlichen Beauftragten für Ökumene und Weltmission ist für das Jahr 1969 die Goßner-Mission/Berlin für Vortragsreisen im Dekanat München eingesetzt. Dafür einen Reiseplan aufzustellen und die Anforderungen der Gemeinden aus den 4 Prodekanaten zu koordinieren, halte ich mich bereit. Ich bitte freilich, alle Anforderungen schriftlich und nicht telephonisch (damit nichts verloren geht!) vorzulegen und nicht umgehend eine Zusage für einen bestimmten Zeitpunkt zu erwarten, da erfahrungsgemäß der Eingang der Anforderungen sich sehr in die Länge ziehen kann. Ich könnte mir freilich denken, daß Sie bei Festlegung Ihrer Gemeindeveranstaltungen für Mai 1969, nicht undankbar sind, dieses Angebot so bald wie möglich zu nutzen. Bei Festlegung für Ihre Gemeinde möchte ich freilich auch zu bedenken geben, daß durch den landesk. Beauftragten, Herrn KR Neumayer, die Durchführung eines Landeskirchenmissionstages in allen Münchener evang. Gemeinden für das Wochenende mit dem 8. Juni 1969 vorbereitet wird. Doch könnte die Vortragstätigkeit der Goßner-Mission im 2. Drittel des Monats Mai dafür auch Vorarbeit leisten.

Nun zitiere ich aus einer Zuschrift der Goßner-Mission vom 11. März 1969:

"...daß die Goßner-Mission bereit wäre, in der Zeit vom 18. bis 24. Mai mit Missionsdirektor Berg, Missionsinspektor Seeborg und unserem Mitarbeiter, Pfarrer i.R. Schreiner, in Münchener Gemeinden zur Verfügung zu stehen. Amtsbrüder Schreiner, der ja in München wohnt, wird auch außerhalb dieser Woche zu Diensten gern bereit sein. Diese drei Mitarbeiter sind für Gottesdienste, Gemeindeabende und Schulstunden sowie für Pfarrkonferenzen, soweit dies gewünscht wird, einzusetzen. Alle drei haben farbige Dias bei sich, wobei wir voraussetzen, daß die Vorführgeräte in den Gemeinden vorhanden sind. Ebenfalls steht ein 16 mm Schwarz-weiß-Ton-Film unter dem Titel "Im Jahr als der Regen kam" (Ein Bericht über das landwirtschaftliche Ausbildungszentrum der Goßnerkirche in Indien) zur Verfügung."

Dazu noch die Bemerkung: Pfarrer Schreiner hat mir zugesagt, von seiner mehrmätigen Informationsfahrt zur Goßnerkirche in Indien auch im Oktober 1969 in den Gemeinden zu berichten, wenn ihm im Mai kein geeigneter Termin mehr eingeräumt werden könnte.

Mit freundlichen amtsbrüderlichen Grüßen! Ihr

R. Braun

(Braun, Pfarrer)

11. März 1969
psb/d.

Herrn
Pfarrer K.H. Schreiner
p.A. Frau Annel. Obermeier

875 Aschaffenburg
Danzigerstr. 9 II

Lieber Bruder Schreiner!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 5. März und für die pünktliche Übersendung Ihres Artikels. Über Ihre wohlgemuten Nachrichten von Memmingen haben wir uns gefreut. Herr Lenz hat die ersten Beträge schon erhalten, und er kann Ihnen bei Gelegenheit eine genaue Aufstellung darüber geben, falls Sie das wünschen.

Nun sind Sie also in Aschaffenburg, und das Programm, das Sie in diesen Tagen zu bewältigen haben, ist recht ausgedehnt. Wir haben am Freitag einiges Material für Sie abgehen lassen, wissen allerdings nicht, ob es genug ist.

Daß die Herren im Missionsausschuß in Bayern Sorge haben, ob Gossner zuviel Aktivität in dem Freistaat entfalten könnte, halte ich für begründet, aber mit diesem Problem müssen die Herren schon fertig werden. Wenn die Briefe nicht abgesandt werden, werden Sie trotzdem Ihre Dienste tun. Im vergangenen Jahr bekamen wir nach meiner Erinnerung statt 3 bereits 4 Dekanate angeboten, weil andere Missionsgesellschaften offensichtlich nicht in der Lage waren, alle erbetenen Dienste zu übernehmen. Wenn es also um die Frage geht, gar kein Dienst oder Gossner, dann sollte man der zweiten Möglichkeit doch den Vorzug geben. Es geht ja nicht darum, daß wir die Möglichkeiten anderer Missionen beschneiden möchten, sondern daß wir die weißen Flecken ausfüllen.

Die Sache mit München ist allerdings bedenklich. Wie es sich in einer ordentlichen lutherischen Landeskirche geziemt, hatte Bruder Berg den Dienstweg gewählt und bereits nach der Ankündigung von Bruder Neumeyer vom 22.4.1968 am 26.4.68 an Dekan Lanzenstiel geschrieben und für den Münchenbesuch die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten 1969 vorgeschlagen, besonders den Monat Mai. Dekan Lanzenstiel hat am 6. Mai 1968 erfreut und positiv darauf geantwortet und Einzelabsprachen angekündigt. Von beiden Briefen schicken wir Ihnen eine Fotokopie mit. Ihren Rat befolgend, schreibe ich heute noch an den Missionsobmann, Pfarrer Braun, in der Hoffnung, daß unsere Pläne doch noch durchgeführt werden können.

Bruder Berg ist fast den ganzen Monat März außerhalb von Berlin, die meiste Zeit in der Schweiz, wo er Vorträge hält und einige Urlaubstage verbringt.

An Ihre Münchener Adresse haben wir das Protokoll unserer letzten Planungskommissionssitzung gesandt sowie die von mir geschriebene "Geschichte der Gossnerkirche".

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
bin ich Ihr

Sg.

8. München⁸², den 5. 3. 69
Markgrafenstr. 69

Einlage

H. Ziegler - 3. MRZ. 1969

Erläutigt, Lts und Anzeigen

Lieber Ziegler!

Zuerst den Artikel, den ich dem Chef ^{§ 10/12}
versprochen habe. Hoffentlich ist er ver-
wendbar. Euch beiden die Nachricht, daß
in Memmingen alles gut gelaufen ist.
Ertrag etwa 2500,- DM, bei 90,- DM Un-
kosten. Das Geld wird zum Teil schon ein-
gelaufen sein. Ich fürchte in Aschaffenburg
wird nicht so gut werden. Henmeyer
ist schwer zu erreichen. Habe es dreimal
versucht. Die Briefe habe ich ^{dannach} ~~seiner~~ Sekretärin
gegeben, die augenblicklich auf der Synode
in Bayreuth ist. Aber nun eine böse
Überraschung! Der Missionsobmann ^{Pfr. Braun} in
München weiß nichts von unserem Kommen
im April und Mai. Weder Henmeyer noch
Berlin haben ihm angeblich etwas wissen lassen.
Nach Rücksprache mit ihm meinte er, daß es
zur Not zum Teil noch im Mai möglich wäre,
aber unmöglich im April. Die Hauptarbeit

Könnte erst Ende Oktober, Anfang November
getan werden. Bitte, setzt Euch mit ihm
Verbindung. Die Aushandlung der Termine
mit den einzelnen Gemeinden ist für den
Abraum nicht so rasch möglich. Bitte
schickt noch etwas Material nach ~~Stoffen~~

Aachaffenburg, auch Bücher in Kommission
für einen Büchertisch. Adresse lautet:

Frau Amelie Obermeyer ⁸⁷⁵ Aachaffenburg
Danzigerstr. 9^{II} für Pfr. Schreiner.

Mit Neumeyer komme ^{sich} morgen um 9^h zu-
sammen. Die Briefe sind noch nicht versandt.
Es soll erst im Missionsausschuß besprochen
werden. Ich hab mir gleich gedacht, daß da
Haar in der Suppe ist. Es könnte leicht zu
einer Durchbrechung der Generalabmachung
über die 3 bekannte im Jahr kommen.
Übrigens ich würde gerne 4 Bekannte übernehmen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Christian Bög, dem
dieser Brief auch gilt,
Ihr Karl Georg Schreiner

11. März 1969
psb/d.

Herrn
Pfarrer Rudolf Braun

8 München 13
Friedrich-Loy-Str. 14

Betrifft: Missionsreise der Gossner Mission im Dekanat München

Lieber Herr Amtsbruder!


Nachdem Herr Kirchenrat Neumeyer in einem Brief am 22.4.1968 der Gossner Mission ankündigte, daß im Arbeitsjahr 1968/69 von uns die Dekanate Aschaffenburg, Memmingen und München zur Bereisung vorgesehen seien, hatte Missionsdirektor Dr. Berg am 26.4.1968 Herrn Dekan Lanzenstiel die Bereitschaft der Gossner Mission für einen solchen Dienst mitgeteilt und als Termin die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten besonders im Mai vorgeschlagen. Herr Dekan Lanzenstiel hatte am 6.5.1968 diesen Vorschlag bestätigt, wobei Einzelheiten noch abzureden seien.

Wie wir in diesen Tagen erfahren, sind Sie jedoch über die geplante Missionsreise nach München noch nicht informiert. Es tut uns leid, daß hier eine Informationslücke entstanden ist, und wir hoffen, daß die verbleibende Zeit noch ausreicht, um den geplanten Dienst mit den Amtsbrüdern in München zu besprechen und vorzubereiten.

Im einzelnen darf ich Ihnen mitteilen, daß die Gossner Mission bereit wäre, in der Zeit vom 18. bis 24. Mai mit Missionsdirektor Berg, Missionsinspektor Seeburg und unserem Mitarbeiter, Pfarrer i.R. Schreiner, in Münchener Gemeinden zur Verfügung zu stehen. Amtsbruder Schreiner, der ja in München wohnt, wird auch außerhalb dieser Woche zu Diensten gern bereit sein. Diese drei Mitarbeiter sind für Gottesdienste, Gemeindegottesdienste und Schulstunden sowie für Pfarrkonferenzen, soweit dies gewünscht wird, einzusetzen. Alle drei haben farbige Dias bei sich, wobei wir voraussetzen, daß die Vorführgeräte in den Gemeinden vorhanden sind. Ebenfalls steht ein 16 mm Schwarz-weiß-Ton-Film unter dem Titel "Im Jahr als der Regen kam" (Ein Bericht über das landwirtschaftliche Ausbildungszentrum der Gossnerkirche in Indien) zur Verfügung.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie Einzelheiten des geplanten Dienstes mit Amtsbruder Schreiner besprechen könnten.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr


(Pastor Martin Seeburg)

Durchschrift
Pfarrer Schreiner

28. Februar 1969
drbg/d.

WL 5.3.

Herrn
Pfarrer K.H. Schreiner

8 München 82
Markgrafenstr. 69

Lieber Karl Heinz!

Wenn Dich diese Zeilen erreichen, bin ich schon auf Vortrags-Tour in der Schweiz, zu der ich morgen aufbreche; und Du bist hoffentlich wohlbehalten und befriedigt aus dem Dekanat Memmingen zurück. Wir haben herzlich Deiner Erstlings-Tour gedacht, daß nicht zuviel äußere Wiedrigkeiten durch Schnee und Straßenglätte waren, und Du vor allen Dingen bei den Kollegen und Gemeinden mit der Story der Gossnerkirche gut angekommen bist. Laß Bruder Seeberg einmal kurz wissen, wie es Dir ergangen ist. Ich selber werde möglicherweise erst am 26.3. zurück sein.

Leider muß ich mit diesen Zeilen eine Bitte verbinden, daß Du möglichst vor Deinem Aufbruch nach Aschaffenburg noch Deinen Artikel für "Die Gossner Mission" über Deine Indienreise - wir sprachen ja darüber ausführlich - an Bruder Seeberg schickst, damit die zweite Nummer unseres Blattes etwa am 12. März in Satz und Druck gehen kann. Wenn doch noch einige Deiner Bilder gelungen sind, füge sie ruhig bei, damit wir Auswahl haben.

Ob Du Neumeyer vor Deinem Aufbruch nach Memmingen hast sehen und sprechen können und er Dir ohne Schwierigkeiten die Versendung der Briefe abgenommen hat, die Deinen Dienst in Bayern betreffen? Ich hoffe es sehr.

Mit herzlichen und getreulichen Grüßen von uns allen im Haus

Dein



PS: Übrigens habe ich Dir noch einige Indienbücher zu Deiner Fortbildung und Vertiefung bestellt, die Du sicher gern eins nach dem andern vornimmst, und die Dir die Buchhandlung wahrscheinlich während meines Fortseins zugehen lassen wird.

Evang.-Luth. Dekanat Neustadt a. d. Aisch

Neustadt a. d. Aisch, den 18. Nov. 1968

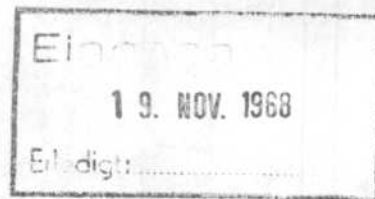
Fernruf 2213 - Postscheckkonto 20800 Amt Nürnberg
Konto 12419 Kreis- und Stadtparkasse Neustadt/Aisch

Nr. 993 Az. 45/23

853 Evang.-Luth. Dekanat Neustadt a. d. Aisch
Postfach 1320

An die
Gossner Mission
z. Hd. von Herrn Missionsinspektor
Pastor Martin Seeberg

1 B e r l i n 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20



Betreff: Missionsreise

Bezug: Zum Schreiben vom 12. November 1968 psb/d.

Sehr geehrter Herr Amtsbruder!

Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Ich erfahre in diesen Tagen, daß im März die "Aktion Missio" in unser Dekanat kommt. Dadurch sind wir für das Jahr 1969 zunächst versorgt. Vielleicht dürfen wir später auf Ihr Angebot bezüglich Pfarrer Schreiner, München, Matthäus-Kirche, zurückkommen.

Mit herzlichen Grüßen!

(H e l l e r)

Dekan KR

12. November 1968
psb/d.

Herrn
Kirchenrat H. Heller

853 Neustadt/Aisch
Schloßplatz 1

Betrifft: Missionsreise

Sehr geehrter Herr Dekan!

Die Anfrage aus Ihrem Dekanat, ob die Gossner Mission zu einer Rundreise bereit wäre, ist nicht ganz einfach zu beantworten. Grundsätzlich kommen wir gern nach Bayern, um Bericht zu erstatten über unseren Dienst in Indien. Vom Landeskirchenrat bekamen wir vor einigen Monaten die Mitteilung, daß die Dekanate Memmingen, München und Aschaffenburg von uns bereist werden möchten. Dort haben wir bereits zugesagt.

Vom vorigen Jahr steht noch Münchaurach - Ihr Nachbardekanat - aus. Vor einigen Tagen habe ich dorthin geschrieben, daß vom 10. - 13. Januar 1969 zwei Mitarbeiter der Gossner Mission zur Verfügung stünden.

Die sonstige Terminplanung für Januar 1969 ist inzwischen soweit, daß ich nur noch vom 6. - 9. Januar mich selbst anbieten könnte. Ich vermute allerdings, daß Ihrem großen Dekanat damit nicht allzuviel gedient ist.

Ab Mai 1969 gibt es weitere Möglichkeiten, weil Kollege Schreiner - bisher München/Matthäus-Kirche - dann als freier Mitarbeiter für Gemeindebesuche verfügbar ist, nachdem er einige Monate die Arbeit in Indien gesehen hat.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich zu unseren Vorschlägen äußern könnten.

Mit herzlichen Grüßen

Sg.

(Missionsinspektor Pastor Martin Seeberg)

22. Juli 1968
drbg/el.

Herrn
Pfarrer K.H. Schreiner

8 München 2
Herzog-Wilhelm-Str. 24

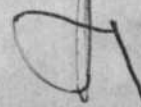
Lieber Karl-Heinz!

Es war schön. neulich in München am Telefon Dich und Deine Frau gehört zu haben. Inzwischen sind wir wohlbehalten und auch etwas erfrischt vom Urlaub zurück, und gleich am ersten Tage finde ich die positive Reaktion aus Aschaffenburg, so daß Du die Zeit vom 9. - 23. März 1969 im Dekanat Aschaffenburg schon fest in Deine Pläne einbeziehen kannst.

Hoffentlich hast Du jetzt gute Urlaubswochen vor Dir. Anfang Oktober sehen wir uns dann ja hier in Berlin.

Mit herzlichen Grüßen

Dein



**Evang.-Luth. Pfarramt
8751 Eschau im Spessart**

Rufnummer: Eschau Nr. 270
Postscheckkonto Nürnberg 20104

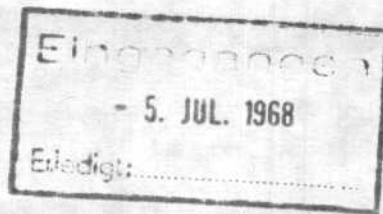
Nr. 254

An die
Gossner Mission

1 Berlin 41, Handjerystr. 19/20

*Korrie
T. Winkler J-KH
erl. 22.7.68*

Eschau, den 4. Juli 1968



Als Missionso bmann für das Dekanat Aschaffenburg darf ich Ihnen mitteilen, dass Ihr Vorschlag in der Zeit vom 9. März mit 23. März 1969 Herrn Pfarrer Schreiner, München, in unserm Aschaffener Dekanat seinen Missionsdienst zu ver-
zu leisten
richten gut passt. Den genauen Reiseplan werden wir Ihnen bald nach Beendigung der Urlaubszeit übermitteln.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

W. Pacht, Pfarrer.

An das
Evangelische Dekanatsamt

875 Aschaffenburg

Pfaffen gasse 13

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Erfreulich früh, so daß die Planung sehr rechtzeitig aufgenommen werden kann, hat uns in der Gossner Mission der Herr Beauftragte für Weltmission und oekumenische Arbeit in München, Herr Kirchenrat Neumeyer, davon unterrichtet, daß im kommenden Winter 1968/69 Ihr Dekanat und dessen Gemeinden für die Bereisung durch die Gossner Mission vorgesehen sind. Ich kann nur von Herzen hoffen, daß wir Ihnen willkommen sind mit dem, was wir aus unserem Dienst in Indien zu berichten haben werden, um die Kollegen und ihre Gemeinden in der Missionsarbeit zu orientieren und in ihrer Liebe dazu zu stärken.

Wir haben vorgesehen, diesen Dienst durch Herrn Pfarrer Schreiner/München ausrichten zu lassen, der nach seiner Emeritierung zum 30. Sept. 1968 als freier Mitarbeiter der Gossner Mission Aufgaben des Heimatdienstes übernehmen wird und vom Kuratorium der Gossner Mission sogleich nach seiner Zurruhesetzung zum Besuch der Gossnerkirche in Indien vom Dezember 1968 bis Februar 1969 entsandt werden wird. Wir freuen uns sehr, dann einen künftigen Vertreter im Bereich Ihrer Landeskirche zu haben, der alle gewünschten und erforderlichen Dienste übernehmen kann.

Ich bin über die Größe und Zahl der Gemeinden, die Vorträge und Unterricht in Schulklassen wünschen, natürlich nicht im einzelnen unterrichtet. Herr Pfarrer Schreiner hat sich aber gern bereit erklärt, sogleich nach seiner Rückkehr aus Indien, vom Sonntag 9. März bis einschl. Sonntag 23. März - also zwei Wochen hindurch - Ihnen zur Verfügung zu stehen. Aus seiner Kenntnis der Situation in Ihrer Landeskirche war er der Meinung, daß diese Wochen der Passionszeit, die nicht ganz unmittelbar in die Zeit der Stillen Woche und des Osterfestes hineinreichen, besonders geeignet sein könnten, den Kollegen und Gemeinden zur Verfügung zu stehen. Wenn Sie bei sich bietender Gelegenheit im Pfarrkonvent schon bald einmal nachfragen würden, ob der Herr Missionsbeauftragte Ihres Dekanats und Sie selber diesem Plan zustimmen und uns das Ergebnis wissen lassen würden, wäre uns das sehr lieb, weil wir dementsprechend auch wegen der anderen, der Gossner Mission angebotenen Dekanate (München und Memmingen) unsere Termine abstimmen könnten.

In herzlicher Freude darüber, daß die Gossner Mission Gelegenheit erhält, vielen Gemeinden im Dekanat Aschaffenburg - m.W. wohl erstmalig - von ihren Aufgaben zu berichten,

bin ich mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Durchschrift:
für den Missionsbeauftragten
des Dekanats Aschaffenburg (Anlage)

Kirchenrat Neumeyer/München

Pfarrer Schreiner/München

EVANG.-LUTH. DEKANAT
MÜNCHEN

Nr. 1977 / Az. 45/23

8 MÜNCHEN 2, den 6. Mai 1968.

Gabelsbergerstraße 6

Ruf ~~22995~~ / ~~222695~~ 28 29 95 / 28 28 96

Postscheckkonto München 28799

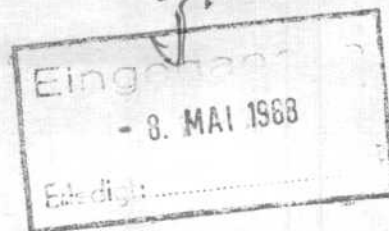
(L/Leu)

Herrn

Missionsdirektor D. Christian B e r g

1 B e r l i n 41

Handjerystr. 19-20.



Hochverehrter, lieber Br. Berg!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so verständlich fröhlichen Zeilen vom 26.4. und für die lebendige Freude, die daraus spricht, die nicht weniger die meine ist.

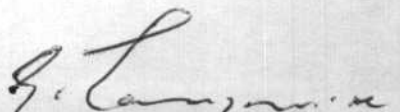
1. Ich freue mich auf den Missionsdienst 1968/69 und nehme an, daß Br. Neumeyer den Termin mit unserem Missionsobmann Pfarrer Braun abgesprochen hat. Diese Dinge lassen sich ja noch genau besprechen. Ich freue mich dann auch über Ihr Kommen und über das von Missionsinspektor Seeberg.

2. Natürlich weiß ich von Br. Schreiners Fortsetzung seines Dienstes im Heimatdienst der Gossner-Mission und erhoffe mir davon viel Hilfe auch für den Missionsdienst in Bayern und mancherlei Anregungen für unser Münchner Dekanat.

3. Die übrigen Dinge werden wir mit den Verantwortlichen Missionsleuten hier im Dekanat regeln und hoffen, daß der lebendige Gott zu all diesen Plänen seinen Geist ^{gibt} und sein großes Ja und Amen spricht.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr


(KR. Lanzenstiel, Dekan.)

26. April 1968
drbg/el.

Herrn
Dekan Lanzenstiel

8 München 2
Gabelsberger Str. 6

Lieber Bruder Lanzenstiel!

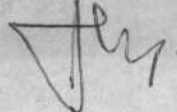
Welche nicht geringe Überraschung - aber auch wahrhaftig Freude! - als uns Bruder Neumeyer dieser Tage in frühzeitiger Planung für den Missionsdienst 1968/69 die Mitteilung machte, daß die Gossner Mission erneut für erbetene Dienste im Groß-Dekanat München vorgesehen sei. So werden wir also wiederum ein wenig miteinander zu tun bekommen. - - Und nochmals, ich freue mich darauf.

Nun werden Sie gehört haben oder sogar genau wissen, daß Bruder Schreiner von der Matthäus-Kirche nach seiner Pensionierung am 30. September unser freier Mitarbeiter im Heimatdienst der Gossner Mission wird und die nächsten Jahre, solange er sich rüstig fühlt, uns zur Verfügung stehen will. Das Kuratorium war sehr froh über dies Anerbieten und hat es dankbar angenommen. Wir werden ihn, damit er nahe Kenntnis über die Gossnerkirche in Indien erlangt, von Mitte Dezember bis Ende Februar nach Indien entsenden, damit er persönlich und detailliert Einblick in die Situation des Landes und der jungen Kirche dort erhält. Er steht dann ab Anfang März für Dienste besonders in Bayern zur Verfügung, und wir hoffen, daß er als erstes die Bereisung des Dekanats Aschaffenburg, das uns ebenfalls zugeteilt wurde, übernehmen kann.

Meine Meinung wäre, und darüber wird er mit Ihnen sprechen, daß er zwischen Ostern und Pfingsten 1969 dann soweit als möglich erbetene Dienste in Ihrem riesigen Dekanat in München übernehmen wird. Wie das letzte Mal wäre es also die gleiche Zeit im Monat Mai vor allem, die sich ja damals als nicht ganz ungünstig erwiesen hat. Für acht Tage während dieser Zeit würden Missionsinspektor P. Seeberg und ich selbst ebenfalls noch nach München kommen, um wenigstens eine konzentrierte Woche gemeinsamen Dienstes zu haben.

Ich glaube, es braucht heute nicht mehr gesagt zu werden, weil Herr Pfarrer Schreiner Ihnen ja nahe genug ist, um die ganze Sache noch persönlich mit Ihnen und dem Herrn Missionsbeauftragten zu besprechen. Aber ich wollte Ihnen unser Kommen doch zunächst von mir aus avisieren - wie gesagt, herzlich erfreut darüber.

Brüderlich verbunden
bin ich Ihr



Der Beauftragte
für Weltmission und ökumenische Arbeit
der Evang-Luth. Kirche in Bayern

Antenzeichen.....

(Bei Antworten bitte angeben)

- Kirchenrat Hans Neumeyer -

8 München 37, den 22. 4. 1968
Postfach
Mellerstraße 13
Fernsprecher 5 59 51
Ortskennzahl 0811

Herrn
Missionsdirektor
Kirchenrat Dr. Christian Berg

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

Betr.: Dekanatsreisen 1968/69.

Lieber Bruder Berg!

Heute - aus guten Gründen nach Ostern - möchte ich Ihnen
mitteilen, daß im Arbeitsjahr 1968/69 für die Goßner Mission
die Dekanate

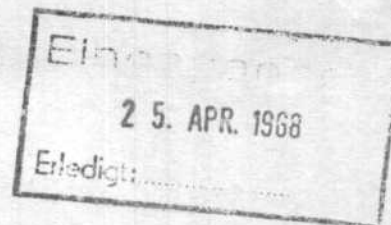
Aschaffenburg - Memmingen - München

zur Bereisung vorgesehen sind. Die Missionsobleute erhalten
von uns entsprechende Mitteilung, und Sie werden sich auch
selbst mit ihnen in Verbindung setzen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

gez.: H. Neumeyer
(Nach Diktat verreist)



An die
der Arbeit der Gossner Mission verbundenen Gemeinden
in den Kirchenkreisen

Schöneberg
Steglitz
Wilmerdorf
Zehlendorf

Sehr verehrte, liebe Amtsbrüder!

Auch in diesem Jahr wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unter den
Kanzelabkündigungen in den Gottesdiensten am Sonntag Rogate (11. Mai)
und Himmelfahrt (15. Mai) auch die Einladung zum

Jahresfest der Gossner Mission (vgl. Anlage)

mit aufnehmen und die Gemeindeglieder zum Besuch herzlich auffordern
würden.

Haben Sie sehr Dank im voraus für die Erfüllung dieser Bitte!

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

Christen Jay

Anlage

Liebe Freunde der Gossner Mission!

Unser Jahresfest am Himmelfahrtstag, zu dem wir hiermit sehr herzlich einladen, hat dieses Jahr einen besonderen Charakter, der aus dem folgenden Text hervorgeht, den wir dem Berliner Sonntagsblatt "Die Kirche" für die Ausgabe am Sonntag, dem 11. Mai, übersandt haben:

"Bischof D. Scharf auf dem Jahresfest der Gossner Mission
Verabschiedung des Vortrupps nach Zambia

Am Nachmittag des Himmelfahrtstages (15. Mai) findet in Friedenau, Handjerystr. 19/20, das Jahresfest der Gossner Mission statt - bei gutem Wetter von 15.00 bis 18.00 Uhr im Garten, andernfalls im Gossnersaal.

Herr Pastor Seeberg wird den Indienbericht geben unter dem Thema: "Dem Jubiläum der Gossnerkirche entgegen."

Nach der Kaffeepause wird Bischof Scharf als Vorsitzender des Kuratoriums der Gossner Mission die Mitarbeiter Dipl.-Ing. Schwerk, Pfarrer Bäumlin und Dipl.-Landwirt Vogler verabschieden, die am 17. Mai nach Lusaka/Zambia für einige Monate aufbrechen, um die Aufgaben in einem der zukünftigen Arbeitsgebiete der Gossner Mission ab 1970 näher zu erkunden, und zwar im Süden des Landes am Kariba-Stausee.

Danach wird Dr. Berg mit den drei Mitarbeitern ein Rundgespräch halten, in dem deutlich werden wird, welcher Dienst unter den Gegebenheiten im Gwembe Tal in Süd-Zambia in etwa erwartet wird. Das wird umso leichter möglich sein, weil Präsident Kaunda einige Herren am 2./3. Mai nach Berlin entsandt hatte, um die Gossner Mission durch persönliche Berichte näher zu informieren."

Es wäre schön, wenn sich viele Freunde der Gossner Mission an diesem Tage mit uns vereinigen würden, um einmal schon jetzt an das bevorstehende Jubiläum der Gossnerkirche zu denken; und andererseits Anteil zu nehmen an dem Beginn der Arbeit in Zambia, die durch die Verabschiedung der ersten Brüder, die zwei Tage später nach dorthin aufbrechen, durch Herrn Bischof D. Scharf erfolgt.

Und wer sich nicht freimachen kann, gedenke in herzlicher Fürbitte unserer Vorhaben in Indien und Afrika.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

W. Scharf *Martin Seeberg*

6. März 1969
drbg/d.

An den Vorsitzenden
des Kuratoriums der Gossner Mission
Herrn Bischof D. Scharf DD.

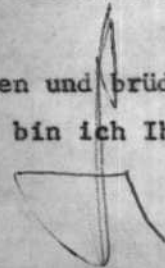
1 Berlin 12
Jebensstr. 3

Sehr verehrter, lieber Bruder Scharf!

Aus dem Protokoll der Planungskommission, das heute pflichtgemäß an alle Mitglieder des Kuratoriums geht, mögen Sie beim Überfliegen ersehen, daß der aus vier Brüdern bestehende Vortrupp nach Zambia am Himmelfahrtstag (15. Mai 1969) verabschiedet werden soll, um wenige Tage später nach Lusaka zu fliegen.

Es möchte sein, daß Sie an diesem Tage in Berlin sind, so daß es mir als ein schweres Versäumnis erschien, Sie nicht zuerst gefragt zu haben, ob es Ihnen eine Freude wäre - in noch abzusprechender Weise - aus diesem besonderen Anlaß zugegen zu sein und diese Verabschiedung vorzunehmen. Wenn Sie uns im Haus der Mission durch Ihr Sekretariat kurz wissen lassen, ob das keine Überforderung für Sie ist, wäre ich Ihnen herzlich dankbar.

Mit ehrerbietigen und brüderlichen Grüßen
bin ich Ihr



REISEPROGRAMM

Herrn Pfarrer Dr. Christian Berg, Berlin

1. - 10. März 1969

Samstag, 1. März

Mollis (Kt. Glarus)

Pfr. W. Sonderegger, 8753 Mollis, Tel. 058/44215

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? 0

Fahrplan: Zürich ab 16.10
Ziegelbrücke an 16.56 umsteigen
ab 17.05
Näfels/Mollis an 17.15

Sonntag, 2. März

Saas (Kt. Graubünden)

Pfr. Fortunat Guidon, 7299 Saas, Tel. 081/54 14 62

Zeit: Morgengottesdienste in Saas und Jenaz,
Abendvortrag in Jenaz um 20.00 Uhr

Thema: Was sind wir Christen Europas der Dritten Welt schuldig? - Eine Besinnung nach Uppsala. //

Fahrplan: Mollis ab 22.26 oder 6.26
Ziegelbrücke an 22.32 " 6.33 umsteigen
ab 22.39 " 6.41
Landquart an 23.25 " 7.24
Uebernachten
ab 7.39
Küblis an 8.13

Dort werden Sie abgeholt

Wir möchten das Ihnen und Pfarrer Sonderegger überlassen, ob Sie noch am Abend weiterfahren. Das wird ja auch davon abhängen, wann der Vortrag zu Ende sein wird.

Montag, 3. März

Schlatt (Kt. Thurgau)

Pfr. Max P. Randegger, 8251 Schlatt, Tel. 053/7 63 49

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Was sind wir Christen Europas der Dritten Welt schuldig? //

Fahrplan: Küblis ab 13.42
Landquart an 14.10 umsteigen
ab 14.37
Zürich an 16.08 umsteigen
ab 17.16
Schaffhausen an 17.59

Dort werden Sie abgeholt.

Dienstag, 4. März

0041 53

Schaffhausen

Pfr. Jean Zimmermann, Pfarrweg 3, 8200 Schaffhausen,
Tel. 053/5 37 35

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Was sind wir Christen Europas der Dritten Welt
schuldig? //

Fahrplan: Schlett ab 17.16
Schaffhausen an 17.26

Mittwoch, 5. März

Elsau (Kt. Zürich)

Pfr. O. Mückli, 8352 Elsau, Tel. 052/36 11 71

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? ○

Fahrplan: Schaffhausen ab 15.38
Winterthur an 16.16 umsteigen
ab 16.33
Räterschen an 16.40
Dort werden Sie abgeholt.

Donnerstag, 6. März

Gwatt b/Thun (Kt. Bern)

Frau E. Roth-Studer, Gemeindefürsorge, Feldstr. 13,
3604 Thun, Tel. 033/3 18 55

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Was sind wir Christen Europas der Dritten Welt
schuldig? ○

Fahrplan: Räterschen ab 15.09
Zürich an 15.56 umsteigen
ab 16.20
Bern an 17.50 umsteigen
ab 18.10
Thun an 18.33

Freitag, 7. März

Nebikon (Kt. Luzern)

Pfr. W. Fuchs, Stägenrain 109, 6244 Nebikon,
Tel. 062/86 21 07

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? //

Fahrplan: Thun ab 14.27
Bern an 14.50 umsteigen
ab 15.24
Olten an 16.12 umsteigen
ab 16.55 Richtung Luzern
Nebikon an 17.22

Helikopter?

Samstag, 8. März

Volketswil (Kt. Zürich)

Pfr. W. Koch, 8604 Volketswil, Tel. 051/86 41 52

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? //

Fahrplan: Nebikon ab 14.03
Luzern an 14.47 umsteigen
ab 14.51
Zürich an 15.38 umsteigen
ab 16.26
Schwerzenbach an 16.48

Dort werden Sie abgeholt. (Es hat auch um 15.40 ein Zug nach Schwerzenbach, der Anschluss ist aber eher knapp...)

Sonntag, 9. März

Oftringen (Kt. Aargau)

Nachmittag:

Pfr. Ernst Bots, Kirchstr. 3, 4665 Oftringen,
Tel. 062/41 14 70

Zeit: 16.30 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? //

Fahrplan: Schwerzenbach ab 13.26
Zürich an 13.48 umsteigen
ab 14.25
Olten an 15.13 umsteigen
ab 15.26
Aarburg/Oftringen an 15.31

Abend:

(1) Safenwil (Kt. Aargau)

Pfr. J. Jost, 5745 Safenwil, Tel. 062/6 21 71

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? //

Sie werden von Pfarrer Bots direkt hingeführt. //

Montag, 10. März

Zürich-Hirzenbach

Pfr. Arthur Müller, Altwiesenstr. 128, 8051 Zürich,
Tel. 051/41 06 55

Zeit: 20.00 Uhr

Thema: Wohin führt der Weg der Christen in der DDR? //

Fahrplan: ~~Aarburg/Oftringen~~ ^{Safenwil} ab 15.17
Olten an ~~AARAU~~ 15.36 umsteigen
ab " 16.15
Zürich an 17.09

Dienstag, 11. März

Abrechnen auf der Geschäftsstelle.

Evangelische Kirchengemeinde Wanne-Mitte
Pfr. Bäcker

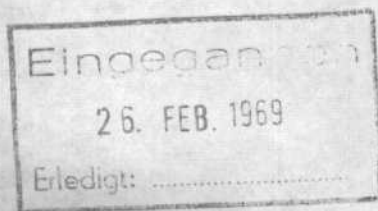
468 Wanne-Eickel, den 25.2.69
Pastoratstr.8

708 94

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 20.2.69. Du wirst
am 15.3. hier erwartet. Am Samstagabend hole ich Dich am Bahnhof ab,
übernachten kannst Du bei uns. Die Nachmittagsveranstaltung ist spätestens
um 17 Uhr beendet. Den Zug um 17.41 erreichst Du dann dicke. Wir wohnen
nur 6 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Herzliche Grüße



Hart Bäcker

20.2.1969

Herrn

Pfarrer Horst Bächer

468 Wanne-Eickel

Pastoratstr. 8

Lieber Horst!

Ich möchte gern meinen Terminkalender in Ordnung bringen. Deshalb möchte ich Dich fragen, ob es bei meinem Besuch bei Euch am 16. März bleibt oder nicht.

Weitere Fragen:

Kann die Nachmittagsveranstaltung so gelegt werden, dass ich am 16. März um 17.41 Uhr mit dem Zug in Richtung Münster weiterfahren kann?

Kannst Du für den 16 mm-Tonfilm von einer dortigen Bildstelle ein Vorführgerät besorgen? Anstelle des Films könnte ich auch Farbdias von unserer Arbeit in Indien zeigen.

Würdest Du für meine Unterbringung in der Nacht Sonnabend/Sonntag sorgen? Meine Ankunft Bahnhof Wanne-Eickel wäre am 15. März um 19.39 Uhr.

Herzliche Grüße

Dein

Sg.

5. Februar 1969
d.

Herrn
Pfarrer H. Bäcker

468 Wanne-Eickel
Pastoratstr. 8

Sehr geehrter Herr Pfarrer Bäcker!

Ihren Brief vom 21.1. erhielt Herr Pastor Seeberg, nachdem er für eine dringende literarische Arbeit in Klausur gegangen war. Nun bittet er mich heute, Ihnen zu antworten und Ihnen seinen Dank für Ihr Schreiben mitzuteilen, ebenso, daß er gerne zu Ihnen kommt. Er schlägt den 16.3. als Termin vor. Das Hauptthema: "Indien und wir". Für die Nachmittagsveranstaltung wird er einen von BROT FÜR DIE WELT in Indien gedrehten Film mitbringen, der aus der Arbeit unserer Lehrfarm Khuntitoli berichtet. Dieser Film wurde am 1.12.68 vormittags im Deutschen Fernsehen unter dem Titel "Am Tag als der Regen kam" gezeigt; er ist vorzüglich. Daran sollte sich eine Diskussion anschließen.

An Unkosten sollten Sie die Fahrtkosten von etwa 100,-- DM übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen


(Sekretärin)

Evangelische Kirchengemeinde Wanne-Mitte

H. Bäcker, Pfarrer

468 Wanne-Eickel, den 21.1.1969

Pastoratstr. 8

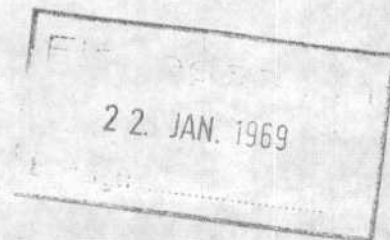
Herrn

Pfarrer M. Seeberg

1 Berlin 41

Handjerystraße 19-20

Gossner_Mission



Lieber Martin!

In unserer Kirchengemeinde ist schon lange kein Missionsfest gefeiert worden. Am 2., 9., 16. + 23.3.1969 hätten wir sonntags Zeit für Missionsgottesdienste, um 8.30 Uhr, um 10.00 Uhr für Erwachsene, um 11.15 Uhr für Kinder, evtl. nachmittags 15.00 Uhr im Gemeindehaus eine Missionsversammlung mit Vortrag und Diavorführungen oder ähnlichem. Hast Du Jemanden von der Gossner-Mission? Oder könntest Du einen Missionssonntag selbst gestalten? Haben wir Unkosten oder wie ist das?

16.3.
warteminster

Film (Kinoskopi)
Kinoskopi

100,- Franken

Herzliche Grüße!

Holt Bäcker

Thema: Indien und wir

WV 37.7.

14. Januar 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer Heinz Röhrborn

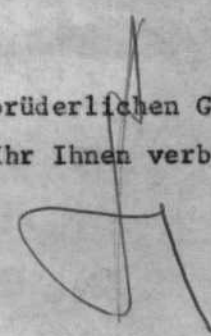
1 Berlin 49
Goltzstr. 33

Lieber Bruder Röhrborn!

Herzlichen Dank nochmals für Ihre schriftliche Erinnerung an den 8. Februar, der nicht nur im Terminkalender, sondern fest in meinen Gedanken verankert ist. Natürlich hatte ich mir vorgenommen, die ganze Zeit bei Ihnen zu sein und nicht etwa wie ein Meteor nach meinem Vortrag zu verschwinden.

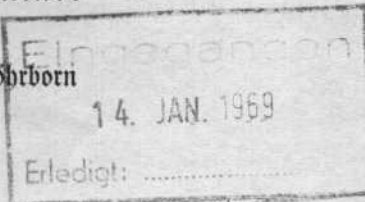
Es ist sicher gut, den Versuch einer Podiumsdiskussion zu unternehmen, um den Sack der gewonnenen Erkenntnisse dabei zuzubinden. Hoffentlich kann ich Ihre Erwartungen im Blick auf meinen Beitrag erfüllen. Nicht ganz leichten Herzens habe ich jedenfalls eine für uns in der Gossner Mission nicht unwichtige Sitzung in Südwestdeutschland abgesagt, weil Sie zuvor für diesen Tag meine Zusage erhalten hatten.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich
Ihr Ihnen verbundener



Evangelisches Pfarramt
Berlin-Lichtenrade

Westbezirk
Pfarrer Heinz Köhnborn



1 Berlin 49, den 13. Januar 1969

Golzstraße 33
Fernruf 707094, 708006/3

7447094

Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg

1 Berlin

Handjerystr.
Haus der Mission (Goßnermission)

Lieber Bruder Berg !

Sie hatten freundlicherweise Ihre Mithilfe zugesagt bei der Männerrüste des Kirchenkreises Tempelhof in Mariendorf am 8. Februar d.J. über die Fragen, die auf Sektion III und IV von Uppsala angerührt worden sind.

Ich darf noch einmal daran erinnern und fasse in Stichworten zusammen :

Veranstalter : Die evang.Männerkreise des Kirchenkreises Tempelhof

Zeit : Samstag, d. 8. Februar von 10 bis 16 Uhr

Ort : Gemeindezentrum der Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf in Mariendorf, Friedenstr. 20 (direkt am U-Bhf Alt-Mariendorf, Ausgang Friedenstr.)

Thema : WAS KOSTET DER WELTFRIEDE ?
Die christliche Verantwortung für eine gerechte, soziale Weltordnung.

Tagesordnung : 10 - 10.10 Uhr Begrüßung und Bibl.Besinnung

10.15- 11.00 Uhr Kirchenrat Dr. C. Berg

11.15- 12.00 Uhr Vizepräs.H. Rögner-Francke

12.00- 13.00 Uhr Mittagspause

13.15- 14.15 Uhr Gruppenbesprechung

14.30-15.30 Uhr Podiumsdiskussion

15.30-15.45 Uhr Bibl.Ausklang

Arbeitsplan : Die theologischen Gesichtspunkte einer sinnvollen Neuordnung im Zusammenhang der Entwicklungshilfe werden mit Ihrer Hilfe

die politischen Gesichtspunkte mit Hilfe von Herrn Rögner-Francke deutlich gemacht

durch Referat, Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussion.

Für Ihre Anwesenheit während der ganzen Rüste wären wir daher sehr dankbar, denn was theologisch klar gemacht werden muß, kann nicht in 45 Minuten geschehen vor Leuten, die keine besondere Sachkenntnis auf diesem Gebiet bereits mitbringen. Daher hielten wir Arbeitsgruppen und eine Podiumsdiskussion (nicht bloß Arbeitsgruppenberichte im Plenum) für notwendig.

Das Mittagessen wird von uns im Gemeindehaus gereicht.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Stichworten genügend Anhaltspunkte gegeben zu haben und danke Ihnen nochmals für Ihre zugesagte Mithilfe.

Noch nachträglich Ihnen Gottes Segen für Sie und Ihre Arbeit im Neuen Jahr wünschend bin ich mit den besten Grüßen

Ihr
dankbarer und ergebener

P. Böhm

Evangelisches Pfarramt
Berlin-Lichtenrade
Westbezirk
Pfarrer Heinz Röhrborn

1 Berlin 49, den 11. Okt. 1968
Goltzstraße 33
Fernruf 70 70 94 · 70 80 06/3

H. Vost. 1.2.69.

Eingegangen

1 4. OKT. 1968

Erledigt:.....

Herrn
Kirchenrat Dr. Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Betr.: Kreismännertag des Kirchenkreises Tempelhof am
8. Februar 1969 in Berlin-Mariendorf

Bezug: Telefonat vom 7. Oktober 1968

Sehr geehrter und lieber Herr Dr. Berg !

Unser Ferngespräch am letzten Montag darf ich noch einmal schriftlich zusammenfassen.

Sie waren bereit, auf dem Kreismännertag des Kirchenkreises Tempelhof am Samstag, d. 8. Februar 1969 über die Probleme der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsunterschiede unter den verschiedenen Staaten von theologischer Sicht her mit uns zu sprechen.

Als Thema hatten wir an die Formulierung gedacht :

" DIE KOSTEN DES WELTFRIEDENS -
DIE CHRISTLICHE VERANTWORTUNG FÜR EINE GERECHTE
SOZIALE WELTORDNUNG. "

Wir sind selbstverständlich offen für andere Formulierungsvorschläge Ihrerseits.

Ein Korreferat soll das gleiche Thema von politischer Sicht her beleuchten. Dafür ist gewonnen Herr Horst Rögner-Francke, Vizepräsident der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise.

Als Ort des Männertages ist vorgesehen das Gemeindehaus in Berlin-Mariendorf, Friedensstr. 20 (unmittelbare Nähe U-Bhf. Alt-Mariendorf). Die uns zur Verfügung stehende Zeit ist angesetzt von 10 bis 16.00 Uhr.

Nähere Einzelheiten darf ich Ihnen Anfang des neuen Jahres gleichsam als Erinnerung an unser Gespräch mitteilen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Bereitschaft bin ich mit den besten Grüßen

Ihr
Ihnen verbundener

P. Röhrborn

Was kostet der Weltfriede?

Die christliche Mitverantwortung für eine gerechte soziale Weltordnung

9 Thesen von Dr. Christian Berg

für die Männerrüste des Kirchenkreises Tempelhof am 8. Februar 1969

These 1 Gott, der alle Menschen und Rassen geschaffen hat, hat ihnen allen seine Güte und Freundlichkeit erzeugt. ER will ihnen gleicherweise Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen und sie sollen die ihnen anvertrauten Gaben auf dieser Erde als Brüder miteinander teilen und füreinander nutzen. Rassendiskriminierung ist vor Gott ein Greuel.

These 2 Christus hat uns Schuldige mit Gott versöhnt, was die unausweichliche Konsequenz eines Lebens in Frieden und Versöhnung untereinander hat. Soweit jenes für uns wahr ist, werden wir dem Streit in der Nähe und in der Ferne feind sein und die Ursachen des Unfriedens entschlossen und beharrlich aus-
zumerzen bemüht sein. Jünger Jesu Christi können nicht ihren sozialen Status um jeden Preis behaupten wollen; sie wären vor ihrem Herrn ein Greuel!

These 3 Wenn Gottes Heiliger Geist Menschen in seiner Kirche zusammengeführt hat - die zwar schmachvoll genug untereinander zerrissen und zerspalten ist - so soll sie ein Vortrupp der einen Menschheit sein und beispielhaft Taten der Liebe und Werke des Friedens schaffen. Kirche, die nur für sich selbst lebt und nur an die religiöse Erbauung ihrer Glieder denkt, ist vor Gott ein Greuel.

These 4 A l l e d r e i A r t i k e l u n s e r e s c h r i s t l i c h e n
G l a u b e n s v e r b i e t e n e s u n s , s c h w e i g e n d , t a -
t e n l o s u n d g l e i c h g ü l t i g d i e l a u t l o s e M a s -
s e n v e r n i c h t u n g d e s j ä h r l i c h e n H u n g e r -
s t e r b e n s v o n c a . 2 5 M i o M e n s c h e n h e u t e a u f
u n s e r e r d u r c h d i e t e c h n i s c h e R e v o l u t i o n
k l e i n g e w o r d e n e n E r d e h i n z u n e h m e n .

Umso weniger, als wir die Möglichkeit haben, alle zu sättigen und ihnen ein Leben in Menschenwürde zu schaffen.

These 5 Wir werden Mühe darauf verwenden, uns über die Gründe dieses Skandals der heutigen Menschheit zu informieren, um als Christen und verantwortliche Glieder unserer Gesellschaft in Wort und Tat, in Aufklärung, geistlichem Urteil und politischer Stellungnahme unsere Aufgabe wahrnehmen zu können.

These 6 Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Gemeinden und Kirchen, denen wir angehören, planvoll, gezielt und im Rahmen ihrer Möglichkeiten nüchtern und entschlossen agieren, d.h. die Mitwirkung an der Beseitigung dieser Gott lästernden Schande zu einer Priorität ihres Handelns zu machen.

These 7 Wir werden also dagegen protestieren, wenn Empfänger politischer Mandate und geistliche Würdenträger in der Öffentlichkeit; oder Herr und Frau Jedermann auf der Straße und wo immer diese schlimmste Bedrohung unserer gemeinsamen menschlichen Zukunft bagatellisieren oder gar ignorieren; sowie vor der Größe und Schwere der damit gestellten Aufgaben resignieren und kapitulieren.

These 8 Wenn wir die Thesen 5 - 7 als notwendig bejahen, werden wir uns in dieser Sache auch engagieren:

- a) Wir sagen "Ja" dazu, daß unsere Kirche ihre Glieder zu dem persönlichen Opfer von 1 % des Einkommens aufruft und werden es praktizieren.
- b) Wir begrüßen es, daß unsere Kirche seit 10 Jahren beharrlich und entschlossen die Aktion BROT FÜR DIE WELT fortführt und jetzt noch 2 - 5 % ihrer Haushaltsmittel gegen Nöte und Hunger in der Welt einsetzen will. Es ist gut, diese Bereitschaft einmütig zu demonstrieren.
- c) Wir halten es für nötig, daß die Kirchen in dieser Sache ein klares Wort sagen; daß sie auch die Forderung nicht umgehen, die Weltwirtschaft grundlegend umzustrukturieren.

- - - -

These 9 Die Christenheit wird nicht der Illusion erliegen zu glauben, daß Übel und Not, Teufelei und brutaler Egoismus in unserer todkranken Welt überwunden werden können.
Sie kann aber dem ewigen Gericht Gottes nur getrost entgegengehen, wenn sie in dieser Sache "alles getan hat, was sie schuldig ist". Und das ist noch viel.

Vermerk

Herr Pfarrer Röhrborn ist dabei, einen Kreismännertag in Tempelhof zu planen, der am 9.2.1969 ~~am~~ stattfinden soll. Er bat um die Mitwirkung von Herrn Dr. Berg. (Theol. Referat und Aussprache).

Die folgenden Themen werden behandelt: Genf 1966, EKU-Synode 1968 und Uppsala 1968.

Herr Dr. Berg hat seine Mitwirkung zugesagt für 16.00 Uhr.

(Telefon Pfr. Röhrborn: 7447094)

7.10.1968

Dreißig

21. Januar 1969
d.

Herrn
Pastor Arnold Ehlers

318 Wolfsburg
Kleiststr. 20

Sehr geehrter Herr Pastor Ehlers!

Wie Sie mit Herrn Dr. Berg verabredet haben, teile ich Ihnen seine Flugdaten mit. Er fliegt am 25.1. um 10.40 Uhr ab Berlin und wird um 11.15 Uhr auf dem Flughafen in Hannover sein. Für den 26. ist die Maschine um 15.15 Uhr ab Hannover gebucht.

Mit freundlichen Grüßen

(Sekretärin)

7. Januar 1968
psb/d.

Herrn
Pastor Arnold Ehlers

318 Wolfsburg
Kleiststr. 20

*3.12.1968
Jg. 31. / T. 69.*

Lieber Bruder Ehlers!

Noch vor Weihnachten wollten Sie eine Antwort haben auf Ihren Brief vom 3.12.1968. Wahrscheinlich haben Sie schon auf uns in Berlin geschimpft, daß wir noch nicht geschrieben haben. Ein bißchen sind Sie selbst Schuld daran, denn im Grunde brauchen Sie ja gar keine Vorschläge mehr, mit denen man Ihnen auf die Sprünge helfen kann. Jedenfalls sind nach dem vorläufigen Programm die Mitarbeiter-Seminare als Hauptteil der Missionswoche so vorbereitet, daß nichts mehr daran geändert werden muß. Für den Konfirmandenunterricht haben Sie den Amtsbrüdern Dia-Serien angeboten und damit zum Ausdruck gebracht, daß für diese Gemeindegruppen der Sättigungsgrad noch nicht erreicht ist. Es bleiben dann eigentlich nur noch die Schulstunden übrig, wo Sie nicht recht wissen, wer was bieten soll. Handelt es sich um Klassen, die auch in den Vorjahren schon über die Arbeit in Indien etwas gehört haben, sollte man tatsächlich Gespräche über zukünftige Aufgaben in der Weltmission führen. Vorbereitungsmaterial für den Unterrichtenden finden Sie in unserer neuen "Biene", die in den nächsten Tagen an Sie abgeschickt wird, ebenfalls in dem Büchlein von Lohmann über die Arbeitsgemeinschaft für Weltmission, das wir Ihnen anliegend beifügen.

Die personelle Hilfe von Berlin wird in diesem Jahr nur beschränkt möglich sein. Dr. Berg kommt am Wochenende, ich selbst kann mich nicht frei machen. Für die Schularbeit wäre Suin de Boutemard zu empfehlen.

Für Ihre Kirchenzeitung, meine ich, daß Sie gekürzte Beiträge aus der gerade gedruckten "Biene" entnehmen können, vielleicht auch einige Passagen aus dem Aufruf zur Gewinnung von neuen Mitarbeitern in Zambia.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
bin ich Ihr

Sg.

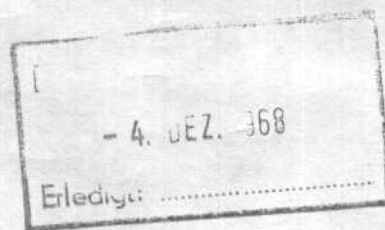
PS: Wir haben bei uns liegen die Kopie von dem Khuntitoli-Film "Im Jahr als der Regen kam" (16 mm Tonfilm). Das Deutsche Fernsehen hat diesen Film am 1. Dezember 1968 um 11.30 Uhr gesendet. *NA ausgestrahlt*

D.O.

⊗ liegt bei

An die
Gossner Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

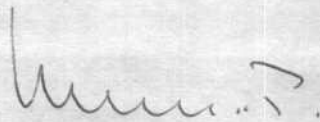


Lieber Bruder Seeberg!

Die Wintermissionswoche in Wolfsburg steht vor der Tür. In der Anlage übersende ich Ihnen einen vorläufigen Programmvorschlag, den wir hier erarbeitet haben. Ich bitte Sie, uns Leute und Themen zu nennen, mit denen Sie uns helfen könnten. Dabei geht es vor allen Dingen um Schulstunden, während nach unserer Erfahrung der Dienst in Gemeindegruppen immer weniger erwünscht ist. Es sei denn, Sie hätten uns bisher nicht verhandelte Themen vorzuschlagen. Die Information über die vergangene Arbeit in der Gossnerkirche, vor allen Dingen in Amgaon, Khunti Toli und Fudi hat einen gewissen Sättigungsgrad erreicht. Es müßte schon um Zukunftspläne der Arbeit gehen. Für die Schulen sind spezielle Themen aus der Problematik der Entwicklungshilfe sehr gefragt. Besonderes Augenmerk sollten wir auch auf die Betreuung der Konfirmandengruppen richten. Dafür ~~es~~ sind Handzettel und Diaserien nötig.

Darf ich Sie bitten, mir noch vor Weihnachten mit ein paar Vorschlägen auf die Sprünge zu helfen? Besonders dankbar wäre ich auch, wenn Sie mir Material für die Veröffentlichung in der Kirchenzeitung zur Verfügung stellen könnten.

Mit herzlichen Grüßen,
auch an Bruder Dr. Berg,
bin ich Ihr


(Arnold Ehlers, Pastor)

Näheres folgt noch!

Wolfsburger Missionsseminar eingetragen

am Samstag, den 25. Januar 1969

17. JAN. 1969

Erledigt:

Das traditionelle Wintermissionsfest soll in diesem Jahr die Form eines Missionsseminars für Mitarbeiter aus den Gemeinden haben. Es geht uns dabei um eine Erarbeitung des missionarischen Auftrages der Kirche und unserer Gemeinden heute.

1. Seminar: "Gemeinde als Antwort auf die gesellschaftliche Situation"

Referent: Prof. Dr. Margull, Direktor des Missionswissenschaftlichen Seminars der Universität Hamburg, früher beim Oekumenischen Rat in Genf

Ort: Gemeindehaus der Christuskirche

Teilnehmer: Christuskirche, Pauluskirche, Kreuzkirche, Martin-Luther-Gemeinde, Industriediakonie, Michaeliskirche Fallersleben

2. Seminar: "Oekumenische Partnerschaft im industriellen Zeitalter"

Gemeint ist auch:

Industrial and Urban Mission
Mission und Entwicklungshilfe?

" oder "

Referent: Oberkirchenrat Dr. Berg, Direktor der Gossner-Mission, Berlin, früher bei "Brot für die Welt".

Ort: ? Gemeindehaus der Thomasgemeinde, Drömlingstraße

Teilnehmer: Thomasgemeinde, Marienkirche, St. Annenkirche, Heilig-Geist-Kirche, Stephanuskirche, St. Johanneskirche

Jedes Seminar hat 3 Sitzungen:

1. Sitzung um 15.00 Uhr: Einführung ins Thema
2. Sitzung um 16,30 Uhr: Vertiefung des Themas
3. Sitzung um 20,00 Uhr: Diskussion und Resolution

Zu Beginn wird eine Tasse Kaffee oder Tee gereicht.

Zwischen der 2. und 3. Sitzung wird ein Abendessen angeboten.

Anmeldung bitte beim zuständigen Gemeindepfarramt, mit der Angabe, ob man am gemeinsamen Abendessen teilnimmt.

EVANG.-LUTH. PFÄRRÄMT
PUSCHENDORF

NR.

AZ.:

Evang.-Luth. Pfarramt 8501 Puschendorf Nr. 9

An die
Gossner Mission
(1) Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19 - 20

8501 PUSCHENDORF, DEN 5.3.1969

Telefon Langenzenn 344

Ev.-Luth. Kirchenstiftung Puschendorf

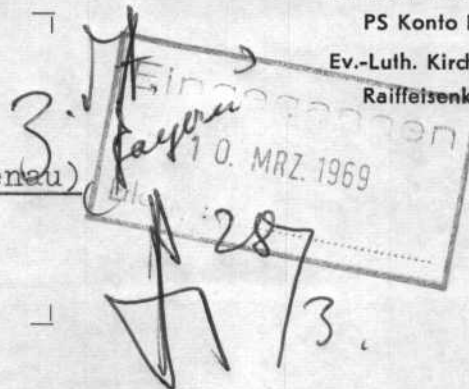
PS Konto Nürnberg Nr. 33115

Ev.-Luth. Pfarramt Puschendorf

PS Konto Nürnberg 131717

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Puschendorf

Raiffeisenkasse Puschendorf Konto 222



BETREFF:

BEZUG:

Lieber Bruder Seeberg, lb. Bruder Weissinger !

Für die im Bereich unseres Dekanats durchgeführten Missions-
vorträge danken wir sehr herzlich.

In der Verbundenheit unseres gemeinsamen Dienstes grüsst
Sie

Ihr

19. 2.1969

An das
Diakonissen-Mutterhaus
8501 Puschendorf
über Nürnberg

Liebe Schwestern !

Für die freundliche Aufnahme von mir und Herrn Weissinger während unserer Missionsreise im dortigen Dekanat möchten wir uns bei Ihnen sehr herzlich bedanken.

Es tut mir leid, daß ich den mir übergebenen Hausschlüssel nicht wieder abgeliefert habe. Er tauchte jetzt bei mir wieder auf, und ich beeile mich, ihn zurückzusenden.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Sg

Ergänzung zum Reiseplan Puschendorf lt. Anruf von Pfr. Roy am 27.12.1968

Samstag, 11.1.	8 - 9.30 Uhr	Volksschule Puschendorf (Oberlehrer Schwarz)
dto.	8.45 - 10.15 Uhr	Volksschule Veitsbronn (" Hofmann)
	10.45 - 12.15 Uhr	Schule Boxbrunn (hat irgendwie mit Kairlindach zu tun, aber wie?)

6.1.1969

psb/go

Herrn
Dekan Fassold

8521 Münchaurach
über Höchststadt/Aisch

Sehr geehrter Herr Dekan!

Von Amtsbruder Berg werden Sie wissen, dass zwei Mitarbeiter der Gossner Mission vom 9. - 12.1. in Ihrem Dekanat reisen.

Die zu besuchenden Gemeinden bzw. Schulen sind uns genannt worden. Dr. Berg kündigte an, dass Sie bereit wären, die Regelung im einzelnen vorzunehmen.

Wir schlagen wie folgt vor:

Seeberg

Donnerstag, 20 Uhr	Herzogenaurach
Freitag vorm.	Schule "
19.30	Weisendorf
Samstag 8.45	Schule Veitstraus
10.45	" Boxbrunn
Sonntag 9.30	Münchaurach

Weissinger

Freitag 19.30	Kairlindach
Samstag 8.00	Schule Puschendorf (und 10.45 Boxbrunn, falls günstiger)
Sonntag 9.45	Hemhofen

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie den betreffenden Kollegen entsprechende Mitteilung machen könnten. Sollten die Kollegen bei den Sonntagsgottesdiensten die Liturgie übernehmen können, wäre dies für die nicht-bayrischen Prediger hilfreich.

Mit herzlichen Grüßen

√
(Pastor Martin Seeberg)

P.S.: Wir kommen beide mit dem Wagen, Bruder Weissinger aus Frankfurt von einer Sitzung, sodass er noch rechtzeitig in Kairlindach eintrifft. Bildwerfer, Dias, Informationsmaterial wird mitgebracht, aber keine Leinwand.

11. Dezember 1968
d.

Herrn
Pfarrer Alfred Roy
8501 Puschendorf Nr. 9

Betrifft: Missionsvorträge der Herren Pastor Seeberg und Diakon Weissinger

Sehr geehrter Herr Pfarrer Roy!

Unter Bezugnahme auf Ihre Korrespondenz mit Herrn Pastor Seeberg schreibe ich Ihnen heute noch einmal in der Angelegenheit. Herr Weissinger teilt uns mit, daß er am 10.1. leider auf keinen Fall bereits am Vormittag einen Dienst tun kann, da er an einer wichtigen Sitzung teilnehmen muß. Sie haben für diesen Vormittag in der Realschule Herzogenaurach und in der Schule Kairlindach je einen Dienst angesetzt, und Pastor Seeberg ist bereit, beides zu übernehmen. Ob es Ihnen möglich ist, die Zeiten so zu vereinbaren, daß Herr Pastor Seeberg sowohl in der einen wie auch in der anderen Schule sein kann? Für einen kurzen Bescheid von Ihnen wären wir dankbar.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU
AMT FÜR MISSION UND OEKUMENE

Friedrich Weissinger - 6503 Mainz-Kastel - General-Mudra-Straße 1-3

Herrn
Pfr. Martin Seeberg

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Geschäftsführer:

Friedrich Weissinger

Geschäftsstelle:

6503 Mainz-Kastel
General-Mudra-Straße 1-3

Telefon: 06143 - 26 58

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum 9.12.68

Lieber Martin!

Deinen Brief vom 5. Dezember habe ich bekommen und ist damit meine Anfrage überholt. Allerdings müssen wir noch eine Änderung vornehmen, sonst komme ich in Druck. Den Dienst am Freitag früh in der Schule kann ich nicht mitmachen. Wir haben am Freitag, dem 10.1.69 unsere Kammer Sitzung und diese wird mindestens bis 16.00 Uhr hingehen. Bei dieser Sitzung kann und darf ich nicht fehlen, weil da die ganzen Anträge der Missionsgesellschaften vorbesprochen werden und im einzelnen von mir erläutert werden müssen. Ich muß Dich also

Bankkonto: Kasse Kirchlicher Ämter Mainzer - Volksbank Zwst. Mainz-Kastel 50 14 (P.S. der Bank Ffm. Nr. 999)

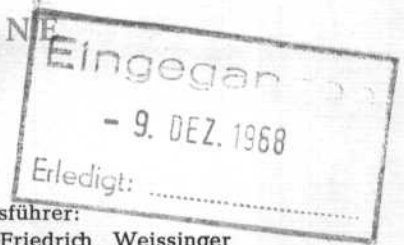
bitten, mit Kuschendorf noch Verbindung aufzunehmen, ob die
Möglichkeit besteht, daß Du in der Realschule in Herzogen-
Aurach und dem anderen Ort allein wahrnehmen kannst.
Dies tut mir leid, aber ich hoffe, Du verstehst, daß ich an dem
Tag in Darmstadt sein muß.
Herzlichen Gruß

Dein

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'M. L.' or similar, written in a cursive style.

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU
AMT FÜR MISSION UND OEKUMENE

Friedrich Weissinger - 6503 Mainz-Kastel - General-Mudra-Straße 1-3



Geschäftsführer:

Friedrich Weissinger

Geschäftsstelle:

6503 Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Telefon: 06143 - 26 58

An Herrn
Pfr. Martin Seeberg

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum 6.12.68

Lieber Martin!

Ich muß unbedingt Nachricht haben, wie es mit unserem gemeinsamen Dienst im Januar in Bayern aussehen soll. Du hattest damals vorgeschlagen, daß wir beide vom 10. abends bis 12. kommen würden. Diese Notiz ist bei mir eingetragen. Ich habe aber noch keine Nachricht, ob diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind. Laß mich das doch bitte bald wissen.

Wie so oft in Eile mit herzlichen Grüßen

Dein

5. Dezember 1968
psb/d.

Herrn
Diakon Fritz Weissinger

6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Lieber Fritz!

Wie Du aus den Anlagen siehst, ist unser gemeinsamer Besuch in Puschendorf nunmehr geregelt, und ich selbst freue mich deswegen auf diese Tage, weil ich sie zusammen mit Dir verbringen kann.

Den Dienst am Donnerstagabend werde ich übernehmen, so daß Du ab Freitagvormittag dort sein müßtest.

Am Sonntagmittag werde ich wahrscheinlich mit Dir nach Mainz-Kastel fahren.

Herzlichst Dein

2 Anlagen

sg.

5. Dezember 1968
psb/d.

1

Herrn
Pfarrer Alfred Roy

8501 Puschendorf
Nr. 9

Lieber Bruder Roy!

Ihre Mitteilung vom 26. November haben wir (erst) heute erhalten, und ich bestätige Ihnen gern, daß die von Ihnen gemachten Vorschläge unsere Zustimmung finden.

Wir werden also in der Zeit vom 9. - 12.1.1969 bei Ihnen sein, und Bruder Weissinger wird von mir unterrichtet werden, daß er am Vormittag des 10.1. zur Verfügung stehen möchte. Ich selber werde am späten Nachmittag des 9. Januar in Puschendorf eintreffen.

Mit sehr herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Sg.

Du/ Herrn Diakon Weissinger

EVANG.-LUTH. PFÄRRAMT
PUSCHENDORF

8501 PUSCHENDORF, DEN 26.11.1968

Telefon Langenzenn 344

Ev.-Luth. Kirchenstiftung Puschendorf

PS Konto Nürnberg Nr. 33115

Ev.-Luth. Pfarramt Puschendorf

PS Konto Nürnberg 131717

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Puschendorf

Raiffeisenkasse Puschendorf Konto 222

NR.

AZ.:

Evang.-Luth. Pfarramt 8501 Puschendorf Nr. 9

An die

Gossner - Mission

(1) Berlin 41

Handjerstr. 19-20

Eingegangen

- 5. DEZ. 1968

Erledigt:

BETREFF:

BEZUG:

Lieber Bruder Seeberg !

Nehmen Sie recht herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, mit Bruder Weissinger in der Zeit vom 9. - 12.1.1969 in unserem Dekanat Dienst zu tun.

Es werden folgende Dienste erbeten:

Donnerstag, 9.1.69	20 Uhr Herzogenaurach	1 Dienst
Freitag, 10.1.69	Vormittag Realschule Herzogenaurach	
	u. Schule Kairlindach	je 1 Dienst
	abends 19.30 Uhr Weisendorf u.	
	19.30 Kairlindach	je 1 Dienst
Samstag, 11.1.69	Vormittag Puschendorf Schule	1 Dienst
	Vormittag Volksschule Veitsbrunn	1 Dienst
Sonntag, 12.1.69	Gottesdienst in Münchaurach	9.30 Uhr
	Gottesdienst in Hemhofen	9.45 Uhr

Da ich in dieser Zeit Urlaub habe, bin ich selber leider nicht anwesend. Herr Dekan Fassold, Münchaurach, ist bereit, die Regelung im einzelnen vorzunehmen. Ihre Unterkunft in einem 2Bett-Zimmer wird Ihnen durch das Diakonissenmutterhaus Puschendorf bereitgestellt.

In der Verbundenheit unseres gemeinsamen Dienstes
grüsst Sie

Ihr

Handwritten signature
10.45 - 12.15

Seeberg

Handwritten signature
Fr

Handwritten signature

Do 20 Herzogenaurach
Fr 19.30 Schule
Sa 8.45 Schule Veitsbrunn
10.45 " Veitsbrunn
So 9.30 Münchaurach

19.30 Kairlindach
Sa 8.45 Puschendorf
So 9.45 Hemhofen

8. November 1968
psb/d.

Herrn
Pfarrer Alfred Roy

8501 Puschendorf
Nr. 9

Lieber Bruder Roy!

Eben habe ich mit Bruder Weissinger aus Mainz-Kastel erörtert, wie die Gossner Mission in der Epiphaniasszeit 1969 einen Dienst in Ihrem Dekanat planen kann. Folgenden Vorschlag möchten wir Ihnen unterbreiten:

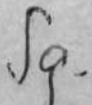
Sie empfangen vom 10. - 13. Januar 1969 den Besuch von Bruder Weissinger und mir und wir hoffen, daß in den 9 Pfarrgemeinden während dieser drei Tage durch zwei Vertreter der Gossner Mission eine ausreichende Information gewährleistet ist. Da wir am 13. Januar nach Mainz zurückkehren müssen, wäre es wohl wünschenswert, daß am Vormittag des 13. Januar die Möglichkeit einer Pfarrkonferenz eingeschlossen ist. Sollten die Tage auf jeden Fall zu kurz sein, könnte ich selbst bereits am 9. Januar einen Dienst am Abend übernehmen.

Bruder Weissinger und ich werden beide motorisiert sein und mit Dias und Bildwerfer ausgestattet sein. Wir stehen gern zur Verfügung für Gemeindeversammlungen, Gottesdienst und auch für Unterricht.

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie bald bestätigen könnten, ob Ihnen dieser Vorschlag passend erscheint, denn die Terminplanung für Januar 1969 ist in vollem Gange.

In der Verbundenheit unseres gemeinsamen Dienstes grüßt Sie

Ihr


(Pastor Martin Seeberg)

Durchschrift
Herrn Weissinger

FRIEDRICH WEISSINGER

Geschäftsführer der Kammer u. des Amtes
für Mission u. Oekumene der EKHN

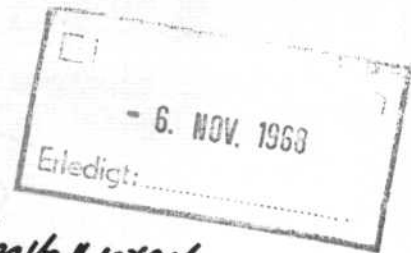
6503 Mainz-Kastel

General-Mudra-Straße 1-3

Telefon 06143 - 26 58

Herrn
Pfarrer Martin Seeberg

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



*Seheret Münchhausen
8 Pfaffenheim*

*10. - 13. 1. 2
H. - Ho*

4.11.68

Lieber Martin!

1. Pfarrer Hill in Raunheim, Breslauerstr. 15 möchte sich mit seiner Gemeinde an einem Kinderheim in Indien beteiligen. Gossner hat kein Kinderheim, aber meiner Meinung nach sind die Bewohner der hostel Kinder. Ich sprach mit Dr. Berg und wir wollten Khuntoli vorschlagen. Würdest Du eine kurze Beschreibung der hostel-Kinder machen und die Kosten für ein Kind angeben. Vielleicht schreibst Du einen lieben Brief dazu und schickst mir die Durchschläge. Ich glaube, Du kannst ihnen etwa 1000,- DM zutrauen.
2. Kannst Du umgehend nach Paschendorf eine Antwort geben? Kannst Du nicht einige Tage? Ich bin gern bereit an einem Wochenende von Freitag bis Sonntag dazu zu kommen. Dies wäre möglich vom 17.1.-19.1. oder 24.1.-26.1. Ich muß es nur bald wissen. Ich würde mich freuen mit Dir gemeinsam zu arbeiten. Vielleicht klärst Du es eben telephonisch, damit sie Bescheid bekommen. Es ist das Dekanat, wo ich dieses Jahr wegen Sizilien nicht konnte!

??

In meiner Arbeit geht es mir gut und macht mir Freude.

6.1. - 3.1.1.

Dir alles Gute

Dein

EVANG.-LUTH. PFARRAMT
PUSCHENDORF

NR.

AZ.:

Evang.-Luth. Pfarramt 8501 Puschendorf Nr. 9

An die
Gossner - Mission
zu Hd. Herrn Weissinger,
(6503) Mainz - Kastel
Joh.Gossner-Str.14

8501 PUSCHENDORF, DEN 31.10.1968

Telefon Langenzenn 344

Ev.-Luth. Kirchenstiftung Puschendorf

PS Konto Nürnberg Nr. 331 15

Ev.-Luth. Pfarramt Puschendorf

PS Konto Nürnberg 131717

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Puschendorf

Raiffeisenkasse Puschendorf Konto 222

BETREFF:

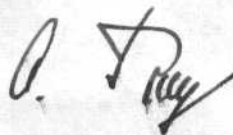
BEZUG:

Lieber Bruder Weissinger !

Ich darf Bezug nehmen auf das Schreiben der Gossner-Mission vom 17.4.1968 und mein Antwortschreiben vom 29.4.1968 und um frdl. Mitteilung bitten, ob mit einem Dienst der Gossner-Mission in der Epiphaniiaszeit 1969 noch gerechnet werden kann. Da die Winterprogramme der Gemeinden jetzt fertiggestellt werden, bitte ich um baldige Nachricht.

In Glaubensverbundenheit grüsst Sie

Ihr



Alfred Roy

12. Februar 1969
drbg/d.

Herrn
Pastor Wilh. Gröne

4901 Exter/i.Westf.

W L 1.4.
~~24.2~~

Lieber Bruder Gröne!

Es ist nun schon über fünf Wochen her, daß ich zum Epiphantias-Tag am 6. Januar Gast Ihres Hauses und zum Dienst in Ihrer Gemeinde sein durfte. Sie verstehen deshalb gewiß meine Frage, ob es uns entgangen ist, daß das Opfer jenes Gottesdienstes, das ja für die Gossner Mission bestimmt war, bei uns einging? Aber vielleicht haben Sie mit der Übersendung auch noch gewartet, um etwa später kommende persönliche Gaben aus der Gemeinde damit zu verbinden. Auf jeden Fall wäre unsere Missionskasse dankbar, wenn sie auch die Opfer aus Ihrer Gemeinde in nicht zu ferner Zeit erwarten dürfte.

Mit brüderlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau,

bin ich Ihr



16. Dezember 1968
drbg/d.

Herrn
Pastor M. Gohlke

4985 Dünne

Lieber Bruder Gohlke!

Sehr rasch nach unserem letzten Telefongespräch ist die offizielle Einladung zum 3. Januar nach Bielefeld eingetroffen. Herzlichen Dank für Ihren Mittlerdienst. Ich habe zugesagt und ein Flugbillett für den Freitagvormittag bekommen, so daß ich an jenem Tag ohne Schwierigkeiten mittags in Bielefeld sein zu können hoffe. Ich habe für die beiden Festakte und den anschließenden Imbiß noch zugesagt, um den einen oder anderen der Brüder sprechen zu können.

Auf das Nachtquartier in Bielefeld habe ich deswegen verzichtet, weil ich nach 20.00 Uhr zusammen mit Heinrich Lohmann über Köln, wo wir beide übernachteten, zur Sitzung der Literaturkommission nach Frankfurt, Beginn um 10.00 Uhr am 4.1., fahren muß. Leider war das unausweichbar.

Nun ist die Frage, ob ich nach der etwa 4 - 5stündigen Sitzung so von Frankfurt aufbrechen soll, daß ich über Hannover am Samstagabend mit dem Zug um 21.42 Uhr in Löhne ankommen kann und Sie mich dort freundlich abholen würden, wenn meine Dienste am 5. bzw. auch 6. Januar gebraucht und willkommen wären. Bruder Seeberg sagte mir auf Grund seines Telefonats mit Ihnen, daß die Gemeinden in Schnathorst und Hüllhorst gerne in diesen Epiphaniastagen von der Gossner Mission jemand bei sich hätten, und evtl. auch Sie in Dünne am 6. Januar eine Versammlung abhalten könnten oder gerne planen würden. Darüber, lieber Bruder Gohlke, brauchte ich sobald als möglich eine Nachricht, weil ich ja sonst am Samstag, dem 4.1., von Frankfurt nach Berlin zurückrückfliegen würde. Das werden Sie gewiß verstehen, so wenig lieb es mir ist, Sie jetzt in der letzten vorweihnachtlichen Woche zu drängen.

Sollten Sie also durch Anruf in den genannten Ravensberger Gemeinden rasch dankbare Bereitschaft feststellen, kehre ich abends am 4.1. reumütig nach Westfalen zurück und stehe zur Verfügung, wie Sie mich in den beiden Tagen des 5. und evtl. des 6. einsetzen und gebrauchen wollen.

Nun, auf jeden Fall sehen wir uns hoffentlich trotz der Riesenversammlung am 3. in Bielefeld.

Mit herzlichen vorweihnachtlichen Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau

bin ich getreulich verbunden

Ihr



21.2.1969
psb/go

Herrn
Pastor Brennecke
Ev.-luth. Kirchengemeinde Rodenberg
3054 Rodenberg
Grover Strasse 32

WV 2.6.

Lieber Bruder Brennecke!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 6.2.1969. Ja, wir kennen Ihre Gemeinde aus der Zeit von Dr. Hoerle recht gut.

Gern sind wir bereit, uns an Ihrem Missionstag am 15.6.1969 zu beteiligen. Da ich Pfarrer der Hannoverschen Landeskirche bin, schlage ich Ihnen vor, dass ich selbst nach Rodenberg komme. Das Datum habe ich inzwischen in meinem Terminkalender eingetragen, und ich wäre dankbar, wenn Sie etwa 8 Tage vorher mich wissen liessen, welche Dienste Sie von mir erwarten.

Als Anlage erhalten Sie eine Materialmappe, in der auch ein Anspiel für Missionstage enthalten ist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Sg

Anlage.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Rodenberg

3054 Rodenberg, den 6. 2. 1969
Grover Straße 32
Telefon (05723) 2212

Tgb. Nr.

Eingegangen
10. FEB. 1969
Erliegt:

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft

1 Berlin-Friedenau
Handjeyrstr. 19/20

P. Seeburg
Können Sie?
Ja! *fly*

Sehr geehrte Herren und Brüder!

Für den 15. Juni haben wir für Rodenberg einen Missionstag geplant. Wir wären dankbar, wenn einer Ihrer Mitarbeiter oder Missionare diesen Tag mit gestalten könnten. Wie ich aus den Unterlagen früherer Missionsfeste entnehme, hat die Gemeinde Rodenberg in früherer Zeit durch Amtsbruder Dr. Hoerle rege Kontakte zur Gossner-Mission gehabt.

Wir gedenken, diesen Missionstag in der Weise durchzuführen, daß neben dem Gottesdienst und Kindergottesdienst am Vormittag zu einer Versammlung nachmittags eingeladen wird. Bei gutem Wetter kann der Missionstag im Freien stattfinden. Da wir gebietsmäßig und auch der Unterzeichnete persönlich mit der Hermannsburger Mission verbunden sind, möchten wir als zweiten Sprecher einen Mitarbeiter aus Hermannsburg bitten. Die Jugend unserer Gemeinde wird sich mit einem Anspiel oder dergleichen beteiligen. Sollten Sie für das Letzte einen Hinweis geben können, so würden Sie uns damit helfen, können.

Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichem Gruß

Jr. Reimnitz
(Brennecke), P.

WV 27.3.

Epiphanien-gemeinde Charlottenburg, Knobelsdorffstr. 74

PROF. D. HEINRICH VOGEL, Berlin

„Die Zeit der Öllampen ist vorbei“

Indien zwischen Religion und Technik

Freitag, 13. 12. 1968 20,00 Uhr

Voranzeige: Unsere Veranstaltungsreihe über Probleme der Entwicklungsländer wird fortgesetzt

20. Vogel: „Zur Religion & Technik“
- am 17. 1. 1969 20,00 Bildung und Erziehung in der Dritten Welt
Herr Fritz, Kurator der Stiftung für
Entwicklungsländer
- am 21. 2. 1969 20,00 Die Industrialisierung in der Dritten
Welt
Dipl.-Ing. Klaus Schwerk
- am 28. 3. 1969 20,00 Die lautlose Massenvernichtung -
Hunger und Krankheit
Kirchenrat D. Christian Berg

Knobelsdorffstr. 74

Wortzug gefallt mir
3. J. 1/4. 61.

Epiphanien-Kirchen-Gemeinde

Der Gemeindekirchenrat

Tgb.-Nr.

- Pfarrer Benckert -

Lieber Bruder Berg!

Unsere Veranstaltungsreihe ist komplett. Ihnen kommt die ehrenvolle und schwere Aufgabe zu, den Schluß zu machen. Wie Sie aus unserem beigelegten Zettel ansehen können, sollen Sie nur die Aspekte von Hunger und Krankheit behandeln. Daß dabei unser christliches und gesellschaftliches Engagement für die dritte Welt dauernd zur Sprache kommt, versteht sich nach der Lektüre Ihres Büchleins für mich von selbst.

Mit gleicher Post geht an Herrn Schwerk eine Benachrichtigung ab. Bitte, reden Sie ihm zu, damit er uns nicht im Stich läßt. Mit herzlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

1 Berlin 19 (Charlottenburg), den 11. 12. 1968

Knobelsdorffstraße 74

Fernsprecher: 3 02 89 13

(3 02 33 33)



M. Benckert

WL 24.7.

1) M

2)

→ Zickstich!!

→ Versenkung des Nadel!!

3) Schnitt-Wort!! beiprüfen.

Schnitt!!

W.V. 13.1.69

27.9.1968
drbg/go

Herrn
Pfarrer K.R. Hesselmann
Ev. Studentengemeinde
der Freien Universität

1-Berlin-33
Gelfertstr. 45

Lieber Bruder Hesselmann,

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Anfrage vom 23. September. Da Sie Ihre Einladung so früh aussprechen, ist in der Tat der Terminkalender noch frei, und ich kann Ihnen also zum Sonntag, den 19.1. eine Zusage geben. In der Vorwoche werde ich noch rechtzeitig bei Ihnen anrufen, daß wir nähere Einzelheiten meines Dienstes besprechen.

Jedenfalls finde ich es sehr schön, daß nach dem Gottesdienst und seiner Predigt noch die Möglichkeit besteht, bei einem Abendessen die Gedanken gesprächsweise weiter zu vertiefen.

Ich habe es unerwartet gut in Zambia gehabt und während der 15 Tage sehr viel gesehen und erlebt, und kann die Lage der Armen dort sehr deutlich ermessen. Wie sollte ich nicht gern bei unserem Zusammensein etwas davon weiterzugeben bereit sein; vor allem wenn, wie ich hoffe, die Gossner Mission ab 1970 dort tätig werden wird.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr



EVANGELISCHE STUDENTENGEMEINDE DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

DER STUDENTENPFARRER
DIE VERTRAUENSSTUDENTEN

WV 13.1.69

1 BERLIN 33, 23.9.1968
GELFERTSTRASSE 45
TELEFON 7 69 10 41

Herrn
Direktor Dr. Christian Berg

1 Berlin 37
Leo-Baeck-Str. 22

Eingegangen
27. SEP. 1968
Erledigt:.....

Lieber Bruder Berg!

Aus epd entnahm ich gerade, daß Sie in Sambia gewesen sind. Diese Nachricht hat mich auf den Gedanken gebracht, Sie zu uns einzuladen, um bei uns am 19. Januar 1969 um 18.00 Uhr im Hochschulgottesdienst zu predigen über den Text Mat. 6, 5-8. Wir, das heißt die ESG/FU hat nämlich vor, unsere Aktivität in Richtung 3. Welt im nächsten Semester stark auf Afrika (Nigeria, Sudan) zu konzentrieren. Im Anschluß an den Kurzgottesdienst (ca. 40 Minuten) finden zu einem Abendessen sogenannte Tischgespräche statt, wo zwanglos über die Gemeinde interessierende Fragen unterrichtet werden soll. Im Fall Ihrer Reise dachte ich daran, ob Sie uns zu Aktionen, etwa der Gossener Mission in Afrika etc. erzählenderweise berichten können.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie zusagen. Vielleicht darf ich Ihren Namen in unser Programm zusammen mit der Einschränkung: angefragt, aufnehmen. Könnten Sie uns telefonisch kurz Bescheid sagen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Kar. Hubert Gossner

*3.7.
auftraggeber Friede
von P. Hasselmann Witten*

*14
H. /*

EVANGELISCHE STUDENTENGEMEINDE DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

DER STUDENTENPFARRER
DIE VERTRAUENSSTUDENTEN

1 BERLIN 33, den 24.9.1968
GELFERTSTRASSE 45
TELEFON 7 69 10 41

Herrn
Direktor Dr. Christian Berg

1 Berlin 37
Leo-Baeck-Str. 22

Lieber Bruder Berg,

wir möchten Ihnen noch einmal danken für die usage, im nächsten Semester bei uns zu predigen.

Wir dürfen Sie erinnern: der Gottesdienst beginnt pünktlich um 18.00 Uhr im Gemeindezentrum der ESG, Gelfertstraße 45

Es soll ein kurzer Abendgottesdienst von 40 bis 50 Minuten sein. Die Predigt sollte nicht länger als 15 - 18 Minuten dauern - entschuldigen Sie bitte diese Auflage.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn wir die Predigt schriftlich bekommen könnten, da wir sie in der Gemeinde vervielfältigen wollen.

Die Studenten haben noch einmal dringend darum gebeten, daß, so gut es immer geht, ihre - also die studentische Situation, angesprochen wird.

Die Liturgie wird von den Studenten selbst verantwortet und gehalten.

Wir werden im nächsten Semester auch drei Studentenpredigten hören.

Anschließend nach dem Gottesdienst ist um 19.00 Uhr das Abendessen, zu dem Sie herzlich eingeladen sind. Ich schreibe Ihnen noch kurz den Termin des Gottesdienstes zu dem wir Sie erwarten und den Text der Predigt: 19.1.69;

Mit 6,5-8

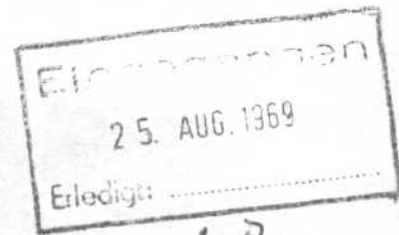
Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Karl-Heinz Lippmann

SUPERINTENDENT
H. FRERICHS
2261 AURICH-OLDENDORF 42

Aurich-Oldendorf, den 21.8.1969.



An
die Goßner Mission
1000 Berlin 41
Handjerystraße 19

Lieber Bruder Seeberg!

Zu Ihrem Schreiben vom 19. betreffend Rev. Minz, für das ich herzlich danke, muß ich für Aurich-Oldendorf leider absagen, da ich mit meiner Frau dann im Urlaub bin und einen Missionstag nicht selbst vorbereiten kann.

Bruder Peter Janßen in Warsingsfehn möchte gern am 21. September, also am Sonntag, einen Missionsgottesdienst durchführen, wenn Sie mit Br. Minz dort zusagen können. Es kommt dafür aber nur der Vormittag in Frage.

Herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr

Forst, S

5. Sept. 1969
psb/d.

Herrn
Pastor P. Janssen

2956 Warsingfehn

Lieber Peter!

Leider konnte der von Dir S. Frerichs gegenüber erwähnte Wunsch nicht berücksichtigt werden, da Rev. Minz am 21. September nicht in Warsingfehn sein kann. In der Zwischenzeit war der Termin schon anders vergeben worden.

Ich bitte um Dein Verständnis und hoffe, daß es beim nächstenmal in Warsingfehn klappt.

Herzlichst Dein

Sg.

14.8.1969
psb/go

Herrn
Pastor Michaelis
4471 Dalum

Vorname Nachname

Lieber Bruder Michaelis,

Seit einigen Wochen habe ich nichts mehr von Ihnen gehört und weiss nicht, ob die im Frühsommer von Ihnen gemachten Pläne noch gültig sind. Da ich nach Beendigung meines Urlaubs mit meinem Terminkalender jongliere, würde ich gern wissen, wie es bei Ihnen in Dalum steht. Vom 17. bis zum 19. Oktober hat Bruder Stecher in Nordhorn mich gerade festgenagelt. Es wäre natürlich schön gewesen, wenn Sie auch in diesen Tagen das Festzelt in Dalum aufschlagen könnten, aber Sie wollen wahrscheinlich ja auch einen Sonntag dafür vorsehen. So wird es vermutlich bei dem 28. September bleiben. Ich könnte an diesem Tage einen indischen Gast mitbringen, nämlich den im Spätherbst 1969 in das Amt des Präsidenten der Gossnerkirche kommenden Rev. B. Minz.

Mit herzlichen Grüssen und in Erwartung Ihrer Antwort bin ich

Ihr

Sg

① rds 21.9.7

27. Februar 1969
drbg./d.

WL

Herrn
Pastor W. Michaelis

4471 Dalum

Lieber Bruder Michaelis!

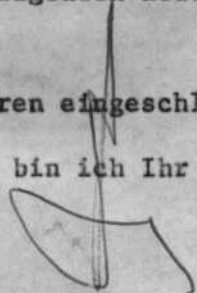
Geschwind noch ein ganz kurzes Echo auf Ihre Zeilen vom 21. Februar, bevor ich für einige Wochen abwesend von Berlin sein werde. Wie sehr freue ich mich für Ihre Schwester, daß nun ihre Umsiedlung aus der DDR möglich war. Das wird es für die ganze Familie Michaelis leichter machen, den ständigen, hilfreichen Kontakt aufrechtzuerhalten. Und auch der Abschluß der Entschädigungs-Angelegenheit ist nun tatsächlich erfolgt! Man schüttelt über das Ergebnis freilich den Kopf im Licht dessen, was man für unseren vorherigen Bundestagspräsidenten für recht befunden hat!

Herzlichen Dank, daß Sie noch so gern an unseren Pastorenkurs zurückdenken. Wenn ich nur wüßte, woran ich mich bei meiner Bibelarbeit über Lukas 16 aufgerankt habe. Ich finde die entsprechenden Aufzeichnungen im Augenblick nicht, wo es sicher vermerkt gewesen wäre. Fallen sie mir nochmals in die Hände, sollen Sie gern eine Antwort auf Ihre Frage haben.

Wie wird es in diesem Jahr mit Gossner im Emsland; zumal offenbar Bruder Koller/Nordhorn abeundus ist? Sie sollten früh genug Vorschläge machen, da ich selber im September auf Urlaub und im Oktober/November in Indien und Nepal sein werde, wird wohl ein etwaiger Dienst, der ja wohl noch erweitert werden sollte auf andere Gemeinden Ihres großen Kirchenkreises, auf Bruder Seeberg fallen. Machen Sie jedenfalls früh genug Vorschläge, denn es wäre schön, wenn wir wiederum in Ihrem Kirchenkreis willkommen wären - zum^{al} im Jubiläumsjahr der Gossnerkirche mit sich ankündigenden neuen Diensten in anderen Ecken der Welt!

Mit herzlichen und getreulichen Grüßen, die Ihnen eingeschlossen,

bin ich Ihr



Pastor W. Michaelis

4471 Dalum, d. 21.2.1969

Tel. 05937-261

Eingegangen

24. FEB. 1969

Erledigt:

Herrn
Missionsdirektor Dr. Chr. Berg

1 Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Sehr verehrter und lieber Bruder Berg!

Es wird Zeit, daß ich Ihnen mitteile, daß meine Schwester Gisela kurz vor Weihnachten 1968 legal die Ausreise aus der DDR nach West-Berlin bekommen hat! Wir freuen uns alle sehr!

In der Wiedergutmachungsangelegenheit meines Vaters, bei der Sie dankenswerter Weise geholfen haben, ist gerade in den Tagen der sog. Gerstenmaier-Affäre Bescheid gekommen: Gesamtentschädigung DM 3000.-- Davon erhält meine Mutter DM 750,-, der Rest wird aufgeteilt auf die 6 Kinder! Haftdauer 22 Monate!

Ich denke immer noch mit grosser Freude an die Pfarrertagung im Mai 1968 im Gossnerhaus! Am besten hat mir Ihre Bibelarbeit gefallen über Lukas 16! Sie erwähnten dabei einen Ausleger, den Sie dankbar benutzt hätten. Diesen Namen habe ich vergessen, können Sie mir diesen gelegentlich einmal nennen?

Mit freundlichem Gruß und allen guten Wünschen für Sie
und die Ihren

bin ich

I h r

W. Michaelis

23.10.1969
psb/go

Deutsch-Ostasiatische Gesellschaft e.V.
z. Hd. Herrn Rahusen

1-Berlin-41
Schloßstr. 32a

Versucht

Lieber Herr Rahusen,

Es hat mir ausserordentlich leid getan, dass ich am vergangenen Freitag nun doch nicht zu Ihrer Gandhi Gedenkfeier kommen konnte, zu der Ihre Gattin mich so freundlich und dringend eingeladen hatte. Ich bekam einen plötzlichen Besuch, dem ich mich unbedingt widmen musste, und ich bedaure ausserordentlich, dass aus diesem Grunde es wiederum nicht möglich war, uns gemeinsam interessierende Fragen zu erörtern.

Ich hoffe, dass bei einer Ihrer nächsten Veranstaltungen die Gelegenheit günstiger ist.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihr

Sg

Ev.-luth. Kirchengemeinde Rodenberg

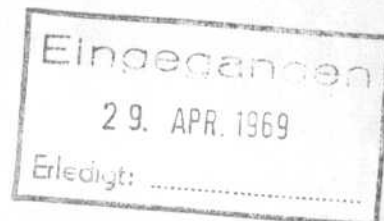
3054 Rodenberg, den 28. 4. 69
Grover Straße 32
Telefon (05723) 2212

Tgb. Nr.

An die
Gossner Mission
z.Hd. Herrn Pastor Seeberg

1 Berlin 41

Handjerystr. 19 - 20



Lieber Bruder Seeberg!

Leider müssen wir unseren für den 15. 6. vorgesehenen Missionstag verschieben. Die örtliche Feuerwehr hat im Rahmen eines Jubiläums zu dem genannten Termin ein großes Treffen mit vielen Veranstaltungen geplant, so daß damit zu rechnen ist, daß eine größere Anzahl von Gemeindegliedern verhindert ist. Auch halte ich es nicht für sinnvoll, daß unsere Nachmittagsveranstaltung von den Trommler- und Pfeiferzügen musikalisch "ausgeschmückt" wird.

Ich möchte vorschlagen, daß wir für das kommende Jahr einen Termin ins Auge fassen. Sobald die Planung feststeht, werde ich mich bei Ihnen wieder mit der freundlichen Bitte um Mitarbeit melden.

Für diesmal herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

31. Januar 1969
drbg/d.

Herrn
Pastor Ruppell
Evang.-luth. Pfarramt

3052 Bad Nenndorf
Hauptstr. 36

Lieber Bruder Ruppell!

Herzlichen Dank für Ihre frühzeitige Anfrage und Bitte, daß wir am Sonntag nach Pfingsten, dem 1. Juni, mit Ihrer Gemeinde das Missionsfest begehen möchten und jemand von der Gossner Mission Ihnen im Festgottesdienst dienen möchte.

Nun haben Sie ja Bruder Lokies, Bruder Seeberg und mich in den letzten Jahren bei sich gehabt; und so ist es Ihnen sicher nur verständlich, wenn ich für dieses Jahr einen anderen Vorschlag mache: Unser Kurator, Herr Pastor B o r u t t a/Exten, wird auf Bitten von Herrn Landesbischof D. Dr. Lilje die Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der indischen Gossnerkirche im Oktober dieses Jahres vertreten, und er dürfte vielleicht in erster Linie der geeignete Mann sein, in Vorschau auf dies bedeutende Ereignis in Ihrer Gemeinde den erbetenen Gottesdienst zu halten.

Sollte er aus irgendwelchen Gründen unabhkömmlich sein und sich nicht freimachen können, könnten Sie vielleicht unseren anderen Kurator in Ihrem Bereich, Herrn Pastor D o h r m a n n /Wolfsburg, um den Dienst bitten. Er hat im vorigen Jahr, wie Sie wissen werden, Indien und Kenia besucht, und ist besonders in der Lage, die neuen Aufgaben der Gossner Mission, die schon jetzt, vor allem aber 1970 vor uns liegen, vor Ihrer Gemeinde zu entfalten. Vielleicht ist auch das gerade Ihnen besonders erwünscht.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für Sie und Ihre Gemeinde

bin ich Ihr Ihnen verbundener



Durchschrift
Pastor Borutta/Exten
Pastor Dohrmann/Wolfsburg

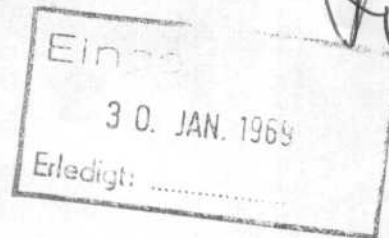
Evang.-luth. Pfarramt
Bad Nenndorf-Nord
Hauptstraße 36

3052 Bad Nenndorf, den 29. Jan. 1969

R. Seeburg JGR
H

An die

Leitung der Goßner-Mission
z.Hd. Herrn Missionsdirektor Dr. Christian Berg
1 Berlin-Friedenau 41
Handjery-Str. 19-20



Sehr verehrter Herr Missionsdirektor!

Am Sonntag nach Pfingsten (Trin.) 1. Juni 1969 ist um 9.30 Uhr der Festgottesdienst zum diesjährigen Missionsfest in unserer Kirche. Ich bitte namens des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeinde um Entsendung eines geeigneten Gastpredigers zu diesem Termin, der uns am Dienst und Weg der Goßner Mission Anteil nehmen läßt.

Vorlage: Sonntags, da die Go. Luth. Mission kein Jubiläum feiert 1969 ist das 100-jährige Jubiläum der Go. Kirche 1969 ist das 100-jährige Jubiläum der Go. Kirche, kann die Mission die Go. Kirche feiern?
Mit freundlichem Gruß!

Ruppel I.

Sig. Bay
/i.

28. Februar 1969
psb/d.

Evangelische Frauenarbeit
z.Hd. Frau Dr. Seeber

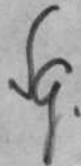
1 Berlin 12
Goethestr. 28-30

Liebe Frau Dr. Seeber!

Dr. Berg hat mir Ihren Brief vom 19.2. übergeben. Sie hatten darin angekündigt, daß Sie im Rahmen Ihrer diesjährigen staatsbürgerlichen Tagung einen Vortrag von ihm erbitten.

Der Termin "irgendwann zwischen Ende September und Anfang November" ist leider hoffnungslos unpassend. In diesen zwei Monaten ist Dr. Berg in Indien und Nepal, so daß Sie nicht damit rechnen können, ihn zur Mitarbeit bei der Tagung zu gewinnen. Das bedauert er selbst lebhaft, und er hat mir geraten, daß ich mich anbieten solle, falls Sie in Verlegenheit kommen werden. Diese Entscheidung will ich Ihnen gern überlassen, und da es noch 1/2 Jahr hin ist, haben Sie ja noch Zeit genug, nach einem besseren Referenten Ausschau zu halten.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr



Miss. Kreustals

Vermerk für Bruder Schwerk

Betr.: Vertragsanforderung

12.8.1969
drbg/go

Ich habe Sie heute für einen Abend verkauft. Die Gemeinde Neu-Tempelhof, Badner Ring 23, Herr Pfarrer Hoffmann, hat einen größeren Gemeindegreis zu Gesprächen über aktuelle Probleme gebeten, die er offenbar meist persönlich schriftlich einlädt. Er ist interessiert an einem Abend mit dem allgemeinen Thema "Auch heute noch Mission?", was aber durchaus noch verändert werden kann in einer weniger apologetischen Formulierung. Probst Grüber, Herr Schelz, Günter Grass werden an drei Abenden im Januar und Februar 1970 zu Wort kommen. In dieser Reihe hat er die Gossner Mission zu dem obigen Thema gebeten.

Ich habe ihm für den 9. Januar abends zugesagt und Sie als Experten angegeben, der gern kommen würde. Sicher bekommen wir noch etwas schriftliches, sonst nehmen Sie gewiss zur gegebenen Zeit Verbindung mit Pfarrer Hoffmann auf.

